Mittwoch, 20. Februar 1985 - D ***

Axel Springer Verlag AG, Postf. 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11
Wichtige Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 – Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 43 - 8.W.- Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Belgien 36,00 bfr, Dänemark 8,00 dkr, Frankreich 6,50 F, Griechenland 100 Dr, Großbritannien 65 p, Italien 1300 L, Jugoslawien 200,00 Dm, Luxemburg 28,00 lfr, Niederlande 2,00 hfl, Norwegen 7,50 nkr, Österreich 12 oS, Portugal 100 Esc, Schweden 6,50 skr, Schweiz 1,80 sfr, Spanien 125 Pts, Kanarische Inseln 150 Pts

TAGESSCHAU

POLITIK

WDR-Vorschaltgesetz: Medienexperten der SPD-Landtagsfraktion Nordrhein-Westfalens kündigten Widerstand gegen den von Ministerpräsident Rau und Fraktionschef Karl Josef Denzer ausgehandelten Kompromiß beim WDR-Vorschaltgesetz an. Sie wollen den umstrittenen Paragraphen vier, der die Handlungsfreiheit des neuen Intendanten Nowottny beschneidet, beibehalten. (S. 3)

Strafandrohungen: Die Union will das verfassungsfeindliche Befürworten und das Anleiten zu Straftaten wieder mit Strafe bedrohen, sagte der rechtspolitische Sprecher der Fraktion, Fritz Wittmann, mit Blick auf die jüngsten Terroranschläge. Die Strafandrohungen waren 1981 gegen die CDU aufgehoben worden.

Protest: Schweden hat gegen die Politik der „DDR" protestiert, die es Einwandern aus dem Mittleren Osten ermöglicht, ohne Papiere nach Schweden einzureisen. (S. 8)

„Unterdrückung": Die Türkei hat Bulgarien jetzt erstmals offiziell vorgeworfen, es unterdrücke die türkische Minderheit in Bulgarien. Mit Pressionen versuche man, die „rund eine Million Türken" zur Aufgabe ihrer Identität zu bewegen.

Attentat: Mit Schüssen in den Kopf ermordeten vier mutmaßliche ETA-Terroristen gestern in Madrid den Generaldirektor der Banco Central, Ricardo Tejero Magro. Mit Polizeiausweisen hatten sie sich Zugang zum Haus von Magro verschafft und den Portier und Fahrer überwältigt.

„Belgrano"-Affäre: Mit 350 zu 202 Stimmen hat das britische Unterhaus einen Antrag der Labour-Opposition im Zusammenhang mit der Affäre um den versenkten argentinischen Kreuzer „Belgrano" abgelehnt. (S. 7)

Moskauer Vorwürfe: Eine „militaristische, abenteuerliche Politik" verfolgen die USA und die NATO nach Meinung des Moskauer Parteichefs Viktor Grischin. Dieser Kurs werde von einem „eskalierenden psychologischen Krieg" gegen die sozialistischen Länder begleitet. (S. 2)

Golfkrieg: Nach iranischen Raketenangriffen auf das Containerschiff „Al Manach" (Kuwait) – ein Besatzungsmitglied wurde getötet – und den Tanker „Royal Colombo" (Südkorea) befürchten Schiffahrtskreise eine neue Eskalation im „Tanker-Krieg". Vor acht Wochen hatte Iran zum letzten Mal Schiffe attackiert.

Machtkampf in Großbritannien

Der Bergarbeiterstreik in Großbritannien ist zu einem offenen Kampf zwischen der konservativen Regierung Margaret Thatchers und dem marxistischen Gewerkschaftsführer Arthur Scargill geworden, der glaubte, die gewählte Premierministerin in die Knie zwingen zu können. Ein exemplarischer Kampf. Graham Turner, ein führender britischer Journalist, schildert in der WELT die Phasen des Ringens. Seite 6

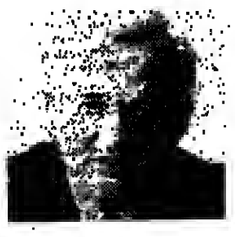
WIRTSCHAFT

Bundesbank: Die verschlechterte Lage am Arbeitsmarkt ist „kein Indiz für das Ende des Konjunkturaufschwungs", sondern das Ergebnis der witterungsbedingten Störung der Wirtschaft, kommentiert die Bundesbank. (S. 9)

Verkehrsbericht: Als lückenhaft kritisierten der Deutsche Industrie- und Handelstag und der Verband öffentlicher Verkehrsbetriebe den Verkehrsbericht der Bundesregierung. Weder sei die Befreiung von der Mineralölsteuer erwähnt noch würden öffentliche Verkehrsmittel unter Aspekten des Umweltschutzes bewertet. (S. 9)

Börse: Bei lebhaftem Geschäft stiegen an den Börsen die Kurse, Autowerte waren Favoriten. Der Rentenmarkt war ruhig. WELT-Aktienindex 171,4 (170,7). BHF-Rentenindex 101,170 (101,206). Performance Index 99,301 (99,307). Dollarmittelkurs 3,3162 (3,2788) Mark. Goldpreis pro Feinunze 302,90 (304,50) Dollar.

ZITAT DES TAGES



„Mit der bedingungslosen Verteidigung überholter Strukturen wird auf Dauer nur zusätzliche Arbeitslosigkeit geschaffen"

Bundespräsident Richard von Weizsäcker bei seinem Besuch in Bremen
FOTO: JUPP DARCHINGER

KULTUR

Wikinger: Das spurlose Verschwinden der Wikinger, die ein halbes Jahrtausend die einst landschaftlich üppige Insel Grönland besiedelten und kultivierten, ist den Forschern weiter ein Rätsel. In jüngster Zeit mehren sich aber die Hinweise, daß die Europäer von den Eskimos ausgerottet wurden. (S. 15)

„Woche der Brüderlichkeit": Unter dem Motto „Im Blick auf morgen: Juden und Christen in der Verantwortung" steht die „Woche der Brüderlichkeit", die am 3. März in der Kongreßhalle Augsburg eröffnet wird. Auf der Feier wird Professor Franz Mußner aus Regensburg mit der Buber-Rosenzweig-Medaille geehrt.

SPORT

Fußball: Karl-Heinz Rummenigge konnte auch gestern nicht mit der deutschen Nationalmannschaft in Portugal trainieren. Er ist erkältet und blieb mit 37,5 Grad Fieber im Bett. (S. 14)

Tennis: Der Hamburger Michael Westphal überstand die erste Runde des Turniers von La Quinta/Kalifornien (350 000 Dollar Preisgeld). Er besiegte den Amerikaner Jay Lapidus mit 6:4, 6:4.

AUS ALLER WELT

Luftaufnahmen: Rund 2,5 Millionen Luftaufnahmen, die die britische Luftwaffe während des Zweiten Weltkriegs von Deutschland machte, sollen Hamburg zur Verfügung gestellt werden. Die Fotos sollen vor allem bei der Suche nach Bombenblindgängern helfen.

Absturz: Bei einem Absturz einer Boeing 727 der spanischen Fluggesellschaft „Iberia" starben 151 Menschen. Kurz vor der Landung in Bilbao berührte sie einen Sendemast auf dem Berg Oiz. (S. 16)

Wetter: Heiter, im Norden etwas Schnee. Um -2 Grad.

Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

Meinungen: Blicke der Befremdung – USA und Westeuropa – Leitartikel von Th. Kielinger S. 2

Forum: Personalien und Leserbriefe an die Redaktion der WELT. Wort des Tages S. 8

Farmsterben: Über dem Brotkorb Amerikas kreist der Pleitegeier – Von Horst-A. Siebert S. 3

Fernsehen: Moderator Peter Illmann – Ein Typ, der sich nicht verwalten läßt S. 14

Kirche: Treten die Bischöfe „Irrlehren" nicht energisch genug entgegen? – Von H. Schütte S. 4

Amerikanischer Arbeitsmarkt: Mobilität und geringe Ausbildung fördern die Dynamik S. 9

Prozeß: Gedemütigt verläßt General Westmoreland das Schlachtfeld – Von Fritz Wirth S. 5

Medizin: Wer beim Wettlauf um den Kunstherz-Markt in den USA an erster Stelle liegt S. 16

„Union und FDP brauchen einander auch nach 1987"

WELT-Gespräch mit Alfred Dregger / Genscher für Wende gewürdigt

MANFRED SCHELL, Bonn

Zu einem behutsamen Umgang miteinander auch auf schwierigen sachpolitischen Feldern wie der Innen- und Rechtspolitik hat der Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Alfred Dregger, den Koalitionspartnern geraten. Im Vorfeld des FDP-Bundesparteitages mit dem dort anstehenden Wechsel in der Parteiführung sagte Dregger gestern in einem WELT-Gespräch: „Union und FDP haben einander nötig, über 1987 hinaus." Dieses Bewußtsein müsse präsent sein. „Die FDP kann in der jetzigen politischen Landschaft nur mit uns Politik machen. Die Union kann nicht in allen Regionen unseres Vaterlandes auf absolute Mehrheiten rechnen. Wir brauchen einen Partner, und der kann nur die FDP sein", sagte Dregger.

Die Freien Demokraten hätten aus seiner Einschätzung heraus eine reelle Chance, alle Wahlhürden zu nehmen. „In der Politik gibt es für nichts eine Garantie. Aber ich wünsche der FDP diesen Erfolg. Sie hat auch die Chance dazu." Das „Aufeinanderangewiesensein", so betonte Dregger, „wird sich auch in den Wahlergebnissen zeigen".

Die Koalition aus CDU/CSU und FDP habe in der Außen- und Sicherheitspolitik Großes geleistet. „Das Bündnis ist wieder intakt. Bei der Sowjetunion genießen wir Respekt. Im Bereich der Wirtschafts-, Finanz- und Sozialpolitik haben wir die Talfahrt gestoppt und die Konsolidierung der Staats- und Sozialfinanzen eingeleitet." Dregger: „Mit manchem schmerzlichen Eingriff, den insbesondere wir, die große Volkspartei, abzufedern haben." Im Umweltschutz sei die Bundesrepublik Deutschland heute „Vorreiter in Europa. Der Einspruch Frankreichs gegen unsere Katalysatorregelung zeigt das auf schmerzliche Weise. Als Mitglied der Europäischen Gemeinschaft sind wir auch auf diesem Felde nicht mehr souverän, was allzu viele Kritiker in der letzten Zeit übersehen haben".

„Schwer tun wir uns in der Innen- und Rechtspolitik", meinte Dregger. Aber auch die FDP sollte bedenken: „Weder wir noch die FDP noch die Demokratie werden davon profitieren, wenn wir den Ausländerstrom, insbesondere aus Ländern der Dritten Welt, nicht in den Griff bekommen. Wenn wir die Gewaltdemonstrationen und den Terrorismus nicht mit dem Nachdruck bekämpfen, den die Öffentlichkeit von uns erwartet."

Ausdrücklich würdigte Dregger die Leistungen des scheidenden FDP-Vorsitzenden Genscher. Er „hat in letzter Stunde die Wende seiner Partei von einer immer weiter nach links abdriftenden SPD weg zur Union hin vollzogen. Wenn man bedenkt, daß Helmut Schmidt und viele alte Sozialdemokraten heute Außenseiter in der SPD sind, dann zeigt das, wie notwendig diese Operation war. Aber sie war auch schwierig. Diese durch die letzte Bundestagswahl bestätigte Wende der FDP ist eine Leistung Genschers, die nicht genug gewürdigt wird."

Erfolg wünsche er dem zur Wahl des FDP-Vorsitzenden anstehenden Martin Bangemann, sagte Dregger. Er stehe vor der großen Aufgabe, „seine Partei in Bund und Ländern zu konsolidieren".

Peres lädt den Papst nach Israel ein

Nach Audienz bleiben Differenzen über Status von Jerusalem und die Palästinenser

FRIEDRICH MEICHSNER, Rom

Der israelische Ministerpräsident Shimon Peres hat Papst Johannes Paul II. zu einem Besuch nach Israel eingeladen. Nach einer Privataudienz im Vatikan sagte Peres, der Papst würde, wenn er nach Israel käme, „ein willkommener Gast" nicht nur der christlichen Gemeinde dieses Landes, sondern auch des jüdischen Staates sein. Mit Johannes Paul II. habe er die Lage im Nahen Osten erörtert. Er habe den Papst über den eingeleiteten Abzug der israelischen Truppen aus dem Libanon unterrichtet. Auch das Problem der Palästinenser sei angeschnitten worden.

Während der Audienz stand auch der Status der heiligen Stätten in Jerusalem zur Diskussion. Wie aus vatikanischen Kreisen bekannt wurde, kam es dabei jedoch zu keiner Einigung. Peres sagte vor Journalisten, Jerusalem werde immer Israels Hauptstadt bleiben. Israel werde die „religiösen Rechte, Bedürfnisse und Erwartungen aller Religionen" in Jerusalem achten. Die Stadt ist den Katholiken, Juden und Mohammedanern gleichermaßen heilig.

Außerdem soll bei der Audienz die Möglichkeit einer Aufnahme diplomatischer Beziehungen des Heiligen Stuhls zu Israel erörtert worden sein. Im Vatikan scheint freilich die Tendenz zu bestehen, die volle Normalisierung der beiderseitigen Beziehungen von weiteren deutlichen Schritten in Richtung auf eine Befiegung des Nahost-Konfliktes abhängig zu machen.

In seinen Gesprächen mit italienischen Politikern – vor allem mit Ministerpräsident Bettino Craxi – hat Peres seine Überzeugung kundgetan, daß „es zu einer Verhandlungslösung, so komplex sie auch sein mag, keine Alternative gibt". Craxi vertrat die Ansicht, daß für eine neue Friedensinitiative im Nahen Osten zwar noch die Voraussetzungen fehlten, daß aber Dialogsignale von arabischer Seite nicht zu überhören seien. Er verwies dabei auf die Abmachung zwischen dem jordanischen König Hussein und PLO-Chef Arafat.

In seinem Trinkspruch bei dem Abendessen, das er seinem israelischen Gast gab, erinnerte Craxi an „das ideelle Engagement und den großen Respekt" Italiens für Israel schon seit der Gründung des jüdischen Staates. Er fügte jedoch hinzu: „Wir können nicht gefühllos bleiben angesichts des Dramas des palästinensischen Volkes, das unter dem Fehlen eines Vaterlandes gelitten hat und immer noch leidet. Es wäre unrealistisch, Verhandlungen anzustreben, ohne den palästinensischen Knoten zu lösen." Mehr als gestern seien heute im Nahen Osten die Kräfte der Vernunft am Werk. „Helfen wir ihnen, sich zusammenzutun und einen glaubwürdigen Bezugspunkt für Verhandlungen zu bilden." Craxi informierte Peres auch über eine Botschaft, die Arafat an ihn richtete.

Moskau ermutigte zur Subversion

DW. Bonn

Der sowjetische Außenminister Andrej Gromyko hat den früheren marxistischen Partei- und Regierungschef der Karibik-Insel Grenada, Maurice Bishop, während dessen Amtszeit zu subversiven Aktivitäten ermutigt und die Unterstützung der UdSSR versprochen. Dies geht aus in Grenada sichergestellten Geheimdokumenten hervor. Die Einflußnahme Gromykos auf die Entwicklung im „Karibischen Dreieck Kuba–Grenada–Nicaragua" geht aus dem Gesprächsprotokoll einer Zusammenkunft am 15. April 1983 im Kreml hervor. An dem Treffen zwischen Bishop und Gromyko nahmen der damalige Außenminister Grenadas, Unison Whiteman, und der Botschafter in Moskau, Richard Jacobs, sowie der stellvertretende sowjetische Außenminister Viktor Komplektow teil.

Seite 2: Nachhilfestunde
Seite 7: Geheimgespräch im Kreml

Fußball-EM: Berlin mißachtet

DW. Bern

Die Fußball-Europameisterschaft 1988 findet in der Bundesrepublik Deutschland statt. Dies entschied die zuständige Kommission des europäischen Verbandes gestern in Bern. Beworben hatten sich auch England und ein Zusammenschluß der skandinavischen Länder. Das Votum kam nur zustande, weil der Deutsche Fußball-Bund aus politischen Gründen auf Berlin als Austragungsort verzichtet hatte.

Die Kommissions-Mitglieder aus der Sowjetunion, der Tschechoslowakei, aus Bulgarien, Frankreich und der Schweiz stimmten nur unter dieser Bedingung für die Bundesrepublik Deutschland. Als einen „unglaublichen Vorgang" bezeichnete der Direktor des Landessporthundes Berlin, Manfred von Richthofen, die so zustande gekommene Entscheidung.

Seite 14: „Stolz und glücklich"

Anschlag auf Kriegerdenkmal

D. G. Hamburg

Bisher unbekannte Täter haben einen Sprengstoffanschlag auf das bekannte Kriegerdenkmal in der Hamburger Innenstadt verübt. Gegen 2.30 Uhr in der Nacht zu gestern wurden mehrere Ladungen gezündet, die an zwei Stellen der Vorder- und Rückfront des etwa acht mal vier Meter messenden Steinblocks mit etwa vier Meter Höhe Zerstörungen anrichteten. Steine wurden aus dem Sockel gehrochen und bis zu 50 Meter weit geschleudert. Das Denkmal wurde Anfang der dreißiger Jahre aufgestellt. Es erinnert an die Toten des Hamburger 76er Regiments im Ersten Weltkrieg. Besonders wegen des Frieses, der in den Kampf ziehende Soldaten zeigt, und der Inschrift „Deutschland muß leben, auch wenn wir sterben müssen" war das Monument bereits mehrfach Ziel von Farbanschlägen.

Seite 2: Bildhauerei

DER KOMMENTAR

Deutschland 0:1

HERBERT KREMP

Die Herren des Deutschen Fußballhundes haben wohl zu viele harte Kopfbälle abgekriegt. Um die Fußball-Europameisterschaft für die Bundesrepublik Deutschland zu „retten", haben sie in Bern auf den Austragungsort Berlin verzichtet. „Aus politischen Gründen", lautet die beschämende und jedermann unverständliche Begründung. Wir dachten immer, Fußball sei eine nationale Angelegenheit. Es wird doch von den Rängen immer „Deutschland, Deutschland" gebrüllt, wenn bei den Länderspielen der fabelhafte deutsche Sturm vor- oder zurückgeht. Da haben wir uns anscheinend verhört.

Man soll die Bosse des DFB und den famosen Herrn Neuberger nicht ernster nehmen, als sie sind. Aber vom Pokalglanz geblendet die deutsche Hauptstadt aus den Augen zu verlieren, verrät eine Torheit, die man schon als Privileg bezeichnen darf. „Ich bin stolz und glücklich zugleich", kam es aus Neuberger heraus, als er seinen Sieg für Deutschland verkündete. „Berlin haben wir nicht durchbekommen, obwohl wir es bis zuletzt versucht haben ... wir hätten die EM-Endrunde nicht bekommen, wenn wir auf Berlin bestanden hätten." Also bestand der sogenannte Deutsche Fußhallhund nicht darauf. Für diesen Preis bekam er den Zuschlag der Russen, der Bulgaren und der Tschechoslowaken, wie nicht anders zu erwarten. Eine richtige Entspannungsvorlage.

Das Foul im Strafraum der deutschen Politik wird Folgen haben. Neuberger meint wohl, die kommunistische Fußball-Seite in Europa halte Sport für Sport, so wie er zweifelsfrei Geld für Geld hält, dem gegenüber sonst nichts zählt. Weit gefehlt, das Selbstor ist erzielt. Bei der Fußhall-Weltmeisterschaft 1974 fand das Spiel Bundesrepuhlik Deutschland gegen Chile noch im Olympiastadion in Berlin statt. Vergessen? Wenn in England großer Fußball gespielt wird, dann natürlich in der Hauptstadt London, im Wembley-Stadion. Nicht daran gedacht?

Um den hritischen Konkurrenten auszustechen, hat der DFB auf Berlin verzichtet. Dafür das Pokalfinale für fünf Jahre nach Berlin zu verlegen gleicht einem Linsengericht. Daß sich der Deutsche Fußhallhund in seiner internationalen Politik von Berlin getrennt hat, das allein zählt.

Diepgen gegen Senkung der Spitzensteuer

PETER PHILIPPS, Bonn

Der Berliner Regierende Bürgermeister Eberhard Diepgen hat die in der Bonner Regierungskoalition vor allem von der FDP begonnene Debatte über eine Senkung des Spitzensteuersatzes als „abwegig und völlig fehl am Platze" bezeichnet. Vor dem Berliner Reichsbund der Kriegsopfer sagte der CDU-Politiker: „Eine Senkung des Spitzensteuersatzes für Einzelpersonen, und dann auch noch in der diskutierten Größenordnung, das spricht der sozialen Ausgewogenheit, die wir doch alle wollen, hohn."

Vor dem Hintergrund der vielen älteren Bürger und Rentner in Berlin und angesichts der Wahlkampfzielrichtung der SPD, ihn ins Obligo für Bonner Sozialstaat-Diskussionen zu nehmen, verwies der Regierende Bürgermeister auf die „sich öffnende Schere zwischen Wenig- und Vielverdienenden zu Lasten der Wenigverdienenden".

Er forderte vor dem Reichsbund eine „neu zu bestimmende Rentenformel", die „neben einer demographischen auch eine soziale Komponente erhalten" solle, „mit anderen Worten: die Sicherung der wie auch immer gearteten Form einer Mindestrente, die deutlich über dem Sozialhilfeniveau liegen muß". Es gehe nicht an, daß derjenige, der „sein Leben lang anständig gearbeitet hat, als Rentner mit einem Beamten des Sozialamtes jeden Monat neu um sein Geld, um einen Mantel, um ein Bett, um Wertgutscheine ringen muß". Wenn das Versicherungssystem aus sozialen Gründen bei Kleinstrentnern „zu untragbaren Ergebnissen führt, dann muß es eben ergänzt werden".

Spricht Reagan in Hambach vor Jugendlichen?

ms. Bonn

Das Bundeskanzleramt wird dem amerikanischen Präsidenten Ronald Reagan vorschlagen, zum Abschluß seines Staatsbesuches in der Bundesrepuhlik Deutschland am 6. Mai im Hambacher Schloß eine Rede vor Jugendlichen zu halten. Nach Informationen der WELT wird dieser Vorschlag Gegenstand eines Gesprächs mit dem Stahschef des Weißen Hauses, Michael Deaver, sein, der heute zu Konsultationen in Bonn erwartet wird.

Im Kanzleramt hieß es gestern, dabei werde erstmals „konkret" über das Besuchsprogramm des amerikanischen Präsidenten gesprochen. Schon deshalh sei die Meldung unzutreffend, die amerikanische Seite habe eine Rede Reagans im Hambacher Schloß, der „Wiege der deutschen Demokratie", ahgelehnt. Es gebe hislang „weder Zu- noch Absagen". Von amerikanischer Seite liege hisher „kein einziger Vorschlag" auf dem Tisch. Hambach, so hieß es weiter, wäre auch unter Sicherheitsgesichtspunkten ein geeigneter Ort für einen öffentlichen Auftritt des Präsidenten.

Deaver wird in Bonn zunächst mit dem Leiter der außenpolitischen Abteilung im Bundeskanzleramt, Ministerialdirektor Horst Teltschik, zusammentreffen und mit ihm Vorstellungen vom Ablauf des Präsidentenbesuchs besprechen. Außerdem sind Gespräche des Stahschefs im Auswärtigen Amt und im Bundespräsidialamt vorgesehen. Reagan besucht die Bundesrepublik nach seiner Teilnahme am Bonner Weltwirtschaftsgipfel, der vom 2. bis 4. Mai stattfindet.

Manilas „Feuerengel" meinen Marcos

CHRISTEL PIL,Z, Bangkok

Die philippinischen Sicherheitsbehörden tappen im dunkeln. Die Öffentlichkeit ist schockiert, das Touristengewerbe entsetzt. Wer sind die „Engel", die sich in Schreiben an PNA, die Nachrichtenagentur der Philippinen, als die Verantwortlichen für den jüngsten Hotelbrand in Manila bezeichnen? Die Brandstiftung, so erklären sie, sei ein Protest gegen die USA und Japan, die das diktatorische Regime von Präsident Marcos im Sattel hielten. Weitere Sabotageakte seien geplant. Mit anderen Worten: Ausländer sollen die Philippinen meiden. Mehrere hundert Touristen haben denn auch prompt ihre Hotelbuchungen annulliert.

Waren die „Engel" wirklich die Brandstifter, dann haben sie ihr Werk am 13. Februar mit teuflischer Perfektion getan. Das neunstöckige Regent-Hotel, eines der vierzehn Luxushotels von Manila, ist vollständig ausgebrannt. 24 Stunden tohte das Feuer, das gleichzeitig in der zweiten und neunten Etage begann und die 288 Hotelgäste aus 20 Ländern mit einer Explosion erschreckte, die Elektrizitätsversorgung blockierte und damit die elektrische Feuerwarnanlage lähmte sowie das Telefonnetz stillegte. Im Dunkeln mußten sich die Gäste durch Rauch und Flammen ins Freie tasten. 30 Menschen erstickten oder verbrannten. Die Untersuchung der Brandursache ergah, daß die Strom- und Telefonkabel in diesen beiden Stockwerken vorsätzlich manipuliert worden waren.

Es gilt als möglich, daß die „Engel" auch die vier anderen Hotelhrände der letzten fünf Monate auf dem Gewissen haben, bei denen insgesamt 43 Menschen ums Leben kamen. Jedenfalls, so sagt die Polizei, seien all diese Hoteltragödien auf Brandstiftungen des politischen Untergrunds zurückzuführen. In der Hochlandstadt Baguio wurde ein Mann unter dem Verdacht festgenommen, das Pines-Hotel in Brand gesteckt zu haben. Er entkam genau eine Woche vor der Tragödie im Regent-Hotel. Offenbar wollen die „Engel" die Guerrilla-Aktionen in die Städte tragen.

Die Träger der ständig wachsenden Untergrundorganisationen sind Studenten, Intellektuelle und Slum-Bewohner, die sich auflehnen gegen die Verschwendung von Staatsmitteln für Hotels und andere Luxusprojekte, die Imelda Marcos, die Frau des Präsidenten, in ihrer Eigenschaft als Gouverneurin von Groß-Manila erbauen ließ, während in den Slum-Vierteln die Abwässer offen durch die Straßen rinnen. Die Quittung für jahrzehntelange Mißwirtschaft und Korruption liegt heute offen zutage. Die Philippinen stecken in einer hausgemachten nationalen Wirtschaftskrise, die Millionen auf die Straßen und viele von ihnen in die Arme der Kommunisten trieh. Aus dieser Krise, so sagen führende Vertreter der Privatwirtschaft, wird es keinen Ausweg geben, solange Präsident Marcos im Amt bleibt.

Für die meisten Untergrund-Terroristen ist es ein Kampf um Freiheit, nur für ihren harten Kern ist es ein Kampf für den Sozialismus. Schon Ende 1979 hatten Untergrundgruppen einen städtischen Guerrilla-Krieg zu entfachen versucht. Bomben gingen hoch in Supermärkten, Warenhäusern, Banken, Hotels, in Konferenz- und Regierungsgebäuden. Erst ein Jahr später gelang den Sicherheitsbehörden die Zerschlagung der beiden verantwortlichen Untergrundgruppen. Wollen die „Engel" jetzt weitermachen, wo diese Gruppen aufhören mußten? Die Bevölkerung Manilas stellt sich darauf ein, in der nächsten Zeit wieder mit Gewalt und Terror leben zu müssen.

Zahl der Ausländer nahm um rund vier Prozent ab

Doch wachsender Zuzug / Hoher Geburtenüberschuß bleibt

DW. Wiesbaden

Rund 4,364 Millionen Ausländer waren Ende September vergangenen Jahres im Ausländerzentralregister der Bundesrepublik Deutschland erfaßt: Das waren 171 000 oder knapp vier Prozent weniger als Ende September 1983, wie das Statistische Bundesamt in Wiesbaden gestern mitteilte. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung wurde mit 7,1 Prozent angegeben. Die Abnahme war nach Angaben des Amtes hauptsächlich eine Folge des Rückkehrhilfegesetzes und der dadurch „beachtlich gestiegenen Zahl der Fortzüge von Ausländern", vor allem von Türken. Allerdings meldete das Bundesamt andererseits auch wieder einen wachsenden Zuzug von Ausländern.

Einerseits hätten allein in den Monaten Januar bis September des vergangenen Jahres 443 000 Ausländer, darunter 189 000 Türken, das Gehiet der Bundesrepublik Deutschland verlassen, hieß es in der Mitteilung. Das seien 130 000 oder 42 Prozent mehr als im entsprechenden Vorjahreszeitraum gewesen. Erstmals sei aber auch die Zahl der Zuzüge von Ausländern wieder gestiegen. Zwischen Januar und September 1984 seien 247 000 Ausländer eingereist – 46 000 oder 23 Prozent mehr als in den gleichen Monaten 1983. Eine der Ursachen „für diese erstmals seit 1980 wieder zu beobachtende Zunahme dürfte der erneute Anstieg der Zahl der Asylbewerber im Jahr 1984 sein (35 000 gegenüber 19 700 im Jahr 1983)".

In diesem Zusammenhang wies das Statistische Bundesamt auch auf den nach wie vor relativ hohen Gehurtenüberschuß bei den Ausländern hin. Er habe in den Monaten Januar his September des vergangenen Jahres 35 400 Personen betragen. Ohne ihn „hätte sich die Zahl der Ausländer stärker verringert".

Unter den Ausländern waren nach der Auszählung vom September 1984 die Türken mit 1,426 Millionen oder 33 Prozent am stärksten vertreten. Es folgen die Jugoslawen mit 600 000 oder 14 Prozent und die Italiener mit 545 000 oder 13 Prozent.

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Abgetriebenes Vertrauen

Von Joachim Neander

Die Göttinger Theologiestudentin, die abtreiben ließ aus Angst, die Kirche werde sie mit einem unehelichen Kind nicht als Pastorin anstellen, ist mehr als ein Einzelfall menschlicher Verwirrung. Diese Geschichte bietet Einblick in die Wirklichkeit der Kirche in Deutschland.

Oberflächliche Betrachter werden aus der traurigen Angelegenheit die Frage herauslesen, was für die Kirche das kleinere Übel sei: eine Pastorin mit unehelichem Nachwuchs oder eine, die ungeborenes Leben beseitigen läßt. Vom christlichen Glauben her fällt die Antwort nicht schwer. Aber der Kern des Problems liegt woanders: Hier hat ein junges Menschenkind, das offenbar fest entschlossen ist, sein herufliches Leben in den Dienst einer christlichen Gemeinde zu stellen, nicht einmal in seiner eigenen Not den Weg zu seiner Kirche gefunden. Es holte sich – falschen – Rat bei der Arbeiterwohlfahrt.

Bei den Kirchenoberen müßte Verzweiflung einkehren. Da hat alles Taktieren mit dem Zeitgeist, alles Einschwenken, Nachgeben und „Neuformulieren" des eigenen Auftrags offenkundig nicht verhindert, daß Menschen die Kirche, in deren Dienst sie treten wollen, nur als den starren, freilich auch existenzsichernden Apparat sehen, dem man im eigenen Ernstfall nicht über den Weg trauen kann. Und später sollen eben diese jungen Menschen als Geistliche andere führen, im Namen und mit der Autorität einer Institution, der sie selber insgeheim so abgrundtief mißtrauen?

Ein Trümmerfeld. Es werden Jahrzehnte vergehen, ehe sich aus diesem Nebel wieder ein Bild von christlicher Kirche zusammenfügt, in der Pfarrer mehr sind als gesellschaftliche Funktionsträger mit Anspruch auf ein von höheren Anforderungen nicht gestörtes Privatleben. Die Öffentlichkeit hat sich daran gewöhnt, der Kirche, ihren Gemeinden und ihren Pfarrern an jeder Straßenecke Antworten zu Ein- oder Dreitagesfragen abzufordern, nicht zuletzt, weil die Kirche solche Antworten mitunter in fast unterwürfiger Eilfertigkeit anbietet. Darf sie sich da wundern, wenn ihr andere, wesentlichere Antworten nicht mehr zugetraut werden?

Nachhilfestunde

Von Heinz Barth

Ein „Melodrama". Ein schockierendes Beispiel für Washingtons „Kanonenboot-Politik". So entsetzte sich im Oktober 1983 die Weltmeinung über die Landung auf Grenada. Selbst zwei Verbündete der USA, Frankreich und Holland, stimmten im UNO-Sicherheitsrat mit denen, die das Vorgehen des Präsidenten gegen die paradiesische Karibik-Insel mit ihren durchaus nicht paradiesischen Zuständen verdammten.

„Nächstes Mal – Nicaragua?" schrillten die Alarmglocken. Allen, die sich über die „marmorne Weltanschauung" Reagans erregten, der „angebliche" Machenschaften Moskaus hinter allen Unruhen unserer Zeit vermute, sei die Lektüre der Aufzeichnung empfohlen, die den Amerikanern auf Grenada in die Hand fiel. Sie gibt die Weisungen wieder, die der „Genosse" Bishop, seines Zeichens grenadinischer Regierungschef, am 15. August 1983 im Kreml vom „Genossen" Gromyko empfing.

Der Genosse Bishop weilt nicht mehr unter den Lebenden. Ein anderer, mit noch weniger Skrupeln behafteter Kommunist sorgte ein halbes Jahr später dafür, daß er umgelegt wurde. Das Gesprächsprotokoll, das er uns hinterließ, ist ein Welt-Dokument. Wir erfahren daraus, daß Gromyko die Karibik mit einem kochenden Heizkessel verglich. Ein Bild, dem man beipflichten kann solange die Zusatzfrage gestattet ist, wer das Feuer im Kessel schürt.

Gromyko versprach seinem Besucher, Moskau werde sein Äußerstes tun, um den Anforderungen Grenadas zu entsprechen. Es hielt Wort, wie die weit über die Verteidigungsbedürfnisse der Gewürzinsel hinausgehenden Waffenlager zeigten. Auffallend ist jedoch, daß Bishop nicht auf den Umweg über den Rüstungsverteiler Kuba verwiesen wurde.

Das kann nur als Andeutung verstanden werden, daß der Kreml bei der Koordinierung seiner karibischen Satelliten nicht immer die besten Erfahrungen mit dem schwierigen Fidel Castro gemacht hat. Gromyko kündigte an, er werde die lokalen Partei-Rivalitäten unter sein „Mikroskop" nehmen. Vor allem aber riet er zur Geschmeidigkeit, um den Amerikanern keinen Anlaß zur Intervention zu geben. Eine Nachhilfestunde für die verdeckte Subversion. Sie hat Maurice Bishop nicht vor seinem Schicksal bewahrt.

Bildhauerei

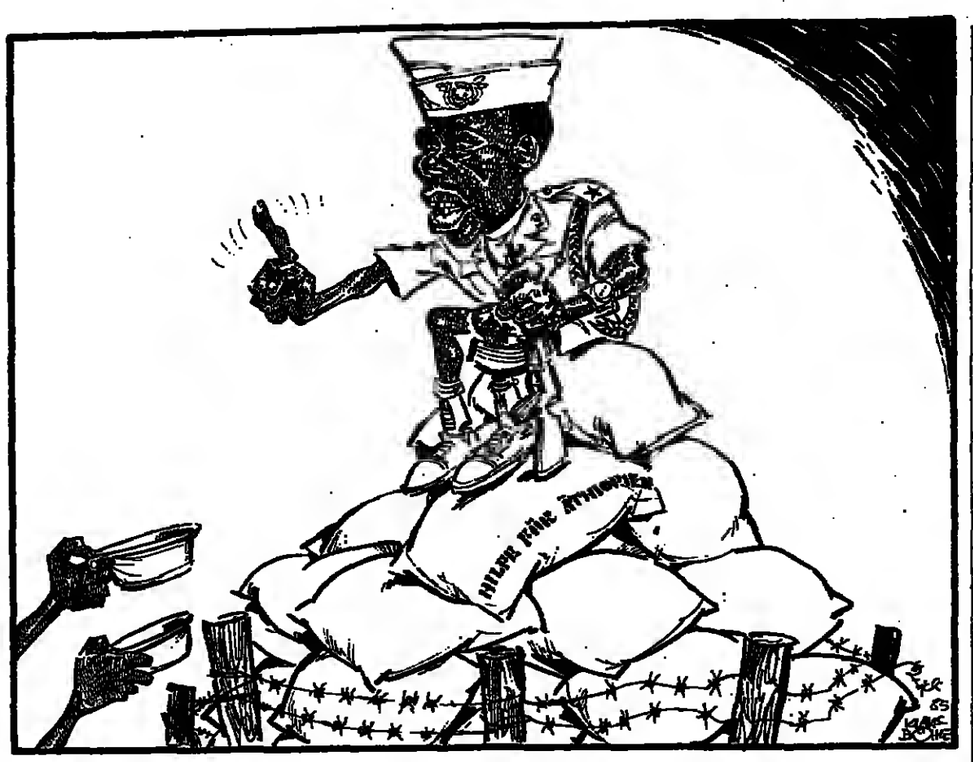
Von Detlev Ahlers

Der Bombenanschlag auf das Hamburger Kriegerdenkmal müßte – wenn es mit rechten Dinge zuginge – die Konsequenz haben, daß nun auch diejenigen, die für Abriß oder Umgestaltung sind, es erst einmal unverändert lassen. Denn ihre Argumentation war ja immer, daß klar sein müsse: Gewalt sei ein abzulehnendes Mittel der Veränderung, eben deswegen sei man gegen „Kriegsverherrlichung". Deswegen sollten sie auch jetzt dagegen sein, irgend etwas zu unternehmen, was die Bombenbastler als Zugeständnis ansehen könnten.

Das Kriegerdenkmal mit der Inschrift des Arheiterdichters Heinrich Lersch „Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen", einst zum Andenken an das Hanseatische Infanterieregiment Nr.76 mit Privatspenden errichtet, ist in der Hamburger Politszene mittlerweile so angefeindet wie 1933 das Heine-Denkmal im Stadtpark, das kurz nach der Machtergreifung eingeschmolzen wurde. Das Kriegerdenkmal wird häufig beschmiert, wurde 1981 mit Meißeln beschädigt, dann 1984 in einer „konservativen Aktion" wieder gereinigt und bald wieder mit Sprühdosen befleckt. Es ist schon merkwürdig, daß in einer Zeit der freien Meinungsäußerung ein schlichter Stein einen solchen Anstoß erregen kann.

Die Bundeswehr ist allein zur Verteidigung des Landesgrenzen und der demokratischen Freiheit da – daran gibt es keinen Zweifel. Aber auch von einem Soldaten der Bundeswehr wird gegebenfalls verlangt werden, daß er für sein Land zu sterben bereit ist. An dem Stein in Hamburg und seiner Inschrift ist also nichts Anstößiges. Außerdem hat er schon längst Patina angesetzt. Er sollte den Aggressionen der behördlichen und nichtbehördlichen Denkmalstürmer endlich enthoben sein.

Es ist ein Zeichen von Kleinkariertheit, wenn jedes Denkmal, das nicht stromlinienförmig in die gerade geltende Ideologie paßt, gleich umgemodelt wird. Darf ein Denkmal nicht auch in deutschen Städten daran erinnern, daß es einmal nationale, ehrenhafte Gedanken gab, die das Vaterland anders definierten, als wir das heute tun? Sollten wir das nicht einfach respektieren – und stehenlassen?



Fastenzeit KLAUS BÖHLE

Blicke der Befremdung

Von Thomas Kielinger

Noch erinnern wir uns an das „Nunn Amendment", mit dem der US-Kongreß im vorigen Sommer den europäischen Verbündeten einzuheizen versuchte. Die Drohung mit dem Abzug von 90 000 GIs aus Europa, wenn die Alliierten nicht ihren Beitrag für die gemeinsame Verteidigung erhöben würden, scheiterte zwar an einer Senatsmehrheit, doch sollte sich diesseits des Atlantiks niemand in der Hängematte der Selbstzufriedenheit ausruhen: Das „Nunn Amendment" kommt wieder.

Entsprechend beginnt man sich in Bonn und anderen Hauptstädten des Bündnisses darauf einzustellen. Schon vermeinen wir das emsige Rascheln der Experten zu hören, wie sie mit ihren nimmermüden korrekten Zahlen die Amerikaner auch in der nächsten Runde glauben überzeugen zu können: 70 Prozent der Schiffe, 80 Prozent der Flugzeuge und 90 Prozent der Truppen steuern die Europäer dem NATO-Bestand bei, lautet ihr Refrain. Wollen das die Amerikaner nicht wahrhaben?

Mehr noch: Bonn hat für 1988 eine Erhöhung der Wehrdienstzeit auf achtzehn Monate durchgesetzt; wir ertragen die dichte „militärische Besiedlung" unseres geschrumpften Heimatraums, den Lärm der Tiefflüge, die Malheurs der Manöverschäden, und sind dabei noch immer in leidlicher psychischer Balance. Vor allem dies: Wir haben die Nachrüstung durchgestanden, im Gegensatz zu kleineren Partnern, die sich noch sträuben. Also was nun, Sam Nunn?

Der Angesprochene wird sich, wie viele seiner Kollegen, respektvoll räuspern – und an seiner Vorlage im Kongreß festhalten. Er möchte die Freunde in Europa wachrütteln, ehe der Unwille in den USA vielleicht die Oberhand gewinnt. Denn die USA schauen auf die europäischen Vettern nicht mehr nur mit dem Blick des frustrierten Anführers, der über mangelhafte Unterstützung klagt. Es ist vielmehr der Blick der Befremdung, auch der Entfremdung, der Neuen Welt auf das Panorama der Alten. Das betrifft in erster Linie nicht einmal den militärischen Bereich. Das betrifft vielmehr jenen luxurierenden Lebensstil, mit dem die Westeuropäer den fast obszönen Anschein erwecken, als lebe es sich besonders fabelhaft unter dem Doppeldach eines auswärtigen Schutzpatrons und einer inwärts aufgeblähten staatlichen Wohlfahrt.

Hält man sich vor Augen, wie bescheiden der amerikanische Mittelstand im Vergleich zu seinem europäischen Pendant lebt, dann wäre es in der Tat nicht verwunderlich, wenn die amerikanische Opfer- und Verteidigungsbereitschaft eines Tages vor der sozialen Fettsucht Westeuropas kapitulieren sollte. Der Lebenstandard des Durchschnittsamerikaners liegt um ein Beträchtliches unter dem des Durchschnitteuropäers – lassen wir uns durch „Dallas" nicht irreführen.

Wer in den USA Arbeit und Brot findet, muß häufig in den ersten zwei oder drei Jahren ohne Urlaub auskommen. Nach einer Weile der Betriebszugehörigkeit darf er hoffen, Anrecht auf zwei Wochen Jahresurlaub erworben zu haben. Damit lebt er dann die meiste Zeit seiner Arbeitsjahre. Für einen neuen Joh begibt er sich Tausende von Meilen entfernt auf Suche – kein Arbeitsgericht würde ihn von solcher Mühsal freisprechen. Kinder, Familie: Das ist das uneingeschränkte Privileg – und Risiko – des einzelnen Ehepaares, akzeptiert mit großer Freude, großem Optimismus und mit großen finanziellen Entbehrungen. Die Erziehungskosten verschlingen ein Vermögen, und selbst da, wo man die teuren Privatschulen oder -universitäten meidet, kommt man dennoch um Gebühren nicht herum.

Kann zu Hause viel vom Sozialstaat berichten: US-Soldat in einem deutschen Dorf FOTO: AP

Wie eine Hiobsbotschaft vernahm das denkende Amerika daher im vorigen Jahr die Nachrichten vom Streik in der Bundesrepublik um die 35-Stunden-Woche. Ein tiefer Verdacht schien sich zu bestätigen: daß die Europäer eben nichts anderes im Sinn hätten als das Wohlleben und den verteidigungspolitischen „free ride". Wie will ein Kongreßabgeordneter seinen Wählern die Opfer für die Verteidigung Europas erläutern, wenn dort, in der Alten Welt, nachgerade dem Hedonismus des risikofreien Lebens gefrönt wird, während in den USA weiterhin das Risiko, die eigene Lebensleistung und die schiere harte Arbeit im Vordergrund stehen?

Die Debatte um die Verteidigungslasten im Bündnis beginnt damit, daß die amerikanische Sprache und Gesellschaft keine Übersetzung kennen für Vokabeln wie: Kindergeld, Erziehungsgeld, BAFöG, Urlaubsgeld, Weihnachtsgeld, Arbeitsplatzgarantie und was den Ansprüchen – auch dies ein unübersetzbarer Begriff – sonst an Konzessionen gemacht wurde.

Wir berufen uns den USA gegenüber gern auf Bismarck und das Alter unserer Sozialstaatlichkeit. Doch werden die Exzesse der modernen: Sozialgesetzgebung nicht dadurch entschuldbar, daß sie eine lange Vorgeschichte haben. Es ist nicht Neid, was die Amerikaner beim Anblick des versorgungsneurotischen Europa zurückprallen läßt – dafür entspricht eine Mentalität, die so viel von fremder Fürsorge erwartet, zuwenig dem amerikanischen Selbständigkeitsstolz. Es ist die blanke Sorge, daß in den Staaten des alten Kontinents, wo ohnehin schon über 50 Prozent des Bruttosozialprodukts der öffentlichen Hand entspringt (gegenüber 37 Prozent in den USA), diese öffentliche Hand allmählich die Kraft verliert, dem übersatten und übersättigten Volk das Notwendige für die Verteidigung abzuverlangen.

„Nunn. Amendment" – das ist nur eine Chiffre für Unbehagen. Das Unbehagen aber sollte aus uns selber kommen. Denn der Wohlstand hat seine Grenzen, wo er unbezahlbar wird und wo er der Patronage des auswärtigen Beschützers verlustig geht. An beiden Grenzen sind wir endgültig angelangt.

IM GESPRÄCH Viktor Grischin

Aufgehender roter Stern?

Von Rose-Marie Borngässer

Es könnte gut möglich sein, daß in allernächster Zeit das Politbüro-Mitglied Viktor Grischin, Jahrgang 1914, Tschernenko im Amt des Generalsekretärs der Kommunistischen Partei der Sowjetunion nachfolgt. Denn es gibt in Moskau ernsthafte Zweifel, ob die herrschende Gerontokratie sich durch einen jüngern Mann wie Gorbatschow (54) junges Blut in die alten Adern injizieren läßt. In seiner gerade in Moskau gehaltenen Wahlrede zur Neubestellung des Obersten Sowjets in den fünfzehn Unions- und zwanzig Autonomen Republiken empfahl sich Grischin mit einer staatsmännisch formulierten Rede über die Innen-, Außen- und Parteipolitik der Sowjetunion. Es war ein einziges Plädoyer für die Kontinuität der Tschernenko-Linie.

Flucht vor wütenden Arbeitern: Grischin FOTO: CAMERA PRESS

Gleichzeitig fand er auch den richtigen, gängigen Ton gegenüber dem Westen, indem er den USA und der NATO eine „militaristische, abenteuerliche Politik" vorwarf. Diese Politik sei von einem „eskalierenden psychologischen Krieg" gegen die sozialistischen Länder begleitet. Territoriale Realitäten, wie sie sich als Ergebnis des Zweiten Weltkriegs ergeben hätten, seien das Ziel von Angriffen aus Washington, betonte Grischin. Manche westliche Beobachter sehen in der Rede, die allgemeine Beachtung fand, den Versuch zur Profilierung als erster Mann der Kommunistischen Partei. Allerdings – der aus Serpuchow in der Moskauer Provinz stammende Grischin war schon einmal als „Übergangskandidat" in der Nachfolge Breschnews genannt worden, eine Vermutung, die ins Leere zielte.

Der gelernte Lokomotivführer Grischin begann seine Laufbahn beim Komsomol in der Heimatstadt Serpuchow und brachte es dort während der Stalin-Säuberungen zum Ersten Sekretär. In den Kriegs- und Nachkriegsjahren blieb er vom Wehrdienst befreit. 1952 stieg er ins Zentralkomitee auf. Dort genoß er den Ruf eines herausragenden Organisators. Der Ruf bahnte ihm den Weg an die Spitze der Gewerkschaften – mit denen er früher nie in Berührung geraten war. 1961 schließlich wurde er Kandidat des Politbüros. Der krönende Eintritt ins Politbüro als Vollmitglied ging einher mit der Entmachtung des ehrgeizigen Alexander Scheljepin.

Seit 1967 ist Grischin Vorsitzender der Moskauer Stadtpartei und in dieser Funktion ein einflußreicher Mann. Er kennt sich nicht nur im inneren Herrschaftsmechanismus der Sowjetunion aus, sondern hat auch Auslandserfahrung – allerdings nicht die ungetrübteste. So mußte er sich 1969 bei einem Besuch in Prag vor den wütenden Arbeitern einer Flugzeug-Fabrik auf- und davonmachen. 1981 vertrat er das Politbüro auf dem Parteitag der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei in Warschau. Indizien für den aufglänzenden Stern Grischins? Die Kombination regt vorerst nur die Phantasie an. Denn die Kreml-Mauern sind schalldicht und die Limousinen der Polit-Prominenz weiterhin tief verhängt.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

Schwarzwälder Bote

Die Oberndorfer Zeitung schreibt über das Europa der Eifersucht:

Die Brüsseler Tagesordnung der EG-Außenministerkonferenz ist wieder einmal angefüllt mit ebenso vertrauten wie leidvollen Problemen der Gemeinschaft, die von den permanenten Finanzsorgen bis zur Erweiterung um die iberischen Kandidaten Spanien und Portugal reichen. Wie man weiß: alles altbekannte Themen, die die Partner freilich eher auseinander- denn zusammenbringen. Überhaupt strahlt das Europa der Eifersüchteleien und des nationalen Neids wenig Anziehungskraft aus. Das Denken in bürokratischen Marktverordnungen kann die Jugend nicht begeistern. Eine Wende ist ebenfalls nicht in Sicht. Sie müßte von den handelnden Politikern kommen. Diese aber sind eingeburiden in nationale Engstirnigkeiten.

ПРАВДА

Das sowjetische Parteiblatt geht auf Schwierigkeiten des Anzus-Paktes ein:

Die Serie der repressiven Maßnahmen des Weißen Hauses soll allem Anschein nach dazu dienen, nicht nur den „Aufstand" im Anzus-Pakt zu unterdrücken, sondern auch anderen Verbündeten eine Lehre zu erteilen. Die internationale Resonanz, die durch die Entschiedenheit Neuseelands hervorgerufen ist, macht es dem Pentagon immer schwerer, neue atomare Geiseln anzuwerben. Washington gibt zu verstehen, daß alle diese Maßnahmen (Absage der jüngsten Anzus-Pakt-Sitzung und gemeinsamer Manöver) die volle Revision der amerikanisch-neuseeländischen Beziehungen auf dem militärischen Gebiet bedeuten und droht Neuseeland mögliche Wirtschaftssanktionen an. Washington schleudert Donner und Blitze nicht so sehr wegen des Verlustes der neuseeländischen Häfen, sondern aus der Furcht heraus, daß dieser Präzedenzfall einen neuen Ausbruch der „atomaren Allergie" auch in anderen Bündnisländern auslösen könnte. Dabei geht es nicht nur um Japan oder Australien, sondern auch um die NATO-Länder, insbesondere Belgien und die Niederlande.

TAGESANZEIGER

Das Zürcher Blatt kommentiert das Verhältnis Spaniens zu den USA:

Trotz ideologischer Diskrepanzen haben sie (die Spanier) sich der Reagan-Administration angenähert, bei ihr große Waffenkäufe getätigt. Amerikanische Autofirmen wie Ford und General Motors wurden gute Produktionsbedingungen in Spanien ermöglicht, und mit Unternehmen wie ITT sind Großverträge zur Herstellung von Elektronik abgeschlossen worden. Die Regierung Gonzalez hat zur Modernisierung des Landes auf eine enge Zusammenarbeit mit den USA gesetzt. Als Gegenleistung hat Premier Gonzalez sich den Verbleib Spaniens in der NATO abpressen lassen. Die (Spionage-)Zwischenfälle sind für beide Seiten höchst inopportun, weil sie das NATO-Projekt gefährden. Washington scheint zu vergessen, daß viele Spanier die NATO wegen fehlender spürbarer Gefährdung aus dem Osten als eine Art Verlängerung der US-Präsenz in Spanien einstufen.

Vernunftgemäße Beherrschung schlechter Angewohnheiten

Der Sinn des Fastens / Von Heinrich Basilius Streithofen OP

Am Aschermittwoch ist alles vorbei", singen die Narren. Die Fastenzeit beginnt. Ist wirklich alles vorbei? Das Essen, Trinken, Lieben, Rauchen, die Hingabe an die vitalen Genüsse des Lebens? Haben die Begriffe Fasten, Askese, Abstinenz und Mäßigung heute einen faden Beigeschmack? Weltverachtung wird vermutet. Trübsinn gewittert. Mit Recht!

Die kirchliche Verkündigung betont manchmal zu sehr die wörtliche Werkgerechtigkeit. Der persönliche und soziale Sinn des Fastens geht dabei verloren. Man gibt eine Spende, ißt am Freitag Fisch, dann ist es gut.

Thomas von Aquin behandelt das Fasten im Traktat über die Tugend des Maßhaltens: Der Mensch allein ist ein vernunftbegabtes Wesen, menschenwürdiges Handeln ist also vernunftgemäß. Der Mensch muß dem Urteil der wahren Vernunft folgen, dann handelt er tugendhaft – und das ist für Thomas die höchste Leistung.

Die Kardinaltugenden – Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und das Maß – sind gleichsam die Schlüsseltugenden für ein menschenwürdiges Leben. Sie sind das Gegenteil des Lasters, der schlechten Angewohnheiten. Die Tugend des Maßes hält die von der Vernunft geforderte Mitte zwischen Gefühllosigkeit und ungebändigter Gier.

Das Maß hat jene Handlungen des Menschen zu ordnen, die am stärksten mit seinen Leidenschaften verbunden sind: Essen, Trinken und die Geschlechtskraft. Um immer das richtige Maß zu finden, muß das, was vernunftgemäß ist, auch die Eigenarten des jeweils handelnden Menschen mit allen Umständen beachten, denn es gibt kein einheitliches Maß, weil die Bedürfnisse verschieden sind. So ist zum Beispiel schon das Maß an Essen und Trinken und also auch im Fasten nicht für alle gleich. Alter und Geschlecht, Ort und Zeit, Gebräuche und Gewohnheiten beeinflussen das, was vernunftgemäß ist.

Die Mäßigkeit verleiht die vernunftgemäße Beherrschung beim Essen und Trinken. Heute ist es eine Binsenwahrheit, daß man Essen und Trinken zu messen hat an der Erhaltung von Gesundheit und Leistungsfähigkeit. Jedes Übermaß ist zu vermeiden. Eine besondere Handlung der Mäßigkeit ist das Fasten. Thomas von Aquin nennt es eine Naturpflicht, um den Körper besser der Vernunft zu unterwerfen und dadurch den Geist für die Erfassung höherer Wahrheiten zu befähigen.

Thomas kommt aufgrund seiner ethischen Überlegungen zu diesen Aussagen. Denn bei kaum einem Menschen sind die Leidenschaften vollkommen geordnet und immer der Vernunft unterworfen. Für die Vernunft aber ist Selbstbeherrschung und die innere Freiheit für alles Geistige Sinn und Vollendung des Menschseins.

Diesem Vernunftzweck soll das Fasten dienen. Durch das Fasten dürfen weder die Gesundheit noch die Leistungsfähigkeit im Beruf geschwächt werden, das wäre nicht vernunftgemäß. Der Mensch, welcher zuviel ißt oder trinkt, fehlt durch Unmäßigkeit; wer zuwenig ißt oder trinkt, schädigt seine Gesundheit und handelt deshalb nicht vernunftgemäß.

Die Nüchternheit regelt den Gebrauch von Narkotika und Alkohol vernunftmäßig. Im Zeitalter der gekauften Träume durch Alkohol und Drogen hat sie einen aktuellen Wert. Die Gefährlichkeit dieser Mittel ist bekannt.

Thomas von Aquin betont, daß diese Tugend besonders jenen notwendig zukommen soll, die mit Führungsaufgaben (und sei es nur das Steuern eines Autos) betraut sind. Er fordert Nüchternheit besonders für Politiker, in denen Klugheit und Weisheit herrschen sollen. Er empfiehlt auch die völlige Abstinenz jenen Menschen, die durch Alkohol und Drogen ihre Gesundheit ruinieren. Ganz besonders aber empfiehlt er jenen Männern und Frauen Abstinenz, die einen hohen Grad der religiösen Vollkommenheit erreichen wollen.

Die Trunk- und Rauschgiftsucht entwürdigen den Menschen, weil der Berauschte auf den Gebrauch der Vernunft verzichtet. Dann aber auch, weil zum Beispiel wegen Trunkenheit das Leben von Mitmenschen gefährdet werden kann. Aber es gibt auch Fälle, wo der Genuß von Wein medizinisch notwendig sein kann. Auch dies ist dem heiligen Thomas nicht unbekannt, er sagt deshalb, unter bestimmten Umständen können alkoholische Getränke Medizin sein.

Augustinus hat den Sinn des Fastens auf den Begriff gebracht: „Fasten reinigt den Geist, es hebt den Sinn, unterwirft das Fleisch dem Geiste, macht das Herz zerknirscht und gedemütigt, zerstreut die Nebel der Begierde, löscht die Flammen der Wollust, entzündet das Licht der Keuschheit."

هكذا من الأصل

Über dem Brotkorb Amerikas kreist der Pleitegeier

Vieles hat sich in den letzten Jahren gegen Amerikas Farmer verschworen: Märkte schrumpften ebenso wie die Preise. Ein tiefgreifender Konzentrations-Prozeß steht bevor. Rund 700 000 Farmen drohen auf der Strecke zu bleiben.

Von HORST-A. SIEBERT

Auf dem rechten Ufer des Ohio in Indiana, wo im letzten Jahrhundert viele Deutsche gesiedelt haben, beginnt Amerikas Brotkorb. Flach wie ein Brett liegt das Land; die abgeernteten Maisfelder reichen, so scheint es, bis zum Horizont. Die Äcker sind wie mit dem Lineal gezogen; die Erde ist schwarz und fruchtbar. Gelegentliche Abwechslung bieten nur die schmucken, weißgestrichenen Farmhäuser mit ihren hohen runden Silos.

Die satte Ruhe, die dieses Land ausstrahlt, täuscht. Wie im gesamten Farmgürtel, der von Texas bis in die Dakotas reicht, ist auch in Indiana die einst heile Welt nicht mehr in Ordnung. Begonnen hat in der US-Landwirtschaft ein längst überfälliger Anpassungsprozeß, bei dem allein in diesem Jahr nahezu 150 000 Höfe auf der Strecke bleiben werden. Nach groben Schätzungen schwebt über 700 000 Farmen der Pleitegeier.

Was ist los in Amerikas wichtigstem Wirtschaftszweig, der fast jedes Jahr neue Ertragsrekorde aufstellt und dessen Anteil an der Weltproduktion bei Sojabohnen 64, bei Pampelmusen 56, bei Mais 46, bei Hirse 31, bei Orangen 25, bei Geflügel 24, bei grünen Erbsen 23, bei Rindfleisch 23, bei Baumwolle 18, bei Weizen 17, bei Eiern 14 und bei Schweinefleisch 13 Prozent ausmacht? Ein einzelner Landarbeiter versorgt heute 80 Konsumenten; 1960 waren es nur 26. Auf gleicher Anbaufläche erzeugt ein US-Farmer zwei Drittel mehr als sein Vater.

Die Antwort auf die Frage nach dem Warum der Krise ist einfach: Die amerikanischen Bauern haben die schlimmsten Markteinbrüche seit der großen Depression in den 30er Jahren hinnehmen müssen, als John Steinbeck das Schicksal der Geplagten und Gejagten in „Früchte des Zorns" beschrieb. Zuerst erließ Präsident Jimmy Carter ein Teilembargo für Getreide nach dem Russen-Einmarsch in Afghanistan, so daß Moskau als Abnehmer lange ausfiel. Fast gleichzeitig begann in den USA die erste und 1981 die zweite, 17 Monate dauernde Rezession. Heimgesucht wurden die Farmer im Mittelwesten und am unteren Mississippi zudem von Dürren, Hagelstürmen und Überschwemmungen.

Die Schäden nahmen gigantische Ausmaße an, als sich die Konjunkturflaute in den Industriestaaten auf die übrige Welt ausbreitete und die Schuldenkrise viele Länder zwang, ihre traditionellen Agrar-Einfuhren aus den Vereinigten Staaten zu drosseln. Das Pech war komplett, als Washingtons riesige Haushalts-Defizite die Realzinsen und damit die Dollarkurse in die Höhe trieb. Zu Hause und im Ausland sind in großem Umfang Marktanteile verlorengegangen; bei schrumpfenden Umsätzen und Preisen geraten die Farmer immer mehr in die Kreide.

Belegen läßt sich diese Entwicklung mit diesen Zahlen: 1981 haben die USA Agrar-Erzeugnisse, in der Hauptsache Mais, Weizen, Sojabohnen und Baumwolle, für 43,3 Milliarden Dollar (rund 141 Milliarden Mark) im Ausland verkauft. Im vergangenen Jahr erreichten die Erlöse nur 37,8 Milliarden Dollar. Rechnet man die Inflation heraus, waren die Verluste erheblich größer. Real sinken die Einkommen der Farmer in diesem Jahr zum neunten Mal seit 1974, und zwar auf das niedrigste Niveau seit dem Zweiten Weltkrieg.

Die Konsequenz ist eine immer größere Verschuldung, wobei die enormen Zinsen nicht verdient werden können. Zugleich verschlechtert sich das Verhältnis der aufgenommenen Darlehen zu den Vermögenswerten wie Boden, Gebäude, Maschinen und Vieh, an denen die Kreditwürdigkeit gemessen wird. So betrug der Anteil der Farmschulden an den Aktiva 1979 durchschnittlich 16,1 Prozent; in diesem Jahr werden es 21,5 Prozent sein. Im gleichen Zeitraum wachsen die Gesamt-Verbindlichkeiten der US-Landwirtschaft um 52 Prozent von 141 auf 214 Milliarden Dollar. Der jährliche Zinsendienst verschlingt bereits mehr als 21 Milliarden Dollar.

Aber die Durchschnittszahlen verniedlichen eher die Krise, die in der Hauptsache die Familienbetriebe von mittlerer Größe (etwa 180 Hektar) mit Jahreseinkommen zwischen 50 000 und 500 000 Dollar erfaßt hat. Die Zahl dieser Farmen gibt das Landwirtschaftsministerium in Washington mit rund 680 000 an. Das sind 28 Prozent der 2,4 Millionen Höfe, die in Amerika registriert sind. Etwa die Hälfte mußte schon drei Viertel der Vermögenswerte oder sogar mehr verpfänden.

Riesige Investitionen in den 70er Jahren

Von dem Ausleseprozeß, der in vollem Gange ist, wird auch ein Teil der nahezu 1,7 Millionen Nebenerwerbsbetriebe nicht verschont. Gefährdet ist vielleicht ein Fünftel. Rund 50 000 sind Aktiengesellschaften, die noch Gewinne machen, aber kaum Getreide anbauen. Die Folgen des „Wash out" sind schwer abzuschätzen, zumal in den USA 700 000 Farmen mehr als 90 Prozent der Nahrungsmittel produzieren. Beschleunigen wird sich zweifellos die Konzentration in Richtung weniger und größerer Höfe. Immerhin gab es vor 80 Jahren in Amerika noch 6,4 Millionen Farmen.

Heute wird den Landwirten, deren Betriebe im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden, vorgeworfen, sie hätten ihre finanzielle Not selbst verschuldet. Das ist insofern der Fall, als sie in den 70er Jahren angesichts sprunghaft steigender Boden- und Produktpreise munter drauflos investierten – in der Erwartung, das von Präsident Nixon 1972 angekurbelte Geschäft mit den Sowjets sei ebenso für die Ewigkeit angelegt wie die Mißernten anderswo. Fairerweise ist jedoch festzuhalten, daß die Regierung und die Banken mit Hinweis auf den Hunger in der Welt, eine damals gängige Devise, die euphorischen Farmer kräftig ermuntert haben.

Amerikas Farmer machen sich Sorgen über sinkende Erträge FOTO: K. YOUNG

Blickt man ganz genau hin, dann haben die Politiker im fernen Washington die Weichen für die heutige Krise gestellt, als sie vor 52 Jahren mit Franklin D. Roosevelts „New Deal" die Marktgesetze außer Kraft setzten. Die kühnste und teuerste Erfindung war das Konzept der Parität, welches das Verhältnis von Agrarpreisen zu Kosten auf das üppige Niveau von vor 1914 anhob und einfror. Seitdem stützt die Regierung die Preise von Weizen, Mais, Reis, Tabak, Baumwolle und acht anderen Erzeugnissen, indem sie Überschüsse einlagert, Ausgleichszahlungen vornimmt und Kredite gewährt.

Mit einigem Recht staunen die Europäer, deren EG-Agrarpolitik von den USA heftig attackiert wird. Zumindest läßt sich Washington die Hilfe für die Farmer ebenfalls hohe Beträge kosten, wenn es auch nicht die verpönten Abschöpfungen gibt. Für die Einkommenssicherung, Forschungs- und Marketingprogramme sowie billige Darlehen, direkt und garantiert, werden im laufenden Haushalt 38,9 Milliarden Dollar bereitgestellt; 1986 werden es 29,6 Milliarden Dollar sein. Auch in Amerika erhält Geld, wer nicht produziert.

Präsident Ronald Reagan unternimmt in dieser Woche einen neuen Anlauf, um die US-Landwirtschaft wieder dem Wettbewerbswind auszusetzen. Dem Kongreß legt er einen Plan vor, der auf den Abbau der Subventionen zielt, die, wie sich zeigte, amerikanische Agrar-Erzeugnisse gegenüber ausländischen Produkten verteuert haben. Die Vereinigten Staaten haben sich vom überstarken Dollar abgesehen, also auch sonst selbst aus dem Weltmarkt katapultiert. Obsolet wird das Paritätsprinzip, stufenweise reduziert die Einkommens-Stabilisierung.

Weiße Kreuze markieren den Niedergang

Es sieht nicht so aus, als würde der Kongreß vor den Zwischenwahlen im November 1986, wenn 22 republikanische Senatoren um ihren Sitz kämpfen müssen, das heiße Eisen anfassen. Aber der mutige Schritt findet immer mehr Befürworter, vorausgesetzt, die Anpassung an das Gesetz von Angebot und Nachfrage geht langsam vor sich. In Indiana zum Beispiel geben Farmer hinter der vorgehaltenen Hand zu, daß „es so nicht weitergeht".

Derweil mehren sich vor dem Amtsgericht in Terre Haute, einer Kreisstadt nahe der Grenze nach Illinois, die weißen Kreuze. Jedes dokumentiert das Schicksal einer auf richterliche Anweisung verauktionierten Farm. In den letzten zwölf Monaten sind im Brotkorb Amerikas zudem 25 Banken in Konkurs gegangen; Ursache war die Insolvenz der Bauern.

Ein von Washington schnell zusammengezimmertes Notprogramm verpufft. Die mit 650 Millionen Dollar bescheidene Ausstattung zeigt überdies, daß man den Farmern nicht ernsthaft helfen will. Die Schwachen überleben den „Wash out" nicht, zumal im Finanzjahr 1986 der Agrar-Etat mit Sicherheit beschnitten wird. Für eine politische Umkehr sind die Haushalts-Defizite zu gewaltig.

Raus Rückzieher oder Eine Düsseldorfer Posse

Der Kompromiß paßt in die närrische Zeit: Johannes Rau wird das heftig attackierte WDR-Vorschaltgesetz erst unterschreiben, dann aber den am meisten umstrittenen Paragraphen wieder zurückziehen.

Von WILM HERLYN

Die spitze Feder des Karikaturisten R. Candea trifft den Punkt: Friedrich Nowottny im Schelmenkostüm macht Johannes Rau mit Narrenkappe eine lange Nase. Doch ist der SPD keineswegs karnevalistisch zumute, die Stimmung neigt sich eher dem Aschermittwoch zu. Denn die feste Haltung des designierten WDR-Intendanten Nowottny brachte das gesamte Konzept der SPD-Medienpolitiker durcheinander.

In einer Mischung aus Parolen „Denen zeigen wir's" und „Jetzt erst recht", in denen sich die Wut und Enttäuschung über die Wahl des parteilosen Nachfolgers des SPD-Mitglieds Friedrich Freiherr von Sell widerspiegelten, peitschte die mit absoluter Mehrheit im Düsseldorfer Landtag regierende SPD ein WDR-Vorschaltgesetz durch, das Nowottny personell die Hände binden sollte. Denn in dem umstrittenen Paragraphen 4 heißt es: „Verträge mit Direktoren dürfen während der verlängerten Amtszeit des Rundfunkrates nur mit einer Befristung bis zum 31. Oktober 1985 abgeschlossen oder geändert werden."

Die Zielrichtung ist eindeutig: den Handlungsspielraum des ungeliebten Kandidaten so einzuengen, bis ein neues WDR-Gesetz der SPD in den Rundfunkgremien die Mehrheit sichert. Nowottny reagierte sofort. Kaum passierte das Vorschaltgesetz den Landtag, schrieb er dem WDR-Verwaltungsratsvorsitzenden Theodor Schwefer, unter diesen Umständen sei er nicht bereit, sein Amt, wie geplant, am 14. Juni anzutreten, sondern erst zum 1. Oktober.

Nach der bestehenden Rechtslage müßte der Rundfunkrat zum 1. März neu gewählt werden. Da aber Einigkeit darüber erzielt ist, daß ein Landes-Mediengesetz auch im Hinblick auf die privaten Anbieter vom Parlament verabschiedet werden muß und zugleich die Zuständigkeiten in Deutschlands größtem Sender neu geregelt werden sollten, brachte die SPD das Vorschaltgesetz ein. Sie beharrte trotz heftiger Kritik auf der umstrittenen Formulierung.

Staatssekretär Dieter Leister, der sich in der Staatskanzlei des Themas Medienpolitik angenommen hatte, nachdem in der Vergangenheit die Entscheidungen um den WDR „im Intercity-Tempo an uns ohne Stopp vorbeirauschten", schob das Gesetz mit durchaus liberalen Ansätzen auf die Rampe, wurde aber von den Falken der Fraktion zurückgepfiffen. SPD-Medienexperte und WDR-Verwaltungsratsmitglied Reinhard Grätz hielt den Paragraphen 4 für „unerläßlich und unverzichtbar".

Lawinen von Vorwürfen, Mahnungen und Kritik drohten die Staatskanzlei zu ersticken. Verzweifelt mühten sich Rau und seine Getreuen um einen Ausweg – am liebsten hätte sich der Ministerpräsident um die Unterschrift gedrückt. Der Medienexperte der Fraktion, Jürgen Büssow, wetterte: „Durchhalten – denn weicht das Parlament vor dem Druck der Kritiker zurück, ist NRW eine Bananenrepublik." Und auch Wissenschaftsminister Rolf Krumsiek predigte „Standfestigkeit". Sein Kollege von der Wirtschaft, Reimut Jochimsen, verlangte dagegen den „politischen Befreiungsschlag – das Ding muß weg", sprach's und setzte sich nach Indien ab.

Der Kompromiß, ausgehandelt in Sitzungen bis spät in die Nacht, paßt in die närrische Zeit und wird als Unikum in die Geschichte der Bundesrepublik Deutschland eingehen. Nach Rückversicherung bei SPD-Fraktionschef Karl Josef Denzer unterschreibt Rau das „Vorschaltgesetz", erklärt aber gleichzeitig, der Paragraph 4 werde am 11. März bei der Novellierung des WDR-Gesetzes wieder zurückgezogen. Offizielle Begründung: Rau und die SPD wollen den WDR aus dem Wahlkampf heraushalten. Ein Streit um die Frage, ob ein Fernsehdirektor nur befristet eingestellt werden dürfe, sei, verglichen mit den wichtigen Problemen des Landes, mehr als müßig.

Doch demonstriert diese Rechtfertigung blanke Hilflosigkeit. Denn welche Opposition würde sich nicht diesem Thema verstärkt zuwenden? Sie will sofort nach Raus Unterschrift Verfassungsklage gegen das „Handschellen-Gesetz" erheben. Denn das Vorhaben des Regierungschefs, das Gesetz doch noch zu unterzeichnen, sei „an Verantwortungslosigkeit nicht zu überbieten", meinte Oppositionsführer Bernhard Worms. Immerhin passierte das Gesetz auch mit der Stimme von Rau das Parlament.

Derweil signalisierte Nowottny aus seinem Urlaubsort Oberstdorf „Zufriedenheit mit dieser Regelung", allerdings sei Raus Ankündigung noch keine Rechtsgrundlage. Er weiß, daß es der CDU nicht nur „um einen Fernsehdirektor" geht – die Amtszeit von Heinz Werner Hübner läuft aus –, sondern er will konkret gegen das „WDR-Parteibuch" vorgehen.

Einer in der SPD hat das schon gemerkt. Landesgeschäftsführer Bodo Hombach überzeugte zunächst das Kabinett: „In der Medienpolitik geht alles nur noch mit Nowottny – wer gegen ihn ist, verliert."

Kraftprobe um das WDR-Vorschaltgesetz: Rau gab nach, und Nowottny ist's (fast) zufrieden FOTOS: JUPP DARCHINGER/DPA

Dr. Hahn möchte sein Geld arbeiten lassen.
Hat er damit Arbeit?

Nein, denn er hat ja uns. Ein Gespräch mit unserem Anlageexperten kostet nichts und erspart viel Zeit. Viel Zeit und Aufmerksamkait, dia man braucht, um über Geld- und Kapitalenlagemöglichkeiten stets gut informiert zu sein.
Dr. Hahn fand es einfach, uns seine Vorstellungen in puncto „Sicherhait und Rendite" zu erläutern und sich von unserem Berater eine auf ihn zugeschnittene ausgewogene Anlagemischung empfahlen zu lassen.
In seinem Fall waren das festverzinsliche Wertpapiere unserer beiden Hypothekenbanken, Immobilien- und Investmentzertifikate. Mit dem zweiten Teil seines Kapitals gingen wir für Dr. Hahn an die Börse. Um all diese Anlagemöglichkeiten zu nutzen, braucht Dr. Hehn nur zu uns zu kommen. Denn bei uns kommt zur guten Beratung der umfassende Finanzservice aus einer Hend: unser Verbund-Angebot.

Der Verbund: Alles aus einer Bank.
Der Verbund ist der Zusammenschluß aller Volksbanken und Raiffeisenbanken, ihrer regionalen Zentralbanken, der DG BANK und führender Spezialinstitute der Finanzwirtschaft.* Der Verbund hilft Ihnen, Ihre Gelddinge bequem und überschaubar zu erledigen und mehr eus Ihrem Geld zu machen – und dies bei jeder der 20.000 Bankstellen der Volksbanken und Raiffeisenbanken.

Ihre Sache ist unsere Sache.
Volksbanken und Raiffeisenbanken sind genossenschaftlich organisiert. 9,9 Millionen unserer Kunden sind zugleich Bank-Teilhaber und heben Mitspracharecht. Partnerschaft ist unser Prinzip und einer der Gründe, warum wir eine so erfolgreiche Bankengruppe geworden sind.

DG BANK
Deutsche Genossenschaftsbank

8 regionale Zentralbanken

•
Bausparkasse Schwäbisch Hall

DG HYP
Deutsche Genossenschafts-Hypothekenbank

DIFA
Deutsche Immobilien Fonds AG

Münchener Hypothekenbank eG

R + V Versicherung

Union-Investment-Gesellschaft

Volksbanken Raiffeisenbanken

Wir bieten mehr als Geld und Zinsen.

„Das Verhältnis zu den Schutzmächten pflegen"

WELT-Gespräch mit dem Berliner FDP-Politiker Oxfort

HANS-R. KARUTZ, Berlin

Für eine Politik der Mitte, die Pflege des Verhältnisses der Berliner zu ihren Schutzmächten und die Wahrnehmung aller Chancen, der „langsamen Entfremdung der Deutschen in Ost und West" entgegenzuwirken, hat sich der Berliner FDP-Politiker Hermann Oxfort ausgesprochen. Auf die Frage, ob es ihn beunruhige, wenn der NATO-Rat kürzlich über „neue *innere Entwicklungen*" in Berlin gesprochen habe, sagte der der Justizsenator und Bürgermeister-Anwärter bei einem CDU/FDP-Erfolg am 10. März: „Die Fortdauer und Wahrnehmung der originären Besatzungsrechte der drei Alliierten in Berlin dienen den wohlverstandenen deutschen Interessen. Der Schutz, den das freiheitliche Berlin hierdurch genießt, hängt davon ab, daß die alliierten Rechte in Berlin im Grundsatz unangetatstet bleiben. Deshalb müssen wir Berliner unserer Verhältnis zu den Schutzmächten pflegen."

In „vertrauensvollen Gesprächen" werde im Hinblick auf eine behutsame Rechtsbereinigung darüber gesprochen, welche alliierten Rechtsvorschriften etwa „nach übereinstimmender Auffassung beider Seiten" gegenstandslos geworden seien: „Alliierte Bestimmungen, die den Status Berlins berühren oder die Sicherheit der Stadt beeinträchtigen, sind nicht Gegenstand solcher Gespräche und können es auch nicht sein."

Zu seinem Verständnis von Recht und Gesetz befragt, sagte Oxfort: „Das Bekenntnis zu Recht und Gesetz ist Teil des liberalen Selbstverständnisses: Ohne Recht gibt es keine Freiheit, aber ohne Freiheit auch kein Recht." Oxfort gab zu überlegen, ob es „in Zukunft allerdings vielleicht mehr politischer Aufklärung über die Zusammenhänge zwischen Recht und Freiheit bedarf. Der Liberalismuss ist ein politisches Ordnungsprinzip."

Zur innerdeutschen Politik merkte der langjährige deutschlandpolitische Experte der Berliner FDP an: Der notwendige Einsatz für menschliche Erleichterungen zwischen Ost und West ziele darauf, einer „langsamen Entfremdung" entgegenzuwirken. Eine solche Politik könne und dürfe aber die „im Grundgesetz uns allen aufgelegte Pflicht nicht beeinträchtigen, beharrlich für eine Wiedervereinigung der beiden Teile Deutschlands einzutreten". Oxfort erinnerte in diesem Zusammenhang an den „Brief zur Deutschen Einheit" der Brandt/Scheel-Regierung an Moskau.

Der FDP-Politiker kritisierte, daß es Bonn im Sommer 1984 nicht gelungen sei, Reise- und Besuchserleichterungen auch für die West-Berliner durchzusetzen. „Dies hätte sichergestellt werden müssen." Hinsichtlich des Eindrucks, die Berliner FDP habe an deutschlandpoltischem Schwung eingebüßt, meinte Oxfort: „Dieser falsche Eindruck könnte entstehen, seit die Berliner CDU auf die *deutschland-* und *berlinpolitischen* Vorgaben der FDP eingeschwenkt ist. Der Nachholbedarf der Berliner CDU darf jedoch nicht unterschätzt werden." Der Regierende Bürgermeister Diepgen bemühe sich „zu Recht" darum, zur Bewegung in der Deutschlandpolitik beizutragen. „Ihm kommen dabei liberale Erfahrungen zugute."

Zur Lage in der Stadt merkte Oxfort an, er habe bereits 1981 den FDP-Koalitionswechsel zur CDU gefordert: „Dies hätte vermutlich den Aufschwung der beiden letzten Jahre *noch früher beginnen lassen.* Aber politische Überzeugungsbildungen brauchen leider Zeit." Zur Berliner CDU meinte Oxfort, sie sollte bei ihrem zeitweiligen Seitenblick nach links „den Eindruck vermeiden, als sei sie die beste SPD, die es je gab. Mehrheiten gewinnt man auf Dauer nur durch bessere eigene Politik, nicht jedoch durch Maßnahmen, die schließlich zur Niederlage der SPD geführt haben." Für die Berliner FDP sei jedenfalls „politischer Freiraum links von der Mitte versperrt".

Zur offenkundigen CDU-Marschroute, ohne die FDP auf *Sieg zu setzen,* erklärte Oxfort: „Auch unter Richard von Weizsäcker hat die Berliner CDU zweimal (1979, 1981, d. Red.) die absolute Mehrheit verfehlt. Ohne die FDP-Wähler, also ohne FDP im Parlament, wird Berlin keine regierungsfähige Mehrheit erhalten. Angst vor der gemeinsamen Darstellung und Verantwortung der Koalitionspartner ist im Wahlkampf ein schlechter Ratgeber."

Treten die Bischöfe „Irrlehren" nicht energisch genug entgegen?

Nordelbische Kirche hat einen neuen „Fall" / Gemeinde wählt umstrittenen Pfarrer ab

HERBERT SCHÜTTE, Hamburg

„Die einen machen ihrem Herzen Luft mit einem Kirchenkampf – und wir stehen in einem geistigen Kirchenkampf –, und die andren ziehen sich still zurück. Der Rückzug von Pastorin Gisela Schmudde hat mich betroffen gemacht." Mit diesen Worten nahm der Itzehoer Pastor Jens Motschmann zum Austritt seiner bisherigen nordelbischen Kollegin Gisela Schmudde Stellung, die – wir berichteten – mit dem Vorwurf, in ihrer Kirche würden „zentrale Glaubenswahrheiten geleugnet", ihr Amt niedergelegt hat. Die ledige Frau will künftig einen anderen Beruf ausüben. „Daß jemand sein Amt aufs Spiel setzt, beweist, daß sehr viel pas*siert sein muß", sagte Motschmann* der WELT.

Der Geistliche gehört zu den elf Unterzeichnern eines Aufrufes, der Mitte Januar, mit dem Vorwurf, Amtsträger Nordelbiens würden „öffentliche Staatshetze" betreiben, bundesweites Aufsehen erregten. *Motschmann berichtete auch von ei*nem Pastor aus Hamburg, der den gleichen Schritt erwogen, aber aus Existenzgründen nicht vollzogen habe. Propst Karl Hauschildt (Neumünster), der Frau Schmudde vergeblich zu halten versucht hatte, sieht ihren Schritt hingegen „nicht als kennzeichnendes Beispiel für die Probleme unserer evangelischen Kirche".

Im Norden der Bundesrepublik macht die Kirche seit Jahren mehr durch Eskapaden als durch Evangeliums-Verkündigung Schlagzeilen. Kein Wunder, wenn der Vorsitzende der „Kirchlichen Sammlung um Bibel und Bekenntnis" in Nordelbien, der Hamburger Pastor Ulrich Rüß, diagnostiziert: „Die Not ist bei uns auch gegeben in der Nichtkompetenz. Der Machtspielraum der Bischöfe ist zu klein." Die geistlichen Oberen Nordelbiens sollten „Irrlehren in der Öffentlichkeit auch Irrlehren nennen und nicht den Eindruck erwekken, man könne Irrlehren durch ein Gespräch wegdiskutieren."

Seit einigen Tagen hat die aus drei Bischöfen bestehende Spitze der Nordelbischen Kirche einen neuen „Fall" auf dem Tisch: Der Kirchenvorstand der Gemeinde Schulau bei Hamburg wählte den 37 Jahre alten Pastor Hans-Günter Werner ab. Die Kirchenleitung ist aufgerufen, Werner zu versetzen. Der geschaßte Gemeindehirt ist für Nordelbiens Bischofsgremium kein unbeschriebenes Blatt: Er gehört zu den Autoren des Christus verhöhnenden „Luther-Schwanks" und ist seit Ende 1983 vom Dienst suspendiert. Gegen ihn und vier weitere Pastoren läuft ein Amtszuchtverfahren. Man kann den Hamburger Bischof Peter Krusche verstehen, wenn er bekennt, daß „das pastorale Erscheinungsbild häufig irritierend wirkt". Werner, der jetzt an anderer (Pfarr-)Stelle Nordelbiens geistliche Wurzeln schlagen soll, war übrigens schon einmal von einer Gemeinde abgewählt worden. Der Vorsitzende der „Kirchlichen Sammlung", Ulrich Rüß, sieht folglich den wirksamsten Einstieg für die bischöfliche Machtausübung in der Ordination – hier habe der Bischof Gelegenheit, „darauf zu achten, daß der, der ordiniert wird, eindeutig hinter Schrift und Bekenntnis steht", betonte Rüß. Er fügte hinzu: „An diesem Punkt kann der Bischof noch nein sagen. Danach befindet er sich in der Situation des Zauberlehrlings: Die Geister, die er rief, wird er nicht wieder los."

Hamburgs Bischof Peter Krusche FOTO: CHRISTA KUJATH

Für die Ziele einer „Bindung der Verkündigung an Schrift und Bekenntnis", der „Erneuerung des christlichen Lebens in Haus und Gemeinde" und der „geistlichen Reform des theologischen Ausbildungswesens und des Pfarramtes" setzen sich inzwischen allein in Nordelbien rund 1000 Mitglieder ein, darunter einige Pröpste und zahlreiche Pastoren. Die „Kirchliche Sammlung", an deren Spitze auf Bundesebene Bischof Joachim Heubach (Schaumburg-Lippe) steht, arbeitet eng mit der Bekenntnisbewegung „Kein anderes Evangelium" zusammen. „Wir halten es für einen Rückfall in nichtchristliches Denken" – so heißt es in den Leitsätzen – „wenn behaupet wird, daß in unserer Welt kein Raum für Gott sei, daß er abwesend sein muß, weil er im Bewußtsein der Menschen gestorben sei. Wenn die Kirche die gnädige Gegenwart ihres Gottes in Wort und Sakrament nicht mehr bezeugt, ist sie dem Auftrag und der Verheißung des Herrn untreu geworden."

Pastor Rüß, Seelsorger an der Hamburger „Hochzeits"-Kirche, St. Johannis in Eppendorf, hat festgestellt, daß „die Prominenz der Parteien und alternative Gruppen ein zu großes Forum" erhalten hätten, die Folge sei „Politisierung statt Erbauung der Gemeinde". Speziell auf Kirchentagen bestehe die Gefahr, daß „erlaubt ist, was Spaß macht". In den Gemeinden fordert die „Kirchliche Sammlung", daß die Kirche – was ihre innere Ordnung angehe – notfalls auch deutlich nein sagen müsse. Rüß folgert: „Wenn wir nicht nein sagen, finden die Menschen auch nicht zum Ja." Die Kirche verliere ihre Konturen, sie laufe Gefahr, daß die Menschen sie – aus gesellschaftlichen Ambitionen heraus – „religiös beanspruchen, ohne zu glauben".

Der Vorsitzende von „Bibel und Bekennntnis" in Nordelbien bezeichnet die Möglichkeit, die mehr als 20 Pastoren zu disziplinieren, die zum Widerstand und Ungehorsam aufgerufen haben, als einen „haarigen Prozeß". Denn gerade politisierende Pastoren lösten viele Solidaritäts-Effekte aus. Doch die Vorgänge in Hamburg-Volksdorf hätten gezeigt, daß die Gemeindemitglieder der Politisierung nicht hilflos ausgesetzt seien. Dort hatte – wie berichtet – die Gemeinde einen Kirchenvorstand gewählt, der den drei Pastoren nicht paßt. Aus diesem Grunde wurde die Wahl annulliert. Rüß erklärte: „Man sollte die Leute ermutigen, sehr viel kritischer die Arbeit der Kirchenvorstände und Pastoren zu sehen. Volksdorf war ein gutes Signal. Es zeigte: Die Besinnung auf die eigenen Möglichkeiten ist besser als die Resignation."

Warum die Sowjets in Genf wieder verhandeln

Professor Seiffert: Moskaus Westpolitik ist gescheitert

CARL GUSTAF STRÖHM, Wien

Die Sowjetunion könne demnächst vor der Frage stehen, wie sie sich aus dem „Rivalitätsverhältnis" mit den USA in Europa herausziehen solle, ohne dabei eine politische Niederlage zu erleiden. Diese These vertrat Wolfgang Seiffert, bis 1978 Berater der „DDR"-Regierung in Comecon-Fragen und heute Professor an der Universität Kiel, in einem Vortrag vor österreichischen Nationalökonomen und Bankfachleuten der Creditanstalt.

Seiffert nannte drei Gründe für die Rückkehr der Sowjets an den Genfer Verhandlungstisch: Die Erfolglosigkeit der sowjetischen Westpolitik, die mit der Methode „militärischer Nötigung" gegenüber der Bundesrepublik vergebens die NATO-Nachrüstung verhindern wollte, ferner zunehmende Tendenzen der Eigenständigkeit bei den Moskau verbundenen Mitgliedern des Comecon und Warschauer Pakts sowie schließlich die Ankündigung der USA, ein Verteidigungssystem im Weltraum aufzubauen.

Das amerikanische Weltraumprogramm, so erklärte Seiffert, bedeute für die zentralistische Planwirtschaft der Sowjetunion eine Herausforderung, die Moskau in seinem jetzigen Zustand nicht bestehen könne. Mit dem US-Weltraumprogramm werde unabweisbar, daß im Zeitalter der beginnenden Informatik ein zentralistisches Wirtschaftssystem wie jenes der Sowjetunion, das „innovationsfeindlich" und „wenig effektiv" sei, nicht nur ökonomisch hoffnungslos versagen müsse, sondern auch auf dem *Gebiet militärischer* Rüstung den westlichen Industriestaaten gegenüber unterlegen sei. Diese Erkenntnis aber könne die anderen osteuropäischen Staaten in ihren Desintegrations-Tendenzen nur noch bestärken.

Innerhalb des Ostblocks sei das *1971 eingeleitete Programm einer* Wirtschaftsintegration zentralistischer Planwirtschaft praktisch gescheitert. Der Konsultationsmechanismus innerhalb des Warschauer Pakts sei wegen des hegemonialen Selbstverständnisses der Sowjetunion und der Moskauer Geheimniskrämerei derart unterentwickelt, daß die osteuropäischen Regierungen nicht von den Sowjets, sondern durch die Amerikaner vom Verlauf des Genfer Treffens zwischen Shultz und Gromyko unterrichtet wurden. Zwar sei zwischen den osteuropäischen Staaten und den Sowjets eine Verlängerung des auslaufenden Warschauer Pakts vereinbart worden, über die Dauer dieser Verlängerung herrsche aber noch immer keine Einigkeit.

Die permanente Krise des Comecon, die Seiffert als „Krise des zentralistischen Planungssystems" bezeichnet, habe dazu geführt, daß der Abstand der Comecon-Länder gegenüber den westlichen Industriestaaten hinsichtlich Arbeitsproduktivität, Bruttosozialprodukt und Lebensstandard immer größer werde. Diese Situation müsse die einzelnen Mitgliedsländer in der Auffassung bestärken, daß ihre wirtschaftlichen und technologischen Bedürfnisse nicht ausschließlich durch die Sowjetunion befriedigt werden können. Die Sowjetunion reagiere darauf mit verstärktem Rohstoffexport gegen „harte Devisen" und mit Importen moderner westlicher Technik. Ungarn setze seine marktwirtschaftlichen Reformen fort. Die „DDR" verstärke ihren innerdeutschen Handel.

Als eigentliches „Problem" bezeichnete Seiffert die „DDR", die trotz ihrer großen Leistungskraft vor dem schwierigen 5-Jahres-Plan ihrer Geschichte stehe. Schaffe die „DDR" den Sprung zur modernen, konkurrenzfähigen Industriegesellschaft im Zeitalter der Informatik nicht, könne sie ihre politische Position im Ostblock nicht halten. Das aber hätte schwerwiegende Folgen für die innere Situation der „DDR". Die Lösung liege für die „DDR" in der Intensivierung der Wirtschaftsbeziehungen zur Bundesrepublik. Dies aber sei nur dann möglich, wenn die „DDR" in Fragen der Freizügigkeit und der Menschenrechte liberaler verfahre als bisher.

Die dominierende politische Strategie Moskaus strebt nach Ansichts *Seifferts erneut den Ausgleich mit* den USA und damit westliche Technologie-Importe an, um auf diese Weise inneren Reformen des Systems aus dem Wege zu gehen. Zugleich aber gerate die sowjetische Führung unter zunehmenden Entscheidungs- und Handlungsdruck. Das, so meint Seiffert, könne den Kreml auf die Dauer dazu veranlassen, in Europa einen politischen Ausgleich mit dem Westen zu suchen.

Dr.-Ing.
Heinz-Paul Rauert

* 27. 8. 1904 † 11. 2. 1985

Mein innig geliebter Mann, unser gütiger, verehrter Vater und Großvater wurde durch den Tod von seiner kurzen, schweren Krankheit erlöst.

In Liebe und Dankbarkeit

Edith Rauert geb. Eilfeld
Dr. Dieter Rauert
Jutta Rauert
Christian Rauert
Beatrize Rauert
Marhild Wahrlich geb. Rauert
Renate Schweizer geb. Rauert
Rolf Schweizer
Dr. Hans-Jürgen Lwowski-Rauert
Monica Lwowski
Gabriele Voltz geb. Rauert
Dr. Gerhart Voltz
und 12 Enkelkinder

2000 Hamburg 52, Königgrätzstr. 17

Sein Wunsch war, in aller Stille beigesetzt zu werden.

Beileidsbezeugungen auf Wunsch des Verstorbenen in Form einer Spende für die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger erbeten. Kto.-Nr. 1280/196773 Hamburger Sparkasse, BLZ 200 505 50.

Wir trauern um unseren am 11. Februar 1985 verstorbenen ehemaligen Geschäftsführer

Dr.-Ing.
Heinz-Paul Rauert

Fast vier Jahrzehnte lenkte er erfolgreich und mit großer Erfahrung die Geschicke unserer Firma. Entscheidend trug er zum Wiederaufbau in der Nachkriegszeit bei. Seine überzeugende menschliche Art wurde von allen, die ihn kannten, sehr geschätzt.

Wir werden ihm stets ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren.

AGA Gas GmbH

Hamburg, im Februar 1985

Die Trauerfeier fand im engsten Familienkreise statt.

Beileidsbezeugungen auf Wunsch des Verstorbenen in Form einer Spende für die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger erbeten. Kto.-Nr. 1280/196773 Hamburger Sparkasse, BLZ 200 505 50.

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Herausgeber: Axel Springer, Matthias Walden† Berlin

Chefredakteure: Wilfried Hertz-Eichenrode, Dr. Herbert Kremp

Stellv. Chefredakteure: Peter Gillies, Manfred Schell, Dr. Günter Zehm

Berater der Chefredaktion: Heinz Barth

Hamburg-Ausgabe: Diethart Goos, Klaus Bruns, (stellv.)

Chefs vom Dienst: Klaus Jürgen Fritzsche, Friedr. W. Heering, Heinz Kluge-Lübke, Jens-Martin Lüddeke Bonn; Horst Hillesheim, Hamburg

Verantwortlich für Seite 1, politische Nachrichten: Gernot Facius, Klaus-J. Schwehn (stellv.), Klaus Jonas (stellv. für Tagesschau); Deutschland: Norbert Koch, Rüdiger v. Wolkowsky (stellv.); Internationale Politik: Manfred Neuber; Ausland: Jürgen Liminski, Maria Weidenhiller (stellv.); Seite 3: Burkhard Müller, Dr. Manfred Rowold (stellv.); Meinungen: Enno von Loewenstern; Bundeswehr: Rüdiger Moniac; Osteuropa: Dr. Carl Gustaf Ströhm; Zeitgeschichte: Walter Görlitz; Wirtschaft: Gerd Bruggemann, Dr. Leo Fischer (stellv.); Industriepolitik: Hans Baumann; Geld und Kredit: Claus Dertinger; Feuilleton: Dr. Peter Dittmar, Reinhard Beuth (stellv.); Geistige Welt/WELT des Buches: Alfred Starkmann, Peter Böbbis (stellv.); Fernsehen: Dr. Rainer Nolden; Wissenschaft und Technik: Dr. Dieter Thierbach; Sport: Frank Quednau; Aus aller Welt: Knut Teske (stellv.); Reise-WELT und Auto-WELT: Heinz Horrmann, Birgit Cremers-Schiemann (stellv. für Reise-WELT); WELT-Report: Heinz Kluge-Lübke, WELT-Report Inland: Heinz-Rudolf Scheffer (stellv.), WELT-Report Ausland: Hans-Herbert Holzamer; Leserbriefe: Henk Ohnesorge; Personalien: Ingo Urban; Dokumentation: Reinhard Berger; Grafik: Werner Schmidt

Weitere leitende Redakteure: Dr. Hanna Gieskes, Werner Kahl, Lothar Schmidt-Mühlisch

Fotoredaktion: Bettina Rathje

Schlußredaktion: Armin Reck

Bonner Korrespondenten-Redaktion: Thomas L. Kielinger (Leiter), Heinz Heck (stellv.), Günther Bading, Stefan G. Heydeck, Peter Jentsch, Evi Keil, Hans-Jürgen Mahnke, Dr. Eberhard Nitschke, Peter Philipps, Gisela Reiners

Diplomatischer Korrespondent: Bernt Conrad

Korrespondent für Technologie: Adalbert Bärwolf

Deutschland-Korrespondenten Berlin: Hans-Rüdiger Karutz, Friedemann Diederichs, Klaus Geitel, Peter Weertz; Düsseldorf: Dr. Wilm Herlyn, Joachim Gehlhoff, Harald Posny; Frankfurt: Dr. Dankwart Guratzsch (zugleich Korrespondent für Städtebau/Architektur), Inge Adham, Joachim Weber; Hamburg: Herbert Schütte, Jan Brech, Kläre Warnecke MA; Hannover: Dominik Schmidt; München: Peter Schmalz, Dankward Seitz; Stuttgart: Xing-Hu Kuo, Werner Neitzel

Chefkorrespondent (Inland): Joachim Neander

Chefreporter: Horst Stein (zugleich Korrespondent für Europa), Walter H. Rueb

Auslandsbüros, Brüssel: Wilhelm Hadler; London: Reiner Gatermann, Wilhelm Furler; Moskau: Rose-Marie Borngäßer; Paris: August Graf Kageneck, Joachim Schaufuß; Rom: Friedrich Meichsner; Washington: Fritz Wirth, Horst-Alexander Siebert

Auslands-Korrespondenten WELT/SAD: Athen: E. A. Antonaros; Beirut: Peter M. Ranke; Brüssel: Cay Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt; Jerusalem: Ephraim Lahav; London: Christian Ferber, Claus Geissmar, Siegfried Helm, Peter Michalski, Joachim Zwikirsch; Los Angeles: Helmut Voss, Karl-Heinz Kukowski; Madrid: Rolf Görtz; Mailand: Dr. Günther Depas, Dr. Monika von Zitzewitz-Lonmon; Miami: Prof. Dr. Günter Friedländer; New York: Alfred von Krusenstiern, Ernst Haubrock, Hans-Jürgen Stück, Werner Thomas, Wolfgang Will; Paris: Heinz Weissenberger, Constance Knitter, Joachim Leibel; Tokio: Dr. Fred de La Trobe, Edwin Karmiol; Washington: Dietrich Schulz

Zentralredaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99, Tel. (02 28) 30 41, Telex 8 85 714, Fernkopierer (02 28) 37 34 65

1000 Berlin 61, Kochstraße 50, Redaktion: Tel. (0 30) 2 59 10, Telex 1 84 565, Anzeigen: Tel. (0 30) 25 91 29 31/32, Telex 1 84 565

2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Tel. (0 40) 34 71, Telex Redaktion und Vertrieb 2 170 010, Anzeigen: Tel. (0 40) 3 47 43 80, Telex 2 17 001 777

4300 Essen 18, Im Teelbruch 100, Tel. (0 20 54) 10 11, Anzeigen: Tel. (0 20 54) 10 15 24, Telex 8 579 104
Fernkopierer (0 20 54) 8 27 28 und 8 27 29

3000 Hannover 1, Lange Laube 2, Tel. (05 11) 1 79 11, Telex 0 22 919
Anzeigen: Tel. (05 11) 8 49 00 09
Telex 92 30 106

4000 Düsseldorf, Graf-Adolf-Platz 11, Tel. (02 11) 37 30 43/44, Anzeigen: Tel. (02 11) 37 50 61, Telex 8 587 756

6000 Frankfurt (Main), Westendstraße 8, Tel. (0 69) 71 73 11; Telex 4 12 449
Fernkopierer (0 69) 72 79 17
Anzeigen: Tel. (0 69) 77 00 11 – 13
Telex 4 185 525

7000 Stuttgart, Rotebühlplatz 20a, Tel. (07 11) 22 13 28, Telex 7 23 966
Anzeigen: Tel. (07 11) 7 34 50 71

8000 München 40, Schellingstraße 39–43, Tel. (0 89) 2 38 13 01, Telex 5 23 813
Anzeigen: Tel. (0 89) 8 50 50 38 / 39
Telex 5 23 836

Monatsabonnement bei Zustellung durch die Post oder durch Träger DM 26,50 einschließlich 7 % Mehrwertsteuer. Auslandsabonnement DM 35,– einschließlich Porto. Der Preis des Luftpostabonnements wird auf Anfrage mitgeteilt. Die Abonnementsgebühren sind im voraus zahlbar.

Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Abonnementsabbestellungen können nur zum Monatsende ausgesprochen werden und müssen bis zum 10. des laufenden Monats im Verlag schriftlich vorliegen.

Gültige Anzeigenpreisliste für die Deutschlandausgabe: Nr. 62 und Kombinationstarif DIE WELT / WELT am SONNTAG Nr. 13 gültig ab 1. 7. 1984, für die Hamburg-Ausgabe: Nr. 49.

Amtliches Publikationsorgan der Berliner Börse, der Bremer Wertpapierbörse, der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf, der Frankfurter Wertpapierbörse, der Hanseatischen Wertpapierbörse, Hamburg, der Niedersächsischen Börse zu Hannover, der Bayerischen Börse, München, und der Baden-Württembergischen Wertpapierbörse zu Stuttgart. Der Verlag übernimmt keine Gewähr für sämtliche Kursnotierungen.

Für unverlangt eingesandtes Material keine Gewähr.

Die WELT erscheint mindestens viermal jährlich mit der Verlagsbeilage WELT-REPORT. Anzeigenpreisliste Nr. 4, gültig ab 1. Januar 1984.

Verlag: Axel Springer Verlag AG, 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1.

Nachrichtentechnik: Harry Zander

Herstellung: Werner Koziak

Anzeigen: Hans Biehl

Vertrieb: Gerd Dieter Leilich

Verlagsleiter: Dr. Ernst-Dietrich Adler

Druck in 4300 Essen 18, Im Teelbruch 100; 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Str. 6.

BEKANNTMACHUNGEN

Konkurseröffnungsverfahren

über das Vermögen der GVV Gesellschaft für Verwaltung und für Vertrieb von Industriegeräten und Fahrzeugen mit beschränkter Haftung, vertreten durch den persönlich haftenden Gesellschafter, Kaufmann Karl-Heinz Müller in Eckernförde, Rosseer Weg.
Sequestration des Geschäftsbetriebes der Schuldnerin ist angeordnet.
Zum Sequester ist Rechtsanwalt Jan H. Wilhelm, 2000 Hamburg 50, Schillerstr. 47–49, bestellt. Der Schuldnerin ist am 13. 2. 1985 verboten worden, über Gegenstände ihres Vermögens zu verfügen. Sie darf auch keine Forderungen einziehen – Aktenzeichen 4 N 4/85 Amtsgericht Eckernförde –.

Konkurseröffnungsverfahren

über das Vermögen der Karl-Heinz Müller Baumaschinen-Gesellschaft mit beschränkter Haftung & Co., vertreten durch die persönlich haftende Gesellschafterin GVV Gesellschaft für Verwaltung und für Vertrieb von Industriegeräten und Fahrzeugen mit beschränkter Haftung vertreten durch den persönlich haftenden Gesellschafter, Kaufmann Karl-Heinz Müller, Eckernförde, Rosseer Weg.
Sequestration des Geschäftsbetriebes der Schuldnerin ist angeordnet.
Zum Sequester ist Rechtsanwalt Jan H. Wilhelm, 2000 Hamburg 50, Schillerstr. 47–49, bestellt. Der Schuldnerin ist am 13. 2. 1985 verboten worden, über Gegenstände ihres Vermögens zu verfügen. Sie darf auch keine Forderungen einziehen – Aktenzeichen 4 N 5/85 Amtsgericht Eckernförde –.

Die Zentralredaktion **der WELT** arbeitet in Bonn, dem politischen Zentrum der Bundesrepublik Deutschland. W 3400

Zeitprobleme?
Unser Textbüro schreibt für Sie: Reden, Belletristik, Fachbücher etc.
T & S: Alte Dorfstr. 5
2215 Thaden, Tel. 0 48 72 - 35 12

Konflikte? Rat und Hilfe
Erfahrener Top-Manager e. D. mit Sinn für mehr Menschlichkeit im Leben bietet vertraul. Beistand, priv./geschäftl., Honorar-Besuche in NRW.
Zuschr. u. M 13421 an WELT-Verl., Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Wahrsagerin Virchow
beherrscht erfolgreich die große Kunst der Magie, Chiromantie und Kartomantie.
Sprechzeiten Montag bis Freitag 10–19 Uhr. Terminvereinbarung ist nicht notwendig.
Tel. 0 62 02 / 1 04 24
Lessingstr. 40
6830 Schwetzingen

Beispiel
Niger: In der Provinz Dosso entstehen 200 neue Brunnen. Dorfbewohner graben sie selbst.
Dazu wird einfaches Gerät und Baumaterial benötigt.
Eine Schaufel kostet DM 20,–.
Brot für die Welt
Postscheck Köln 500 500-500

Wir arbeiten
an den Gräbern der Opfer
von Krieg und Gewalt
für den Frieden
zwischen den Menschen
für den Frieden
zwischen den Völkern

VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE

WERNER-HILPERT-STRASSE 2 3500 KASSEL
POSTSCHECKKONTO FRANKFURT/M 4300-60 BLZ 500 100 60

Vor Blitzattacke Chinas ist Hanoi nicht sicher

Grenzkrieg verschärft sich / Angst vor innerer Rebellion

CHRISTEL PILZ, **Bangkok**

Wie schon im vorigen Jahr hat Chinas Parteichef Hu Yaobang am Vorabend des chinesischen Neujahrsfestes die chinesisch-vietnamesische Grenze inspiziert. Hu, der sich in Begleitung hochrangiger Militärs befand, lobte die chinesischen Grenztruppen für ihre entschlossene Abwehr vietnamesischer Provokationen und Attacken. Wörtlich sagte er: „Es ist ein wichtiger Teil der Politik Chinas, die Bedrohung zu beseitigen, die von den Vietnamesen in den Grenzregionen ausgeht, um Frieden und Stabilität in Südostasien zu sichern."

China dürfte etwa 100 000 Mann im unmittelbaren Grenzgebiet halten und weitere 300 000 in einem rückwärtigen Verteidigungsgürtel. Auf vietnamesischer Seite sind die Hälfte der 1,2 Millionen Mann starken regionalen und lokalen Soldaten zur Verteidigung gegen China postiert.

Trotz des schärfer werdenden Tons der chinesischen Warnungen an Vietnam und der erneuten Erinnerung daran, daß China sich eine „zweite Straflektion" vorbehalte, können Beobachter derzeit keine akuten Hinweise entdecken, daß China seine militärischen Aktionen gegen Vietnam drastisch verschärfen will. Gegen eine solche Eskalierung spricht ein Kommentar der chinesischen Nachrichtenagentur Xinhua, der die militärischen Vorstöße der Vietnamesen an der kambodschanischen Grenze zu Thailand herunterspielt und der die Vertreibung der von China unterstützten Roten-Khmer-Guerrillas aus ihren Basen in den Malai- und Makhuenbergen als Anreiz zur „Beschleunigung des Sieges" gegen Vietnam prophezeit. Denn die Roten Khmer nutzten die Massierung der Vietnamesen an der Grenze, um im Landesinneren an Terrain zu gewinnen.

Allerdings hat Peking sich die Option geschaffen, jederzeit einen massiven Überraschungsschlag gegen Vietnam zu führen und zwar da, wo Hanoi ihn am wenigsten erwartet. China ist ein Meister in täuschender Strategie. Schon während seiner letztjährigen Grenzinspektion ließ Hu Yaobang wissen, daß die „Reformen in der Reorganisation" der chinesischen Grenzstreitkräfte abgeschlossen seien.

Eine zuverlässige Beurteilung der derzeitigen Grenzsituation ist äußerst schwierig, da weder westliche Journalisten noch unabhängige Beobachter Zugang zu den umkämpften Regionen der 1200 Kilometer langen Grenze haben.

Aus Berichten beider Seiten ergibt sich folgendes Bild: Die Kampftätigkeit hat sich im November und dann noch einmal Mitte Januar weiter verstärkt, bis am 11. Februar sowohl Peking als auch Hanoi von anhaltenden und verlustreichen Kämpfen in den Gebieten der vietnamesischen Grenzprovinzen Lang Son und Ha Tuyen sprachen. Hanoi beschuldigt Peking, einen „Krieg der Landnahme" zu betreiben und Positionen und Dörfer mit Artillerie zu bombardieren, die bis zu zehn Kilometer tief auf vietnamesischem Boden liegen. Vietnamesische Truppen hätten die Grenzattacken jedoch erfolgreich zurückgeschlagen und 250 chinesische Eindringlinge „außer Gefecht" gesetzt.

Für solche Behauptungen liefert Hanoi keinerlei Beweise. Umgekehrt sagt Peking, sein gegenüber Ha Tuyen liegender Grenzdistrikt Malipo werde täglich von den Vietnamesen beschossen. Bereits im Januar habe die Zahl der getöteten und verwundeten chinesischen Grenzdörfler „mehrere Hundert" betragen. Die chinesischen Grenztruppen hätten sich gezwungen gesehen, „in Selbstverteidigung" zurückzuschlagen.

Aus zahlreichen Kommentaren der vietnamesischen Staatspresse ergibt sich der Eindruck, daß die Verantwortung für die militärische Eskalation der Grenzsituation bei den Vietnamesen liegt. So erklärt die Armeezeitung „Quan Doi Nhan Dan", Abwehr sei die beste Verteidigung und mahnt, es gelte zu verhindern, daß der Feind eines Tages in der Lage ist, militärische Attacken mit interner Rebellion zu verbinden und dadurch die Regierung zu stürzen. Hanoi scheint heute mehr eine „Sabotage von innen" als einen Krieg an der Grenze zu fürchten. Besonders ärgerlich kommentierte Hanoi, daß China in einseitiger Geste seine Grenze geöffnet hat, um Vietnamesen zu erlauben, Verwandte auf chinesischem Boden zu besuchen und in China einzukaufen. Das sei nur ein Trick, die Vietnamesen auszuhorchen und als Spione anzuheuern.

Gemeinsam gegen den Terrorismus

AFP, **Rom**

Italien und Großbritannien wollen ihre Zusammenarbeit bei der Terrorismus- und Drogenbekämpfung verstärken. Dies wurde gestern in Rom nach Unterredungen zwischen dem italienischen Innenminister Oscar Luigi Scalfaro und seinem britischen Amtskollegen Leon Brittan bekanntgegeben.

In Großbritannien halten sich nach Angaben aus Rom mindestens sechs von 35 „extrem gefährlichen" italienischen Neofaschisten auf, die von der römischen Polizei gesucht werden. Einzelheiten über die Vereinbarungen, die die Innenminister im Hinblick auf die Drogen- und Terrorismusbekämpfung trafen, wurden nicht mitgeteilt.

Ministerrücktritt in Argentinien

dpa, **Buenos Aires**

Völlig überraschend sind in Argentinien Wirtschafts- und Finanzminister Bernardo Grinspun und Zentralbankpräsident Enrique Garcia Vazquez zurückgetreten. Wie aus Regierungskreisen bekannt wurde, folgten sie einem Wunsch des Staatspräsidenten Raul Alfonsin. Die Posten der Zurückgetretenen übernahmen gestern der Staatssekretär für Planung, Juan Sourrouille, und der Staatssekretär für Binnenhandel, Alfredo Concepcion. Grinspun und Garcia traten in einer Situation zurück, in der sich die Rezession immer mehr verstärkt und die sozialen Spannungen wachsen. Seit Dezember 1983 sind damit bereits drei Minister des Kabinetts Alfonsin zurückgetreten.

Prag setzt die Kirche unter Druck

Willkürliche Verhaftungen / Angriffe gegen den Papst / Lob für die Befreiungstheologie

Von RUDOLF STRÖBINGER

Das Verhältnis zwischen der tschechoslowakischen Staats- und Parteiführung und der katholischen Kirche des Landes spitzt sich weiter zu. Nachdem der Erzbischof von Prag, Kardinal František Tomášek (85), in einem Brief alle Oberhirten der tschechischen und slowakischen Diözesen noch einmal darauf hingewiesen hatte, daß die von den Prager Behörden geförderte Priestervereinigung „Pacem in Terris" unter das vom Heiligen Stuhl im März 1982 erlassene Verbot der Priesterzusammenschlüsse mit offener oder versteckter politischer Zielsetzung fällt, hat sich der Staat demonstrativ hinter die „Friedenspriester" gestellt.

Der Staatssekretär für Kirchenfragen, Vladimir Janku, bezeichnete in einem Rundfunkinterview die Vereinigung „Pacem in Terris" als Organisation, die eine wichtige Aufgabe beim Aufbau des Sozialismus und bei der Sicherung des Weltfriedens erfülle. Als eine Geste der „Standhaftigkeit" der Regierung und der Leitung von „Pacem in Terris" gegenüber Papst und Kurie wurde von Prag der Kongreß der Organisation Anfang Februar gepriesen. Tomášek war gezwungen worden, die Eröffnungsmesse in der Prager Kathedrale zu dulden. Staats- und Parteichef Husak versicherte den regimefreundlichen Priestern, die von den Behörden 1971 geschaffene Organisation würde auch weiterhin vom Staat unterstützt.

Gleichzeitig werden die Angriffe gegen Papst Johannes Paul II. in der kommunistischen Presse verschärft. So nennt das Blatt der Prager KP „Nová Mysl" das Oberhaupt der katholischen Kirche jetzt einen „führenden Repräsentanten der Reaktion". Durch seine Gleichsetzung der Gefahr des Krieges mit der Gefahr der „totalitären Staaten" stelle sich, so der Autor des Beitrages, Ladislav Hora, der Papst in eine Reihe mit den imperialistischen Kräften vor allem in den USA. Das kommunistische Blatt fordert die „progressiven" Katholiken auf, sich die „Theologie der Befreiung" anzueignen. Diese Bewegung sei bereits 1975 auf der Konferenz der kommunistischen Parteien Lateinamerikas in Havana positiv beurteilt worden. Auch der kubanische Staats- und Parteichef Fidel Castro sehe in der „Theologie der Befreiung" eine Bewegung, die viele Gemeinsamkeiten mit dem Marxismus und Kommunismus habe, führt Hora in ungewohnt offener Sprache aus. Man wird diese offiziellen Hinweise in den Führungsgremien der Weltkirche interessiert zur Kenntnis nehmen.

In der Tschechoslowakei fanden bisher zwei internationale Konferenzen statt, auf denen Experten aus der „DDR", Ungarn, Polen und der Sowjetunion gemeinsame Maßnahmen gegen die Kirche erörterten. Auf einem Kolloquium in der Slowakei wurde im Juni 1983 über „neue Wege, die Religion auszumerzen, den Glauben in den Privatbereich zurückzudrängen und die Kirche in die Politik hineinzuziehen", beraten. Eines der Ergebnisse dieser Tagungen ist die Herausgabe eines „Atheistischen Wörterbuches".

Hand in Hand mit dem ideologischen Druck werden die staatlich-polizeilichen Maßnahmen gegenüber Priestern und Gläubigen verstärkt. Nach Angaben aus dem Vatikan ist die Zahl der Priester in der Tschechoslowakei von 7000 im Jahr 1949 auf 3500 zurückgegangen. So sind viele Pfarreien ohne Pfarrer. Von den 13 Diözesen des Landes haben nur drei einen Bischof, weitere zwei einen Apostolischen Administrator. Die anderen acht sind vakant. Der in der Bundesrepublik im Exil lebende Prager Benediktinerabt Anastas Opasek wies jetzt darauf hin, daß zur Zeit etwa 400 Priester in der CSSR nicht ihren Beruf ausüben dürfen.

Über konkrete Fälle von Verfolgungen geistlicher und katholischer Laien berichtet das aus Mitgliedern der Bürgerrechtsbewegung „Charta 77" zusammengesetzte „Komitee für die Verteidigung der zu Unrecht Verfolgten" (VONS). So seien in Reichenberg (Liberec) wegen Zugehörigkeit zum verbotenen Franziskanerorden drei Männer inhaftiert. Gegen vier andere wird ermittelt. Bemerkenswert: Bei den Verfolgten handelt es sich um jüngere Menschen. In der slowakischen Landeshauptstadt Preßburg (Bratislava) wurde der Geistliche Matej Nemeth festgenommen. Ihm wird vorgeworfen, im Westen gedruckte religiöse Literatur verbreitet zu haben. In Hroh in Nordwestböhmen wurde Pfarrer Jaroslav Novosad von Angehörigen des Staatssicherheitsdienstes verhört und verhaftet. Der Grund: Novosad organisierte kostenlose Kindererholungsaufenthalte. Ferienaufenthalte für Kinder dürfen in der CSSR aber nur staatliche Organisationen vermitteln. In der Ostslowakei wurden drei Laien festgenommen, weil sie eine größere Zahl von Bibeln in russischer Sprache besaßen und diese angeblich in die Sowjetunion schmuggeln wollten.

„Kinder-Gulag" oder Heim für alle?

In Schweden wird Familienpolitik zu einem Hauptthema der nächsten Reichstagswahl

FLORIAN NEHM, **Hamburg**

„Wer in Schweden seine Kinder selber erzieht, begeht finanziellen Selbstmord", sagt Inge Troedsson, die in einer bürgerlichen Regierung Schwedens Ministerin für Gesundheit und Soziales werden soll, zur WELT. Denn, so die Reichstagsabgeordnete der Moderaten Sammlungspartei, „die Anti-Familienpolitik der sozialistischen Regierung zwingt Eltern, ihre Kinder gegen Sozialhilfe an den Staat zu verkaufen". Kein Zweifel, die Familienpolitik steht bei den im September stattfindenden Wahlen zum schwedischen Reichstag im Mittelpunkt des Widerstreits bürgerlicher und sozialistischer Standpunkte.

Für den Fall ihres Wahlsiegs sind die drei bürgerlichen Oppositionsparteien entschlossen, den schwedischen Familien mit finanziellen Mitteln wieder die Freiheit zu geben, zwischen staatlicher und privater Kindererziehung wählen zu können. Die hohen Einkommensteuern im heutigen Schweden machen es besonders Arbeiterfamilien unmöglich, sich von nur einem Einkommen zu ernähren. Daher bleibt vielen Familien keine andere Wahl, als ihre Kleinkinder nach dem neunmonatigen Mutterschaftsurlaub in einem Tagesheim unterzubringen, damit auch die Mütter verdienen können. Steuererleichterungen und Sozialhilfe für in finanzielle Not geratene Familien machen die Behörden davon abhängig, ob die Kinder im kommunalen Kinderhort angemeldet sind und beide Eltern „dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen".

„Verzweifelte Eltern bitten uns täglich um Rat", sagt Katarina Runske, Leiterin der Stiftung Familjekampanjen in Stockholm. „Als arbeitswillig gilt eine Mutter nur, wenn ihre Kinder im Tagesheim sind." Deshalb strehten Sozialfürsorgeämter nach dem Ziel, „Frauen raus auf den Arbeitsmarkt, auch wenn das mit einem Schuhs geschieht, den sie als brüsk empfinden". Die Ämter folgen damit der sozialdemokratischen Regierungspartei, die allen Müttern den Wunsch nach Erwerbstätigkeit unterstellt. Ministerpräsident Olof Palme wiederholte jüngst auf dem sozialdemokratischen Frauenkongreß seine Überzeugung, wonach „nur Hausfrau sein zu wollen" überholt sei.

In Schweden, wo über 80 Prozent der Mütter mit Kindern unter sechs Jahren erwerbstätig sind, machen sich die Wirkungen wechselnder Bezugspersonen und Pfleger auf den seelischen Zustand von Kindern jedoch immer stärker bemerkbar. In einer vergleichenden Untersuchung fragte man elfjährige Kinder in Spanien, Algerien, Israel und Schweden, ob sie das Gefühl hätten, von jemandem geliebt zu werden. Bei der Antwort „niemals" lagen schwedische Kinder einsam an der Spitze. Bei der Antwort „oft" machteo 70 Prozent der nicht-schwedischen und nur 22 Prozent der schwedischen Kinder ein Kreuz. Für die seelische Gesundheit der Kinder macht das Fürsorgegesetz in der Regel das Elternhaus verantwortlich. Dort heißt es: „Das Kind hat ein Recht darauf, in guten Verhältnissen aufzuwachsen – auch wenn dies mit einer Trennung vom Elterhaus gleichbedeutend ist." Was gut für das Kind ist, entscheidet jedoch die Sozialbehörde. Fälle erzwungener Fürsorgeverwahrung von Kindern brachten Schweden wiederholt als „Kinder-GULag" in die internationalen Schlagzeilen.

In Schweden enden jährlich etwa 50 von 350 Kinderselbstmordversuchen mit dem Tod. Auf Fragen nach der beängstigend hohen Selbstmordrate antwortete die Pressesprecherin des Ministers für Gesundheit und Soziales, Sten Andersson, lapidar: „Es gibt eben noch nicht genug Tagesheime." Die schwedische Regierung will öffentliche Kinderhorte in den kommenden sechs Jahren „energisch" ausbauen, um alle angemeldeten Kinder aufnehmen zu können. In privater Regie betriebene Kindergärteo bekommen keinerlei Staatszuschüsse. Eltern, die ihre Kinder in staatliche Tagesheime geben, spareo praktisch alle mit der Kinderversorgung zusammenhängenden Ausgaben. Eltern, die ihre Kinder selber versorgen, erhalten vom Staat „nicht eine Krone".

Gedemütigt verläßt der General das Schlachtfeld

FRITZ WIRTH, **Washington**

Ein General hißte die weiße Flagge. Es war die zweite Demütigung des William Westmoreland im Hinterland des Vietnamkrieges. Die erste erlitt er vor drei Jahren, als die amerikanische Fernsehgesellschaft CBS in einer Dokumentation unter dem Titel „Der ungezählte Feind, eine Vietnam-Täuschung" behauptete, er habe die wahre Truppenstärke der Nordvietnamesen in seinen Berichten an Präsident Lyndon B. Johnson absichtlich heruntergespielt. Westmoreland empfand das als eine „öffentliche Hinrichtung" seines guten Namens und als eine Verleumdung und verklagte CBS auf einen Schadensersatz von 120 Millionen Dollar.

Die zweite Demütigung widerfuhr ihm am letzten Wochenende, als ihm seine Rechtsanwälte nach 18wöchiger Prozeßdauer eröffneten, daß dieser Prozeß kaum noch zu gewinnen sei. Sie empfahlen ihm einen außergerichtlichen Vergleich. Am Montag wurde Brief und Siegel unter diese Ahmachung gesetzt. Sie bot dem General einen Notausgang aus einem Schlachtfeld, das ihm fremd und sichtlich unbehaglich war.

Westmoreland will Niederlage nicht zugeben FOTO AFP

Offiziell endete damit diese Schlacht der Paragraphen unentschieden. Es gibt jedoch keinen Zweifel: Der General kehrt zutiefst verletzt und angeschlagen aus diesem Gefecht zurück. Seine Gegner konnten diesen Kampf beenden, ohne ein Wort ihrer Anschuldigungen zurücknehmen und ohne eine Geste oder Andeutung einer Entschuldigung.

Es war ein unrühmlicher Ausgang eines unrühmlichen Prozesses. Der israelische General Sharon, der im gleichen Gerichtsgebäude in Manhattan vor drei Wochen seinen Prozeß gegen das Nachrichtenmagazin „Time" verlor, hatte zumindest die Genugtuung, seinen Gegner sorgloser und erwieseoermaßen falscher Berichterstattung überführt zu haben. Westmoreland sah sich am Montag als Teil der Vergleichsabmachungen gezwungen, der Fernsehanstalt CBS zähneknirschend eine „lange und hervorragende journalistische Tradition" zu bescheinigen.

Ein noch bedeutsamerer Unterschied zwischen beiden Prozessen: Sharon kämpfte vor dem Gericht um seine eigene Zukunft und gewann zumindest in dieser Hinsicht seinen Prozeß. Westmoreland kämpfte um seine Vergangenheit und verlor in diesem Sinne seinen Prozeß. Er wird für den Rest seines Lebens ein gedemütigter Mann bleiben. Daran ändert auch nichts seine tapfere und irgendwie verzweifelte Behauptung nach dem Vergleich: „Ich habe gewonnen." Seine Rechtsanwälte behaupteten: „Wir sind in diesen Prozeß gegangen, die Reputation unseres Mandanten wiederherzustellen. Das ist geschehen."

Der Strohhalm, an den Westmoreland und seine Anwälte diesen Siegesanspruch klammerten, war die Erklärung von CBS, daß die Gesellschaft nicht die Absicht gehabt habe, mit ihrer Sendung den „Patriotismus und die Loyalität des Generals in Frage zu stellen". „Ich verstehe dies als eine Entschuldigung von CBS", erklärte Westmoreland. „Hatte CBS diese Erklärung gleich nach der Fernsehsendung abgegeben, wäre es niemals zum Prozeß gekommen."

In Wahrheit sehen die Dinge für ihn düsterer aus. Er hat praktisch das Handtuch geworfen, indem er seine Klage zurückzog.

Westmoreland war mit folgenden Forderungen in den Prozeß gegangen: Schadensersatz in Höhe von 120 Millionen Dollar, eine öffentliche Entschuldigung von CBS über den umstrittenen Film und Sendezeit für ihn, um die angeblich verleumderischen Behauptungen der Fernsehanstalt richtigzustellen.

Westmoreland hat keines dieser Ziele erreicht. Im Gegenteil: Es steht der Fernsehgesellschaft frei, diesen umstrittenen Film zu jeder Zeit zu wiederholen. CBS erklärte sich lediglich bereit, von Westmoreland nicht die Rückerstattung der Gerichtskosten zu verlangen, die auf sieben Millionen Dollar geschätzt werden. Die Gerichtskosten Westmorelands werden von einer Rechtsstiftung in Washington bezahlt.

Zunächst hatte die Sache für Westmoreland so verheißungsvoll ausgesehen, daß man bei CBS selbst in erster Instanz eineo Sieg der anderen Seite und erst in der Berufung einen endgültigen Sieg erwartete. Westmoreland hatte hochangesehene Politiker wie den ehemaligen Verteidigungsminister McNamara und den Abrüstungsexperten Paul Nitze aufgeboten, die zu seinen Gunsten aussagten.

Der Kollaps der Westmorelandschen Anklage zeichnete sich erst in der letzten Woche ab, als zwei seiner engsten Mitarbeiter im Vietnamkrieg, Joseph McChristian und Gains Hawkins, gegen ihn aussagten. Hawkins, der im Stab Westmorelands für die Einschätzung der gegnerischen Truppenstärke zuständig war, gestand ein, daß er seine Untergebenen angewiesen habe, die Zahlen über die Truppenstärke der Nordvietnamesen absichtlich zu reduzieren, da Westmoreland ihm bei einem Briefing erklärt habe, daß höhere Zahlen „politisch unakzeptabel" seien. Nur wenige Tage nach dieser Aussage boten die Rechtsanwälte Westmorelands CBS an, die Klage zurückzuziehen.

Bei der Fernsehgesellschaft selbst herrscht unverhohlene Siegesstimmung. Sie beharrt darauf, daß die Dokumentation zutreffend und fair gewesen sei und „der intensivsten Prüfung standgehalten habe, der jemals in der Geschichte eine journalistische Arbeit unterworfen worden" sei. Was CBS verschwieg: In einer hausinternen Untersuchung war die Gesellschaft schon vor zwei Jahren zu dem Ergebnis gekommen, daß die Sendung in zahlreichen Punkten die eigenen Kriterien verletzte, die CBS an Fernsehdokumentationen anlegt.

Zu einer bestimmten Art zu leben, gehört auch eine gewisse Klasse beim Fliegen.

British Airways Club, die separate Klasse: Wir verwöhnen Sie selbst auf Kurzflügen mit delikaten Menüs und Getränken nach Wahl. Ein zuvorkommender Service und mehr Freigepäck (30 kg) gehören zu den weiteren Privilegien. Auf allen Berlin-Flügen und nach Großbritannien.

BRITISH AIRWAYS
Die Airline

Der britische Bergarbeiterstreik ist im elften Monat. Der Gewerkschaftsführer Arthur Scargill war mit seiner Macht angetreten, die Regierung Thatcher und ihre Politik zu stürzen. Die Premierministerin hat sich geweigert, die Auseinandersetzung als einen „Arbeitskampf" mißdeuten zu lassen. Es ist ein politischer Kampf. Scargill will ein sozialistisches Großbritannien. Mrs. Thatcher will das Großbritannien, das die Wähler gewählt haben. Sie führt den Kampf offen, ohne verfälschende Semantik. Sie macht Ernst. 46 Prozent der Bergarbeiter sind bisher von Scargills Fahne gegangen. Andere Gewerkschaften verweigerten sich ihm, auch der Deutsche Gewerkschaftsbund. Scargill mußte die Hilfe Khadhafis und der Sowjets suchen. Das Ringen scheint sich dem Ende zuzuneigen. Die rechte Zeit, die Geschichte des Arbeitskampfes zu schreiben.

April 1984: Ian MacGregor, der Chef der britischen Kohle-Behörde, wird auf dem Minengelände Ellington Colliery in Northumberland von Kumpel John Kull am Kragen gepackt und ausgeknockt.
FOTOS: ALLAN GLENWRIGHT

Ein Shakespeare von Margaret Thatcher

Von GRAHAM TURNER

Großbritannien befindet sich jetzt in der 50. Woche eines titanischen Kampfes zwischen der Bergarbeitergewerkschaft und der konservativen Regierung von Margaret Thatcher; es ist bei weitem der schwerste industrielle Konflikt seit dem Generalstreik von 1926. Die Schlacht hat das Land bisher vier Milliarden Pfund gekostet; mehr als 1300 Polizisten und Hunderte von Bergarbeitern sind bei gewalttätigen Auseinandersetzungen mit Streikposten verletzt worden; 3700 Bergleute wurden straf- oder zivilrechtlich verurteilt. Zeitweise glaubte man sich in Teilen des Landes einem Bürgerkrieg nahe.

Mrs. Thatcher hat unmißverständlich von dem Streik wie von einem Krieg gesprochen. Im Juli vergangenen Jahres verglich sie die Anführer der Bergarbeiter mit den Argentiniern und bezeichnete sie als „den Feind von innen". Noch vor wenigen Tagen erklärte einer ihrer Minister, der Streik markiere die Endphase eines Bürgerkrieges, der nach seinen Worten seit 35 Jahren in den britischen Fabriken und Gruben andauere.

Für die britische Regierung geht es in der Tat um mehr als einen Bergarbeiterstreik. Sie hält ihn für eine sorgfältig durchdachte und langfristig geplante Herausforderung der Demokratie selbst, für den Versuch einer großen Gewerkschaft, durch industrielle Muskelkraft eine gewählte Regierung zu stürzen. Insofern betrachtet Mrs. Thatcher den Streik als eine direkte Bedrohung nicht nur der Glaubwürdigkeit ihrer eigenen Herrschaft, sondern auch der britischen Verfassung.

> „Die erste Erniedrigung der Konservativen geschah 1972, als Arthur Scargill mit dem massiven Einsatz der Streikposten die Regierung Heath in die Panik einer tiefen Kapitulation trieb. Der Preis war eine Lohnerhöhung von 27 Prozent ..."

Sie verweist darauf, daß dies keine vereinzelte Konfrontation darstellt, sondern bereits die vierte in einer Schlachtenserie zwischen der Bergarbeitergewerkschaft und aufeinanderfolgenden konservativen Regierungen während der vergangenen zwölf Jahre. In allen drei vorherigen Begegnungen erzielten die Bergleute klare Siege. Deshalb ist es für Margaret Thatcher und ihre Partei um so wichtiger, die – wie sie inständig hofft – letzte Schlacht zu gewinnen.

Die erste Erniedrigung der Konservativen geschah 1972, als der gegenwärtige Führer der Bergarbeitergewerkschaft, Arthur Scargill, mit dem massiven Einsatz von Streikposten eine wichtige Kokerei in Birmingham lahmlegte und die Regierung von Edward Heath in die Panik einer tiefen Kapitulation trieb. Der Preis waren eine Lohnerhöhung von 27 Prozent und zahlreiche andere Konzessionen.

Zwei Jahre später brachten die Bergarbeiter die Regierung Heath ganz zu Fall. Beflügelt von ihrem vorherigen Triumph, hatten sie wieder einen Streik begonnen. Diesmal erlitt (wenigstens) ein leitender Beamter einen Nervenzusammenbruch, und Heath veranstaltete unter dem Druck vieler seiner Kollegen allgemeine Wahlen, um die Unterstützung der Öffentlichkeit zu prüfen. Er verlor. Margaret Thatcher, damals Erziehungsministerin, war über die verfassungsmäßigen Implikationen der Niederlage entsetzt.

Als sie 1975 anstelle von Heath die Leitung der Konservativen Partei übernahm, sagte sie einem Freund: „Dieses Kapitel ist noch nicht abgeschlossen." Sie war wie die meisten ihrer Kollegen persönlich davon überzeugt, daß die Bergarbeiter erneut eine konservative Regierung herausfordern würden und daß – wenn es dazu käme – sie unter keinen Umständen gewinnen dürften. Nach ihrem Wahlsieg 1979, der auch auf ihrem Versprechen gründete, die Macht der Gewerkschaften zu beschneiden, stand sie an der Spitze dieser Regierung.

Es folgte ein Desaster. Im Februar 1981 teilte die Nationale Kohlebehörde der Gewerkschaft mit, daß sie beabsichtige, 23 unwirtschaftliche Zechen zu schließen. Während in manchen britischen Gruben Kohle zum Preis von 20 Pfund pro Tonne gefördert wurde, kostete sie in anderen mehr als 100 Pfund. Als die Bergleute mit einem Streik drohten, schien Mrs. Thatcher auf die Krise völlig unvorbereitet.

Ihr Instinkt riet ihr, standhaft zu bleiben, aber die Kohlevorräte reichten nicht aus für einen langen Streik, und die konservative alte Garde, angeführt von William Whitelaw und Lord Carrington, drängte sie, es sei klüger, nachzugeben und diesmal die Niederlage einzugestehen. Sie kündigte deshalb das Programm der Zechenschließungen und gewährte der Kohleindustrie zusätzliche 500 Millionen Pfund Subventionen.

Das war eine böse Erniedrigung, die Mrs. Thatchers beachtlichen Stolz zutiefst verwundete. Im Norden Englands tanzten die Bergleute triumphierend auf den Straßen, und einer ihrer Anführer krähte: „Die Eiserne Dame hat sich also als Papierdame herausgestellt." Aber Mrs. Thatcher wußte ebenso wie Arthur Scargill, daß die Regierung die Schlacht lediglich vertagt hatte. Und Margaret Thatcher – entschlossen, sich nie wieder von den Bergarbeitern besiegen zu lassen – begann sich darauf vorzubereiten.

Sie ordnete an, die Kohlevorräte um jeden Preis aufzustocken. Das war nicht schwierig, weil die Kohlebehörde viel mehr produzierte, als sie verkaufen konnte. Im März 1983 ernannte sie den brüsken, einsilbigen Amerikaner Ian MacGregor, der die britische Stahlindustrie nach einem langen Streik rationalisiert hatte, zum Vorsitzenden der Kohlebehörde. Im Juni desselben Jahres holte sie Peter Walker, einen scharfsinnigen Politiker und erstklassigen Fernsehmann, als Energieminister in ihr Kabinett. Sie wollte unbedingt harte und kompetente Generale für den Tag, an dem der Krieg ausbrechen würde.

Die Zeichen des drohenden Konflikts waren unübersehbar. Arthur Scargill, der 1981 zum Präsidenten der Bergarbeitergewerkschaft gewählt worden war, rief 1982 und 1983 dreimal zur Abstimmung für einen Streik auf, aber jedesmal verfehlte er die benötigte Mehrheit von 55 Prozent der Stimmen. Im Herbst 1983 versuchte er dann eine andere Taktik, indem er ein Verbot jeglicher Überstunden forderte.

Für Ian MacGregor in der Kohlebehörde bedeutete dies das klare Zeichen, daß damit ein Krieg der Zermürbung begonnen hatte. Er warnte Mrs. Thatcher, Scargill habe das Überstundenverbot gefordert, um die riesigen Kohlevorräte der Regierung zu reduzieren und später wahrscheinlich einen langen Streik zu inszenieren. Trotzdem blieb er fest entschlossen, die unwirtschaftlichen Zechen dichtzumachen, die seine Behörde mit ungeheuren Verlusten belasteten. Anfang 1984 teilte er dem Bergarbeiterführer mit, er wolle 20 Zechen unter Verlust von rund 20 000 Arbeitsplätzen schließen.

In diesem Augenblick, so entschieden die Gewerkschaftsfunktionäre, mußte gehandelt werden. Sie beschuldigten die Kohlebehörde, sie plane 70 Zechen unter Verlust von 70 000 Arbeitsplätzen zu schließen (was absolut falsch war und ist), und veranstalteten eine Serie von Einzelstreiks in der Hoffnung, daß daraus – ohne die eigentlich notwendige Abstimmung auf nationaler Ebene von allen Mitgliedern der Gewerkschaft – ein nationaler Streik entstehen würde.

Graham Turner (52) schreibt für den „Daily Telegraph" und den „Sunday Telegraph". Er gilt als einer der führenden Kenner der britischen Wirtschaft und der Gewerkschaftsszene. Früher arbeitete Turner für die BBC. Er ist Autor mehrerer Bücher, unter anderem „Business in Britain". Turner lebt in Oxford.
FOTO: DAILY TELEGRAPH

Jetzt jedoch fühlte sich die konservative Regierung besser auf den Kampf vorbereitet. Sie hatte 24 Millionen Tonnen Kohle in den Kraftwerken auf Lager – ungefähr doppelt soviel wie 1972. Die Manager der Elektroindustrie hatten bereits Pläne entworfen, um in vielen ihrer Kraftwerke von Kohle auf Öl umzuschalten. Die Einsatzleiter der Polizei hatten Maßnahmen gegen die zu erwartenden massierten Streikposten getroffen.

Arthur Scargill seinerseits war überzeugt, daß die Waffe der massierten Streikposten, die ihm 1972 vor der Kokerei von Birmingham zum Sieg verholfen hatte, wiederum triumphieren würde. Er behauptete, die Kohlevorräte der Regierung reichten nur für acht Wochen aus, und er führte seine Truppen mit dem Gesang in den Kampf: „Die Bergarbeiter werden vereinigt niemals geschlagen werden."

Das Problem bestand jedoch darin, daß sie *nicht* vereinigt waren. Im März 1984 versuchten Tausende von Streikposten aus Yorkshire, ihre Gewerkschaftskollegen in Nottinghamshire in den Streik zu zwingen. Die Männer von Nottingham stimmten dagegen mit großer Majorität für die Fortsetzung der Arbeit. Das war ein Glücksfall, den weder Ian MacGregor noch Mrs. Thatcher erwartet hatten und der Arthur Scargill beinahe das Genick gebrochen hätte. Mit der Unterstützung von 8000 Polizisten, die zum Teil aus anderen Regionen zusammengezogen wurden, und einer polizeilichen Operation, die der ausgeklügelten Streikposten-Taktik von Scargill durchaus entsprach, produzierten 40 Zechen nach wie vor mehr als 400 000 Tonnen Kohle in der Woche. Ebenso wichtig war, daß die Vorräte dieser arbeitenden Gruben der Regierung zur Verfügung standen, um die Kraftwerke zu versorgen.

Das alles bildete aber nur den Anfang. Unverdrossen suchte Scargill die Hilfe anderer Gewerkschaftsführer. Bei vielen von ihnen war er nicht gerade populär, einmal wegen seiner marxistischen Ansichten und zum anderen, weil er die Kollegen zu verachten schien. Nichtsdestoweniger liehen ihm manche linksgerichtete Anführer ihre Unterstützung, und Ende März untersagten die Gewerkschaften der Eisenbahner, der Transportarbeiter und der Seeleute die „Bewegung" von Kohle.

Diese Taktik – wie manche andere in den darauffolgenden Monaten – bewirkte jedoch wenig, da die meisten gestandenen Gewerkschafter ihre Anführer nicht in einem Streik unterstützen wollten, der ihrer Ansicht nach nichts mit ihnen zu tun hatte. Kohle wurde weiterhin auf dem Schienenweg transportiert. Der Rest rollte in riesigen Flotten von privaten Lastwagen über die Straße.

Danach versuchte Scargill, bis auf die minimale Versorgung die britische Stahlindustrie von der Kohlezufuhr abzuschneiden. Er kalkulierte, daß er mit deren Schließung einen Großteil der britischen Industrie lahmlegen könnte. Wiederum setzte er sich nicht durch. Die Eisenbahner und die Transportarbeiter unterstützten ihn zwar offiziell, aber die Stahlarbeiter wehrten sich heftig gegen die Blockade. Mit der Kohlezufuhr, die trotz der militanten Streikposten über die Straße eintraf, produzierten sie mehr Stahl als jemals vor dem Streik.

Als es im vergangenen Juni den masslerten Streikposten vor der Orgreave-Kokerei in der Nähe von Sheffield (wo Scargill seinen 1972er Erfolg von Birmingham wiederholen wollte) nicht gelang, die Zufuhr zu stoppen, war die Absicht der Streikführer, die britischen Stahlwerke zu stoppen, de facto vereitelt.

Als nächstes versuchte Scargill, das Land mit Hilfe der Gewerkschaft der Transportarbeiter durch die Schließung der britischen Häfen zum Stillstand zu bringen. Es gab im Juli und August zwei Docker-Streiks, aber wieder wehrten sich viele Schauerleute dagegen, in einen Streik verwickelt zu werden, der sie im Grunde nicht berührte. Mr. Scargill, argumentierten sie, könne nicht einmal seine eigene Gewerkschaft zusammenhalten. Beide Streikaktionen verliefen im Sande, ohne daß die Bergarbeiter den so verzweifelt notwendigen Sieg errungen hätten.

Zu diesem Zeitpunkt war die Frustration der streikenden Bergleute auf dem Höhepunkt angelangt, und die Fälle von Gewalttätigkeit häuften sich. Büros der Kohlebehörde wurden verwüstet; Omnibusse, die arbeitswillige Leute zu ihrer Zeche fuhren, wurden verbrannt. Weiterhin Arbeitende wurden Opfer von Angriffen und Einschüchterungen, wie man sie nie zuvor in einem britischen Arbeitskampf beobachtet hatte.

Man kippte ihre Motorräder um; man beschädigte die Bremsen ihrer Autos, so daß es zu Unfällen kommen mußte; man bedrohte sogar ihre Kinder auf dem Weg zur Schule. Die Arbeitswilligen wurden dadurch jedoch noch störrischer. Sie würden, wie sie sagten, der Gewalt nicht weichen.

Von Beginn an hatte die Thatcher-Regierung den Fortgang des Arbeitskampfes genau im Auge behalten. Ein Sonderausschuß des Kabinetts unter Vorsitz der Premierministerin selbst tritt jede Woche zusammen, um die Situation unter Kontrolle zu halten. Margaret Thatcher, das bestätigen ihre Kollegen, war dabei stets voller Entschlossenheit, eine weitere Niederlage zu vermeiden.

Das Kabinettskomitee machte den Managern der nationalisierten britischen Eisenbahn zur Auflage, in den Verhandlungen mit ihren eigenen Arbeitern und Angestellten sanft vorzugehen. Die Regierung wünsche nämlich nicht, gleichzeitig einen Krieg an zwei Fronten zu führen.

Mittlerweile verliefen die Dinge in der Kohlebehörde nicht gerade glücklich. Viele der langgedienten Abteilungsleiter mochten nicht die knappe Manier von MacGregor und den Umstand, daß er im Gegensatz zu ihnen an einem schwachen Kompromiß mit Scargill kein Interesse bewies.

MacGregor selbst mißtraute immer mehr dem Urteil seiner Untergebenen – besonders nachdem sie ihn überredet hatten, sich im Sommer 1984 auf Verhandlungen mit Scargill einzulassen, die nach seiner persönlichen Überzeugung ergebnislos auslaufen mußten.

Von seiner Natur her ist MacGregor ein Mann, der weniger Wert auf Verhandlungen als auf einen totalen Sieg legt. „In einem Krieg", so erklärte er kürzlich einem Besucher, „muß der Soldat schießen, um zu töten. Und leider habe ich starke persönliche Ressentiments."

Scargill hat ihn als einen „amerikanischen Metzger" bezeichnet und zudem seine Unfähigkeit des Artikulierens ins Lächerliche gezogen. Der Vorsitzende der Kohlebehörde hat ihm das nicht verzieben. Er betrachtet seinen Widersacher persönlich wie politisch als einen Teufel, der ausgetrieben werden muß.

Doch auch die Beziehungen zwischen MacGregor und Downing Street Nr. 10 sind nicht gerade glücklich. Obwohl Mrs. Thatcher bocherfreut war über einen Vorsitzenden der Kohlebehörde, der nicht zusammenschmolz, wenn es in der Küche heiß wurde, so ist sie doch von seinem Geschick in Sachen Public Relations wenig begeistert.

Nach ihrer Ansicht hat der Vorsitzer es in keiner Weise verstanden, das Anliegen seiner Behörde öffentlich zu verfechten. Als er eine Verhandlungsrunde mit den Vertretern der Bergarbeiter einleitete, stülpte er sich als theatralischen Witz eine Plastiktüte über den Kopf; Mrs. Thatcher kam das eher wie absurdes Theater vor. Im Sommer 1984 wurde MacGregor unmißverständlich aufgefordert, seine Sache doch ein wenig positiver in der Öffentlichkeit darzustellen.

Trotz dieser Zwistigkeiten erwiesen sich der Sommer und Herbst 1984 als ungünstig für Mr. Scargill. Im Juli erklärte Energieminister Walker, es seien genügend Kohlevorräte „bis Ende 1985" vorhanden, ohne Einschränkung des Stromflusses. Mittlerweile hatten die Bergleute, die keinerlei Streikgeld erhielten, festgestellt, daß sie ihre Verpflichtungen für Ratenkäufe und Haushypotheken nicht mehr einhalten konnten. Mit erstaunlichem Stoizismus hatten sie Härten in ihrem Leben erlitten und ertrugen sie immer noch.

Dann, im September, schien Hilfe zur Hand: Die Delegierten des Dachverbandes der Gewerkschaften versicherten den Bergleuten ihre Sympathie. Aus der Perspektive von Scargill resultierte daraus jedoch wiederum keine praktische Unterstützung. Die Beschäftigten in anderen entscheidenden Industriebereichen ignorierten per *Abstimmung den Hilferuf der* Bergleute.

Nachdem alle Allianzen und Strategien zusammengebrochen waren, gerieten Scargill und seine Männer in Sorge. Im Oktober glaubte er die letzte Rettung bei der kleinen, aber strategisch wichtigen Gewerkschaft der Steiger zu finden. Die Steiger sind für die Sicherheit unter Tage verantwortlich, und wenn sie streikten, müßte die gesamte britische Kohleförderung eingestellt werden.

Aber auch diese Hoffnung schwand. Im letzten Moment zogen die Steiger ihre Streikdrobung zurück, und Scargill blieb im kalten Regen stehen. Darüber hinaus trübte sich sein Ansehen in der Öffentlichkeit, als bekannt wurde, daß er einen Vertrauten an den libyschen Führer Oberst Khadhafi losgeschickt hatte, um dringend benötigte Streikgelder aufzutreiben. In diesem Zusammenhang war auch die Rede von einer Verbindung mit Moskau: Viele streikende Bergarbeiter wurden mit ihren Familien von sowjetischen „Brüdern" zu einem kostenlosen Urlaub in der Sowjetunion eingeladen.

Zu diesem Zeitpunkt war die finanzielle Lage der Bergarbeitergewerkschaft katastrophal. Im September hatte ein Richter des Obersten Gerichts entschieden, daß der Streik nicht offiziell sei, weil keine Abstimmung auf nationaler Ebene stattgefunden habe. Als Scargill das Gegenteil behauptete, wurden er und seine Gewerkschaft wegen Mißachtung des Gerichts bestraft. Ein Vollzieher erhielt den Auftrag, die inzwischen nach Luxemburg und Irland überwiesenen Vermögenswerte der Gewerkschaft (womit sie dem zu erwartenden Urteil hatte zuvorkommen wollen) zu beschlagnahmen.

Man wußte nun, daß die Kohlevorräte bis Ende 1985 ausreichen würden und daß Scargill sich schnell dem Ende seiner Bahn näherte. Inzwischen strömte nämlich eine unangenehm große Anzahl von Arbeitern an die Flöze zurück. Daraufhin suchten Scargill und viele seiner Kollegen nach einem Kompromiß, der ihr Gesicht wahren würde.

MacGregor hingegen blieb unerbittlich. Er beharrte darauf, daß eine Lösung des Konflikts eindeutig sein müsse, die Schließung der unwirtschaftlichen Zechen in Betracht zu ziehen sei und der Kohlebehörde Recht und Macht über die Industrie zustehe. Als Vorbedingung von Verhandlungen nannte er, daß Scargill schriftlich die Verpflichtung seiner Bereitschaft unterzeichnen solle, über die unwirtschaftlichen Zechen zu verhandeln – was der Gewerkschaftsführer in allen früheren Unterredungen strikt abgelehnt hatte.

Der Vorsitzende der Kohlebehörde reagierte energischer, als manche Beamte im Energieministerium und sogar Peter Walker selbst es gewünscht hätten. Diese verurteilten den harten Kürs MacGregors. Der aber meinte, anders als die meisten früheren Manager der verstaatlichten britischen Industrie, daß solche Entscheidungen zu seiner Verantwortlichkeit gehörten. MacGregor ist über 70 Jahre alt und in jeder Hinsicht unabhängig.

Das Ende dieses „Bürgerkriegs" in Großbritannien ist jetzt abzusehen. Mehr als 45 Prozent der Bergleute sind wieder an ihren Arbeitsplätzen. Die Kosten waren enorm, sowohl was die nationale Ökonomie als auch was die bittere menschliche Auseinandersetzung unter den Gewerkschaftsmitgliedern betrifft. Viele Kinder dieser Gemeinschaften werden durch den Disput zum Haß erzogen, so wie ihre Vorfahren in der Bitternis aufwachsen mußten, die der Generalstreik verursacht hatte.

> „Margaret Thatcher glaubt, daß der Sieg in der laufenden Auseinandersetzung zumindest eines beweist: daß nämlich der Druck industrieller Arbeitskämpfe ihre gewählte Regierung nicht stürzen kann."

Margaret Thatcher glaubt, daß der Sieg in der laufenden Auseinandersetzung zumindest eines beweist: daß nämlich der Druck industrieller Arbeitskämpfe ihre gewählte Regierung nicht stürzen kann. Sie hofft außerdem darauf, daß Scargills Autorität in der Gewerkschaft durch seine ebenso unfähige wie verbissene Führung untergraben wird. Und denen, die immer noch drei zu eins auf die Bergarbeiter wetten, wird „Maggie" mit dem alten britischen Sprichwort entgegnen: „Wer zuletzt lacht, lacht am besten."

Ob sie wirklich zuletzt lachen wird, muß man abwarten. Schließlich hat sich Scargill wohl mehr durch seine eigenen Fehler, besonders durch seine vergebliche Bemühung, die Unterstützung der Bergleute in Nottingham zu gewinnen, dem Siegeswillen von Margaret Thatcher unterworfen.

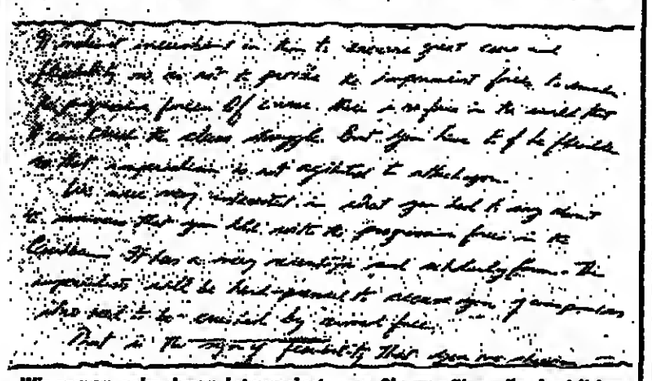
Karibik: Wie Gromyko zur Subversion ermunterte

Aufzeichnungen eines geheimen Gesprächs im Kreml

DW. Bonn

Geheimdokumente aus einer Unterredung im Kreml enthüllen jetzt die direkte Einflußnahme der sowjetischen Führung auf die Entwicklung der Karibik-Insel Grenada und im gesamten karibischen Raum. Es handelt sich um Aufzeichnungen eines fast zweistündigen Gesprächs im Frühjahr 1983 zwischen Außenminister Andrej Gromyko und dem damaligen marxistischen Partei- und Regierungschef Grenadas, Maurice Bishop. Zu dem Treffen war Bishop sechs Monate vor dem Staatsstreich auf der Insel, der schließlich zur Rettungsaktion der USA führte, nach Moskau geflogen.

In den erbeuteten Papieren, die der WELT handschriftlich im Wortlaut vorliegen, ist der Dialog zwischen Bishop und Gromyko aufgezeichnet. Das Treffen begann am 15. April 1983 um 10.30 Uhr. Gromyko verabschiedete seine Gäste laut Protokoll um 12.22 Uhr. An der Unterredung nahmen auf beiden Seiten nur die engsten Mitarbeiter teil. Neben Bishop erschienen der damalige Außenminister des Inselstaates, Unison Whiteman, und der Botschafter Grenadas, Richard Jacobs, im Kreml. Von sowjetischer Seite verzeichnen die Notizen den stellvertretenden Außenminister Viktor Komplektow und den Leiter der Lateinamerika-Abteilung, V. Kasimirow. Die Gespräche behandelten vor allem die Situation in der Karibik, an die sich eine Einschätzung der damaligen Genfer Raketenabrüstungsgespräche durch Gromyko anschloß.



„Wir waren sehr daran interessiert, was Sie uns über die Ausbildung fortschrittlicher Kräfte im karibischen Raum zu sagen hatten." Das erklärte Gromyko im Kreml dem damaligen Partei- und Regierungschef von Grenada, Bishop. Im Bild ein Auszug des geheimen Protokolls.

Der sowjetische Außenminister ermutigte Bishop, den Blick über die Insel hinaus auf den karibischen Raum zu richten. Daß die sowjetische Führung langfristige Erwartungen in dieser Region hegt, wobei sich der Kreml durchaus auf Rückschläge einstellt, machte Gromyko den Genossen so klar: „Nehmen Sie zum zum Beispiel Jamaika. Vor nicht allzulanger Zeit schienen sich dort die Dinge ganz gut zu entwickeln. Dann gab es einen Rückschritt. Wir betrachten dies jedoch als einen vorübergehenden Dämpfer." Der Rückschlag war erfolgt, als die Sozialisten bei den Wahlen 1980 deutlich gegenüber dem konservativen Politiker Edward Seaga, einem Freund des amerikanischen Präsidenten Reagan, unterlagen.

„Wir sind sehr daran interessiert", sagte Gromyko, zu erfahren, wie die „fortschrittlichen Kräfte" im karibischen Raum geschult werden. Gromyko hob hervor, wie wichtig es sei, vorsichtig und so flexibel wie möglich zu operieren. Er lobte Bishops Taktik als „sehr flexibel" und bemerkte offensichtlich zufrieden: „Den Imperialisten wird es schwer fallen, Sie einer Verschwörung anzuklagen, die es notwendig macht, mit Waffengewalt vereitelt zu werden."

Bishop griff die Empfehlung Gromykos, die subversiven Aktivitäten nicht nach außen sichtbar werden zu lassen, auf und erklärte: „Wir organisieren solche Zusammenkünfte (zum Zwecke der Guerrilla-Ausbildung, d. Red.) auch anläßlich umfangreicher Zeremonien an Nationalfeiertagen, wenn viele andere Leute im Lande sind." Gromyko: „Das ist ein weiterer Beweis Ihrer Flexibilität."

Was die Sowjetführung tun könne, „um die Bindungen (mit Grenada, d. Red.) zu verstärken", werde sie tun, versicherte Gromyko bei dieser vermutlich letzten Unterredung mit Bishop, der am 19. Oktober 1983 im Verlauf einer internen Machtauseinandersetzung erschossen wurde. Bishop erhielt das Versprechen, Moskau wolle das äußerste für Grenada leisten. Wenn dabei nicht immer das „Maximum" erreicht werde, werde der Kreml die Probleme genauestens untersuchen", betonte Gromyko.

Die Dokumente geben darüber hinaus Aufschluß über die Einschätzung der 1982 begonnenen Raketengespräche zwischen der UdSSR und den USA in Genf durch den sowjetischen Außenminister. Bevor die Russen im Herbst 1983 die Verhandlungen wegen der Raketenstationierung in Westeuropa abbrachen, sagte Gromyko Bishop bereits im April desselben Jahres voraus, es werde keineswegs ein Übereinkommen geben. Man glaube Reagan nicht. Der ganze Zweck seiner damaligen Vorschläge bestehe doch nur darin, ein Agreement zu verhindern, erklärte Gromyko. „Sie (die Amerikaner, die Red.) schlagen einfach die Zeit tot." Reagans Ziel sei es letztlich, den Sozialismus von der Erde hinwegzufegen. Die US-Administration wolle ihre geplante Raketenstationierung auf Biegen und Brechen durchsetzen, meinte Gromyko. Er sprach abschließend die Erwartung aus, daß in Lateinamerika und in der Karibik die Politik der USA vor allem gegenüber Nicaragua „lauter und stärker" verdammt werde.

Um den Tod Bishops während der internen Machtkämpfe auf der Insel im Oktober 1983 gab es seitdem offene Fragen. Ein Verdacht richtete sich gegen Kuba und gegen die Sowjetunion, da man annimmt, daß in Moskau und Havana Zweifel über Bishops Absichten entstanden waren.

Votum für Versenkung

Debatte über die „Belgrano" / Heseltine belastet Ponting

REINER GATERMANN, London

Sicherer als erwartet überstand die konservative britische Regierung eine fast siebenstündige Unterhausdebatte über das argentinische Schlachtschiff „General Belgrano", das während des Falkland-Krieges 1982 versenkt worden war. Die Opposition hatte der Regierung Falschinformation vorgeworfen.

Ohne Gegenstimme wurde ein Regierungsantrag angenommen, worin der Beschluß, das feindliche Schiff zu versenken, gutgeheißen und die höhere Priorität der nationalen Sicherheit und des Schutzes der eigenen Truppen gegenüber einem öffentlichen Informationsbedürfnis über die militärischen Vorgänge anerkannt wurde. Dagegen wurde der Vorwurf der Opposition, die Regierung habe ihre Informationspflicht in diesem Fall gegenüber dem Parlament und dessen außenpolitischen Ausschuß verletzt, mit 350 zu 202 Stimmen abgelehnt.

Die Debatte verlief heftig, jedoch sachlicher, als nach den scharfen Wortduellen zwischen Premierministerin Margaret Thatcher und Oppositionsführer Neil Kinnock anzunehmen war.

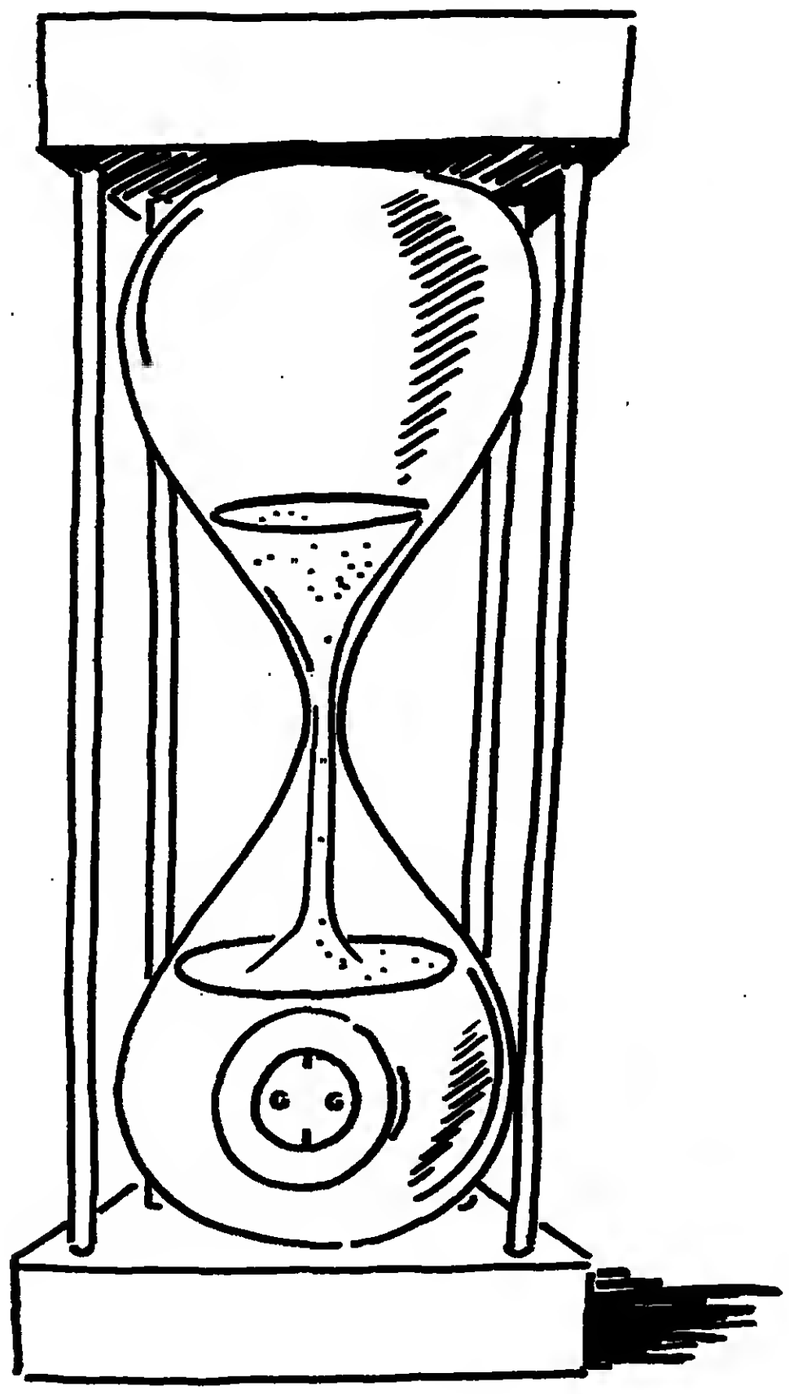
Verteidigungsminister Heseltine stellte die Glaubwürdigkeit seines früheren hohen Beamten Ponting in Frage, der mit der Zusendung internen Dienstmaterials an einen oppositionellen Abgeordneten indirekt Anlaß zu dieser Debatte gab. Ponting war vor Gericht freigesprochen worden, das Staatsinteresse verletzt zu haben. Heseltine legte anhand eines chronologischen Handlungsablaufes im Ministerium ab März 1984 dar, daß Ponting lange für eine weitgehende Geheimhaltung plädiert habe. Später habe er seinen Standpunkt geändert, ohne dies seinen Vorgesetzten mitzuteilen, sondern einem Oppositionspolitiker. Dies sei ein gravierender Vertrauensbruch.

Daß auch heute noch nicht alle Einzelheiten der militärischen Kriegseinsätze veröffentlicht werden können, begründete Heseltine mit der naheliegenden Möglichkeit, daß Argentinien daraus Rückschlüsse auf die Verteidigungsstrategie Großbritanniens für die Falkland-Inseln und auf die „sensitiven" Informationsquellen der Briten während des Krieges ziehen könnte.

Nach Auffassung des verteidigungspolitischen Sprechers der Labour Party, Denzil Davies, hat die Regierung das Parlament irregeführt, um sich selbst zu schützen. Es bliebe die Frage, warum behauptet wurde, die „Belgrano" sei auf dem Weg in die Sperrzone gewesen, wobei sie sich von ihr entfernte, wer den Befehl zur Versenkung durch das U-Boot Conqueror gab, und wann London von dem peruanischen Vermittlungsvorschlag erfuhr, vor oder nach der Torpedierung.

DIE WELT (USPS 605-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 365,00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

RWE
UMWELT-BILANZ 1985
TEIL 17



ZEITBEDARF

oder: Verordnungen sind leichter zu ändern als Kraftwerke.

Seit dem 01.07.1983 ist die neue Großfeuerungsanlagenverordnung (GFAVO) in Kraft. Sie legt unter anderem den Grenzwert für zulässige Schwefeldioxid (SO_2)-Emissionen auf 400 mg/m³ fest, der ab Mitte 1988 einzuhalten ist.

Der technische und finanzielle Aufwand
Für das RWE bedeutet der Bau von 37 Naßentschwefelungsanlagen allein für seine Braunkohlekraftwerke einen erheblichen technischen und finanziellen Aufwand.

Die Zeit von der Planung über Entwurf, Genehmigung und Bau bis zur Endabnahme der Rauchgasentschwefelungsanlagen nimmt dabei ca. 4 bis 5 Jahre in Anspruch.
Ein Beispiel zur Veranschaulichung:
Allein am Kraftwerk Weisweiler bei Aachen entsteht ein neues Gebäude für die Rauchgasentschwefelung van 320 Meter Länge, 62 Meter Breite und 60 Meter Höhe, vollgepackt mit 7 Rauchgasentschwefelungsstraßen, die jede für sich eine kleine „Chemieanlage" darstellt. Die Kosten für dieses Projekt belaufen sich auf rund 1 Mrd. DM – eine Summe, für die sich gut 2.000 Einfamilienhäuser errichten ließen. Parallel dazu werden an drei weiteren Standarten für zusammen über 3 Mrd. DM vergleichbare Umweltschutzanlagen gebaut.

Die Zeit ist knapp
Dieses Beispiel macht deutlich, wie knapp die Nachrüstzeit im Verhältnis zum Umfang der notwendigen Maßnahmen bemessen ist. Sie ist nur dann ausreichend, wenn alle Beteiligten, wie Hersteller, Betreiber und Genehmigungsbehörden, im Interesse einer weiteren Entlastung unserer Umwelt konstruktiv und schnell zusammenarbeiten.

Wenn Sie an weiteren Infarmatianen zum Thema „Umweltschutz im und am Kraftwerk" interessiert sind, so schreiben Sie uns bitte. Sie erhalten dann kostenlos die Braschüre: RWE-Umwelt-Bilanz.

RWE
Rheinisch-Westfälisches Elektrizitätswerk AG
4300 Essen, Kruppstraße 5

Schröder tritt für Entsorgung in Gorleben ein

PETER PHILIPPS, Bonn

Der niedersächsische SPD-Spitzenkandidat, Gerhard Schröder, hat sich jetzt in die Auseinandersetzung um die Lagerung und Wiederaufarbeitung von Kernbrennstäben eingeschaltet und dabei sowohl Kritik am Ministerpräsidenten Ernst Albrecht geübt als auch Distanz zu Teilen der SPD wie zu den Grünen erkennen lassen. In Lüchow-Dannenberg betonte er, daß sich „niemand auf die SPD berufen kann, wenn er Widerstand gegen das Zwischenlager" für Kernbrennstäbe „in Gorleben leistet, solange es keine begründeten Sicherheitsbedenken gibt". Im Gegensatz zu anderslautenden Äußerungen aus den Reihen der Sozialdemokraten wie der Grünen, denen er im Falle eines entsprechenden SPD-Erfolgs eine Koalition nach der Landtagswahl 1986 angeboten hat, sagte Schröder, „daß wir mittelfristig mit der Kernenergie leben müssen". Sie sei eine „Übergangstechnologie". Deshalb dürften sich die Verantwortlichen auch nicht „um eine Lösung der Entsorgungsfrage drücken" oder „sich darauf verlassen, daß andere unsere Probleme lösen". Es sei „unverantwortlich, eine nationale Lösung nicht ins Auge zu fassen".

Dem niedersächsischen Ministerpräsidenten Ernst Albrecht warf er in diesem Zusammenhang „taktische Spielereien" vor: Wenn in einem „offenen Verfahren" nach „vorher formulierten Sicherheitskriterien" ein „sicherer Standort" gefunden werde, dann werde die SPD „ihn auch durchsetzen". Damit bezog sich Schröder auch auf frühere Äußerungen Albrechts, daß ein Endlagerungs-Standort Gorleben „derzeit politisch nicht durchsetzbar" sei.

Die Vorstellung, die Nutzung der Kernenergie könne kurzfristig beendet werden, ist nach Ansicht des SPD-Politikers „irreal". Denn „solange alternative Energieträger keine Versorgungssicherheit garantieren können, wird die Kernenergie eine Rolle spielen – und das für längere Zeit, als die einen hoffen und die anderen fürchten". Die Brütertechnologie sei zwar nach seiner Meinung „ökonomisch unsinnig und umweltpolitisch gefährlich", auch die Wiederaufarbeitung lehne er ab, aber die Möglichkeiten einer Endlagerung beispielsweise in Gorleben müßten „weiter untersucht werden. Stellt sich heraus, daß Verfahren und Standort geeignet sind, dann muß die Endlagerung dort gemacht werden". Eine „Politik nach dem Sankt-Florians-Prinzip" lehne die SPD ab.

Rabin lehnt überhasteten Rückzug ab

AP, Jerusalem

Israel wird nach den Worten seines Verteidigungsministers Yitzhak Rahin den Beginn der zweiten Phase des Rückzugs seiner Besatzungstruppen aus Südlibanon vom Verhalten Syriens abhängig machen. Rabin versicherte jedoch in einer Rede vor Mitgliedern des Weltrates der Synagogen, daß der Kabinettsbeschluß über den Rückzug auf jeden Fall eingehalten werden solle.

In einem von der Zeitung „Haaretz" veröffentlichen Interview lehnte Rabin dennoch jeden „hastigen" Rückzug ab und fügte hinzu: „Wir wollen erst einmal sehen, was sich in dem Terrain tut und wie sich die Syrer verhalten, bevor wir den nächsten Schritt im Kabinett zur Sprache und zur Abstimmung bringen." In der zweiten der drei Phasen sollen sich die israelischen Truppen aus dem östlichen Teil Libanons zurückziehen, wo sie von den im Bekaa-Tal stationierten syrischen Streitkräften unmittelbar bedrobt sind. Die erste Phase, der Rückzug aus dem Bereich Sidon auf eine 40 Kilometer südlich gelegene Linie, war am Samstag vollzogen worden. Rabins Äußerungen schienen sich gegen Mutmaßungen zu richten, daß der gesamte Abzug der israelischen Truppen binnen drei Wochen abgeschlossen sein könnte.

Rabin kündigte an, Israel werde militärische Schläge gegen die libanesischen Guerrillas führen, falls sie im Grenzland ähnliche Artilleriepositionen einrichten sollten, wie sie früher die palästinensischen Kampfgruppen hatten. Israel werde jede Hoffnung auf eine Wiederherstellung der Lage, wie sie vor dem Juni 1982 in Libanon geherrscbt habe, zunichte machen.

Übertragungsfehler

DW, Bonn

In dem Aufsatz von Lothar Rühl „Pro: Tun wir nichts, haben wir 1994 das älteste Offizierskorps im Bündnis" (WELT v. 18. 2.) hat es einen Übertragungsfehler gegeben. Der erste Satz im zweiten Absatz muß heißen: „Die Bundeswehr hat schon heute die ältesten Bataillonskommandeure und Einheitsführer der NATO-Streitkräfte. So nimmt sie eine Entwicklung, die der Glaubwürdigkeit unserer Verteidigungsbereitschaft ernsten Schaden zufügen kann."

Die verstümmelte Zeile hieß: „Die Bundeswehr hat und Einheitsführer. So nimmt sie eine Entwicklung. . ."

„Zivildienst kann man nicht wählen"

Neues Recht „ein wichtiger Beitrag zum inneren Frieden" / WELT-Gespräch mit Peter Hintze

ULRICH REITZ, Bonn

Die Novelle zum Wehrdienstverweigerungsrecbt hat zu einer deutlichen Verbesserung des Verhältnisses der Wehrdienstverweigerer zum Staat geführt. Und das, obwohl die Kriegsdienstverweigerer nun einen um ein Drittel längeren Zivildienst ableisten müssen. Diesen Erfolg führt der Bundesbeauftragte für den Zivildienst Peter Hintze in erster Linie auf den Wegfall der mündlichen Gewissensprüfung für die ungedienten Erstantragsteller zurück.

An diesem positiven Eindruck könne, so Hintze in einem Gespräch mit der WELT, auch der Anstieg der Anträge auf Anerkennung als Wehrdienstverweigerer um 2,8 Prozent im Januar im Vergleicb zum Januar 1983 nichts ändern. Der Januar sei auch in den vergangenen Jahren ein „starker Monat" gewesen. Davon auf eine Trendumkehr – 1984 waren die Anträge um ein Viertel zurückgegangen – zu schließen, hält der ehemalige evangelische Pfarrer für verfrüht. Für dieses Jahr erwartet Hintze „eine Spitze von etwa 50 000 Zivildienstleistenden". Ihnen stünden rund 65 000 Plätze zur Verfügung. „Damit ist klar, daß ein anerkannter Antrag auch tatsächlich den Zivildienst als Dienstpflicht zur Folge hat", erklärte Hintze weiter.

Wenig Verständnis zeigt der Bundesbeauftragte für die Verfassungsklage der SPD gegen die Novelle. „Selbstverständlich halte ich die jetzige gesetzliche Regelung für verfassungskonform", stellte er klar, „ohne jedoch damit dem Urteil der Karlsruher Verfassungsrichter vorgreifen zu wollen." Dem Vorwurf der Sozialdemokraten, ein um fünf Monate längerer Zivildienst als der Wehrdienst verstoße gegen die verfassungsmäßige Gleichrangigkeit von Wehr- und Ersatzdienst, widerspreche die Rechtsprechung der Verfassungsrichter aus dem Jahr 1978. Damals hatte Karlsruhe eine Zivildienstdauer von bis zu 24 Monaten für verfassungskonform erklärt.

Die Kritik der Opposition, die Gewissensprüfung sei in Wirklichkeit nicht abgeschafft, widerlegt Hintze mit der tatsächlichen Abwicklung der Anträge: „Für den Zeitraum vom 1. Januar 1984 bis zum 15. Februar 1985 hatten wir beim Bundesamt für den Zivildienst über 27 000 Anerkennungen. Dem standen 68 Ablehnungen gegenüber. Zwei Fälle sind an den Ausschuß überwiesen worden." Diese Zahlen (95 Prozent aller Anträge) machten deutlich, daß jeder, der sich bei seinem Antrag auf grundgesetzlich geschützte Gründe berufe, auch tatsächlich anerkannt werde. Abgelehnt würden nur die, die den Zivildienst als gleichrangige Option neben dem Wehrdienst mißverständen. „Es gibt aber kein Wahlrecht zwischen Wehr- und Ersatzdienst", erklärte Hintze.

Bis zum Ende dieses Jahres wird die Bundesregierung dem Parlament einen Erfahrungsbericht über das Gesetz vorlegen und – schneller als geplant – auch einen Gesetzentwurf für eine endgültige Fassung der bis 1986 befristeten Regelung. Bereits heute steht jedoch für Hintze fest, daß das Gesetz „einen wichtigen Beitrag zum inneren Frieden in der Bundesrepublik Deutschland, besonders im Verhältnis der betroffenen Jugendlichen zum Staat, geleistet hat". Das alte Anerkennungsverfahren und die oft erste Begegnung mit dem Staat sei für viele Jugendliche eine „starke seelische Belastung" gewesen, die das neue Verfahren, in dem die Dauer des Zivildienstes die Probe auf die Ernsthaftigkeit der Gewissensentscheidung sei, verhindere. Die Akzeptanz des Gesetzes bei den Jugendlichen sei „außerordentlich groß".

Die Anträge werden nun in zwei Monaten bearbeitet. „Einen Anerkennungsstau wird es nicht mehr geben", versprach Hintze. Das Gesetz sei „die bestmögliche Regelung, die gefunden werden konnte".

Klassenfahrt endete nun doch mit „Denkzettel"

Schulverein: Fluchthilfe gefährdete die Begleiter

BERND HUMMEL, Eschwege

Statt Anerkennung gab es Ärger, anstelle einer Belobigung ist nun eine Bestrafung vorgesehen: 13 Schülerinnen und Schüler der Marburger Privatschule „Steinmühle", die am 28. Dezember vergangenen Jahres bei der Rückfahrt von einer Klassenfahrt in die „DDR" einen jungen Deutschen von den „DDR"-Grenzposten unbemerkt in die Bundesrepublik Deutschland brachten, sollen dafür einen „Denkzettel" erhalten. Dies nicht etwa auf Betreiben der Schulleitung, die die beteiligten Jugendlichen zunächst unter massiven Druck gesetzt hatte, sondern nun nach dem Willen des Schulvereins des privaten Landschulheims.

Der Vorsitzende dieses Gremiums, Gerhard Paetzold, erklärte, der durch die Schüleraktion entstandene interne Konflikt sei im Interesse aller Beteiligten gelöst worden, man sei sich einig, „daß weitere Auseinandersetzungen gleich welcher Art für Schüler, Eltern und Lehrer nur belastend und damit schädlich sind". Vor diesem Hintergrund erscheine es konsequent, daß auf die Disziplinarstrafen, die nach einer tribunalartigen Anhörung der betroffenen Schülerinnen und Schüler ausgesprocben wurden, nun docb verzichtet werden soll. Doch ganz ohne Bestrafung, meint der Schulverein, könne es nicht abgehen.

Zwar teilte der Vorsitzende des Schulvereins im Anschluß daran der Öffentlichkeit in einer Erklärung mit, die Schüler seien nicht mehr mit der Androhung des Schulverweises belegt, der zweithöchsten Disziplinarstrafe, die überhaupt möglich ist. Aufgehoben sei auch die von der Schulleitung ausgesprochene Empfehlung an die Eltern, ihre Kinder von der Schule zu nehmen.

Strafe: 16 Stunden Arbeit

Aber: Dafür müßten die Schüler außerhalb der Schule 18 Stunden in einer sozialen Einrichtung arbeiten. Derlei Auflagen – das weiß man beim Schulverein – sprechen Jugendrichter üblicberweise im Rahmen der Jugendgerichtsbarkeit aus. Nicht wegen „des Tatbestands der Fluchthilfe, sondern wegen der Gefährdung der Mitschüler, Lehrer und Begleiter" hätten sich Eltern, Schulverein und Schule für diese Maßnahme entschieden. Paetzold glaubt, dies hätten die beteiligten Schüler erkennen müssen. Wörtlich: „Eine Disziplinlosigkeit, denn wären die Schüler im eigenen Pkw gefahren und hätten jemand mitgebracht, dann hätte niemand dazu etwas gesagt."

Daß es nun doch zu einer Bestrafung für eine Tat kommt, die in der Rechtsprechung der Bundesrepublik Deutschland nicht strafbar ist – nur die „DDR" ahndet die sogenannte Fluchthilfe –, hat für den Vorsitzenden des Schulvereins damit einen erzieherischen Hintergrund. Paetzold: „Pädagogische Gründe".

„Respekt vor der Tat"

Auf der Rückfahrt von Weimar hatten 13 der insgesamt 39 Jungen und Mädchen der Klasse 11 der „Steinmühle"-Schule einen 25jährigen aus der „DDR" im Omnibus versteckt und waren trotz strenger Grenzkontrollen unbehelligt mit ihm in den Westen gelangt. Im nachhinein hatte sich dann die Schulleitung über die Gefährdung von Lehrern, Begleitpersonal und Schülern empört. Und einer der Lehrer verkündete gar per Aushang am „Schwarzen Brett", daß er sich so lange weigere, die Klasse zu unterrichten, wie in ihr „Fluchthelfer" seien.

Einzig die CDU-Fraktion im Kreistag Marburg-Biedenkopf setzte sich öffentlich für die Scbüler ein, und wollte am Wochenende im Rahmen einer großen Anfrage vom Kreisausschuß wissen, wie es denn um die politisch-moralische Wertung des Falles stehe. Das, was sich die Fraktion durch ihre Anfrage vorgenommen hatte, nämlich, zu einer umfassenden Würdigung des Sachverhalts beizutragen, gelang. Freilicb: Es waren vor allem Sprecher der CDU-Fraktion, die zu einer anerkennenden Wertung des Falles kamen. Der Kreistagsabgeordnete und CDU-Bundestagsabgeordnete Friedricb Bohl wörtlich: „Trotz der Gefahr, die für alle Beteiligten bestand, war dies eine Tat, die unser aller Respekt verdient." Und Kreistagsvorsitzender Walter Troelsch (CDU) wandte sich an den jungen Mann aus Weimar: „Ich wünsche Ihnen von Herzen ein gutes Leben bei uns."

Was den 25jährigen „DDR"-Flüchtling, den die Debatte um seine Flucht in den vergangenen Wochen wohl eher verwirrt hatte, veranlaßte, ganz gegen das Reglement von der Zuhörerbank im Kreistag das Wort zu ergreifen. Der junge Mann sagte nur ein Wort: „Danke".

Geht Atommüll in die Sowjetunion?

AP, Wien

Der österreichiscbe Bundeskanzler Fred Sinowatz hat das sowjetische Angebot, österreichischen Atommüll in der Sowjetunion endzulagern, grundsätzlicb begrüßt. Vor dem Hintergrund der von ihm ausgelösten Diskussion über die Inbetriebnahme des nach einer Volksabstimmung seit 1978 „eingemotteten" einzigen österreichischen Kernkraftwerks in Zwentendorf sagte Sinowatz gestern in Wien, es handele sich um ein „seriöses Angebot", das an keinerlei Bedingungen geknüpft sei. Außenminister Andrej Gromyko hatte Österreicb das Angebot schriftlich unterbreitet. Allerdings müsse noch konkret verhandelt werden, sagte Sinowatz. Aus der Volksrepublik China liege ein weiteres Angebot vor.

Sinowatz hat eine neue Volksabstimmung über das Kernkraftwerk angeregt. Er hofft auf Stimmen aus der oppositionellen Volkspartei (ÖVP) für die Öffnung Zwentendorfs, nachdem sich eine Lösung des Problems der Endlagerung abzuzeichnen scheint.

Schweden rügt „DDR"-Visapraxis

DW, Stockholm

Scbweden erwartet von der „DDR" Maßnahmen gegen den ständig wachsenden und unkontrollierten Strom von Flüchtlingen aus Drittländern, die mit einem „DDR"-Transitvisum Asyl in Schweden suchen. Der Staatssekretär im Außenministerium, Pierre Schori, hat den „DDR"-Botschafter in Stockholm, Manfred Schmidt, zu sich gerufen und mündlich gegen die Untätigkeit der „DDR"-Behörden protestiert. Schori habe seine Verwunderung darüber ausgedrückt, daß die „DDR" Flüchtlingen, unter anderem aus Iran und Irak, Transitvisa aushändige, ohne vorher kontrolliert zu haben, ob diese ein schwedisches Einreisevisum vorweisen können, bestätigte ein Sprecher des Außenministeriums. Im vergangenen Jahr seien 2400 Asylsuchende über die „DDR" nach Scbweden gekommen, von denen 900 keinen gültigen Paß gehabt bätten. In den ersten Wochen dieses Jahres seien die Vorjahreszi ffern schon fast erreicbt worden. Diese Situation sei nacb Worten Schoris unakzeptabel.

Die FDP soll „mutiger werden"

hey, Bonn

Die FDP muß nach den Worten ihres stellvertretenden Vorsitzenden Gerhart R. Baum „mutiger werden" und eine größere Themenpalette abdecken. Sie dürfe sich nicht nur als „Wirtschaftspartei" präsentieren. Vier Tage vor dem Parteitag zeigt er sicb zufrieden, daß das „Profil" der Liberalen „geschärft worden" sei. Dies sei auch durcb Angriffe der CDU/CSU in der Innen- und Rechtspolitik geschehen. Er befürchtet, daß es kaum noch in der Koaliton unstrittige Themen gibt.

Als Leiter des FDP-Bundesfachausschusses Innen und Recht kritisierte er erneut, daß der von den Rechtsexperten der Koalition vereinbarte Kompromiß zum Demonstrationsstrafrecht von der Union zurückgewiesen wird. Solche Beratungen würden an Wert verlieren, wenn die Ergebnisse hinterher abgelehnt würden. Beim Asylrecht wolle er mit Ausnahme einer Verfassungsänderung über jeden Änderungsvorschlag sprechen. Anlaß zur Überprüfung seien die gestiegenen Bewerberzahlen.

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Medizinerinnen nach 1933

„Vom Amte verbannt, zur Arbeit verpflichtet"; Geistige WELT vom 9. Februar

„Die freie Ausübung des Arztberufes wurde ihnen (den Frauen) untersagt. Ab 1935 galt das Berufsverbot auch für Zahnärztinnen." Woher nimmt Frau Professor Thalmann ihre „wissenschaftlich fundierte Gesamtschau"?

Meine Frau, Abitur Ostern 1939, konnte ohne Behinderung ihr Medizinstudium beginnen; ich selbst erinnere mich aus meiner Studienzeit an Scharen von Kommilitoninnen, auch älterer Semester, deren Studium vor dem Krieg lag. Hat man diese Damen Studienplätze belegen lassen, um ihnen nachher Berufsverbot zu verordnen?

Es mag sein, daß im Zusammenhang mit der (bis 1960!) limitierten Zulassung zur Kassenpraxis und weltwirtschaftskrisenbedingten Bestimmungen gegen sogenanntes „Doppelverdienen" (die es aucb in anderen Ländern gab) Ärztinnen zeitweilig nicht zur Kassenpraxis zugelassen wurden.

Hitlers kleinbürgerliche Einstellung zur emanzipierten Frau stebt hier nicht zur Diskussion und aucb nicht der Katalog seiner bösen Absichten. Was immer Hitlers Absichten waren, die Fakten erzwangen oft eine andere Wirklichkeit. In einer historisch fundierten Gesamtschau sollte die Wirklichkeit nicht zu kurz kommen.

Ein Nachgeborener muß aus dem oben zitierten Satz herauslesen, daß im Dritten Reich der Arztberuf für Frauen verboten war. So darf man mit Tatsachen nicht umgehen.

Das gilt vielleicht nur für den Text der Rezension und nicht für den Text der Autorin. Immerhin.

Dr. F. Macha, Ratingen

*

Sehr geehrte Damen und Herren,

leider enthält der Artikel gravierende Irrtümer – ob von der Autorin des besprochenen Buches, Frau Prof. Rita Thalmann, oder von der Rezensentin, Esther Knorr-Anders, zu verantworten, kann ich nicht beurteilen.

Ich habe von 1934 bis 1939 an den Universitäten Hamburg und München studiert und promoviert und kann aus eigener Kenntnis versichern, daß während dieser Zeit und später Ärztinnen und Lehrerinnen in großer Zahl ausgebildet wurden und danach selbstverständlicb praktizieren bzw. unterrichten konnten. An der Universität Hamburg lehrte zu meiner Zeit Frau Prof. Marie Scbütt, eine Anglistin. Icb selbst wurde bis in die Nachkriegszeit hinein von einer älteren Zahnärztin, die auch vor 1945 keinerlei Beschränkungen unterlag, behandelt.

Wahrscheinlich ist hier etwas verwechselt worden. Ein Beispiel: Wegen schwerer finanzieller Notlage und wachsender Arbeitslosigkeit wurde 1929 in Sachsen ein Personalabbaugesetz erlassen, wonach Mann und Frau nicht mehr gleichzeitig als Beamte beschäftigt werden durften. So wurde Frau Dr. Else Ulich-Beil, die Gattin des Ministerialrats und Professors an der Technischen Hochscbule Dresden, Dr. Robert Ulich, als Regierungsrätin im Sächsischen Innenministerium mit einer einmaligen Abfindung aus dem Staatsdienst entlassen – 1929, lange vor 1933 also! Man sprach damals von „Doppelverdienern", von denen die Frau zugunsten eines oder einer Arbeitslosen verzichten sollte.

Richtig ist dagegen, daß 1933 nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten vielfach Frauen aus leitenden Stellungen entfernt, etwa Schulleiterinnen in Hamburg durcb männliche Kollegen ersetzt wurden, allerdings als Lehrerinnen weiterhin unterrichten durften.

Mit freundlichem Gruß
Dr. Ilse Westphalen, Oberstudienrätin i. R.
Hamburg 76

Dünn besiedelt

Sehr geehrte Damen und Herren,

in der WELT war kürzlicb zu lesen, daß die Bevölkerungszahl von Frankreich im Wachsen begriffen sei und sich der der Bundesrepublik nähere.

Hier darf man keine Vergleiche anstellen, da dadurch ein völlig falsches Bild entstehen würde: Frankreich ist nach Rußland das flächenmäßig größte Land Europas und hat (lt. Fischer-Weltalmanach 1984) eine Bevölkerungsdichte von 99 Menschen je Quadratkilometer – die Bundesrepublik jedoch 248 Menschen je Quadratkilometer – ist also im Vergleich zu uns nur dünn besiedelt.

Hieraus ergeben sich auch völlig getrennte Einstellungen zu den verschiedenen Umweltfragen.

Mit freundlichen Grüßen
D. Stieler, Freiamt

Steuerreform

„Steuerreform für 90er Jahre geplant"; WELT vom 30. Januar

Sehr geehrte Redaktion,

die Senkung des Steuersatzes von 56 Prozent auf eventuell 36 Prozent ist nichts anderes, als jetzt scbon das Fundament zu legen, 1987 wiedergewählt zu werden.

Glaubwürdig wird eine Steuerreform nur dann, wenn wir an der bewährten Progression schon festhalten wollen, falls diese an den Lebensindex angeschlossen wird. Dies bedeutet, daß vor allen Dingen der kleine Mann eine Steuerentlastung erfährt und damit eine höhere Leistungsbereitschaft der Gesellschaft anbietet. Dem, der in den Spitzensteuersatz von 56 Prozent kommt, tut es nicht so weh, die hohen Steuern zu bezahlen, wie dem Mann, der 24 000 Mark im Jahr als Junggeselle oder 48 000 Mark als Verheirateter verdient. In diesem Bereich muß Entlastung eintreten, und dies kann nur auf die ehrliche Weise geschehen, daß die Einstiegsprogression an den Lebensindex angeschlossen wird.

Mit freundlichen Grüßen
Ch. Weidlich, Berlin 62

Wucherungen

„Immer wieder Beitragserhöhung gegen den Infarkt"; WELT vom 6. Februar

Das Rentensystem und die gesetzliche Krankenversicherung sind das Herz unserer demokratischen Gesellschaft. Versagen sie, so bedeutet das für sie den Infarkt, wie Sie richtig sagen. Das sollte als Motto wochenlang über den Überschriften unserer Zeitungen stehen und als tödliche Diagnose jede Stunde vom Fernsehen und Rundfunk gesendet werden.

Um bei der Medizin zu bleiben: In Wirklichkeit handelt es sicb um Wucherungen, die beseitigt werden können, allerdings durch Schnitte, für die uns die Chirurgen fehlen. In der Renten- und Krankenversicherung berrscht die bequeme Gefälligkeitsroutine, die das Taschenfüllungssystem (keine Korruption) für Kuraufenthalte, Kurheime, Ärzte, Apotheker, chemische Industrie usw. am Laufen hält. Wenn die Rentenversicherung bei 160 Milliarden Ausgaben und die Krankenversicherung bei Ausgaben von 100 Milliarden je 3 Milliarden Defizit haben, so können beide nach Verwaltungserfahrung dieses Defizit und mehr einsparen, wenn sie den Mut dazu haben und die Männer, die bereit sind, überall anzuecken. Aber diese gibt es nicbt. Es gibt nur Funktionäre, die darauf bedacht sind, sich Freunde und keine Feinde zu verschaffen.

Die Bundesregierung muß daher durch Gesetz einen parteilosen Sparkommissar bestellen, der befugt ist, zu kontrollieren – es wird Erstaunliches dabei herauskommen –, zu brandmarken und Abhilfe zu schaffen. Seine Maßnahmen können nur von einem Bundesgericht aufgehoben werden.

W. Haegert, Berlin 41

Verkehrsgewerbe

„Auf alten Wegen"; WELT vom 28. Januar

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Verfasser dieses Artikels, der mit Mk. zeichnet, begrüßt, daß der Zu- und Ablauf zu den deutschen Seehäfen durch das Straßenverkehrsgewerbe in Zukunft tarifbegünstigt werden soll. Hiermit sei auch der Bundesverkehrsminister einverstanden.

In seinem Artikel schreibt der Verfasser weiter, daß nicbt die Tarife für das Gewerbe, sondern die Erhaltung des Ordnungsrahmens entscbeidend gewesen sei. Diese Tatsache soll nicht bestritten werden, denn ohne den geltenden Ordnungsrahmen würde der ganze Straßenverkehr in ein Chaos münden.

Nachdem der Bundesbahn sowieso schon von der Bundesregierung aus mehr grünes Licht für teilweise freie Tarife gegeben wurde, hat das Straßenverkehrsgewerbe Mühe und Not, über die Runden zu kommen, d. h. zu den jetzt geltenden Tarifen und den ständig steigenden Kosten – man denke nur an den Dieselpreis – überhaupt nocb eine Rentabilität zu erzielen.

Dieses mittelständische Gewerbe braucht einen staatlichen Schutz, da es sonst einfach nicht existieren kann. Aber können Sie sich, verehrter Verfasser dieses Artikels, eine florierende bundesdeutsche Wirtschaft ohne Straßenverkehr vorstellen?

G. A. Vrancken, Krefeld

Wort des Tages

„Der Vorteil der Klugheit besteht darin, daß man sich dumm stellen kann. Das Gegenteil ist schon schwieriger."

Kurt Tucholsky; deutscher Autor (1890–1935)

„Unterhaltselend"

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Aufforderung der stellvertretenden SPD-Fraktionsvorsitzenden Dr. Däubler-Gmelin zu einer Briefaktion sowie die von Frau Dr. Wiegmann zum „Unterhaltselend" geschiedener Frauen gelieferten Zahlen sind in Wahrheit eine Bankrotterklärung. Schließlich war das umstrittene Ehescheidungsgesetz des Jahres 1977 eine Schöpfung der SPD/FDP-Koalition. Warnende Stimmen gab es damals genug.

Es war ja unschwer vorauszusehen, daß nur eine ganz dünne Oberschicht die Halbierung von Einkommen und erworbenem Vermögen bei einer Scheidung verkraften würde.

Das „Sonderangebot" Sorgerecbt/Unterhalt – auch bei Fehlverhalten und Konkubinat – war für scbwache Charaktere einfach verlokkend. An das Wohl der Kinder und an deren mögliche seelische Schädigung wurde kaum gedacht. Die Vermarktung der Kinder – das ist die eigentlicbe Tragödie. Schutzlos mußten viele gegen ihren Willen den Weg in die vaterlose Gesellschaft antreten. Die Gleichberechtigung der Männer und der Schutz der Kinder – im Grundgesetz garantiert – standen offensicbtlich nur auf dem Papier.

Verbissen hält nun die SPD an dem Gesetz fest. Völlig ignoriert wird dabei offensichtlich das Urteil des Ersten Senats des Bundesverfassungsgerichts vom 14. 7. 1981 (1 BvL 28/77 u. a., Seiten 31–35), worin ausführlicb dargelegt wird, daß Fehlverhalten in der Ehe, worunter auch die Mitnahme von Kindern und Zuwendung zu einem anderen Partner verstanden wird, nicht prämiert werden darf.

Mit freundlichem Gruß
Irene Reimann, Waldkraiburg

Unkenntnis

Sehr geehrte Damen und Herren,

in einer Reihe von Artikeln in der deutschen Presse sowie im 1. und 2. Fernsehen betreffend die Oder-Neiße-Grenze zeigt es sich, daß zahlreiche Reporter hinsichtlich des Problems der Oder-Neiße-Linie gänzlich unorientiert sind. Von der völkerrechtlichen Situation, welche die Alliierten seinerzeit festlegten, nämlich daß über die Gebiete östlich von Oder und Neiße erst in einem Friedensvertrag entschieden werden könne – vorher stünden dieselben unter polnischer Verwaltung –, wissen die meisten Reporter überhaupt nichts.

Mit freundlichen Grüßen
W. Koch-Heintzeler, Stuttgart 1

Personalien

GEBURTSTAG

Der Begründer der Kanada- und Mittelmeerforscbung am Geographischen Institut der Universität Marburg, Professor Dr. **Carl Schott**, feierte in Marburg seinen 80. Geburtstag. Der Wissenschaftler, der nach einer Lehrtätigkeit an der Universität Breslau von 1955 bis zu seiner Emeritierung 1970 den Lehrstuhl für Geographie an der Marburger Universität innegehabt hat, gilt als einer der herausragenden deutschen Geographen seiner Generation. Noch als Student hat Carl Schott an der berühmten Spitzbergen-Expedition des Glazialgeologen (Glaziologie: die Wissenschaft von der Entstehung und Wirkung des Eises und der Gletscher; die Redaktion) **Gripp** teilgenommen.

AUSWÄRTIGES AMT

Der bisherige Generalkonsul in Atlanta, **Harald Norbert Nestroy**, gebt als neuer deutscher Botschafter nacb Costa Rica. Der Diplomat, Jahrgang 1938, Jurist, gehört seit 1964 dem Auswärtigen Dienst an. Er war in Neu-Delhi eingesetzt, in Bogota und leitete die Botschaft in Brazzaville. Seit 1982 war er Generalkonsul für die Südstaaten der USA in Atlanta im Staate Georgia.

AUSZEICHNUNGEN

Professor Dr. **Alfred Klose**, langjähriger Leiter der Wirtschaftspolitischen Abteilung der Bundeswirtschaftskammer Wien, wurde mit dem Dr. Hermann Lindrath-Preis ausgezeichnet. Vergeben wird der Preis von der Hermann Lindrath-Gesellschaft in Hannover der „Internationalen Vereinigung für Gesellschaftspolitik und Vermögensbildung". Zur Preisverleihung im Hotel Sacher in Wien hatte der Vorsitzende der Gesellschaft, **Carl Doehring**, auch die beiden früheren Präsidenten der österreichischen Nationalbank, Professor Dr. **Reinhard Kamitz** und Dr. **Wolfgang Schmitz**, eingeladen.

*

Das Bundesverdienstkreuz am Bande erhielt Pater **Erich Rommerskirch**, Ehrenvorsitzender der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Marburg. Dr. **Christa Czempiel**, Bevollmächtigte des Landes Hessen in Bonn, hat dem 81jährigen Pater den Orden überreicht. Sie würdigte hierbei das Wirken des Geistlichen um die christlich-jüdische Verständigung und erinnerte an sein Engagement für die Menschen in Marburg-Waldtal. Besondere Verdienste hat sich Pater Erich Rommerskirch um den Aufbau der katholischen Kirchengemeinde Liebfrauen in Marburg erwörben.

KIRCHE

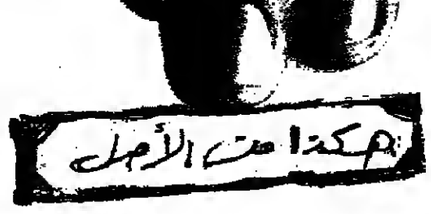
Scbwester **Anna Franziska Salesia Kloos** ist zur neuen Äbtissin des Benediktinerklosters St. Walburg in Eichstätt gewählt worden. Die 44jährige Lehrerin, die aus Leutkirch im Allgäu stammt, ist die fünftjüngste Schwester des Konvents, dem sie seit 1966 angehört. Sie tritt als 59. Äbtissin die Nachfolge von **Maria Anna Augustina Weihermüller** OSB an, die vor einem Monat im Alter von 84 Jahren ihr Amt niederlegte. Anfang Mai soll die neue Äbtissin die Weihe erhalten.

WAHL

Die Delegierten der Landesversammlung der sudetendeutschen Ackermann-Gemeinde Hessen haben ihren langjährigen Vorsitzenden **Richard Hackenberg** zum Ehrenvorsitzenden gewählt. Nachfolger Hackenbergs und neuer Landesvorsitzender wurde der 48jährige Landtagsabgeordnete **Rudolf Friedrich**.

VERANSTALTUNG

Beim Jahresempfang der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft (DAG) begrüßte Bundesvorsitzender **Hermann Brandt** rund 100 Gäste im Hamburger Anglo-German-Club. An dem traditionellen Treffen von Vertretern von Politik und Wirtschaft nahmen unter anderem Bürgermeister **Klaus von Dohnanyi** (SPD), Bürgerschaftsvizepräsident **Rolf Kruse** (CDU), der stellvertretende Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, **Volker Rühe**, Kultursenatorin **Helga Schuchardt**, **Elsbeth Weichmann**, der Schriftsteller **Gabriel Laub**, Kammerspielintendantin **Ida Ehre**, der Kommandeur der Führungsakademie der Bundeswehr, Generalmajor **Dieter Klauß**, sowie der Hamburger Universitätspräsident **Peter Fischer-Appelt**, die ehemaligen Hamburg-Vertreter beim Bund, **Jürgen Steinert** und **Günter Apel**, sowie der Hamburger SPD-Vorsitzende **Ortwin Runde** teil.



Mittwoch, 20. Februar 1985
Nr. 43

WELT DER WIRTSCHAFT

Signale für Amerika

ed. – Die Bundesbank skizziert in ihrem Monatsbericht ein Konjunkturbild – kräftiges Wirtschaftswachstum ohne inflationäre Spannungen trotz des hohen Dollarkurses – das fast einem Idealzustand nahekommt, gäbe es nicht nach wie vor eine Arbeitslosigkeit, die sich allerdings auch bei mehr Wachstum nicht unter die Schmerzgrenze reduzieren läßt und hinterließe nicht der Winter Bremsspuren, die sich allerdings mit dem Abziehen des Frostes wieder verwischen werden.

Auffallend ist, wie sehr die Bundesbank in ihrem Monatsbericht die starke Dynamik der deutschen Wirtschaft – 3,5 Prozent Pro-Kopf-Wachstum des Bruttosozialprodukts und damit mehr als die gebräuchliche Statistik aussagt – herausstellt. Dies geschieht, wie man vermuten darf, nicht ohne eine bestimmte Absicht. Zielrichtung dieser Passagen sind die Vereinigten Staaten, deren Politiker nicht nur der Bundesrepublik, sondern auch anderen Ländern unverblümt die Schuld am hohen Dollarkurs – oder nach Washingtonter Lesart, an der Schwäche anderer Währungen – zuschieben, weil sie nicht genügend für Wirtschaftswachstum sorgten, das die übrigen Industriestaaten zu ebenso interessanten Anlageländern macht, wie die USA. Dem entsprechenden Drängen der Amerikaner will die Bundesbank mit dem Hinweis auf das jüngste starke deutsche Wirtschaftswachstum, das dem inzwischen verlangsamten der USA kaum noch nachsteht, einen Pflock entgegensetzen. Zu ergänzen wäre nur noch, daß eine forcierte Ankurbelung der Wirtschaft bei uns letztlich zu Lasten der Preisstabilität und damit auch zu Lasten des DM-Wechselkurses ginge.

In einem Boot

J. G. – Knurrend macht die Bundesregierung mit und wird dieser Tage im Bundesanzeiger verkünden: Auch Stahlhändler mit weniger als 6000 Jahrestonnen Absatz unterliegen ab 1. März, wie ihre größeren Kollegen schon seit 1981, der EG-Pflicht zur Aufstellung von Preislisten, an die sie sich bei allen Verkäufen zu halten haben. Anders als die Regierung, die da einen Rückschritt beim löblichen Streben nach Bürokratieabbau wittert, begrüßt der Bundesverband Deutscher Stahlhandel dieses von der EG-Kommission nun für alle Stahlhändler verfügte Preis-Diskriminierungsverbot. Denn schließlich sitze die gesamte Stahlbranche bei wahrer Würdigung der Interessenlage im gleichen Boot: Die Stahlpreise müssen sich weiter erholen. Dafür gibt es, auch beim Blick auf die höheren Preisniveaus in Japan und USA, genug volkswirtschaftlich guter Argumente. Zudem heißt Diskriminierungsverbot beileibe nicht, daß auch die Konkurrenz mit unterschiedlichen Preislisten verboten wäre.

KONJUNKTUR / Der harte Winter unterbricht den Aufschwung nur vorübergehend

Bundesbank gibt sehr optimistische Prognose der Wirtschaftsentwicklung

CLAUS DERTINGER, **Frankfurt**

Der harte Winter hat den kräftigen Konjunkturaufschwung in der Bundesrepublik nach Auffassung der Bundesbank lediglich vorübergehend unterbrochen. Die Zunahme der Arbeitslosigkeit im Januar sei witterungsbedingt und weise keinesfalls auf eine Abschwächung des Wirtschaftswachstums hin, das 1984 viel stärker gewesen sei als es die Statistik erkennen lasse und das mit jeweils drei Prozent in den letzten beiden Jahren auch im internationalen Vergleich durchaus beachtlich sei.

Die Dynamik des wirtschaftlichen Aufschwungs, so schreibt die Bundesbank in ihrem neuen Monatsbericht, wird erst richtig sichtbar, wenn man berücksichtigt, daß die Bevölkerung in der Bundesrepublik nicht unbeträchtlich sinkt, allein im letzten Jahr um schätzungsweise 0,5 Prozent.

Je Kopf der Bevölkerung gerechnet, sei das reale Bruttosozialprodukt demnach während des letzten Jahres um 3,5 Prozent gewachsen. In der vom Statistischen Bundesamt für 1984 errechneten Wachstumsrate von 2,5 Prozent zeigten sich noch die Auswirkungen des harten Arbeitskampfes, dessen Auswirkungen auf Produktion und Einkommen nur teilweise ausgeglichen werden konnten.

Nach dem Urteil der Bundesbank hat die kräftige Produktionssteigerung, die das reale Bruttosozialprodukt vom dritten zum vierten Quartal 1984 um 1,5 Prozent wachsen ließ, auch den Arbeitsmarkt entlastet. Im vierten Quartal seien mehr Arbeitnehmer eingestellt als entlassen worden; diese Entwicklung sei infolge des langen Frostwetters lediglich unterbrochen worden.

Die Bundesbank schätzt die Aussichten für die künftige Wirtschaftsentwicklung weiterhin günstig ein. Besonders starke Auftriebskräfte gingen von der Auslandsnachfrage aus, die den deutschen Exportfirmen im vierten Quartal 14 Prozent mehr Auslandsaufträge brachte als vor einem Jahr. Diese beträchtlichen Erfolge in fast allen Teilen der Welt machten deutlich, daß deutsche Exporteure durch günstige Preis- und Kostenbedingungen gegenüber ihrer Auslandskonkurrenz erheblich an Boden gewonnen haben; zusätzlich hätten sie vom Dollar-Höhenflug profitiert.

Als zweite wichtige Stütze der Konjunktur bezeichnet die Bundesbank die unternehmerischen Investitionen. Bei den Investitionsgüterproduzenten seien im vierten Quartal 1984 aus dem Inland sechs Prozent und aus dem Ausland sogar zwölf Prozent mehr Bestellungen eingegangen als in der gleichen Vorjahreszeit. Die Investitionsneigung sei besonders dort gewachsen, wo der Absatz florierte und hohe Erträge erwirtschaftet werden konnten. Die Bundesbank schätzt die Zunahme der Betriebsergebnisse 1984 auf elf Prozent. Auch der zunehmende Innovationsdruck habe die Investitionsbereitschaft verstärkt.

Vom privaten Verbrauch, der im vierten Quartal um knapp ein Prozent höher war als im Vorquartal und um drei Prozent höher als vor einem Jahr, erhielt die Konjunktur kaum Impulse, obwohl die verfügbaren Einkommen vom dritten zum vierten Quartal recht kräftig um 1,5 Prozent zunahmen.

Ein verhältnismäßig großer Teil der zusätzlichen Einkommen sei gespart worden, wobei, wie die Bundesbank vermutet, wahrscheinlich eine Rolle gespielt habe, daß sich viele private Haushalte wegen der Katalysator-Diskussion beim Autokauf auffällig zurückgehalten haben. Der dadurch entstandene Nachfragestau könnte die weitere Wirtschaftsentwicklung zeitweilig dämpfen, wenn die Unsicherheit nicht bald durch Abschluß des Gesetzgebungsverfahrens beseitigt werde. Gebremst wurde die Binnenkonjunktur nach wie vor durch die schwache Wohnungsbaunachfrage, die sich so rasch nicht bessern werde. Auch nicht durch gezielte staatliche Maßnahmen.

Der Wirtschaftsaufschwung vollzog sich, wie die Bundesbank betont, ohne inflationäre Spannungen. Infolge der Dollar-Hausse sei der Preistrend bei importierten Waren und im verarbeitenden Gewerbe allerdings ungünstiger als auf der Verbraucherstufe.

VERKEHRSPOLITIK

Verbände nennen Bonner Bericht vage und lückenhaft

HANS-J. MAHNKE, **Bonn**

Kritisch mit dem Verkehrsbericht der Bundesregierung haben sich jetzt der Deutsche Industrie- und Handelstag (DIHT) und der Verband öffentlicher Verkehrsbetriebe (VÖV) auseinandergesetzt. Fazit beider Stellungnahmen: Der Bericht, in dem auch die Leitlinien für diese Legislaturperiode festgeschrieben werden sollen, bleibt vage und lückenhaft.

So heißt es beim VÖV: „Die Genugtuung über einige klare Aussagen zu elementaren Fragen wird stark beeinträchtigt dadurch, daß Aussagen zu anderen, ebenso elementaren Fragen der Branche vermißt werden." Weder sei die Wiedereinführung der als existenznotwendig angesehenen Befreiung von der Mineralölsteuer angesprochen, noch erfolge eine Bewertung öffentlicher Verkehrsmittel für den aktiven Umweltschutz.

Der Verband begrüßt die Ansicht des Ministers, daß bei der Umstellung aufkommensschwacher Schienenverkehre der Bundesbahn auf Busbedienung im Einzelfall zu prüfen ist, welches Verkehrsunternehmen am ehesten in der Lage ist, solche Linien zu übernehmen. Daß dies nicht immer die Bundesbahn sein könne, sollte, so der Verband, auch vom Bundesunternehmen eingesehen und auch praktiziert werden.

Bei dem Brief des DIHT an die Bundesminister für Verkehr und Wirtschaft geht es vor allem um die ordnungspolitischen Absichtserklärungen. So wird im Verkehrsbericht angekündigt, daß kleinere Fahrzeuge bis zu einer Nutzlast von vier Tonnen im gewerblichen Güternahverkehr schrittweise von der Kontingentierung freigestellt werden sollen. Im bilateralen Verkehr sollten die Kontingente für den Straßengüterverkehr der Entwicklung des Außenhandels so angepaßt werden, daß Engpaßsituationen nicht mehr entstehen. Bei diesen und bei anderen Ankündigungen fragt der DIHT, wann sie in die Tat umgesetzt werden sollen.

Überdies müßten sie unter dem Gesichtspunkt der angestrebten „Weiterentwicklung des Ordnungsrahmens" beurteilt werden. „Das ist nicht in jedem Fall klar, weil zu einigen Punkten Aussagen getroffen werden, die wenig verbindlich wirken oder auch unterschiedliche Interpretationen erlauben", heißt es in dem im Gegensatz zu früheren Zeiten sehr zurückhaltenden Brief, in dem die Kritik in Fragen verpackt ist.

So möchte der DIHT wissen: Welches Konzept legt die Bundesregierung ihrer Absicht zugrunde, im nationalen wie im EWG-Verkehr auf eine Angleichung der Wettbewerbsbedingungen hinzuwirken? Was ist im Güterverkehr Auftrag oder Unternehmenszweck der Bundesbahn? Welche Funktionen soll die Kontingentierung des gewerblichen Güternahverkehrs zukünftig erfüllen? Da der Bericht auf diese Fragen keine Antworten gibt, wertet der DIHT ihn als Anstoß, die ordnungspolitische Diskussion fortzusetzen.

Rendite muß sein

Von Heinz Stüwe

Für junge, dynamische Unternehmen mit guten Ideen und wenig Kapital biete die Bundesrepublik schlechtere Entwicklungsmöglichkeiten als andere Länder, lautet eine weit verbreitete Meinung. Tatsächlich ist Ansätzen einer Wagnisfinanzierung bisher der durchgreifende Erfolg versagt geblieben.

Gleiches gilt für die schon seit längerem bestehenden Kapitalbeteiligungsgesellschaften, die vor allem von Banken und einzelnen Bundesländern getragen werden. Als Kapitalsammelstelle für den Mittelstand gedacht, haben sie ihr ohnehin recht bescheidenes Portefeuille oft nicht einmal voll investiert. Fehlt es in der Bundesrepublik an geeigneten Projekten oder mangelt es, wie einige Experten meinen, an dem Know-how für eine Wagnisfinanzierung nach amerikanischem Vorbild? Gibt es also schlicht zu wenig qualifizierte Kräfte, die sowohl ein Gespür für die Auswahl zukunftsträchtiger Beteiligungsunternehmen haben, als auch in der Lage sind, ein junges Unternehmen in der Aufbauphase beratend zu begleiten? Oder liegt es daran, daß sich der deutsche Mittelständler gegen eine Fremdbeteiligung sperrt und zunächst versucht, allein zurecht zu kommen? Fragen, die sich auch die Experten im Bonner Finanzministerium stellen müssen, die mit einer Gesetzesinitiatvie Bewegung in den Markt bringen wollen.

Der Entwurf eines Gesetzes über Kapitalbeteiligungsgesellschaften, der jetzt mit den anderen Ressorts abgestimmt wird, entspringt der Überzeugung, daß es genug anlagebereites Kapital gibt, das nur in die richtigen Kanäle gelenkt werden müsse. Dabei haben die Initiatoren vor allem die Vermögensbildung in Arbeitnehmerhand im Blick, die sich heute noch allzu sehr auf Konten- und Bausparen konzentriert.

Vor allzu hohen Erwartungen ist jedoch zu warnen. Gewiß wird das Anlageverhalten von neuen attraktiven Angeboten beeinflußt. Doch ist es eine Illusion, zu glauben, daß die Masse der Arbeitnehmer rasch zu Anlagen in Produktivkapital überwechseln werde. Obendrein wäre es nicht einmal wünschenswert. Denn auch die indirekte Beteiligung an einem Unternehmen ist eine riskante Geldanlage. Kursverluste aber könnten viele Zögernde verschrecken und der ganzen Sache schaden. Zweifellos ließe sich diese Gefahr durch intensive Aufklärung und Beratung vermeiden. Daß jedoch mit dem neuen Organisationsgesetz die Kapitalbeteiligungsgesellschaften mit Gewalt für die Vermögensbildung zurecht getrimmt werden, ist dennoch nicht einzusehen. Wieso muß es zwingend vorgeschrieben werden, daß innerhalb von acht Jahren nach der Gründung mindestens 75 Prozent der Aktien dem Publikum angeboten werden müssen. Es sollte auch möglich sein, daß etwa ein Kreditinstitut sich in größerem Maße auf Dauer in der Förderung junger Unternehmen engagieren kann, zumal die Höhe der Beteiligung auf 20 Prozent des Eigenkapitals des Partners beschränkt wird.

Bis auf diesem Weg die Eigenkapitalbasis kleiner und mittlerer Unternehmen spürbar verbreitert werden kann, ist ein längerer Umdenkungsprozeß erforderlich. Denn die psychologischen Hemmnisse sind noch stark. Offen zutage tritt die unterschwellige Abneigung, sich Kapitalgebern von außen zu öffnen, bei den Bemühungen, mehr mittelständische Gesellschaften an die Börse zu bringen. Die einen sehen darin auch für kleine Firmen realistische Perspektiven, andere warnen vor der Zerschlagung der Familienunternehmen und fürchten die Publizität sowie die Mitspracherechte der Aktionäre. Diese Einwände sind ernst zu nehmen. Schließlich ist die andere Seite des „Herr-im-Haus-Standpunktes" eine hohe Identifikation des Eigentümers mit seinem Unternehmen. Ein Faktor, der für den Geschäftserfolg gar nicht überschätzt werden kann.

Dennoch bleibt unbestritten, daß viele Unternehmen – und gerade solche auf den schnellebigen Hochtechnologiemärkten – ihre Wachstumschancen nur dann wahrnehmen können, wenn sie Zugang zum Kapitalmarkt finden. Dabei kann auch der indirekte Weg über eine Kapitalbeteiligungsgesellschaft der richtige sein. Die Initiative der Bundesregierung wird deshalb auch von der Wirtschaft begrüßt.

Bei der Diskussion über organisatorische Regelungen darf jedoch das wichtigere Anliegen nicht aus dem Auge verloren werden: die Stärkung der Ertragskraft, die Bildung von Eigenkapital im Unternehmen selbst. Leider fühlen sich auch Politiker, die sich einer marktwirtschaftlichen Linie verschrieben haben, unter dem Druck, Aktivitäten und Erfolge nachweisen zu müssen und sind so schnell in der Versuchung, einzelne kleine Schritte überzubetonen. Der Abbau von Hürden für Kapitalbeteiligungen kann aber keine Reform des Steuersystems überflüssig machen. Denn die einfachste Art, Kapital an die richtige Stelle zu lenken, ist immer noch die Aussicht auf eine gute Rendite.

AUF EIN WORT

„Wer bereit ist, sich für ein Eigenheim krummzulegen, ist noch lange nicht bereit, das auch für andere Zielsetzungen zu tun."

Walter Englert, Geschäftsführer der Bausparkasse Wüstenrot, Ludwigsburg FOTO: WOLF P. PRANGE

„Hoffnung auf das Frühjahr"

AP, **Bonn**

Angesichts der anhaltenden Frostperiode rechnet das Bundeswirtschaftsministerium nicht damit, daß die Rekordzahl der Arbeitslosen vom Januar bereits im Februar deutlich zurückgeht. Das Ministerium betonte aber in seinem jüngsten Konjunkturbericht, mit Beginn des Frühjahrs werde sich der jahreszeitlich bedingte Teil der Arbeitslosigkeit rasch zurückbilden. Durch die extremen Witterungsbedingungen seien die Ansätze einer allmählichen Besserung überdeckt worden. Weiterhin aufwärts gerichtet sei die Grundtendenz von Nachfrage und Produktion. Die Bestelltätigkeit war auch zum Jahresende lebhaft. Tragende Säule der gesamtwirtschaftlichen Dynamik bleibe das Exportgeschäft.

WOHNUNGSBAU-FÖRDERUNG

Von 1987 an sind bis zu 15 000 Mark absetzbar

HEINZ HECK, **Bonn**

Das Finanzministerium hat jetzt den Referentenentwurf für ein „Gesetz zur Neuregelung der steuerrechtlichen Förderung des selbstgenutzten Wohneigentums" verschickt. Der Gesetzentwurf dürfte voraussichtlich in der zweiten März-Hälfte im Kabinett verabschiedet werden, nachdem zuvor am 12. und 13. März Vertreter der Verbände, der Bundesländer und der Bonner Ministerien gehört worden sind.

Wie beim Koalitionsgespräch am 6. Februar endgültig vereinbart, soll die Neuregelung am 1. Januar 1987 in Kraft treten. Der neu eingefügte Paragraph 10 e Einkommensteuergesetz (der den Paragraphen 7 b ersetzt) sieht vor, daß im Jahr der Fertigstellung und in den folgenden sieben Jahren (Abzugszeitraum) jeweils fünf Prozent der Anschaffungs- oder Herstellungskosten „wie Sonderausgaben" vom zu versteuernden Einkommen abgezogen werden können.

Da zugleich die Höchstgrenze auf 300 000 Mark angehoben wird, ergibt sich ein jährlicher Höchstsatz von 15 000 Mark. Wird die Wohnung nur teilweise zu eigenen Wohnzwecken genutzt, so gelten die fünf Prozent nur für diesen Teil.

Die sogenannte Kinderkomponente von 600 Mark je Kind und Jahr wird von der Steuerschuld abgezogen (diese Bestimmung gilt auch für das erste Kind). Eine entsprechende Elternkomponente, für die sich Familienminister Heiner Geißler einsetzt, ist im Entwurf nicht vorgesehen.

Ebenso fehlt bisher jede Bestimmung über Steuererleichterungen für Modernisierung, Energieeinsparung, Stadtsanierung, Baudenkmäler und Schutzräume, die bisher in Paragraph 82 Einkommensteuerdurchführungsverordnung geregelt sind. Jedoch wird damit gerechnet, daß die Koalitionsfraktionen im parlamentarischen Verfahren eine entsprechende Ergänzung beantragen. Sie dürfte als Sonderausgabenregelung in das Gesetz aufgenommen werden.

EG

Bonn will Haushaltsmittel nicht vorzeitig aufstocken

WILHELM HADLER, **Brüssel**

Auf einsamem Posten stand die Bundesregierung gestern im EG-Ministerrat mit ihrem Widerstand gegen eine vorgezogene Aufstockung der Mehrwertsteuereinnahmen der Gemeinschaft. Trotzdem blieb Außenminister Hans-Dietrich Genscher hart: Es sei Zeitverschwendung, über das Thema weiter zu diskutieren, weil Bonn sich in dieser Frage gegenüber dem Bundestag gebunden habe.

Während die Bundesregierung – gestützt auf einen Beschluß des EG-Gipfels von Fontainebleau – auf ihrem Junktim zwischen der Erhöhung des Brüsseler Finanzplafonds und der Erweiterung der EG durch Spanien und Portugal beharrte, traten alle übrigen Mitgliedsstaaten für eine vom italienischen Außenminister Giulio Andreotti vorgelegte Kompromißformel ein. Sie würden einen zeitlichen Vorgriff auf die für den 1. Januar 1986 geplante Einnahmeerhöhung gestatten, falls der Ministerrat dies im weiteren Verlauf des Jahres einstimmig befürwortet.

Dagegen hält Bonn als einzigen Weg die Ausarbeitung von zwei intergouvernementalen Vereinbarungen über rückzahlbare Vorauszahlungen auf die künftigen Eigenmittel für möglich. Mit der einen soll der diesjährige Fehlbetrag im EG-Haushalt gedeckt werden, wobei die Schätzungen über den zusätzlichen Finanzbedarf gegenwärtig zwischen 2,9 Milliarden und 4,5 Milliarden DM schwanken. Mit dem anderen Übereinkommen soll die Finanzierung der britischen Beitragsentlastung gesichert werden. In Fontainebleau war Premierministerin Margaret Thatcher für 1985 ein Betrag von rund 2,23 Milliarden DM versprochen worden, er konnte bei den Haushaltsansätzen noch nicht berücksichtigt werden.

London fürchtet, daß diese Zusage gefährdet wäre, wenn die Beitragsentlastung von den nationalen Parlamenten ratifiziert werden muß. Widerstände werden vor allem in Frankreich erwartet, wo die Sonderbehandlung der Briten stets kritisiert worden ist.

WIRTSCHAFTS JOURNAL

Bundesbank-Gewinn höher als erwartet

Bonn (HH) – Die Bundesregierung erwartet eine Gewinnüberweisung der Deutschen Bundesbank in Höhe von 12,9 Milliarden Mark. Das sind 400 Millionen Mark mehr als im Haushalt 1985 angesetzt. Wie das Finanzministerium gestern mitteilte, sei mit der Bundesbank eine Überweisung ab April in mehreren Raten vereinbart worden. Der Mehreinnahme stünden auf der Ausgabenseite des Haushalts Mehrbelastungen gegenüber, unter anderem ein bis zu 1,5 Milliarden Mark höherer Zuschuß an die Rentenversicherung. „Damit ergibt sich kein Spielraum für neue Ausgabenwünsche", heißt es.

Mehrwertsteuer enthalten

München (dpa/VWD) – Ein bei Kaufverträgen vereinbarter und betragsmäßig genau bestimmter Kaufpreis umfaßt grundsätzlich bereits die Mehrwertsteuer, wenn nichts anderes vereinbart wurde oder sich in bestimmten Branchen ein abweichender Handelsbrauch entwickelt hat. Dies entschied jetzt der 3. Zivilsenat des Oberlandesgerichts München zum Verkauf eines Lokals in einer oberbayerischen Gemeinde.

Monopol mißbraucht

Brüssel (dpa/VWD) – Die EG-Kommission hat die griechische Fluggesellschaft Olympic Airways aufgefordert, sich innerhalb von vier Wochen zu einer Beschwerde des Dachverbandes der europäischen Fluggesellschaften ACE zu äußern, wonach sie durch eine 50prozentige Tariferhöhung bei der Bodenabfertigung von Großflugzeugen ihre Monopolstellung mißbraucht haben soll.

Weniger Tankstellen

Osnabrück (dpa/VWD) – Die Zahl der Tankstellen in der Bundesrepublik ist nach Angaben des Bundesverbandes des deutschen Tankstellen- und Garagengewerbes in Osnabrück um 1757 auf 19 019 zurückgegangen. Von ihnen waren 15 307 (85,9 Prozent) SB-Tankstellen.

Gegen Fährverbindung

Hamburg (dpa/VWD) – Der Verband Deutscher Reeder (VDR), Hamburg, lehnt eine Eisenbahnfährverbindung über die Ostsee zwischen der Sowjetunion und der Bundesrepublik ab. Der VDR fürchtet eine erhebliche Ausweitung des Einzugsbereichs der Transsibirischen und der Baikal-Amur Eisenbahn, die in Konkurrenz zur Fernost-Linienschiffahrt stehen.

Dollar steigt weiter

Frankfurt (dpa/VWD) – Der Kurs des US-Dollar näherte sich gestern 3,32 DM. Der amtliche Mittelkurs wurde in Frankfurt ohne offizielle Mitwirkung der Deutschen Bundesbank mit 3,3162 (Montag: 3,2788) DM festgestellt. Außerbörsliche Dollarverkäufe der Bundesbank konnten den Kursanstieg nur zeitweilig stoppen.

Weniger Motorräder

Bad Soden (dpa/VWD) – Der Motorradmarkt in der Bundesrepublik ist 1984 gegenüber 1983 stark geschrumpft. Insgesamt wurden mit 179 256 motorisierten Zweirädern (ohne Mofas, Mokicks und Mopeds) 30,2 Prozent weniger neu zugelassen als im Vorjahr, schreibt der Verband der Fahrrad- und Motorradindustrie.

Anzeigengeschäft erhöht

Hamburg (dpa/VWD) – Die 50 führenden deutschen Zeitschriften haben 1984 ihren Umsatz im Anzeigengeschäft um sieben Prozent auf 3,2 Mrd. DM ausgeweitet. Dies geht aus einer Analyse des Brancheninformationsdienstes „Der Kontakter" hervor. Auf den ersten zehn Plätzen rangieren wie auch in den vergangenen Jahren die wöchentlichen Publikationen („Stern", „Spiegel", „Bunte", „BamS" und „Quick"), die Programmzeitschriften „Hörzu", „TV Hören + Sehen") und die Frauenzeitschriften „Brigitte", „Freundin" und „Für Sie"). Sie erzielten 1984 mit 1,97 Mrd. DM rund zwei Drittel des Anzeigenumsatzes.

Großer Energieproduzent

Hamburg (dpa/VWD) – China liegt in der Rangliste der weltgrößten Energieproduzenten auf einem der ersten Plätze. Nach Angaben des HWWA-Instituts für Wirtschaftsforschung, Hamburg, ist China – bezogen auf die Zahlen von 1983 – der drittgrößte Kohleproduzent der Welt und rangiert mit rund 100 Millionen Tonnen Jahresproduktion unter den zehn größten Erdölproduzenten. Die Vorkommen an Energierohstoffen sind nach Meinung des Instituts umfangreich genug, um den zukünftigen inländischen Bedarf auf Jahrzehnte hinaus decken. Außer den riesigen Kohlevorkommen werden Erdölreserven von 30 bis 60 Milliarden Tonnen vermutet.

MARITIM Hotels

6 neue Top-Adressen
für Ihre Geschäftsreisen und Tagungen

...mit einem Interieur, das neue Maßstäbe setzt, und einem Service, der Sie begeistern wird. – Ob Ihnen ein Fachmann wie Aldo Negri Ihren Drink an der Bar im MARITIM Hotel Würzburg mixt oder unser Hotelbus Sie kostenlos vom Flughafen Hannover zum Hotel bringt. – Und jedes Hotel mit beheiztem Hallenschwimmbad, Sauna, Solarium sowie einer Tiefgarage, damit Sie mühelos Ihren Parkplatz finden.
Wir freuen uns auf Sie!

Hamm
Im Herzen Westfalens durch 4 Autobahnauffahrten zentral erreichbar. Idealer Treffpunkt für Tagungen und Seminare. 142 Zimmer, Cocktailbar, Bierstube, Atrium-Café, Restaurant „Markgraf Adolf", 2 Bundeskegelbahnen, Tagungsräume u. Festsaal bis 500 Personen.
MARITIM Hotel
4700 Hamm · Tel. (02381) 13060

Hannover
Erstklassig wohnen und tagen in einem First-class-Hotel inmitten der City. Nur wenige Minuten Fußweg vom Maschsee und Spielcasino. 293 Zimmer, Feinschmecker-Restaurant, gemütliche Hotelbar mit Pianomusik, Café, Tagungsräume und Festsaal bis 500 Personen.
MARITIM Hotel
3000 Hannover
Tel. (0511) 16531

Darmstadt
Nur wenige Minuten von der Frankfurter Messe, Flughafen und Stadtmitte Frankfurt entfernt. Direkt über die Stadtautobahn zentral erreichbar. 100 m vom Bahnhof.
312 Zimmer, 2 elegante Restaurants, Café, Bar, Tagungsräume u. Festsaal bis 620 Personen.
MARITIM Hotel
6100 Darmstadt
Tel. (06151) 80041

Mannheim
Direkt am Wasserturm. Der Glanz eines Grandhotels mit Renaissance-Fassade und modernem MARITIM-Komfort. 187 Zimmer. Restaurant, Bar, „Wein-Truhe", Dampfbad, Tagungsräume bis 200 Pers. Gegenüber: das Congress-Centrum „Rosengarten" bis 2000 Teilnehmer.
MARITIM Parkhotel
6800 Mannheim
Tel. (0621) 45071

Fulda
Die Pracht weltberühmten Barocks u. ein Hauch von San Francisco direkt am Schloßgarten.
112 Zimmer, Restaurant „Diana-Keller", Terrassencafé mit Blick in den Schloßgarten. Das „Orangerie Congress-Centrum" für Veranstaltungen bis 1330 Personen.
MARITIM Hotel
6400 Fulda
Tel. (0661) 2820

Würzburg
Mit herrlichem Blick auf die Stadt, den Main und die Festung Marienberg. Sie wohnen zentral.
293 Zimmer. Restaurant mit Terrasse, Palais-Grill, Hotelbar, Weinstube, Café, Tagungsräume, Festsaal bis 400 Personen. Congress-Centrum bis 2000 Personen.
MARITIM Hotel
8700 Würzburg
Tel. (0931) 50831-32

MARITIM-Hotels auch in: Kiel · Timmendorfer Strand · Travemünde · Braunlage · Bad Salzuflen · Bad Sassendorf · Gelsenkirchen · Bad Homburg · Malta · Mauritius · Teneriffa

KAKAO-ABKOMMEN

Diskussion um den Mindestpreis

dpa/VWD, Hamburg

Vertreter der 72 im Internationalen Kakao-Abkommen zusammengeschlossenen Rohkakao-Hersteller und -Abnehmer haben gestern mit einer neuen Verhandlungsrunde begonnen. Im Mittelpunkt der Beratungen in Genf steht – wie bereits bei der gescheiterten Konferenz im Oktober 1984 – die Verteidigung des Mindestpreises für Rohkakao. Ursprünglich galten 106 Cent je englisches Pfund (453 Gramm) Kakao. Derzeit liegt der Fünf-Tage-Durchschnittspreis der Internationalen Kakao-Organisation bei 103 Cent je Pfund. Die Erzeugerländer fordern jedoch ein Entgelt zwischen 110 Cent als Mindest- und 160 Cent als Höchstpreis. Große Verbraucherländer wie die Bundesrepublik argumentieren hingegen, daß die in US-Währung gehandelte Ware sich für die Importeure aufgrund des hohen Dollarkurses ohnehin erheblich verteuert hat.

KOLUMBIEN / Lücken in der Zahlungsbilanz und im Budget – Kohle und Erdölfunde lassen für die Zukunft hoffen

Lösungsversuch für private Auslandsschulden

KAREN SÖHLER, Bonn

Die kolumbianische Privatwirtschaft ist mit rund vier Milliarden Dollar im Ausland verschuldet. Viele Unternehmen kämpfen mit Zahlungsschwierigkeiten. Um Firmenzusammenbrüche zu verhindern, bietet die Regierung eine Lösung an: In Höhe der Auslandsverbindlichkeiten einschließlich der damit verbundenen Zinszahlungen gewährt die kolumbianische Zentralbank dem einzelnen Unternehmen einen Kredit in der Landeswährung (Peso). Gleichzeitig erhält das Unternehmen Papiere, die es berechtigen, Dollar im Wert des Pesokredites von der Zentralbank abzufordern. Gerechnet wird mit dem Wechselkurs, der am Tage des Geschäftsabschlusses gilt. Die Dollar-Bezugsscheine dienen freilich der Schuldentilgung.

Durch die sukzessiven Abwertungen des Peso gegenüber dem Dollar (jährlich 28 Prozent) verschlechtert sich jedoch der Wechselkurs zu Lasten des Peso; die Dollarkredite verteuern sich. Diese im Laufe der Jahre voraussichtlich entstehenden Mehrkosten (in Peso) sollen zusammengefaßt und erst in den drei Jahren im Anschluß an die Tilgung des „ursprünglichen Schuldenbetrages" zurückgezahlt werden. Überstiege dieser Differenzbetrag 50 Prozent des Pesowertes, den der Dollarkredit ursprünglich besaß, trüge die Zentralbank den verbleibenden Teil.

Ein Unternehmen kann das Angebot der Zentralbank jedoch erst ausnutzen, wenn es mit seinen Gläubigerbanken vorher eine Umschuldung ausgehandelt hat. Voraussetzung ist, daß die Kredite mindestens sechs Jahre laufen und daß in den ersten drei Jahren kein Schuldendienst geleistet zu werden braucht.

Bis jetzt hat erst eine Zementfabrik in Kolumbien mit diesem System ihre akuten Liquiditätsschwierigkeiten gelöst. Weitere Verhandlungen sind im Gange. Allerdings: Auch wenn auf diese Weise das Verschuldungsproblem der Privaten behoben würde; die Regierung des seit über zwei Jahren amtierenden Präsidenten Belisario Betancur steht vor zahlreichen anderen Schwierigkeiten.

In der Zahlungsbilanz klafft eine Lücke. Kolumbiens Ausfuhren – vor allem Kaffee und Textilwaren – erreichten in den letzten Jahren nie den Wert der Importe. Die (legalen) Kapitalzufüsse aus dem Ausland schwächten sich ab. Die Auslandsverschuldung hat sich in den letzten zweieinhalb Jahren von sechs auf elf Milliarden Dollar erhöht. Die knapp sieben Milliarden Dollar Auslandsverbindlichkeiten des Staates bereiten zwar noch kein Kopfzerbrechen; sie sind langfristig und zu günstigen Konditionen aufgenommen. Sorgen bereitet jedoch die plötzliche Zunahme; zumal sie einhergeht mit dem Schrumpfen der Devisenreserven: von fünf Milliarden auf nur noch 1,79 Milliarden Dollar in den letzten zweieinhalb Jahren. Außerdem klafft im Budget eine Lücke von rund zwei Milliarden Dollar.

Wesentliche Ursache für die schlechte finanzielle Situation sind die ehrgeizigen Projekte der Regierung, die dem südamerikanischen Land Ende dieses Jahrzehnts einen kräftigen Wirtschaftsaufschwung bescheren sollen. *Die Kohleexporte von* der El Cerrejon-Mine sollen in ein paar Jahren die Gewinne aus der traditionellen Kaffeewirtschaft übertreffen. Parallel dazu läuft jetzt der Abbau von Nickelerzen in der Nordprovinz Cordoba. Schrittweise werden Wasserkraftwerke fertiggestellt, um genügend Energie zur Verfügung stellen zu können. Die neuen Erdölfunde könnten ermöglichen, daß Kolumbien in zwei Jahren auf Einfuhren nicht mehr angewiesen ist.

Die Zeit, bis die Investitionen Früchte tragen, muß jedoch überbrückt werden. In New York laufen Gespräche mit zahlreichen Banken. Doch sie sind zäh, weil Betancur eine Zusammenarbeit mit dem Internationalen Währungsfonds ablehnt.

BERUFSGENOSSENSCHAFT ELEKTROTECHNIK

Unfallverhütung spart Geld

HANS BAUMANN, Essen

Die Kostenwelle des Gesundheitswesens muß sich nicht automatisch immer höher türmen. Den Beweis dafür liefert jetzt der Jahresbericht der Berufsgenossenschaft Feinmechanik und Elektrotechnik, mit 60 000 Betrieben und rund zwei Millionen Beschäftigten die größte deutsche Berufsgenossenschaft. Zum erstenmal, so heißt es in dem Bericht für 1984, *nach dem Nachkriegsaufschwung*, gehe das Haushaltsvolumen der Berufsgenossenschaft mit 739 Mill. Mark um ein Prozent zurück.

Diese Konsolidierung sei erreicht worden, obwohl die Kostenflut im Gesundheitswesen kaum gebremst sei. Die gesetzlichen Krankenkassen hätten 1983 zum erstenmal mehr als 100 Mrd. Mark ausgegeben. 1984 kämen noch einmal fast 7 Prozent hinzu. Die größte Berufsgenossenschaft habe mit ihrem Abschluß für 1984 bewiesen, daß Vorbeugen Kosten spare.

Mit umfassenden Maßnahmen zur Unfallverhütung seien die Unfallquoten der Berufsgenossenschaft seit Anfang der sechziger Jahre bis zu 65 Prozent zurückgegangen. Die Zahl der schweren Unfälle habe sich fast halbiert. Bisher seien die verhüteten Ausgaben durch Verteuerung der Heilbehandlung und der Renten aufgezehrt worden. Jetzt schlügen die Erfolge der Unfallsenkung zum erstenmal auf den Haushalt durch. Konstatiert die Berufsgenossenschaft: Die Kostenentwicklung ist durch die Prophylaxe beherrschbar.

Von der Zahl der schweren Unfälle von 2539 in 1984 waren 840 Verkehrsunfälle, in die die Mitglieder auf dem Arbeitsweg verwickelt waren. 1970 noch waren es von insgesamt 4552 schweren Unfällen 1632, die sich auf dem Arbeitsweg ereigneten.

Besonders hoch ist der Anteil der Verkehrstoten an den tödlichen Unfällen insgesamt. Im Berichtsjahr kamen 129 Mitglieder der Berufsgenossenschaft ums Leben, davon allein 88 auf den Straßen.

GESCHÄFTSVERBINDUNGEN

MEHRERE SUBUNTERNEHMER IM DEUTSCHEN SPRACHRAUM FÜR PRESSE-/VERLAGSGESCHÄFT GESUCHT.

★ Existenzsichernder Ertrag bei normalem Einsatz, aber keine Wolkenschlösser. ★ Nebenberuflicher Start möglich, da Sie auf Wunsch für einige Zeit unsere heuseigenen Unterlegen verwenden können. In diesem Falle ca. 10 Wochenstunden bei weitgehend freier Zeiteinteilung notwenig. ★ Kein Detailverkauf/-abonnentenwerbung. ★ Geringes Eigenkapital (ca. DM 1000,–), zahlbar innerhalb 6 Monaten, also schon vom Verdienst, da Intelligenz wichtiger. ★ Arbeit weitgehend von zu Hause aus möglich. ★ Gute Allgemeinbildung notwendig; gut geeignet für intelligente Hausfrauen. ★ Sie erhalten einen Presseausweis. ★ Sie erhalten „idiotensichere" Arbeits- und Verlaufseinweisung und individuelle Unterstützung. ★ Das Geschäft ist für den deutschsprachigen Raum titelgeschützt. Sie erhalten also Exklusivrechte.

Information gegen Schutzgebühr DM 50,– (wird engerechnet) von: Bücher-Etage Hertmann, Postfach 32 03 27, D 5300 Bonn 3.

Aktive Beteiligung
an Gesundheitsfarm in Spanien geboten. (Deutsche KG) Ausbildung u. Einarbeitung am Ort gesichert. Hohe Rendite. Einlage ab DM 250 000,–. Angeb. erb. u. M 13 597 an WELT-Verl., Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Abreibefolien
in allen Farben, für alle Zwecke, s/w Repros, Fertigung etc. Tel. 0 40 / 5 11 08 48.

Manager auf Zeit
Betriebs- u. Maschinenbau-Ingenieur frei für
- Organisationsaufbau mit Umsatzgarantie
- Sanierungen
- Sonderaufgaben
- Übergangslösungen

25jähr. Berufserfahr. i. Stahl-, Maschinen- u. Apparatebau sowie Montagen.
Johann-W. Becker
Leuhaakstraße 41, 4300 Essen 1
Telefon 02 01 / 76 67 24

Vertriebspartner
gesucht. Gesellschaften u. Anlageberater für steuerbegünstigte u. konvent. Immob. im Raum Ostsee u. Berlin. Hohe Provision, schnelle Abwicklung, langfristige Zusammenarb. erw. ATENDA-Baubetreuung, Tel. 04 51 / 2 10 78, Marktwiese 3, 2407 Bad Schwartau

Achtung:
Offsetdrucke A4 p. 1000 St. DM 35,00 inkl. MwSt. nach fertiger Vorlage. Neugestaltung w. extr. ber. UMWELTSCHUTZPAPIER: Briefsets 10 Umschläge 10 Briefbl. bedruckt in Plastic verschw. per St. DM 0,92. Umweltschutzp. bis 20 % Rabatt. Mustersendung DM 30,00. Versand n. per N. N. 20 Motive. Roland-Sofortdruck, Fr. Lehmann, Holsteiner Str. 104, 28 Bremen 1, Tel. 04 21 / 38 19 46.

Ihre Adresse in der Schweiz
mit Telefon, Telex und Postanschrift.
J. Richter, P.O. Box 50, CH-6825 Capolago

Geschäftsprobleme in Frankreich?
Profite, Marketing, Verkauf, Standorte, Firmengründung, Organisation, Personalsuche; ehem. Europadirektor, Referenz. K. KANNGIESSER, Paindesucre F - 0 6800 CAGNES S/M. 0033.93/22.50.98

Leiter Vertrieb/Marketing
Dipl.-Kfm., 39 J., mit umfangreicher Führungserfahrung im Vertrieb technischer Produkte und Dienstleistungen sucht unternehmerisch ausgerichtete Verantwortung in Norddeutschland.
Angebote erbeten unter P 13 687 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

EDV-Fachmann
41 J., 14 J. EDV-Praxis, 8 J. EDV-Leitung, interessiert an:
- Aufbau/Umstellung EDV-Abteilung
- Datenmanagement, EDV-Koordination u. EDV-Revision

sucht neuen Wirkungskreis, Raum Ruhrgebiet.
Zuschr. u. Y 10 199 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

ARCHITEKT, DIPL.-ING. (FH)
langj. Erfahrung in Entwurf und Ausführungsplanung, Objektsanierung, Bauüberwachung, sucht neuen Wirkungskreis, Raum NRW, auch freie Mitarbeit.
Zuschriften unter D 13 282 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Kaufmann
Groß- u. Außenhandel, Erfahrg. in Ein- u. Verkauf u. Dispösition etc., z. Zt. in ungek. Stellung. Alter 22 Jahre, Engl. + Franz., sucht per 1. 7. 1985 neuen Wirkungskreis, evtl. Gastronomie, vorzugsweise Ausland.
Angeb. u. U 13 891 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Dachdeckermeister
29 Jahre, ledig, sucht interessante Aufgaben im außereuropäischen Bereich, Englischkenntnisse vorhanden.
Tel. 05 71 / 7 65 52

Groß- u. Außenhandelskaufmann
23 J., ungeb., Führersch. Kl. III, engl. u. franz. Schulkenntn., sucht zwecks Veränderung Tätigkeit in den USA od. anderem englischsprachigen Land.
Ang. unter S 13 601 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Baubeschläge – Bauelemente – Werkzeuge
VERKAUFSLEITER
40 J., verh., 16 J. Außendienst, Akquisition, Verkauf, Objektberatung bei Architekten, Bauämtern, Handwerk und Industrie. Gutes techn. Verständnis, belastbar, reisebereit, sucht neue, verantwortungsvolle Tätigkeit im Raum NW-Deutschland.
Angebote erb. unt. X 13 604 an WELT-Verl., Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Dipl.-Ing. Maschinenbau
33 J., Masch.-Schl.-Lehre, in ungek. Stellung, 8 J. Praxis in Montage, Projektltg. im Anlagenbau u. techn. Vertrieb. Suche leit. Pos. im Großraum Hamburg zum 1. 7. 85.
Angebote unter V 13 692 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Wir suchen
MEHRERE VERTRAGSHÄNDLER
die bereit sind, sich für unsere Artikel voll einzusetzen.
Wir bieten
- ausgezeichnete Erzeugnisse, die leicht zu vertreiben sind und von der einmal belieferten Kundschaft immer wieder nachbestellt werden.
- Es handelt sich um Artikel, die in verschiedensten Branchen dringend benötigt werden.

Teilen Sie uns bitte mit, ob Sie an einer Mitarbeit interessiert sind, wir werden uns dann umgehend mit Ihnen in Verbindung setzen.
Schreiben Sie uns unter R 13600 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Personal-Computer Vertriebspartner gesucht
Wir suchen bundesweit und im benachbarten Ausland selbständige Großhändler für interessantes PC-Programm. Sehr gute Verdienstmöglichkeit. Kapitalbedarf für Warenlager ca. DM 300 000,–.
Messner-Computer
Albert-Schweitzer-Ring 20
2000 Hamburg 70

VERLEGER!
Autor sucht für die Neuerscheinung eines gewinnträchtigen Buches, einmolig in Europa, Monoger mit Kopitoleinsotz, interessont ouch für Werbeagentur. Sömtl. erforderl. Patente u. Urheberrechte vorhonden.
Angebote unter K 13 705 on WELT-Verlog, Postfoch 10 08 64, 4300 Essen

Haben Sie geschäftl. Verbindungen in Italien?
Gut eingeführte Firma vertritt gerne Ihre Interessen.
Nähere Auskunft:
Tel. 00 39 25 27 82 91

Modellvorhaben Partnerbau
In der heutigen Zeit lassen sich größere Bauvorhaben kaum mehr von einer Trägergesellschaft allein verwirklichen. Wir bieten solventen, am Bau und Vertrieb beteiligten Unternehmen die Möglichkeit, gemeinschaftlich zum Ziel zu gelangen. Auch notleidende Objekte lassen sich realisieren.
PGS-Planungs-Gesellschaft mbH
Heiliger Weg 17, 4600 Dortmund 1, Tel. 02 31 / 57 30 54

Alte Pforzheimer Schmuckgroßhandlung sucht für den Raum Hamburg eingeführten Vertreter (auch als Zweit-Vertretung geeignet). Angebote unter N 13 598 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

★ ★ ★ Sofort – gegen bar ★ ★ ★
FORDERUNGSANKAUF
(tituliert – mindestens 50 Stück)
Inkassobüro Dr. Stapf, 5300 Bonn Adenauerallee 48, Tel. 02 28 / 26 90 475

Firmengründungen
weltweit – Steuerdomizile.
J. Richter, P.O. Box 50, CH-6825 Capolago

Handelsvertreter
sucht solide Vertretungen für PLZ-Raum 6, evtl. Hersteller exklusiv. Geschenkartikel, Gastronomie-Bedarf, Getränkewirtschaft.
Angebote unter P 13 599 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

STELLENANGEBOTE

Wir sind ein bedeutendes Unternehmen der metallverarbeitenden Industrie in Südwestfalen und suchen

Assistenten der Geschäftsführung

zum schwerpunktmäßigen Einsatz in den Bereichen

Verkauf Inland „Maschinen"
und
Marketing
für den Gesamtbereich unseres Unternehmens

Unsere neuen Mitarbeiter sollten auf diesen Gebieten bereits erfolgreich tätig gewesen sein. Gelegenheit zur gründlichen Einarbeitung geben wir gern.

Zu unserem Kundenkreis gehören: Werkzeugmaschinen- und Werkzeughandel, Stahlbau, Maschinen- und Anlagenbau, Landmaschinenhersteller, Fahrzeugbau, weiterverarbeitender Stahlhandel.

Bei Eignung besteht die Möglichkeit, in eine leitende Position aufzusteigen.

Ausführliche Bewerbungen mit Lichtbild, unter Angabe der Gehaltswünsche sowie des frühestmöglichen Eintrittstermines, bitte unter G 13 593 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

STELLENGESUCHE

Qualifizierte Fachkräfte. Für Sie.
Mit Initiative und Motivation. Geschult für die Praxis. Gut gerüstet für neue Aufgaben.

MEDIENBERATER/-EXPERTE
mit fundierten Btx-Kenntnissen in Text, Grafik und Gestaltung sowie EDV- (Basic), Rhetorik- und Verkaufsschulung

Diese Fachkräfte werden in Kürze einen vom Arbeitsamt geförderten Fortbildungslehrgang mit Erfolg abschließen. Sie kennen die Arbeitswelt – und sind qualifiziert für die Praxis.

Davon kann auch Ihr Unternehmen profitieren. Deshalb sollten Sie sich schnell informieren. Rufen Sie an:

☎ 0271/589273
Herr Penzkofer
Arbeitsamt Siegen
Emilienstraße 45
5900 Siegen

Industriekaufmann
28 Jahre, ledig, unabhängig, sucht Stellung in seinem Beruf oder andere Büroarbeiten. Schwerbehindert, aber keine Einschränkung für die genannten Arbeiten. Zuschriften unter M 13 509 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Bauleiter
38 J., in ungekündigter leit. Stellung, m. langj. Erfahrung in Ausschreibung, Abrechnung u. Bauabrechnung sucht neuen verantwortungsvollen Wirkungskreis. Zuschr. unt. Z 13 498 an WELT-Verl., Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Erfolgreicher
Diskjockey
m. langj. Berufserfahrung, sucht neuen Wirkungskreis. Ang. unt. N 13 686 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Exportkaufmann
(Schwerpunkt Stahl), 40 J., Engl., Franz., Portug., sucht neue Aufgabe im In- oder Ausland, evtl. auch Vertretung oder aktive Beteiligung möglich.
Zuschriften unter L 13 640 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Controlling
Dipl. rer. pol., 43 J., verh., will seine langjährigen Erfahrungen in intern. Unternehmen (Erfolgskontrolle ausl. Beteiligungen, Berichtswesen, Abschlüsse nach amer. Recht, Beratung, Planung etc.) umfassender u. verantwortungsvoller einsetzen, engl. u. franz. Sprachkenntn., mögl. Norddeutschland.
Angeb. u. A 13697 an WELT-Verl., Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Dipl.-Volkswirt
32 J., Doppelstudium Wiwi. u. Recht, verheir., mehrj. Berufserf. in WPG/StBG, sucht neue Aufgabe in mittelständischer Geschäftsführung oder Linienfunktion. Angeb. erb. u. T 13 690 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Verkaufsprofi
38 J., für technische Investi-Güter, hydraulische Arbeitsgeräte, Hub-Arbeitsbühnen u. komm. Kehrzeugmaschinen, sucht neue verantwortungsv. Aufgabe im Großraum Hamburg z. 1. 4. 85.
Ang. u. L 13706 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Diplomkaufmann
29 J., Präd.-Examen, kfm. Ausbildung, seit 15 Mo. Profit-Centerleiter mit Umsatz- und Personalverantwortung, ungekündigt, sucht (auch Anfangs-)Stellung im Personalwesen, Controlling oder Assistenztätigkeit.
Angebote unter N 13 708 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Dipl.-Chemiker
Dr. rer. nat., Dipl.-Ing. (FH), 33, a. gt. Kenntn. in präp. org. u. analyt. Chemie, mehrere Publikationen, 2 J. Hochschulassistent, z. Z. Laborleiter, sucht aus ungek. Stellung Tätigkeit in Industrie od. öffentl. Dienst in Forschung od. Management.
Zuschr. erb. u. PO 48 588 an WELT-Verlag, Postfach, 2000 Hamburg 36

CHINA-HANDELSVERTRETER
40 Jahre, verh., chin. Nationalität, Dipl.-Physiker, ungek., sucht neuen Wirkungsbereich im Export von techn. Geräten nach China. Kontakte zu chin. Interessenten vorh. Angebote erb. u. S 13 689 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Exportkaufmann
52 J., Nahostexperte, verhandlungsgewandt, flexibel, belastbar, Auslandserf., sucht zum 1. 7. 85 oder auch früher (möglichst Raum Hannover) neue, verantwortungsvolle Tätigkeit.
Angebote erbeten unter Y 13 695 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Baukaufmann –
Betriebswirt, 39 J., erfahren in der Abwicklung von Großbaustellen und Argen, sucht neuen Wirkungskreis in einer Bau- oder Anlagenberatung.
Kontakt Tel.-Nr. 0 21 51 / 57 29 42 (nach 18 Uhr) oder unter Z 13 696 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Hochschulabsolv. (MA. Geschichte), 36 J., verh., 1 Kd., sucht
Betätigungsfeld
in einem Unternehmen.
Grundlag. u. Fähigk.: E-Handwerk, gute Englischkenntn. d. mehrj. USA-Aufenth. als Student u. Lehrkraft. Freier Mitarbeiter in ausl. techn. Institut, pädag. Fähigk., Organisationstalent.
Zuschriften unter N 13 642 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Werbekaufmann
(43), Erfahrung in Agentur/Industrie/Messewesen, sucht neue Position. Raum: Norddeutschl., HH.
Angeb. u. R 13 688 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Reisender (Naher Osten)
Schwerpunkt: Exportgüter, Agrar- und Industrieprojekte, bietet seine Dienste gegen Fixum, Erfolgsbeteiligung und anteilige Reisekosten an.
Tel. 0 40 / 7 10 35 82

Deutscher Kfz-Meister
34 J., 7jährige selbst. Tätigkeit in Kfz-Werkstatt f. alle Pkw-Fabrikate, außerdem 8 Jahre Erfahrung im Motoren-Instandsetzungsbetrieb, sucht neuen Wirkungskreis in Südafrika.
Ang. u. M 13707 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Langjähriger Pistolenschütze
sportlich, 46, gebildet, kaufm. Erfahrung, staatl. Referenz, sucht absolute Vertrauensstellung, evtl. als Begleiter, Sekretär.
Ang. erb. unter W 13 693 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Wir bieten Ihnen mehr – als nur eine Karriere-Chance! Wir bauen unser

INTERNATIONALES MARKETING

aus.

Es handelt sich hierbei um einen weltbekannten Markenartikler mit anerkannt hohem Leistungsstandard. Der Erfolg wird von bewährten großen Marken und interessanten neuen Produkten bestimmt.

Ihre Aufgabe: Mitarbeit in bzw. Führung einer Produktgruppe unter Anwendung des gesamten Marketing-Instrumentariums, angefangen von der Konzeptionierung neuer Produkte bis hin zur Kontrolle abgewickelter Marketingpläne.

Wir suchen: Damen und Herren, die auf mindestens 3–5 Jahre Berufspraxis im Marketing zurückblicken können und die ihren nächsten Karriereschritt im europäischen Ausland planen. Zumindest englische Sprachkenntnisse sind daher unerläßlich.

Weitere Informationen gibt Ihnen gerne Frau Held unter der Tel.-Nr. 02 11 / 45 69 66. Absolute Diskretion wird Ihnen zugesichert. Ihre schriftliche Bewerbung unter Angabe Ihrer Sperrvermerke richten Sie bitte an:

INZA GMBH
PERSONALANZEIGEN DÜSSELDORF
PERSONALBERATUNG Kaiserswerther Str. 115

Bei Antworten auf Chiffreanzeigen immer die Chiffrenummer auf dem Umschlag vermerken! W 286

VICTORIA / Sondereinflüsse bremsten das Wachstum

Dividenden werden gehalten

HARALD POSNY, Düsseldorf

Die Vorstände von Victoria Lebensversicherung AG und Victoria Feuerversicherung AG, Berlin/Düsseldorf, sind sicher, ihren Aktionären für 1984 die bisherigen Dividenden (Leben: 18 DM und Feuer 16 DM je 100-DM-Aktie) zu zahlen und darüber hinaus die Eigenmittel beider Gesellschaften „angemessen" zu verstärken.

In einem Aktionärsbrief wird die Gesamtprämieneinnahme der Gruppe mit 3,6 (3,64) Mrd. DM, einschließlich der ausländischen Tochtergesellschaften mit 4 Mrd. DM angeben. Die Lebensversicherung buchte für 1984 Beiträge einschließlich der Beiträge aus der Rückstellung für Beitragsrückerstattung in Höhe von 1,63 (1,51) Mrd. DM. Dabei ist jedoch zu beachten, daß sich die im selben Jahr eingeführte Direktgutschrift mit 118 Mill. DM beitragsmindernd ausgewirkt hat. Auf der anderen Seite sind in den Beiträgen aus der Rückstellung für Beitragsrückerstattung diesmal Beträge aus zwei Bonuszuteilungen enthalten, die um ein Jahr vorgezogen worden sind. Ohne diese beiden entgegensetzt wirkenden Einflüsse wäre die Beitragseinnahme um 2 (11,2) Prozent auf 1,54 Mrd. DM gewachsen.

Das eingelöste Neugeschäft fiel erwartungsgemäß nach dem sehr hohen Plus durch Übernahme der Vorsorge in den Victoria-Bestand 1984 mit 4,14 Mrd. DM um 10,3 Prozent niedriger aus. Der Gesamtbestand erreichte 36,1 (34,2) Mrd. DM Versicherungssumme.

Die Kapitalanlagen betrugen am Jahresende 11,3 (10,3) Mrd. DM, aus denen an laufenden Erträgen 915 (824) Mill. DM flossen. Trotzdem wird der Bruttoüberschuß niedriger als 1983 ausfallen, da im Vorjahr hohe einmalige Erträge aus der Vorsorgeübernahme enthalten waren und nach Einführung der Direktgutschrift Teile des Überschusses nicht mehr durch die Erfolgsrechnung geleitet, sondern den Versicherten unmittelbar gutgeschrieben werden.

Die Victoria Feuer steigerte ihre Beitragseinnahmen um 5 (4,6) Prozent auf 1,17 Mrd. DM, wobei nahezu alle Sparten am Zuwachs beteiligt waren. Der Schadenverlauf war „im allgemeinen zufriedenstellend".

DIEBOLD / Die Datenverarbeitung wird die betriebliche Organisation tiefgreifend verändern – Zwei Beispiele

Die Informationsinseln sollen verbunden werden

JOACHIM WEBER, Frankfurt

Gerhard Adler, Geschäftsführer des Beratungsunternehmens Diebold Deutschland GmbH in Frankfurt, sieht mit dem immer tieferen Eindringen der Datenverarbeitung in alle Teile der betrieblichen Organisation einen tiefgreifenden Wandel auf die Wirtschaft zukommen: „Die Informationstechnik verändert die Spielregeln für alle Partner im Markt." Dabei wird vor allem die Schnelligkeit der Informationsbeschaffung, -verarbeitung und -weitergabe zur Trumpfkarte im Wettbewerb: „Die Geschwindigkeit des Agierens am Markt ist das Maß für die strategische Fitneß eines Unternehmens." Für die Umsetzung dieser These in die Praxis gibt es schon vereinzelte Beispiele.

So hat ein britischer Warenhauskonzern versuchsweise seine Zulieferer von Herrenoberbekleidung direkt an die Kassenterminals der Kaufhausabteilung angeschlossen. Wird beispielsweise ein Anzug bestimmter Größe und Ausführung verkauft, so erhält der Hersteller umgehend Meldung. Er kann seine Produktion unmittelbar am Absatz orientieren und das Risiko zu großer Läger oder Ladenhüter minimieren. Für das Kaufhaus reduzieren sich darüber hinaus noch die Bestellzeiten.

Ein anderes Beispiel für schnelles Agieren am Markt bietet der Frankenthaler Pumpenbauer KSB. Wer hier nach einer Pumpe für einen bestimmten Verwendungszweck fragt, kann in wenigen Stunden – manchmal noch am selben Tage – ein umfassendes Telex-Angebot mit drei verschiedenen Lösungsmöglichkeiten in Händen halten. Mit den dazu notwendigen Berechnungen und der Auswahl aus vielen hundert Typen war früher ein Ingenieur manchmal tagelang beschäftigt.

Beide Exempel illustrieren die Möglichkeiten, zeigen aber auch den aktuellen Entwicklungsstand: Noch handelt es sich meist um die punktuelle Problemlösung, die noch keineswegs in ein übergeordnetes Gesamtkonzept eingebunden ist. Da gibt es die computergestützte Konstruktion, die computergestützte Ablaufsteuerung, die Kalkulation und das Rechnungswesen per EDV, alles säuberlich voneinander getrennt und wegen allzu großer Hard- und Software-Unterschiede so ohne weiteres auch gar nicht zusammenzubringen.

Hier sehen die Diebold-Leute denn auch den großen Nachholbedarf. Die Zielsetzung sind Systeme, die unter dem englichen Kürzel CIM (für computer-integrated manufacturing, also computerintegrierte Fertigung) zusammengefaßt werden. In solchen Super-Systemen sollen alle Informationsgänge von der Anfrage über die Produktentwicklung bis zum Versand des Fertigprodukts über dieselbe Datenbasis abgewickelt werden. Bis auf weiteres wird das CIM freilich noch Organisatoren-Traum bleiben. Denn: „Es gibt noch kein Unternehmen, das ein klares Konzept in dieser Richtung hat", muß Intzegrations-Experte Wolfgang Dernbach festellen. Auch die Computerbauer hätten durchweg noch keine Gesamtlösungen zu bieten.

Um aber den Status der Informations-Inseln innerhalb der Betriebe nicht für immer zu zementieren, sollten die Verantwortlichen beizeiten den großen Rahmen abstecken, innerhalb dessen die Teilsysteme später zu integrieren sind. Das scheint um so empfehlenswerter, als eine neue Welle der Computerisierung laut Diebold-Voraussage schon vor der Tür steht: die Marketing-Automation, die Unterstützung von Vertrieb, Kundendienst und anderen marktorientierten Aktivitäten durch die EDV. Schon heute sei mit acht bis neun Millionen der gut 25 Millionen Erwerbstätigen in der Bundesrepublik wenigstens jeder Dritte auf einem vertriebs- oder serviceorientierten Posten. Ihnen stünden derzeit 282 000 der 885 000 Computerterminals in deutschen Betrieben zur Verfügung. Hier sehen die EDV-Berater noch erhebliche Wachstumschancen.

So soll allein im Kreditgewerbe die Zahl der Terminals von 55 000 (Anfang 1984) bis 1989 auf 75 000 steigen. Hinzu kommen die Geldausgabe-Automaten, sozusagen Spezialterminals: Von 44 000 deutschen Bankfilialen waren zu Jahresbeginn erst 1900 damit ausgerüstet. Auch im Einzelhandel geht es munter weiter. Die Zahl der Kassenterminals soll von heute 75 000 bis Ende des Jahrzents auf 150 000 steigen.

RWI

US-Arbeitsmarkt anpassungsfähig

HARALD POSNY, Düsseldorf

Die Anpassungsfähigkeit des US-Arbeitsmarktes erweist sich, gemessen an den Schwankungen des Arbeitskräfteeinsatzes im verarbeitenden Gewerbe, aber auch an der Mobilität der Erwerbstätigen, als bemerkenswert hoch und in einigen Bereichen dem der Bundesrepublik überlegen. Zu diesem Schluß kommt eine Studie des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung (RWI), die beide Beschäftigungssysteme analysiert hat.

Danach sind nicht allein traditionelle Faktoren wie Unterschiede in der Produktivitäts- und Arbeitskostenentwicklung dafür maßgebend, daß in den USA seit 1970 die Beschäftigtenzahl um mehr als 20 Millionen zugenommen hat, in Europa jedoch tendenziell zurückgebt.

Die RWI-Studie belegt auch, daß etwa ein Drittel der Arbeitslosen schon nach weniger als einem Monat wieder einen neuen Joh hat. In der Bundesrepublik sind es nur neun Prozent. Dabei sei jedoch zu berücksichtigen, daß im verarbeitenden Gewerbe kräftige Produktionsschwankungen auftreten, also die Beschäftigungsvariationen aus zeitweisen Entlassungen und Wiedereinstellungen resultieren und damit Kurzarbeits-Charakter haben. Die Übertragung des US-Systems „Job statt Ausbildung" auf die Bundesrepublik wird jedoch vom RWI sehr kritisch beurteilt.

ARGENTINIEN / Schwierigkeiten mit IWF-Auflagen

Grinspun zurückgetreten

WERNER THOMAS, Buenos Aires

Die Rücktritte des argentinischen Wirtschaftsministers Bernardo Grinspun und des Zentralbankpräsidenten Enrique Garcia Vazquez haben in Buenos Aires Überraschung, Konfusion und Besorgnis ausgelöst. Diese Entwicklung wurde von der Presse als Beweis für die immer schwierigere Situation der Alfonsin-Regierung gewertet.

Die beiden wichtigsten Wirtschaftsberater des Präsidenten sind nach Ansicht vieler Kommentatoren ein Opfer des im Oktober vergangenen Jahres geschlossenen IWF-Abkommens geworden. In den letzten Wochen hatte sich herausgestellt, daß Argentinien einige der Vereinbarungen mit Sicherheit nicht einhalten kann. Zudem gerieten die geplanten Austeritäts-Maßnahmen unter massive Kritik der Gewerkschaften. Selbst die Führung der regierenden radikalen Bürgerunion äußerte Bedenken.

Der Währungsfonds wünscht eine Senkung der Inflationsrate auf 300 Prozent bis September. Zur Zeit steigen die Lebenshaltungskosten jedoch um 750 Prozent (Jahresrate). Im Januar wurden allein 25 Prozent verzeichnet. Auch in diesem Monat rechnet die Regierung mit einer zweistelligen Ziffer: 20 Prozent.

Argentinien wartet auf die erste Trancbe eines Standby-Kredites des Währungfonds von 1,4 Mrd. Dollar und muß mit den Gläubigerbanken noch eine endgültige Einigung über ein Darlehen von 4,2 Mrd. Dollar erzielen. Die Auslandsschulden der Nation betragen zur Zeit 45 Mrd. Dollar.

Die Alfonsin-Regierung hatte sich gegenüber dem IWF auch verpflichtet, das Defizit und die Zahl der staatlichen Gehaltsempfänger zu reduzieren. Die Gewerkschaften protestierten jedoch energisch gegen die beabsichtigten Entlassungen. Die meisten Beobachter der Wirtschaftsszene meinen jedoch, daß viele Privatfirmen bald gezwungen sein werden, Personal abzubauen. Anfang des Monats vereinbarten die Gewerkschaften und die Industrie einen 30tägigen Burgfrieden. Die Gewerkschaften wollten nicht streiken, die Industrie keine Entlassungen vornehmen. Das Streikmoratorium hielt nicht lange.

Raul Alfonsin ernannte Alfredo Concepcion, den bisherigen Chef der Behörde für Binnenhandel, zum neuen Zentralbankpräsidenten. Nachfolger von Bernardo Grinspun, der seit Alfonsins Amtsantritt im Dezember 1983 die argentinische Wirtschaftspolitik steuerte, wurde der Planungs-Staatssekretär Juan Sourouille (44). (SAD)

WERBERAT / Selbstdisziplin der Wirtschaft festgestellt

Beschwerden nehmen ab

DW. Bonn

Im vergangenen Jahr haben weniger Verbraucher die Werbung der Wirtschaft in allen Medien der Bundesrepublik Deutschland beanstandet. Darauf weist der deutsche Werberat hin, die zentrale Beschwerdestelle für Wirtschaftswerbung. 1984 behandelte er insgesamt 197 Fälle, gegenüber 205 Beschwerden im Jahr zuvor. Mit rund elf Prozent sämtlicher Beschwerden wurde Werbung des Dienstleistungssektors – zum Beispiel von Heilpraktikern, Fahrschulen oder Ehevermittlungen – am häufigsten vom Konsumenten beanstandet.

Es folgten, so der Zentralausschuß der Werbewirtschaft (ZAW), Bonn, in der Arbeitsbilanz 1984, Werbemaßnahmen des Kraftfahrzeug-Bereichs und der Textilproduzenten mit neun Prozent, der Arzneimittel- und Heilgeräte-Hersteller mit sechs Prozent sowie des Lebensmittelsektors und der Hersteller alkoholischer Getränke mit jeweils fünf Prozent.

Allerdings hat der Werberat nur 53 Verbraucherbeanstandungen als begründet angesehen. In diesen Fällen konnte das Gremium bei den Firmen entweder die Einstellung der Werbung (83 Prozent) oder ihre Änderung (17 Prozent) erreichen. Hier zeige sich die ausgeprägte Bereitschaft der Wirtschaft zur Selbstdisziplin in der Werbearbeit, heißt es beim ZAW, zumal es sich um überwiegend rechtlich zulässige Werbung handele. Seit der Arbeitsaufnahme der Beschwerdestelle im Jahr 1972 hat der Werberat mehr als 2000 Fälle abschließend behandelt und davon etwa ein Viertel als gerechtfertigt anerkannt.

AMK / Berliner Messegesellschaft erweitert Aktivitäten

Drei Projekte in China

PETER WEERTZ, Berlin

Die AMK – Ausstellungs-Messe-Kongreß GmbH Berlin will ihre Aktivitäten im Ausland ausweiten. Wie Geschäftsführer Manfred Busche erläuterte, ist es der Messegesellschaft gelungen, drei Projekte in der Volksrepublik China einzuleiten. Bereits im vergangenen Jahr hat die AMK die Akquisition in europäischen Ländern für die internationale Fachmesse für Oberflächentechnik übernommen, die in Peking vom 28. Mai bis 2. Juni 1985 veranstaltet wird.

Jetzt hat die AMK Berlin von der Volksrepublik China den Auftrag für zwei weitere Messen erhalten: die China Graphics (4. bis 9. Oktober 1985 in Peking) und die erste Internationale Fachmesse für Lebensmitteltechnologie und Verpackung (vom 27. 3. bis 2. 4. 1986 in Wuhan).

Die Computergrafik-Messe ist mit einem Symposium über die Anwendung bei Entwicklung, Planung und Konstruktion verbunden. Auf dieser Messe sollen 60 Unternehmen aus der Bundesrepublik, Europa, USA und Übersee moderne Anwendungsbereiche in der Computergrafik demonstrieren. Vertragspartner ist das „China Council for the Promotion of International Trade" und das Pekinger Institute of Technology.

Den Nachholbedarf in der Lebensmittel-Technologie bezeichnet die AMK als erheblich. Die Schwerpunkte der „Foodtech '86" sind daher Anlagenbau, Lagerhaltung, Förder- und Transportanlagen, Veredlung von Lebensmitteln, Fleischverarbeitung, Verpackungsfragen, Qualitätskontrolle sowie Brauerei- und Weinbautechnologie.

NAMEN

Herbert Heyder, Bankdirektor, ehemaliger Börsenchef der Dresdner Bank, feiert heute den 80. Geburtstag.

Udo-Wolfgang Zapfe, Vorstandsmitglied der Albingia Lebensversicherungs-AG, wurde auch zum Vorstandsmitglied der Albingia Versicherungs-AG bestellt. **Wilfried Boysen** und Dr. **Joachim Strauß**, Vorstandsmitglieder der Albingia Versicherungs-AG, wurden auch zu Vorstandsmitgliedern der Albingia Lebensversicherungs-AG berufen.

Jockey-Umsatz litt unter Witterung

INGE ADHAM, Frankfurt

Nicht ganz so wie geplant lief die Umsatzentwicklung bei der Volma Wirkwaren GmbH, Hechingen, (Marke: Jockey), im vergangenen Jahr. Denn Verzögerungen und Ausfälle in der Fertigung als Folge neuer Produktionseinrichtungen und der neuen EDV-Anlage ließen den Umsatz bei 71,5 (i. V. 71) Mill. DM stagnieren.

Volma ist, als deutsche Lizenznehmerin der internationalen Marke Jockey, übrigens ausschließlich auf den Inlandsmarkt angewiesen. Anders als geplant verlief auch das Geschäft mit Polohemden, das im Vorjahr kräftig expandierte. Der kalte Sommer stoppte die Verkäufe.

Jockey-Geschäftsführer Gerd Hauschild sieht die Umsatzstagnation des vergangenen Jahres allenfalls als kleine Delle. Für dieses Jahr sind mit unverändert gut 2000 Facheinzelhandelskunden wieder drei Prozent Umsatzplus eingeplant. Das Auftragspolster für Frühjahr und Sommer sichere die volle Auslastung der Kapazitäten bei erhöbtem Personalbestand.

Bei den Investitionen hat Jockey nach dem 9 Mill.-DM-Kraftakt für eine neue Strickerei im vergangenen Jahr kürzer getreten, sie sollen in diesem Jahr aber wieder über die Abschreibungen steigen. Die Pflege der Marke durch Werbung und Verkaufsförderung will sich das Unternehmen in diesem Jahr 3,6 Mill. DM kosten lassen, dazu gehört auch der gerade eröffnete erste „Jockey-Show-Room" in Düsseldorf.

MÜNCHNER KAPITALANLAGE AG

Erfolgreiche Rentenfonds

DANKWARD SEITZ, München

Weiterhin positiv beurteilt die Münchner Kapitalanlage AG (MK) die Aussichten an der Börse. Die anhaltende Konjunkturbelebung, der nachlassende Inflationsdruck und eine deutliche Qualitätsverbesserung der Unternehmensgewinne schaffen nach Ansicht von MK-Vorstandsmitglied Winfried Pradel zusätzlichen Zinssenkungsspielraum und Chancen auf ein attraktives Kurspotential.

Besonders profitieren konnte die MK seinen Worten zufolge schon 1984, ihrem 10. Geschäftsjahr, vom anhaltenden Zinssenkungstrend. Mit einem Wertzuwachs von jeweils 13 Prozent konnten die beiden in deutsche Rentenwerte anlegenden Fonds Rentak und Rentex im Branchenvergleich sogar überdurchschnittlich gut abschneiden. Der Alfakapital (deutsche Aktien) kam auf eine Wertsteigerung von 7,8 Prozent.

Von den beiden in internationalen Aktien engagierten Fonds kam der Investors Fonds noch auf ein Plus von 0,9 Prozent, während der Analytik ein Minus von 3,5 Prozent hinnehmen mußte. Das von der MK verwaltete Fondsvolumen belief sich Ende 1984 auf 253,3 (240,2) Mill. DM. Die größten Zuwachsraten verzeichneten mit 26,0 bzw. 23,3 Prozent Rentak und Alfakapital vor Rentex mit 4,2 Prozent. Analytik und Investors Fonds verzeichenten Einbußen von 4,5 und 6,7 Prozent. In ähnlichen Bahnen verlief der Fondsabsatz. So konnten der Alfakapital und der Rentak einen Mittelzufluß von 3,5 Mill. und 5,6 Mill. DM verbuchen, während sich bei den übrigen Abflüsse von 0,4 Mill. (Rentex) bis 4,1 Mill. DM (Investors Fonds) ergaben.

Für den Rentex wurde die Ausschüttung auf 6,50 (7,30) DM je Anteil zurückgenommen. Mit unverändert 0,35 DM werden die Investors-Anteile bedient; hierfür stehen nur die vereinnahmten Zinsen und Dividenden zur Verfügung. Die Körperschaftssteuergutschrift für die thesaurierenden Alfakapital und Analytik beläuft sich auf 0,16 (0,14) DM bzw. 0,05 (0,03) DM.

Wie Sie in Ihrem Auslandsgeschäft das Währungsrisiko vermeiden.

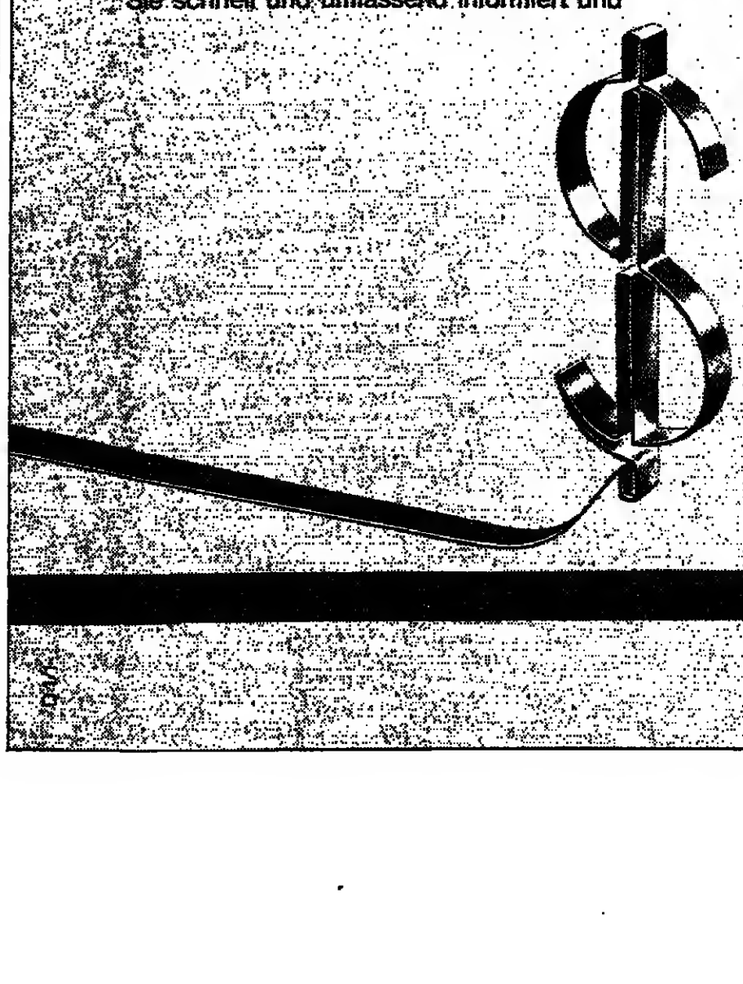
Eine entscheidende Voraussetzung für Ihren Erfolg im Auslandsgeschäft ist eine schnelle und zuverlässige Kursstellung, wenn in Fremdwährung fakturiert werden soll.

Das Währungsrisiko für Sie und die Beratung von uns beginnen schon in der Angebotsphase Ihres Auslandsgeschäftes. Sie müssen wissen, mit welchen Kursen Sie bei Angebotsabgabe kalkulieren können. Und Sie müssen wissen, mit welchen Veränderungen Sie dann in dem kritischen Zeitraum bis zur Vertragsunterzeichnung zu rechnen haben. Ist der Kontrakt geschlossen, brauchen Sie wahrscheinlich eine Wechselkurssicherung. Das heißt: Sie geben Ihr Kursrisiko an die Bank weiter und stellen damit Ihre Kalkulation in DM auf eine feste Basis.

Also brauchen Sie einen Bankpartner, der Sie schnell und umfassend informiert und Ihnen eine Prognose geben kann. Eigene Devisenhandelsbüros der Dresdner Bank an den bedeutendsten Finanzplätzen der Welt stehen mit der Frankfurter Zentrale durch Telefon, Telex und Bildschirm in ständigem Kontakt.

Frankfurt gibt dann wiederum per Bildschirm alle Kurse und Informationen unmittelbar an unsere Devisenhandelsexperten in den wichtigsten Orten der Bundesrepublik weiter.

Es gibt keine Nachricht im Devisenhandel, die es bei uns nicht gibt. Und wir haben die Spezialisten, um diese Nachrichten auszuwerten. Nutzen Sie die Vorteile der Dresdner Bank zum Vorteil Ihres Unternehmens. Sprechen Sie mit unserem Firmenkundenbetreuer – er nimmt Ihnen Ihre Kurs-Probleme ab.



Dresdner Bank

In Berlin: BHI

UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

Dividende bei Pfaff

Kaiserslautern (dpa/VWD) – Der Maschinenbaukonzern G. M. Pfaff AG, Kaiserslautern, bei dem Anfang Februar Unregelmäßigkeiten bei der brasilianischen Tochter aufgedeckt wurden, wird auch für 1984 eine Dividende zahlen. Einer Firmenmitteilung zufolge werde – nach dem vorläufigen Prüfungsbericht – die aus den Vorfällen in Brasilien auf Pfaff zukommende Belastung des Jahresergebnisses 1984 wieder eine Dividende zulassen. Zuletzt waren sechs DM je Aktie gezahlt worden.

DIT-Ausschüttungen

Frankfurt (cd.) – Der Deutsche Investment-Trust erhöht die Barausschüttungen für Concentra (0,90 nach 0,80 DM), Interglobal (4,60 nach 4,50 DM) und den Internationalen Rentenfonds (7,60 nach 7,40 DM) und ermäßigt die Ausschüttungen für Industria (1,40 nach 1,50 DM), Transatlanta (0,90 nach 1,00 DM), Vermögensbildungsfonds (2,60 nach 2,90 DM) VAF (2,30 nach 2,50 DM) sowie VEF (6,20 nach 6,50 DM). Erstmals werden Erträge einschließlich der im Rumpfgeschäftsjahr angefallenen Einkünfte für die Ende Juli 1983 aufgelegten Fonds gezahlt, und zwar für Pazifikfonds (2,50 DM), Rohstoffonds (5,00 DM), Technologiefonds (1,00 DM) und Fonds für Wandel- und Optionsanleihen (6,30 DM). Hinzu kommen Körperschaftssteuergutschriften bei Concentra (0,25 DM), Industria (0,10 DM), Interglobal (0,12 DM), Rohstoffonds (0,01 DM), Vermögensbildungsfonds (0,18 DM) und VAF (0,30 DM).

Strukturanpassung

Hannover (dpa/VWD) – Der Vorstand der Gildemeister AG, Bielefeld, hat dem Aufsichtsrat eine mittelfristige Strukturplanung für die beiden letzten noch nicht konsolidierten Unternehmensbereiche Automatische Drehmaschinen in Bielefeld und NC-Drehmaschinen Max Müller in Hannover vorgetragen. Bis 1986 sollen die beiden Bereiche auf eine wirtschaftlich sichere Basis gestellt werden, wobei in Bielefeld 80 und in Hannover 50 Arbeitsplätze abgebaut werden.

Iveco modernisiert

Ulm (dpa/VWD) – Der zum Fiat-Konzern gehörende Nutzfahrzeughersteller Iveco-Magirus AG, Ulm, will bis Mitte 1986 die in Ulm angesiedelte Achsen-Fertigung mit einem Investitionsaufwand von 20 Mill. DM auf den neuesten Stand der Technik bringen. Es ist nach Vorstandsangaben das größte Einzelprojekt des Unternehmens im laufenden Jahr und Teil eines Investitionsprogramms, das von 1985 bis 1987 insgesamt etwa 70 Mill. DM Sachinvestitionen vorsieht. Das Konzept diene nicht nur der Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit, sondern solle auch Arbeitsplätze sichern.

Kürschner: Frost zu spät

Frankfurt (dpa/VWD) – Für die Bilanz 1984 des Kürschnerhandwerks ist der Frost dieses Winters zu spät gekommen. Mit rund 1,3 Mrd. DM haben die 1991 Kürschnerbetriebe im vergangenen Jahr 3,4 Prozent weniger umgesetzt als 1983. Nach Angaben des Verbands der Deutschen Rauchwaren- und Pelzwirtschaft, Frankfurt, hatten die Betriebe bis zum Oktober gegenüber der gleichen Vorjahreszeit noch ein Umsatzplus verzeichnet. Die milde Witterung in den sonst stärksten Monaten November und Dezember habe dann für Rückgänge gesorgt.

Käufer sprangen auf den BMW-Zug

Große Umsätze in Autowerten und Farbennachfolgern

DW. – An der um eine Stunde vorgezogenen Faschingsbörse gab die BMW-Aktie den Ton an. Der als hervorragend empfundene Vorbericht über das Jahr 1984 hat die Anleger aus der Reserve gelockt. Dieser Kaufschub riß den ganzen Automarkt mit. Daneben blieben die Vortagsfavoriten, die Farbennachfolger, im Mittelpunkt des Interesses. An den übrigen Märkten gab es zwar auch einige Glanzlichter, doch war das Geschäft merklich ruhiger. Der Kursaufschwung vollzieht sich eben vor allem bei ausgewählten Werten.

BMW bis an den Rand der Kapazität ausgelastet – diese Nachricht ließ den Kurs in der Spitze bis auf 388 DM (plus 19) hochschnellen. Daimler-Benz wurden unter wesentlicher Beteiligung ausländischer Käufer bis auf 659,50 DM (plus 15,50) hochgezogen. Und selbst die dividendenlosen VW zogen um 2,50 DM auf 195 DM mit. Am Farbenmarkt wurden wieder BASF mit einem Tagesgewinn von rund 3 DM am stärksten beachtet. Bayer erreichten die 200-DM-Marke. Abgeflaut die Nachfrage nach Hoesch am Stahlmarkt. Der Hoesch-Kurs änderte sich kaum. Lebhafter dagegen auch weiter das Thyssen-Geschäft, wobei der Kurs um knapp 2 DM anzog. Siemens litten mit knapp behaupteten Notierungen noch weiter unter Tauschoperationen in Farbenwerte und nun wohl auch in Autoaktien. Nur mehr oder weniger behauptet auch die Technologie-Aktien wie Nixdorf und PKI, etwas höher dagegen SEL. Beliebt die Nachfrage nach Warenhäusern, vor allem nach Karstadt.

Düsseldorf: Audi NSU konnten sich um 17 DM auf 438 DM befestigen, Dt. Atlanten erhöhten sich um 8 DM auf 448 DM und Gehe zogen um 4 DM auf 113 DM an. Gerresheimer Glas gaben um 2,50 DM auf 158 DM nach, Mauser sanken um 2,50 DM auf 97,50 DM und Stinnes verminderten sich um 5 DM.

Frankfurt: Asko schlossen mit einem Plus von 20 DM auf 850 DM ab, Braun Vz. wurden um 20 DM auf 560 DM höher taxiert und Mercedes stiegen um 12,50 DM auf 581,50 DM. Kupferberg büßten 20 DM auf 815 DM ein.

Hamburg: Beiersdorf tendierten mit 455 DM um 5 DM fester. HEW gaben weiter auf 95 DM minus 1,50 DM nach, whrend sich NWK Vz. bei 169,50 DM plus 0,50 DM gut behaupten konnten. Phoenix Gummi wurden mit 123 DM minus 1 DM bezahlt.

München: Aigner erhöhten sich um 1 DM auf 231 DM, Deckel AG veresserten sich um 4,40 DM auf 175 DM und Heilitt befestigten sich um 5 DM auf 270 DM. Dywidag sanken um 1 DM auf 140 DM und Großkraft Franken erlitten eine Einbuße von 5 DM auf 231 DM.

Berlin: Rheinmetall zogen um 9 DM und Kempinski um 8 DM an. Bergmann, Deutsche Hypobank Berlin, Lehmann und Schering konnten je 1 DM zulegen. Berliner Elektro büßten 5 DM und Orenstein 3 DM ein.

Nachbörse: freundlich

WELT-Aktienindex: 171,4 (170,7)

WELT-Umsatzindex: 5240 (1770)

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

	Düsseldorf 19.2.	18.2.	Frankfurt 19.2. Stücke	19.2.	18.2.	Hamburg 19.2. Stücke	19.2.	18.2.	München 19.2. Stücke	19.2.	18.2.	19.2. Stücke
AEG	112,5-2,5-3,2-2,7G	Geschlossen	15975	112,2-2,5-2,9-3	112,5	7549	115-2,8-2,5-3	112,5	6258	113,6-10-13bG	112,5	1086
BASF	190,5-1-2,5-2,8		84114	191-1,3-2,9-2,8	189,2	128091	191,5-2,5-2-3	187,5	66861	191-2-1-92	189	122427
Bayer	199,5-200-199,7G		75048	199-200-199-200	198,1	119089	199,5-200-99,5-200	198,3	40732	199-200-199-200	198,5	103013
Bayer. Hypo	314,5-5-6G		1180	314,5-5,6	313,2	2052	317-16	317	415	315,5-14,5-14,5bG	315	945
Bayer. Vbk.	326-5G		152	325-4-5-3-4	327	1131	326	326	85	326-38,5-25-38,5	326	801
BMW	380-1-7-5G		24681	379,8-80-7,5-85,5	579	35248	380-88-2-2	369	10950	380,5-7,4-3-87,4	370	6874
Commerzb.	168,5-5-2,2-8G		5125	167,5-6,5-7-7,5	177,5	14060	168-8,5-2-7,5	167,5	13154	167-7-6-66	167bG	430
Conti Gummi	121,5-2-3,3-3G		16258	122,3-2,5-3,3-3bG	121	21705	122,5-3,5-3-3,5	121	8880	122,8-4-2,8-23,5	121	14326
Daimler	650-3-61-60G		15163	651,5-4-61-60	646G	28065	650-9,5-2-60	644	5564	649-59,5-49-59,5	655	5575
Dt. Bank	404,5-4-5,5-6		19464	404,4-3,5-5,5-5,6G	405,8	17548	403,5-4,5-3-5	4-3,5	5660	403,5-6-04,-03-04	404	2937
Dresdner Bk.	193,5-3-5,8-4		7980	193,8-3,5-4,5-5	193,7	24744	193,5-4-3,2-3,5	193,5	12612	193-3,5-3-93,5	193,5	507
DUB	221G-1-20G		118	219G	224	47	–		10	220-20-20	220,2	103
GHH	164-1G		3391	161,5-0,3-3	162,5	872	162-3-2-3	162	1598	161,5G-3-60,5-65	161,5	306
Harpener	518G-8-9-20		2411	519-9,5-8	517,5	396	–		35	34055-340,55	320bG	15
Hoechst	190,71-2,5-2,8G		45800	191,9-1,8-2,6-2,7	190,2	39478	192,2-2,7-1,5-3	191	28560	191-2,5-1-92,3	191	6888
Hoesch	112-1,5-1,8-1,3G		49731	112-1-1,9-1,6	111	47188	112-1,5-1-1,3	110	28639	112,5-12,5-10,2-11	111,5	4620
Holzmann	397-7G		205	395-4	399	277	–	–		393G-4,05-3-94,05	393G	33
Horten	164-6-7,7G		815	165bG-6-8-7,5	164G	1624	166-7-8	165	1013	165G-5,3-3-74,5	164	18
Kali + Salz	272-3-3G		1865	273-4,5-3,5-4	271,5	6200	272-4-3-4,5	270	1689	–	271bG	527
Karstadt	212,8-2-8-9		6448	212,5-3-8-20	211,5	10586	212bG-75-14-22	212	4778	213-17-12-17	215	2860
Kaufhof	212-2-21-20		5664	214-5bG-20-72	210	5076	212,5-20-18-22	211	995	212-17-11-14,9	212	705
KHD	262-1-40-61		5568	261-1,5-2,5-2	261,5G	2821	262-2-1-3	262	1090	261-2-1-62	262bB	415
Klöckner-W.	77-7,5-7-7G		18767	77,8-7,2-7,7-7,3	78	18701	78,7-8-7,1-7,1	78,5	2559	78,2-8,2-6,5-77,5	79	1751
Linde	432-8-7-6G		1693	425-6-8-6,5	479	5615	430-29-8	430	150	479-9-9-29	428	479
Lufthansa St.	188-8,5-9-9G		4479	189-9,9-90-89,5	187	328	189	–	415	189,5-9,8-9,5-89,5	188	222
Lufthansa VA	179,5-79-82,8-2,2G		8417	179-80-82	179	11505	101-1-80-82	180	3012	182-7-80-81	180	1294
Mannesmann	156,8-6,5-7-7G		52054	156-6-7-7,5	155,8	27481	156,8-6,5-6-7	156	4071	156,8-7-5,5-57	156	1518
MAN	155G-5-5,5		800	158,5-9,8	157,2	5441	160	–	180	–	158	29
Mercedes-H.	573-5-81-81G		6375	576-78-84-81	549	22586	576-83-1-2	821	1593	576-83-76-81	571	1750
Metallges.	252-2G		795	249-50-48G	250	1568	–		120	250G-3-49,2-49,2	250bG	78
Nixdorf	540-1-40,5G		3295	541,5-0,5-41,5-40,5	542	4572	540-1-0,5-1	540,5	2986	541,8-1,8-1-41,7	540bG	877
Porsche	–			1241-34-55-56	12,30	–				1245-50-35-44,15	1225	
Preussag*	260-60,5-3-3,5		6389	260-0,5-2-3	260	5568	260,5-2-60-63	260	8315	260-2-40-60,55	260	359
RWE St.	163-3G		7032	162,8-3-2,8-2,5	163	6937	162,8-3-2,8-2,5bG	163,5	2890	164,5-4,5-3-63	163,5	1185
RWE VA	162,5-2,5G		3982	162,1-1,5-2,3-2	162,5	25370	163-3-2,5bG	163,5	2080	163-3-2-62,3	163	578
Schering	479,5-8-9-8G		2790	478-7,9-6,8	476	5655	477-8-7	476	3266	476G-8-6-77bG	476	1396
Siemens	546-5-7-6,5		18591	546,5,5,5	545	10975	545-6-4-5,5	543	8606	546,5-6,5-4,5-45	545,5	4677
Thyssen	102,5-2,8-2,9		168074	102,5-2,5-2,9-3	101,3	130980	103-2,8-2,5-3	101	55776	102,5-03-02,5-03	101,5	25354
Veba	168,5-8,2-9-8,5G		12475	168,2-8,8-9	168,5	9071	169-9,2-8,7-8,7	168,5G	2457	168,5-8,5-8,5-68,5bG	168,5bG	1540
VEW	123,5-3,5G		5613	123,5-3	123,5	2866	123,5	123G	1567	122-2,5-2-22,5G	122	400
VW	194-4,5-6-6,5		9360	195,8-4-6,5-6,7	192,2	13513	194-6,5-4-7	192,5	8454	193,2-5-3,2-95	193	576
Philips**	52,8-2,7-3,2-3,1		11766	53-53,3-3,1-3	82,3	14631	52,8-2,7-2,9	52,5	18211	52,7-3-2,7-55bG	52,5-	1331
Royal D.**	179,5-80-80,7-80		4169	180,5-180,2	179	3757	180	178,5	1687	179,5-80,5-80,5bG	178,7G	845
Unilever**	298,5-9G		110	229	297	780	298,5	298	100	798G-9,1-8-299,1	297bG	–
Kurswert in 1000 DM			137079			181676			72281			

Aktien-Umsätze

Düsseldorf	**19.2.**	
Allianz Vers.	1285	(–)
Dt. Babcock	1472	(–)
Degussa	1496	(–)
Girmes	9240	(–)
Hamborner	1025	(–)
Hussel	1251	(–)
IKB	1916	(–)
Philips Komm.	4934	(–)
Salamander	100	(–)
Strabag	826	(–)
Frankfurt	**18.2.**	
Allianz Vers.	2344	(3974)
BBC	16765	(22491)
BHF	473	(3500)
Contigas	810	(2824)
Degussa	2123	(1511)
DLW	180	(7386)
Dt. Babcock	3455	(5077)
Dt. Babc. Vz.	3021	(2607)
IWK	5991	(16135)
Varta	12451	(16949)
Hamburg	**19.2.**	
Allianz Vers.	340	(320)
Beiersdorf	4570	(1640)
Bekula	180	(15)
Br. Vulkan	5801	(13600)
Dt. Babcock	300	(590)
HEW	2874	(4202)
Hussel	720	(40)
NWK	2443	(1933)
Phoenix	385	(1425)
Reichelt	95	(35)
München	**19.2.**	
Ackermann	320	(246)
Allianz Vers.	3152	(220)
Dierig	227	(79)
Dywidag	360	(165)
Energ. Ostb.	–	(40)
Isar-Amper	63	(169)
Münch. Rück	107	(356)
PWA	326	(4100)
Salamander	229	(505)
Südchemie	251	(415)

Inland

	19.2.	18.2.
H AachM Rotad 9+7,5	1750	1250
H Aach. M. Vers. 7	358G	358G
D Aach. Dyck 9	1210	–
D Asoag *4	450T	–
M Ack-Gögg 4	101,8	99bG
H Adca 0	131	132
D Adlar 9	545G	–
F Adt AG 0	66	64,8
F AEG-Telef. 0	115	112,2
D AEG-Kabel 8	790bB	–
S Aesculap 6	390bB	386bG
F AGAB 5	110	118
D Agrippina *0	900G	–
M Agrob *0	207bG	206
M dgl. Vz. *0	157bG	157bG
M Aigner	231	750
M Akt. Kaulb. *18	1065bG	1050G
H Agiv 10	204	283G
H Albingia 8	720	720G
D Alexanderw. 0	101bG	–
Hn Allerthal *0	1650	169,5B
S Allg. Ro. **6,3	4080G	4500B
S dgl. NA **6,3	2905	2905
S dgl. 35% E. *6,3	4095	4005B
D Allianz Leb. 9	5300	–
D Allianz V 10	1037	–
S Allweiler St. 8	300G	300G
S dgl. Vz. 9	230	230
F Altana 10	384	380
F Andreae-N.Z. 0	850	850
F Asko 17	179	129
H Audi NSU 0	440G	450G
M Augsb. Kg 3-5	100,8	100bG
S Badenwerk 6	126,9	125bG
F Bd.-Württ. Bk. 10	477G	477G
D Balcke-Dürr 0	175G	–
F Bankg. v. 1899 *12	440G	440G
D Banning **0	18480	–
H BASF 7	192	199
H Bavaria 3	177	175,1
D Bayer 7	199,3	–
F B Dr Sch.-1, 6+1,5	2188	2180
M Bayer. Hdlb. 10	308bG	507bG
M Bayer. Handl. *17	750bG	740bD
M Bayer. Hypo 9	314bG	316
M Bayer. Lloyd 0	310G	310G
H BMW 11+1	384	369
M Bayer. Vbk. 11	375	326
H Beiersdorf 8,5	455	450
F BHF-Bank 9+1,3	770	779
F Bert Bank	143	144,9
B Berl. Kindl 4,5	112,7	112,2
B Bekula 5	91,5	91,7
B Berthold 0	194	165,2
S Bilf. + Burg. 10	180G	180bG
F Binding 7	218,3	227
M Blattmann 6	1255B	1255B
D Bach.-Gels. Str. B	315T	–
D Bonn. Zem. 3	170T	–
F Brau AG 3	140	143
M Brhs. Amb. *5+3	765G	765bG
F Braun VZ 15,2	560T	5401
H Br. H Hypo 18	3008	3008
Hn Brsch. Jute *0	100G	100G
D Breitenb.-C. *79	595G	595G
H Br. Straßb. *0	450G	435G
H Br. Vulkan 0	77	75
H Br. Wollk. 6	146	145G
F BBC 6	211,5	211
F BSU Textil %79	1290G	1290G
D Buckau-W. 4,1	135bG	–
D Buderus *12	400	–
M Bgl. Br. Ing. *17+2	8058	8058
S Bgl. Brh. Rav. *0	400TG	400TG
B Calw D. **30+10	740G	740G
F Cassella *10	553	550
F Ceag 0	137,5	134,7
F Chem. Vw. *0	340	545
D Colonia Vers. 5	352	–
D Commerzb. 6	168	–
D Combk. Desta RM	13,6T	–
D Conc. Chem. 3,5+4	244	–
B Conc. Sp. *0	4101	4181
D Contigas 6	333	–
D Conti Gummi 3	123,5	–
D Dehlb. St. 6,825	234	–
D dgl. Vz. 12,9	405	–
S Deimler 10,5	656	940
M Deckel AG 0	175bG	170bG
D Dt. Atl. Tel. 9	448bG	–
H Dogg 2,50	331	302
D Dt. Babcock St. 0	171	–
D dgl. Vz. 3+3	170	–
F Dt. Bank 12	403,7	403,7
D Dt. Centrb. 12	450T	–
D Dt. ContiRück 0	3300G	–
D dgl. NA 0	1090T	–
F Dt. Eff. + Wbt. 6	370G	570G
F Degussa 9	355	353
H Dt.Hyp.H.-Oln. 9	245G	245G
H Dt.Hyp.F.-Br.10+2,5	4101	4108
S DLW 11	258G	257
Hn Dt. Spezialgl. 0	510	500,5
F Dt. Steinz. *6	200G	200G
H DeTeWe 8+1	563G	563
F Dt. Texaco 6,9	189bB	189bB
B Dt. Eisenh. *6	180G	180
D Didier 6+1,5	247	–
F D.bl. Quellen 7,5	275G	275G
D Dierig Hold 0	176	–
D Dimm. & N **60	5500G	–
D DAB 3	98,5	–
D Dm. Ritter 7,7	260T	–
D DUB-Schuhh 7	222	–
D Duewag 4	134	–
D Dresdn. Bank 6	193,8	–
D Dyckerh. Z 6	165T	–
D dgl. Vz. 6	148bG	–
F Dywidag 8	139	140
D Edelst. Witt. *0	775T	–
F Eichbaum-Br 3	360bB	360bB
D Esb. Verk. 10	250G	–
M Ekatit-Ried. 5	9,1bG	9,2
H Elbschloß 5,5	540B	540B
M Electronic 2000 20	535bG	539
M En. Oberfr. 4,5	270bG	280bG
M En. Ostb. 5+1	227TG	221bG
H Elbcraft 0	43bG	43
B Engelhardt 7	205G	705G
D Enka 6,67	395	–
M Erlus 12,5	350TB	355TB
M Erste Kulmb. 9	1300G	1300G
S esbl *0	10,6	10,9G
S Essl. Masch. 6	285G	280
M Esterer **16	540G	540G
D Farb. Liqu. RM 0	7	–
F Flachglas 8	270bG	213
D Ford *19,36	900T	–
B Forst Ebn. *4	2600T	2600T
M Fr. Dbkd.W. 5	259,5	260B
F Frf Hypo 12	510G	500
F Frankona R. 5	380	385T
F dgl. NA 3	380T	3850
F dgl. 50% E. 2,5	290B	290B
H Geestm. Bk. 3	149	144
M Gehe *5	112G	112
D Gelsenwasser 6+0,5	157	–
D Gerresh. GL 0	158	–
F Gestra 1,5	169bB	169,9
D Gildem. 0	68	–
D Girmes 0	132	–
D Glas & Sp. *11	245T	–
D Goldschm. 6	101	–
M Gtw. Frk. *9	231bG	236G
F Grünzw. H. 2	114,5	113
H Guano *20	410G	410G
D GHH St. 3	164	–
D GHH Vz. 3	151,5	–
M Hacker-Pschorr 23,3	1240G	1240bG
H Hageda 0	98G	98G
D Hagen Batter. 5	135bG	–
H Hall.-Meurer *0	166	167
D Hamborner Berg 7	225	–
H Hbg.Hochb. *4+0,6	85,5	83,4G
H HEW 4	95,5	96,5
H Hdlb. Lüb. 0	282G	282G
Hn Hann. Papier 4	132	133,5
H Harmstorf 2	110	103rpG
D Harpener 9,5	510	–
F Hartm. & Br.St. 4	620	620
F dgl. Vz. 4	535	535G
M Hasen-Bräu 9	1180B	1180B
B Heidelb. Zem. 7	575G	572G
H Heilit & W. 3	270bB	265G
H Hein. Lehm. *0	192T	–
H Heinr. Ind. *12	401G	–
H Hmmoor 12,5	261G	261bG
F Henninger 0	116	115
F Herlitz 7	257	237,5
B dgl. Vz. 8	226,5	228,5
F Hermes 6	620G	600G
S Hessar *14,5	395TG	395
D Hindr. Aufl. *5	197	–
O Hochtief 10+2	465	–
D Hoechst 7	197	–
D Hoesch 0	111	–
M Hofbr. Cbg. 2	710G	610G
D Hortm. St. 0	170T	–
D Hohner *6	249	248
H Holsten-Br. 6+1	258	260
F Holzmann 10+1	394	395
D Horten 6	165	–
B Hw. Kayser *12	241	235G
D Hussel 0	292	–
D Huta Heg. 0	–	–
M Hutschenr. 9	2368	235b0
H Hypo Hbg. 12,5	470G	422G
D IKB 7,5	189	–
S IWKA 0	289	290
M Isar-Amper 6,5+1	347bG	547bG
D Isenbeck 4,75	179	–
H Jacobsen *8	640G	640G
H Jute Bremen 4	260	245
D Kabelmetal 5	148	–
D Kali-Chemie 10	–	–
D Kali u. Salz 4	273,5	–
D Karstadt 7	213	–
D Kaufhof 7,5	214	–
B Kempinski 3,5	249	241
D Keramag 0	160bG	–
F KSB 4	195	196
F dgl. Vz. 5	188,9	182,5
Hn KWS 7,5	469,5	479
D KHD 0	260	–
D Klöckner-Wk. 0	77	–
D Koche-Adler 7	300	–
D Köln-Düf. *13	380T	–
D Köln. Rück. *10	1495	–
B Kötitzer *0	490T	490T
S Kolb & Sch. 0	152	152
D Kolbenschmidt	157	156
F Kr. Rheinf. 6,5+1	205	204bG
S Kraft Altw. *14+2	579	560bG
M Kr.-Maffei *15	1790B	1790bB
D Kromschr. 7,5	196G	–
M Krones	650bG	650bB
D Krupp-Stahl *0	02,5	–
H Kühltr. *0	–	700G
D Klöpperb. *0	210	–
D KKB 10	520	–
F Kupferberg *16+2	815T	835T
F Lahmeyer 10	391	391
D Langenbr. 10+5	1280T	–
D dgl. Vz. 10,5+5	1245G	–
F Lech Elektr. 7,5	301G	301G
D Leifers 11	226bG	–
B Lehmann 0	95	94
F Leifheit	305,5	305
M Leon. Drahtw. 10	360	360bG
F Linde 9	426,5	428,5
Hn Lind. Gild. *13	475G	475G
M Löwenbräu 8+1,5	1280	1280
D Lufth. St. 3,5	188,8	–
D dgl. Vz. 3,5	179,8	–
D Magd. Feuer 7,5	570bG	–
H Maihak 3	200G	280G
F Main-Kraft *15	480G	480G
F MAB 6,3	–	440
F dgl. Vz. 6,5	404G	404bG
D Mannesmann 4	156	–
F Mannh. Vers. 0	612	612
H Markt & K. 10+2	199	199
F MAN St. 0	158	156,1
F dgl. Vz. 0	157	157,5
B MAN-Roland 20,2	415bG	415bG
B M.Müllweing. *4	265	269,5
D Mauser 0	97,8	–
F Mercedes 10,5+1	581,5	569
F Metallges. 0	250	249,5
B Mel. u. Lock 0	140	149bB
& Müag 6,5	390G	396G
F Moenus 0	74	74,8
F Monachia 5	2400G	2500
Hn Mühle Rün. 4	130G	133G
M Mü. Rück Inh. 9	1220TB	1240
M dgl. 50% E. *9	1100bG	1115b0
M MAK Stoffe 0	68bB	68bB
0 Neckarw. EBL 7	233G	233,5
M N. Bw. Hof 8	253G	251
M Niedermayr *0	245G	242bG
D Nixdorf	540,5	–
H Nordcement 6+1,5	138G	138
H Nsd. Steingut 0	99,1	99,1
D Nordstern A *10	1200	–
D dgl. NA *10	1230G	–
B Nordst. Leb. *10	4720G	4745
H NWK St. 9,375	195,5	193,5
H dgl. Vz. 9,375	179	169,1
H Old. Ldbk. 8	241	239
D O & K *0	206	–
H Otavi 4	117	119,5
F PWA 0	127,2	177,5
F Parkbräu *14	445G	445G
M Patzider-Br. 0	2308	2308
M Paulaner 54	1720G	1720bG
D Pegulan 7	1961	–
D dgl. Vz. 8	–	–
F Pfälz. Hypo 10+2,5	432G	425
F Pfaff 6	157	139
D Philipp Kom. 9+7,5	650	–
H Phoenix G. 3,5	125,7	154,5
F Pittl. Masch. 0	58	57
D Pongs. & Z. 0	–	–
F Porsche	1234	1225,5
M Porz. Walds. 0	170bB	170b8
H Preussag 0	259	259
S Progress. 0	241bG	242,5
M Rathgeber *8	515bG	530G
D Rav. Spinne *0	270	–
F Reichelbr. 7,50	390G	390G
B Reichelt 0	90,1	91
S Rheinel. 10+1	645G	618G
F Rhein. Hypo. 9	428G	428
F Rhein. Tex. *6	298G	–
D Rheinboden 6	134	–
D RWE St. 8	185	–
D dgl. Vz. 8	162,5	–
D RWK 0	335	–
D Rheinmetall 7,50	341	–
D Rheinmetall Vz.	295	–
D Rhenag 7+1	215G	–
Hn Ried. d. H. *14	600B	595
H Rind. St. A **0	900G	900G
H dgl. Ut. 0 *0	250G	750G
F Rosenthal 7	242	245
H Ruberoid 5,5	800T	800T
D Rütgers 7,5	345bG	–
B Salamander 7,5	184,7	186,5
H Scheidem. *5,1	140G	140G
D Schering 10,5	479	–
D Schiess 0	115	–
M Schlenk 4	210G	210G
F Schloßqu.H. *14+10	500G	500G
D Schmalbach-Lubeca	132,8	–
D Schub. & Salz. 0	99,8	–
D Schw. Zellst. *0	261	260,5
H Securitas *0	680G	680G
F Seitz Enz. N. 6	165,5	164,5
S SEL 18,3	370	365,8
B Sekt. Wach. *16	020G	820G
H Siemens 0	544	545
F Sinalco *13	500B	500B
F Sinner *12	300G	300G
H Sloman Nept. *0	110G	110bG
M Sp. Kolbm. *10	748bB	745G
O Sp. Pfersee *20	655G	655G
D St. Bochum *6	210	–
H P & S *0	160G	160G
F Stempel 4	220	220
D Stern-Br. 0	149,5	–
D Stinnes *18	565	–
B Stock 1,99	280G	280G
D Stöhr 0	122bB	–
D Stolbg. Z. 79	860bB	–
D Stollwerck 7+2	370	–
D Strabag 7	152	–
M Stumpf 0	1100	119bB
M dgl. Vz. 0	–	–
M Stürtz **80	6700G	6700G
S St. Bäckerm. *0	269G	268
D St. Hofbr. 7,5+4+3	630	630
S dgl. Vz. 8,5+4+3	459bB	460TB
M Süd-Chemie 18,3	550bG	550bG
M Südboden 10	363bG	365bG
D Südzucker 10	290,1	290,1
B Temp. Feld. *4	650G	650G
B Terr. Rud. **9	5000G	5000G
Ha Teut. Z. Vz. 6	137,5G	137,5G
D Thür. Gas 7,5	310	–
F Thuringia 10	853G	835
D Thyssen 0	102,3	–
D Thyssen Ind. 0	85,5	–
H Triton-Belco 4	118,1	119
M Triumph-Adler 0	299	310
M Überl. Ufr. 0	340G	340G
H Ostra Hann. V. 1	117G	115G
F Varta 6	188	187
D Veba 7,5	188,7	–
F Veith-Pirelli 7,5	240G	236G
M Ver. Ac.-Bin. *15	1800G	1500bG
M dgl. NA *13	–	1150TB
S V. AB u. Str. *0	160bB	137bB
F VDM *6,666	185G	185G
D V. Dt. Nickel *0	132,5	–
D VEW 6	123,6	–
B Ver. Fik *0	165G	165bG
F VGT 3	170G	170G
H V. Kommg. 0	41G	41
M V. Kunstm. 2,5	150G	150G
D V. Rumpus *0	585G	–
D V. Seidenw. St. 0	130bG	–
H V. Werkst. 0	148T	150T
H Vereins-Westb. 10	313	313
M Vbk.-Nürnb. 10	345bG	347
D Vict. Leben *18	7040	–
D dgl. 50% E. *9	5600	–
F Vögele 6	98	98
M Vogtl. Bwsp 8	223bG	223bG
D VW 0	194	–
M Wanderer *8+1	360G	360G
D Wedag 3	148T	–
F Wella 4	544	539
D Westag & Get. 0	73,5bG	–
F Wickrath *0	400G	400G
Ha Wilke *0	7,2G	7G
S Wolld. Weil 0	150TB	156B
B Württ. Cattun 10	564,9	365bB
S Württ. El. 9	360G	360G
D Württ. Feuer 9	984	980
B Württ. Hypo 11	474G	474
B Württ. Lein. *16	1700B	1700B
B WMF 6	145	146,1
S dgl. Vz. 6	142bG	143G
B Württ. Bd. *16	1650	1645G
M Würzb. Hofbr. *0	525G	325bG
F Ymos 1,5	144	144
M Zahnr. Renk. 7	222bG	223bG
D Zanders Feinp.	210	–
S Zeag Zement 9	290,1	290bG
S Zeiss Ikon *10	234G	235G
M Zucker & Co. *0	350TG	345TG
S ZWL Gr. & Bet. 8	405TB	405TB
H Deimo 4	160T	160T
S Dinkelacker 8,5	1500bG	1450bG
D Dol.-Basalt *10	315	–
D Dorst. Masch. *5	550T	–
H Drägerw. Vz. 7	284	263
H dgl. Gen. 7	142	138,5
Hn Einb. Br. 10+1,5	420	427
D Eisen. u. Hütt. *12	260	–
Br Elsfl. Werft 0	95bG	92bG
B Eschw. Berg *0	101	98,1
F Gomy	184,5	184
D Gemm. AG *2,56	310G	–
M Gemm. &Wges. *3,84	107bG	109T
B Gruschwitz *4	349G	349G
B Günther *0	310G	310G
H Haake-B. *16	910G	910G
H Hbg. Gelt. 0	100	100
H dgl. Vz. 2	82,5	07,5
H Hapag-Lloyd 0	114	113,5
Hn Hbrh. Wolters *12	538	538G
F Hornschuch 0	132,5	135
F Katz Werke 0	120G	123G
B Knoeckel 4	177G	175bG
M Knüm-Mech. 3	150bB	145G
F Koepp 3,5	184	184
M Kr'w. Haag *17	950B	950B
H Kühlhaus *0	520B	520B
F KKK St. 8+2	332	332,5
F dgl. Vz. 8,5+2,125	329	330
D Lahnkering 7	235G	–
M Markt & Technik	311G	311
F MCS Modul Comp.	370G	334,5
Hn Meinecke *24+6	-G	-G
H NY H. Gummi 0	57G	57G
H Nordd. Hypo 3	140G	140G
H Oelmühle 10	226	225
Hn Phywe *0	95	90,5
B Ponn. Z. 12,5+10	910G	910G
D Rösler 3	315	–
D Rückforth 17	135T	–
H Schichau Uw. 0	135T	135T
S Schloßg. St. *22+2	1360G	1360G
D Schuschlag *154G	450T	–
S Schwabenverl. *4	360TG	360
Br Seebeckwerft 0	73,5bG	70G
F Sellwolff 0	00G	60G
M Salenhofer *14	1700G	1700G
B Spinne Z. **60,90	1635G	1635G
O Swd. Salzw. 5,5+1,5	291	299G
F Tonw. Wiesl. 18	600	605
M Triumph Int. 7,5	126bBrt	128TB
M dgl. Gen. 9,375	52,8G	54G
H Triumph-Inv. *10	202,5G	202,5G
D VA Verm. *0	520G	–
M VPS Vermög. *0	550B	550B
Hn V. Schalkgel *16	1020G	1020G
D Vict. Feuer *16+2	2250T	–
D Walther 13,5	420T	–
D Wasag *8	780	–
D Wf. Kupfer *7	–	–
D dgl. Vz. *9	500G	–
D W. Zellstoff 0	135,8	–
Br Wilkens 9	214	214

Freiverkehr

	19.2.	18.2.
F ADV	310	310
Hn Allbank 541	280G	280G
F AldephiGes. **7,875	149,5	148,5
H Autania 10	480T	480T
F Bad. Schachl. *0	430G	430G
Br Bkv. Bremen 5	220G	220G
D Bw. Gronau **12	550G	550G
H Bau-V. Hbg. *2,56	400G	400G
H Behrens J. F. 0	137	136
B Bergmann 7	400	399
B Berl. El. Bet.	248	249
B Br. Claas 5	387	389
Hn Br. Feldschl. **77	4000	400
F Br. Moninger 0	135	135G
Hn Brschw. M. 0	100G	100G
Br Brem. Lager 4	86,5G	86,32G
Br Brem. H. Els **0	3000	3000
D Babcock BSH *0	370T	–
Hn Ch. Oker *16	851G	851G
B Chem. Brockh. 7+1	513G	513G

Ungeregelt. Freiverkehr

	19.2.	18.2.
M A. Alpenm. 14%	400bG	400bG
F Allgussa *18+1	950G	950G
F Alte Leipziger B **7	770G	765G
F dgl. 50% NA *3	755G	750G
F Berl. AG Ind. *4	220G	220G
D Berl. Leben 9	3530T	–
M Bernard **55	3500TG	3500TG
F Beta	–	–
F Bibl. Institut 6	580G	300G
F Börsl. Kränzl *0	330G	330G
D Dachz. Idunah. *0	680T	–
F Deere Lanz *6	150G	150G
F Diskusw. 0	92	89
F Dw. Hansa 5,55	185G	180G
D Garbe, Lahm. 0	155T	–
F Gas. K'laut. 7,5	370G	370G
F Georg A. 6,5	150G	150G
F Gerling **50	2150	2050
F dgl. NA 5	225	218
F dgl. Vz. 5	190	161
D Germ. Epe 0	94T	–
F Grossm. *13	218G	218G
F Hanfw. Obera. *0	180G	180G
M Hegener + Glaser 11	250bG	260bB
D Koenig & B. 0	–	–
D dgl. NA 6	220T	–
D Köln Verw. 3,5	395T	–
F Karl Stahl 0	4,05	4
F Langbein-Pf. 0	68G	68G
F M. Fahr *10,67	–	–
B Mln. Oberk. 8	406	406G
Hn Nwd. Hete *12	425G	475G
Hn Osn. Bierbr. *6	330	335G
F Papier Weiss 0	121,5	175
F Siebeck Nat. **1,11	218	210
F Sarona V. 8,25	215G	215G
D Schött *0	–	–
F Schwab 6	333G	333G
M SM Software 0	195B	195B
F Varitas G. 3	375G	375G
F Westafr. Vict. 0	85,6	85,6
F Wibau 4	5,65	5,50G

Unnotierte Werte

F Global Nat **0	12,3	12,1
F H. O. Financial **0	2,75	2,69
F Inv. Propert Int.	–	38,6
F Lioc **0	–	1bB

D = Düsseldorf, F = Frankfurt, H = Hamburg, Hn = Hannover, B = Berlin, Br = Bremen, M = München, S = Stuttgart. *Stücke in 100 DM, **abweichende Stückelung, kein Zeichen = Stücke in 50 DM. (Kurse ohne Gewähr)

Ausländische DM-Anleihen

	19.2.	18.2.
7,75 Afr. EBk. 79	100,7bG	100,25G
8 dgl. 79	101,75G	101,75G
10 dgl. 87	187,50G	107,50G
8 dgl. 84	100,70	100,60
9 Au Canada 82	187,50G	108,00G
8,375 dgl. 83	99,75	98,50G
9 Akzo N V 80	107	107
9,50 dgl. 82	105,50T	105,25T
7,50 Allied Chem 84	99,75	99,75T
8,25 AMCA Ltd 83	101,50G	101,50G
3,50 Am. Express 79	96,50	95,75
8,25 ANAS 83	102,75G	102,75
8,50 dgl. 84	101,50	102T
8 Arab Bank Corp. 83	100,40	100,40
6,75 Arbed 77	98,75	99
10,75 Ardal og Sunndal 81	187G	107G
6,50 Argentinien 78	96,95	–
6,50 dgl. 78 II	–	97,50
7,50 dgl. 79	97,80	99,90G
7 As. Entw. Bk. 77	99,90G	99,90G
6,50 dgl. 70	94,58	94,75T
7,25 dgl. 79	99	99,25
10 dgl. 80	107,30	187G
6,375 dgl. 80	101,50G	101,75
10 dgl. 81	106,50	106,75
10,75 dgl. 81	111,75G	111,25G
9,75 dgl. 82	106,50	107G
9,25 dgl. 67	187G	107G
0,75 dgl. 82	101,90	101,90G
7,75 dgl. 83	99,05	99
6,50 dgl. 83	105G	103,50
7,75 dgl. 84	99,10	99
8 dgl. 84	180,5bB	100,50T
7,375 Audi Fin. 84	90,60	99
7,50 Aumar 73	102,50T	102,25T
7 Australien 72	101	100,25G
5,75 dgl. 77	97,75	97,90
6 dgl. 78	97,25	97,15G
8,125 dgl. 80	107,75G	102,75
9,375 dgl. 81	199,50	109,75
9,375 dgl. 02	108,50G	108,50
7,75 dgl. 82	101,50	101,25
6,875 dgl. 85	96,50	96,50
6,75 Austr. I. D. C. 77	99,70G	99,70G
0 Autop. C. E. 71	102,50G	102,50G
6,75 dgl. 77	99,30G	99,30G
6,50 Avon 83	99,35	99,35
0 Banco Nac. 71	98	99,50T
0,50 BNDE 77	101,50T	102G
6,75 dgl. 76	98,75	98,90
9,25 dgl. 80	100,10	101,50
5,75 Bk. Amerika 78	94,75	94G
7,75 Bank Tokyo 83	100T	99,75G
7,25 Banque Extérieure 78	99,50G	99,50
7,75 Banque Indos 83	101,75G	100,75G
7,75 Banque Nat. d. Paris 83	100,50G	100,50
6,75 Barclays Ov. 79	98G	98,25
8,375 dgl. 02	105,25G	103,65
8,125 dgl. 83	102G	102,50
8,125 Bass Cont. Fin. 82	100,50	100
7,75 Baxter Trav. 84	98,75	90,75
7,375 Beatrice F O. 83	101	101,40G
8,175 Beecham 82	102,25T	102,75G
10,50 Belg. Finance BV 01	108,50G	108G
11 dgl. 81	117,30G	112,50
9,50 Bennl O. Fin. 82	184,40	104,25G
8,75 Bergen 75	100,75G	100,75G
7,25 dgl. 77	99,40	99G
7 B.F.C.E. 70	101	100,50
9,75 dgl. 78	96,50	96,75G
7,75 dgl. 80	100,60G	100,60G
8,125 dgl. 88	100,75G	100,75G
9,25 dgl. 82	105	105,50G
8,25 dgl. 83	102G	102G
9,125 Black + Dc.	103,50G	103,50G
8,50 Bowater 82	101G	101
8,50 Brascan Int. 75	100,60	101
6,75 Brasilien 77	99,75T	99,50G
8,75 dgl. 76	100,75	102
7,75 dgl. 79	97	97,75
8 dgl. 79	98,50	98,50
9,25 dgl. 80	103	99,25
8,50 Burmah Oil 70	100,25	103,75
8,50 CCCE 75	100,15G	100,50G
8,50 dgl. 76	100,60G	100,15G
7 dgl. 77	98,75G	98,75G
0 Caisse Nat 83	101,40	101,40T
8,175 dgl. 94	100,50	100,50G
6,25 Caisse N 1, 79	98,80	98,80G
9,5 dgl. 82	106	106,75G
7,75 dgl. 83	100,25	99,50
7 Canad. Imp. Bk. 83	99,50	99,50G
7 CESP 77	96G	95,50
6 Chase Manh. 78	94,50bG	94,50G
9 Chile 80	100	100
7,75 Comalco 71	100,8bG	101bB
8,50 CFP 75	100G	100
10,50 CTNE 82	118,75G	118,75G
6,75 dgl. 83	102,75G	102,75
8,50 Comp. VRD 76	100	100G
8,50 Courtaulds 77	99,60G	99,60G
8 Crédit d'Equip. Paris 83	100,50	100,79
8,75 Credit Fonc. 82	106	104G
8,75 dgl. 83	184G	102,25G
7,75 dgl. 84	100,25G	100,25
6 Crédit Nation. 77	90G	99
8,125 dgl. 84	101,25G	101,25
8 Crediop 71	103T	103T
8 Daiml. Fin. Hold. 70	103,50G	103,50T
8,75 Den Danske 76	99,75	100,15
7,5 Degussa 94	100,60	100,25G
8,875 EDF 02	105G	105G
8,375 dgl. 83	102,85G	102,75
7 Eletrobras 77	99G	99G
6,75 dgl. 79	98,25	98,75
7 dgl. 79	97,50	98,25T
5,25 ELF Aquit. 79	95,10	95,10
9,75 Emhart 82	104,25	104,50
6,75 Ericsson LM 72	100,50G	100,50G
8,50 Escom 78	99,75G	99,75G
0 dgl. 71	100	100,50T
6,25 dgl. 72	98,50	99
7 dgl. 73	99	99G
9,25 dgl. 80	1941	104,20G
9,50 dgl. 82	194,15G	194,15
8,50 dgl. 83	100,60	101G
7,75 Estel 73	99,75	100G
8,50 dgl. 75	100,20	100,40G
5,75 Euratom 77	97G	97G
7,375 dgl. 83	97,25G	97,25G
6,25 Eurofima 72	98,50	98,10T
6,50 dgl. 75	101G	100,25
8 dgl. 73	101,25T	101,20T
5,50 dgl. 78	97,80	97,80
6,50 dgl. 79	100	100
10,25 dgl. 81	110G	106,50
9 dgl. 82	106,25T	101,75G
8,125 dgl. 83	101,75G	101,75G
7,50 dgl. 83	100,50	100,3bB
7,50 dgl. 83	101	100,65T
7,625 dgl. 94	99,80T	100
7,75 dgl. 84	101,65	102
7 Europarat 73	100	99,75T
6,75 dgl. 77	98G	98G
6,125 dgl. 78	97,50	97,50
6,25 dgl. 79 II	97,80	97,60T
6,25 dgl. 76 AI	97,60G	97,65
7,25 dgl. 79	99,75G	100
7,50 dgl. 79	100,25	100,20
9,75 dgl. 88	105G	105,10
10 dgl. 81	106,45	106,35G
10,25 dgl. 81	106,75	106,25
10 dgl. 82	109	199,10T
8,75 dgl. 02	103G	103,23
8,25 dgl. 02	102T	102G
7,875 dgl. 83	100,25	100,25
8,125 dgl. 83	102,75G	102,25G
8,375 dgl. 83	103	102,75T
8,25 dgl. 83	101G	101
8,75 dgl. 84	101,15T	101,40T
0 dgl. 84	100,65	100,50G
7,5 dgl. 84	101,50G	97,90
7,50 EIB 71	100,75G	100,50G
7,75 dgl. 71	99,50G	100
6,50 dgl. 72	98	98,75G
6 dgl. 72	100,75G	100,75G
4,75 dgl. 75	99,75G	100,25
7 dgl. 73	97,75	90
6 dgl. 77	94,60	94,60
5,25 dgl. 78	94,75bB	94,85
6,5 dgl. 76	96,13	96,25
6,50 dgl. 79	100,70	100,75
7,50 dgl. 79	102,75	102,75
9,25 dgl. 80	105,25	105,50
9,50 dgl. 00	101	101,35
7,875 dgl. 80		
6,50 dgl. 80	103,75	103,65T
9,50 dgl. 81	105	105
10,50 dgl. 81	110,5T	110,35
10,75 dgl. 81	111,25G	111,55
10,50 dgl. 01 II	111T	111G
10,125 dgl. 81	109G	109,25G
10 dgl. 82 I	108,4	108,25
10 dgl. 02 II	110,25G	110,25G
8,375 dgl. 82	101,75G	102,5
9,375 dgl. 82	106,75	105,75
8,25 dgl. 02 I	102	102,50
8,25 dgl. 02 II	101,5G	101,90
7,75 dgl. 83	99,50	99,45
7,50 dgl. 83	98,75	99
0 dgl. 83	100,75	100,75
8,25 dgl. 83	102,5	102,65
8 dgl. 83	101,6	101,25T
8 dgl. 84	100,9	101,25
8 dgl. 84 II	100,7bG	101
8,25 dgl. 84	102,1	102,25G
7,875 dgl. 84	100,15	100,25G
7,875 EWG 79	99,85	100,25G
10,125 dgl. 81	102,10	102,10
9,75 dgl. 82	107G	107,35G
8 dgl. 82	100,75	101
7,75 dgl. 83	99,85	100
7,50 dgl. 84	101,75	102,25
8 dgl. 84	101,15	101,25
7,5 dgl. 94	98bG	98,50
8,25 Europistas 71	102G	102
8 dgl. 81	105,25T	103,5T
6,875 Export Dev. 84	98,65	98,75
10,50 Ferrovie 02	105,35	105,25
8,25 dgl. 83	102	102
7 dgl. 84	101G	101,25
8 Fin. I. Bk. 71	102T	101,5T
7 dgl. 73	99,5	99,5G
8,50 dgl. 80	102T	102G
10 Finn. Komm. 82	107G	107G
7 Finnland 72	99,5	99,5
5,75 dgl. 78	99,1	99,1
8 dgl. 79	100,75G	100,75G
10 dgl. 81	102,20	102,4bB
10,50 dgl. 81	105G	105G
9,75 dgl. 02	107	107,6
7,50 dgl. 83	100,5bB	100,75T
8 dgl. 83	101,5	101,25
7,25 dgl. 84	100	100,75
5,75 Forsmarks 78	96G	96,25
9 Fuerzas El. 84	184,35	184,25
9,625 Gaz de France 82	109,25	109
6 G. Zbk. Wien 77	98G	98,75
8,25 GMAC Overs. 82	103,5	103,75
8,25 Gould. Intern. Fin 82	102,5G	102,25G
7,625 dgl. 94	100,75	100,5
8,375 GKN-Fin. 82	102,4	102,75
8 Haindl 84	183	103,5
6,25 Hamersley Ir. 77	99,2G	99,2G
8,875 Helsinki 82	103,75	103
8,375 Honeywell 80	101,5	101,5G
8,75 IAKW 75	100G	100G
9 Iberduero 80	102	102,25
6,50 ICI 77	97,5	97,35
7,75 dgl. 76	100,35	100,10
7,25 dgl. 77	99	99
7,50 Ind. Bk. Iran 73	101,5G	101G
7,75 dgl. 77	98,1	98,5
6,50 I. A. E. Bk. 78	100,5	100,50G
6,75 dgl. 77 I	99,6T	99,5
6,75 dgl. 22 II	99,5G	100,25G
7 dgl. 77	96,9	96,75
6,25 dgl. 78	100,25	100G
7,75 dgl. 79	101,2	101,4
8 dgl. 80	110,5	109,5T
10 dgl. 81	109,75G	110
10,25 dgl. 01	105,5	105,25G
9 dgl. 82	106,5G	106,5G
9,75 dgl. 82	102	102,25
8,25 dgl. 83	99,25	99,25G
8,25 dgl. 83	101,5G	101,50
8,25 dgl. 83	101,6G	101,5G
7,75 dgl. 94	99,75	99,75G
8,25 dgl. 94	101,8	102,1
7,75 Int. Stand. Elec. 83	100,5	100,85
7,375 dgl. 83	99,5G	100
7,50 dgl. 84	98,75	99
8,125 Irland 80	101,1	101,05
10,125 dgl. 81	104,25	104,5
9,50 dgl. 82	103,6G	103,7bB
8,875 dgl. 85	103,75	103,8
8,3 dgl. 83	104	103,5T
8,625 dgl. 83	102	103
8,125 dgl. 84	101bB	101bB
8 dgl. 84	100,25	100,15
0 ISS Inter. 84	99,85	100,15
8,5 ISVEIMER 83	102,50	102,50
9,25 ITT Antilles 82	105,5	105,75
7 dgl. 83	97,5G	97,75G
8,125 Jap. Airlines 80	101,75	101T
7,625 JapanDev. Bk. 80	100,25T	100,50G
7,5 dgl. 78	100,75	101,25
7,625 Japan Fin. 84	100,5	108,25G
0 Johannesburg 71	99,35T	99,6T
6,25 dgl. 72	97,5	97,75
10 dgl. 82	103,25G	103,35G
6,75 Jydsk Tel. 72	98,5	98,50G
6,75 dgl. 75	98,5	97,75
8,50 dgl. 80	100,75	100,75
6,75 Kärntner El. 75	98T	98T
8,50 Kanada 82	105,5	105,25T
6,75 Kansai El. Po. 71	99,75	99,75
6,75 KHD Fin. 72	99,25G	99,25
6,75 Kobe 71	101G	101bG
6,50 dgl. 77	100,17	100,10T
6,50 dgl. 77	98,85	98,85G
6,75 dgl. 78	98,5T	98,35T
7,125 dgl. 79	100,1	99,9
7 dgl. 83	102,25G	102,25
7,75 Kopenhagen 71	97,25	97,25
7,50 dgl. 70	99,75G	99,75G
6 dgl. 78	94,5T	94,75G
9,25 dgl. 02	102bG	102,10
8,50 dgl. 84	102T	101,5T
7,50 Kjøbenh. Tel. 77	99,5G	99,5G
7 dgl. 72	99,5T	99,25T
6,50 dgl. 75	96,25	96,10G
8,75 dgl. 83	105,4T	105,2bG
8,25 KoreaDev. Bk. 83	100bB	99,6
7,375 Kubota 83	98,75	99,5G
8 Longt. Cred. 83	101,75	101,35G
9,75 Lonrho Int. Fin. 80	107,75T	102,65
9 dgl. 83	105T	103,25T
8 dgl. 94	101,75	101,5
4,50 Malaysia 77	99,8G	99,8G
8,25 dgl. 85	100T	100T
8,25 McDonalds Fin. 82	194,5	104T
7,125 dgl. 82	97,25	98
6,29 Megal 78	97,25T	96,75T
7 dgl. 79	97,75	98,25
8,25 dgl. 84	102,75T	102,9
7,25 Medko 73	99,5T	99,5T
6 dgl. 78	99	99
11 dgl. 81	109	100,15
7,75 Michelin Fin. 83	99,25	99,25
8,50 Midland Int. F. 80	101,5	101,5
7,625 Mitsub. Heavy 02	100,5G	100,5G
7,25 Mitsui Lines 83	100T	100T
7,50 Montanunion 71	100T	100,6G
6,50 dgl. 77	99,65G	99,65G
7 dgl. 72	101T	100,5T
6,50 dgl. 75	99,25G	99,25G
7,75 dgl. 75	102G	102G
8,50 dgl. 75	100G	100G
7,75 dgl. 76/86	100G	100
5,25 dgl. 79	99,5G	93,75bG
6 dgl. 78	96	96,25
7 dgl. 79	98T	98G
7,875 dgl. 80	101	101,25G
7,875 dgl. 80/2	100,25G	100,6
9,50 dgl. 00	103,5T	103,25T
10 dgl. 81	106,5	106,25G
9,75 dgl. 82 I	104,75	194,75
9,75 dgl. 82 II	107,5G	107G
8 dgl. 82	100,75	101
7,50 dgl. 83	98,25G	98,5
7,5 dgl. 83	98,25T	98,35
0 dgl. 83	102,1	102,25
7 Montreal 69	101,5T	101,25T
7 dgl. 77	95,5	95,25G
6,75 dgl. 75	97,5	97,75
8,50 dgl. 76	100,75G	100,75
7 dgl. 77	100,1T	100
7,625 Mount Isa Fin. 83	100,1T	100
7,75 dgl. 84	99,6	99,35G
0 Nederl. Gas 79	100,5	100,10T
6,50 dgl. 00	100,75G	100,75
8 Neufundl. 71	100G	100T
6,75 dgl. 77	100G	100
6,50 dgl. 75	99,6	99,6
7,50 Neuseel. 71	104G	184,25
7 dgl. 72	100G	99,9
7,75 dgl. 76	100	99,25G
5,25 dgl. 78	98,50T	98,50
5,25 dgl. 29	99,25	100bB
7,125 dgl. 79	100,10	100,25
7,875 dgl. 80	101G	100,35G
9,75 dgl. 01	180	96,75
9,25 dgl. 82	104T	102,50
8,25 dgl. 83	102,25	100,50
7,25 dgl. 83	98,50	99,40
7,25 dgl. 84	98,90	99,50G
6,75 New Brunsw. 72	99,50G	99,75
5,75 Nippon St. 78	99,75	99,80G
6,75 Nippon St. C. 83	97,65	97,25
5,50 Nippon T + T 79	97,85	98,10T
5,75 Norcem 78	–	–
6,25 Nordiska Bk. 79	100G	100
8 Norpipe 70	100,50	100,75
6 dgl. 77	97,50	97,25
7,25 Norsea Gas 70	98,75	98,75
7 dgl. 77	99T	97,75
9 Norsk Hydro 75	98T	–
6,75 dgl. 77	99,25	98,75
9 dgl. 82	105,75	105,35G
8,5 dgl. 82	105,25G	105,25
9,75 Nucleobras 80	102,40	101,75T
6,50 Österreich 75	101,10	100,15G
7,75 dgl. 76	100T	99,90T
4,75 dgl. 76	99,90	94,75
5,75 dgl. 78	94,85G	102,50
0,25 dgl. 80	94,75	102,50
8,375 dgl. 82	102,50	103,25G
7,625 dgl. 83	103,25G	102,5G
8 dgl. 83	102G	102,75T
7,625 dgl. 84	102,75	99
4,75 Öst. Donaukr. 75	99,15	99,50G
8 dgl. 84	99,75	102,25G
8,75 Östr. Draukr. 75	102,75	–
7 O. El. Donau. 67	101G	101,25G
6,50 Öst. Kobk. 79	98,75	98,50T
2,575 dgl. 79	99,75G	99,15
8 dgl. 80	101bG	100,25
8,25 dgl. 80	102,25	102,25T
8,50 dgl. 82	103,75	103,50T
10,125 dgl. 81	199,35	199,35
9,25 dgl. 82	105,65	105,65
8,875 dgl. 82	184,75G	184,90G
7,425 dgl. 84	99,90	99,90T
8,25 Olivetti Co 84	103G	103G
0 Ontario 72	98,50G	98,50G
7,50 Ontario H 71	100,25G	100,25
6,50 dgl. 72	99,50G	99,50XZ
6,50 dgl. 75	100G	100
7,50 Oslo 71	100,50	100,25G
6,75 dgl. 75	99,50G	99,50
9 dgl. 75	102G	102G
8,75 dgl. 81	105G	105
7,75 dgl. 83	101,50	101,85G
6,75 Papua 75	99	99G
7 Petrol Mex. 78	99,40	99,50
11 dgl. 81	108,40	108,65
9,5 Phil. Morris Int. 02	105,75	106G
8,25 dgl. 82	102,50	102,25T
7,50 dgl. 82	101,25	101
6,75 Philippinen 78	99,60G	99,60G
6,50 Philips 82	105,50G	105,50G
5,75 PK Banken 78	97,25T	97,25G
6,50 Quebec 72	99,90G	99,90
7,50 dgl. 77	102	102
7,25 dgl. 77	99,80	100,15
6 dgl. 78	97,40	97,40
10,75 dgl. 01	113,50	113,25G
10,125 dgl. 82	110,75T	111,25T
7,50 dgl. 83	100	100
8 Quebec H 71	100,25	100,50G
6,50 dgl. 72	99,G	99,25
6,50 dgl. 75	99T	99T
6,50 dgl. 77	99,25	99
6,25 dgl. 77	97,70	97,70
10,75 dgl. 81	111,90	112T
8 dgl. 83	102,25	102,25
7,5 dgl. 84	103,25	102,50G
7,625 Rabobank 84	101,75	103
7,50 Rank Xerox 83	99,50	100
5,75 Rautaruukki 78	99	99,25
8 dgl. 84	100,50T	100,50T
7,25 Reed Int. 75	99,25	99,25
8 Renault Acc. 83	100,75	100
7,375 Reynolds 84	98,35	98,25
7,75 Royal Bk. Can. 80	99,75	99,85
7,75 Saab-Scania 71	100	100T
9 S. A. Post 83	102,10	102
8,375 dgl. 84	101,75	101,75
6 Schweden 77	97,65	97,65
9,75 dgl. 80	100,50	100,50
7,875 dgl. 80	101,25G	101,25G
9,75 dgl. 02 I	101,10	101,10
9,75 dgl. 02 II	106,30	106,75
7,875 dgl. 84	101,90	102
8 Soc. Luxemb. 84	100	100
7,50 SDR 76	100,50	100,50
7,875 dgl. 83	100,25G	100,25G
8,50 Shell Int. 72	99,50	99,50G
6,75 dgl. 77	99,25	99,50
9 SHV Holdings 82	105,75	184T
8,50 Sira-Kvina 78	100,75G	100,25G
7,375 SKF 84	100,50	100,30
8,625 S.N.C.F. 82	103,75G	103,75
7,875 dgl. 83	100,35G	100,35G
8,125 dgl. 83	101,85	101,75G
7,75 S.A. Railw. 75	99,25G	99,25G
9,25 dgl. 82	182,50T	182,50
8,25 dgl. 83	99,75G	100bB
7 South of Scotl. 75	96,25G	96,60G
0 Spanien 78	100,35G	100,35G
8,25 dgl. 94	96,25	96,75
6,50 Stand. Chart. 78	102,50G	102,50G
Statsföretag 77	98,15	98,50
0 Statoil 78	99,40	99,40
6,50 dgl. 79	98,65	98,75
7,25 Sterling Dr. 84	97	97,15
6,50 Südafrika 70	102,50G	102,50
7,75 dgl. 71	99,90G	99,90
7 dgl. 72	99,75G	99,75G
9 dgl. 80	101	100,75
8,50 dgl. 85	101G	101
8 Sumitomo 83	102,25	102,75
6,75 Svor. Inv. Bk. 77	99,50G	99,50G
7 dgl. 75	99,50	99,50G
9 Tenneco Internat. 82	105,65T	105,65T
8 Très. N.G. 73	102,40G	102,40G
6,50 Trafalgar Hs 77	99,25G	99,25G
5,75 Trondheim 78	96,75	96,50G
6,50 Ung. Nat. Bk. 77	99G	99G
6,50 Union Bk. Fin. 78	98,35G	98,35G
7,625 Un. Technolog. 82	101,35	101G
6 Venezuela 78	99	94,48
6,50 dgl. 78	97	91,90
9,75 dgl. 80	103,25G	103,25
11,50 dgl. 82	109,90	109,9bB
8,50 VOEST ALP. 73	100,50G	100,50G
6,50 dgl. 75	100,50G	100,50G
6,75 dgl. 77	98,25G	98,25G
7,25 VW Int. Fin. 83	99,15	99,10
5,50 Weltbank 65	99,75	99,75
8 dgl. 78	100,25G	100,25
7,50 dgl. 71 I	100G	100G
7,50 dgl. 71 II	101G	101G
6,75 dgl. 72	101G	101G
6,375 dgl. 75	98,85T	98,50T
7 dgl. 77	100,50	100,40
6,50 dgl. 77	98,75	–
6 dgl. 77	99,80	99,80
5,75 dgl. 78	94,10	94,40
0 dgl. 78	96,85	96,85
6,25 dgl. 78	97,10	97,15G
7,75 dgl. 79	100,50	101,50
7,875 dgl. 80	101,50	101,50
10 dgl. 80 I	103T	102,75T
10 dgl. 80 II	109G	109G
8 dgl. 80	102	102,50
9,25 dgl. 81	106,50	106,75T
10 dgl. 81	111,25T	111,75T
10,50 dgl. 81	113,50	113T
10 dgl. 81 II	110,50	110T
9,50 dgl. 82	103bG	103,50
9 dgl. 82	108,30T	108,30T
8,25 dgl. 82	106,50G	106,50G
7,25 dgl. 83	102,50G	102,75G
7,50 dgl. 83	97,50G	97,75
7,5 dgl. 83	99G	99,25
7,875 dgl. 83	99,50	100
8 dgl. 84	101,75	101,75
8 dgl. 84	101,65	101,40
8,125 dgl. 84	101,90	101,90
8,725 dgl. 84	101,90	102,15
7,625 dgl. 84	102	102,7bB
9,375 Wien 02	98,75	99,25
8 Yokohama 71	105,25T	105,25G

Inlandszertifikate

	Ausg. 19.2.	Rückn. 19.2.	Rückn. 18.2.
AAR-UNIV-F. 1	125,41	118,31	118,13
Adifonds	45,01	42,87	42,75
Adirenta	24,28	23,57	23,55
Aditec	183,65	98,71	98,88
Adiverba	112,31	106,96	106,95
Aegis Bnk.-Fds	38,83	36,97	gescht
Aegis Wachst.-Fds	51,64	49,17	gescht
AGI Fonds	171,36	163,79	163,20
Akkumula	158,35	151,72	151,49
Alfa Kapital Fds.	24,24	23,54	22,49
Allianz Rentenfonds	117,25	114,37	114,34
Analytik Fonds	29,07	27,05	27,04
Ardeka	57,80	36,34	36,74
Assecura I	55,98	55,78	55,10
Austr. Pazifik	54,91	53,31	53,27
BW-Renta-Univ.	57,44	51,16	51,16
BW-Wertberg-Univ	90,77	87,49	87,49
Colonia Rentenfonds	32,97	51,17	gescht
Concentra	23,87	23,29	23,20
dbi-Fonds V 1	56,75	56,25	56,25
Dekafonds	–	–	
Dekarent	33,28	32,51	32,27
Dekaspezial	173,87	165,10	164,97
Dekatresor	55,19	53,84	53,78
Despa	80,40	76,38	76,38
Dewi-Invest	70,30	64,90	66,70
Dewit-Rent	52,00	51,05	51,01
DIFA-Fonds	181,50	172,20	172,20
DIT Fonds f. Verm	48,07	46,90	46,76
DIT Rohstoffonds	83,97	81,52	81,39
DIT Pazifikfonds	87,33	84,79	84,92
DIT Technologiefonds	91,57	88,90	82,40
DIT Fds f Wdl a Opt.Akl	90,67	88,46	87,91
Dt. Rentenfonds	78,87	77,32	77,27
Dt. Vermögensb. Fds.A	24,50	25,33	25,20
dgl. I	44,69	42,57	42,54
dgl. R	26,27	25,45	25,44
DWS Bayern Spezial	64,25	61,17	61,15
DWS Energiefonds	86,60	83,49	83,50
DWS Rohstoff Fds.	83,15	81,10	81,34
DWS Technologie Fds.	92,10	89,86	90,05
Fondak	47,68	45,41	45,28
Fondis	46,19	43,99	43,74
Fondra	54,41	80,40	80,28
FT Accuzins	123,94	178,34	120,04
FT Am. Dynamik	25,91	23,71	73,63
FT Frankf. Eff. F	91,05	86,48	86,54
FT Interspezial I	20,95	79,17	19,17
FT Interspezial II	24,54	22,27	22,27
FT Interzins	42,10	40,95	40,94
FT Nippon Dynamik	71,07	65,03	65,78
FT Re-Spezial	161,34	155,27	155,26
Gerling Dynamik	52,27	50,07	–
Gerling Rendite	31,88	56,20	–
GKD-Fonds	57,00	55,37	55,21
Gothaerent	95,90	92,57	97,51
Grundbesitz-Invest.	71,20	67,76	67,76
Grundwert-Fonds	128,52	121,82	121,82
Hbg.-M. Rentenfds.	55,43	57,29	52,78
Hansainternational	94,10	61,85	61,79
Hansaprofit	35,13	35,46	35,50
Hansarenta	46,09	44,53	44,50
Hansasecur	46,69	44,47	44,45
Haus-Invest	69,20	65,83	65,83
iii-Fonds Nr. 1	116,80	111,10	111,10
dgl. Nr. 2	75,90	77,20	72,20
Industria	43,79	42,43	42,38
INKA-Global	64,20	41,10	gescht
INKA-Rent	50,90	49,50	–
INKA-Re-Invest	115,79	111,79	–
Iarenta	69,45	67,77	67,70
Interglobal	121,69	118,15	117,68
Inter-Renta	41,65	40,43	40,36
Intervest	79,20	75,42	75,33
Interkapital	23,50	22,10	–
Int. Rentenfonds	88,54	86,38	86,06
Investa	45,75	43,06	42,80
Investors Fds	13,47	17,37	17,51
Ivera	43,90	40,17	gescht
Japan-Pazifik-Fd.	77,21	70,11	70,10
Kapitalt. Spezial	101,42	95,81	–
Medico-Invest	97,65	91,20	–
Merkur I	19,50	19,58	19,58
NB Rent	55,35	53,75	–
Nordrenta Int.	67,77	65,80	65,65
Nordstern-F. RK	53,50	51,68	–
Nürnb. Rentenf.	49,90	47,65	47,61
Oppenh. Int. Rent.	96,46	93,64	–
Oppenh. Priva-Rent	105,55	102,47	–
Oppenheim-Privat	44,29	42,11	–
Oppenheim-Spez. 1	115,39	110,08	–
Plusfonds	50,86	48,44	48,76
Privatfonds	46,30	44,09	43,85
Re-Inrenta	132,25	148,53	148,27
Regent-U-Fonds	114,06	100,63	108,63
Renditdeka	32,60	31,65	31,64
Rentak	141,97	134,87	134,78
Rentex	102,19	99,12	99,05
Rentensparfonds	53,36	51,80	51,80
Ring Aktien-Fds. DWS	36,70	35,01	34,85
Ring-Renten-Fds. DWS	47,00	44,87	44,86
Schluter-U-Fonds	132,53	128,67	121,96
Südinvest I	52,63	50,12	50,04
dgl. II	58,81	56,01	56,02
dgl. III	25,75	25,05	75,02
dgl. IV	58,38	56,13	55,97
Thesaurent	65,52	63,92	65,59
Thesaurus	140,63	137,20	136,75
Transatlanta	29,25	28,40	28,28
Unifonds	22,10	20,98	20,89
Uniglobal	94,20	89,67	87,81
Unirak	77,80	74,08	73,91
Unirenta	42,20	40,90	40,85
Unispezial I	86,30	82,14	81,54
Universal-Eff. -F.	73,27	71,85	71,02
Unizins	107,50	194,15	184,09
Verm.-Aufbau-F.	94,15	89,65	89,15
Verm.-Ertrag-F	96,20	92,50	97,35

Auslandszertifikate (DM)

Austro-Inv	–	–	23,65
Convert Fund A	33,20	51,50	–
Convert Fund B	90,50	86,00	–
Eurinvest	84,70	81,10	80,90
Euruniom	152,34	140,41	140,43
Formular Sel.	99,02	97,58	97,54
GT Inv. Fund	60,90	57,60	57,50
Interspar	25,10	23,85	–
Japan Sel.	353,95	330,95	330,95
Unico	74,80	77,58	72,59

Fremde Währungen

Amerika-Valor sfr.	633,50	599,75	599,50
Asia Fd. $	145,20	138,29	
Automation sfr.	130,50	121,50	120,50
Bond-Invest sfr.	67,75	66,00	65,50
Canasec	–		839,00
CSF-Bonds sfr.	–		72,50
CSF-Int. sfr.	–		102,75
Dreyfus $*	–		17,05
Dreyfus Int. $*	–		
Dreyfus Intercont. $*	–		33,84
Dreyfus Leverage $*	–		16,55
Dreyfus Third C. $*	–		7,14
Energie-Valor DM	–		189,13
Europa Valor sfr.	–		142,75
Fonsa sfr.	137,50	127,00	127,00
Founders Growth $*	–		–
Founders Mutual $*	–		–
Goldmines hfl.	–	278,00	776,00
Intercontinental Tr. sfr.	–	376,25	374,75
Interswiss sfr.	–		156,50
Intervalor sfr.	97,50	87,25	87,00
Japan Portfolio sfr.	862,75	017	017,23
Kemper Growth $*	–		12,49
NY Venture $*	–		7,90
Noraminvest $*	–	2,78	2,28
Pacific-Valor sfr.	–		160,50
Pharmafonds sfr.	275,50	256,50	253,00
Pioneer Fund $*	–		20,70
dgl. II $*	–		16,62
Schweizeraktien sfr.	–		334,00
Siat-Imm. sfr.	1635,00	1625,00	1675,00G
Siat 63 sfr.	1270,00	1260,00	1260,00C
Swissimmob. N.S. sfr.	–		2465,00
Swissimmob. 1961 sfr.	–		1260,00
Swissvalor sfr.	291,50	279,23	279,75
Technology $*	–	–	11,43
Templeton Growth $*	–		10,36
Universal B.S sfr.	85,50	01,75	81,50
Universal Fund sfr.	127,15	122,75	125,56
Ussec			960,00

*Vortags-Kurs (alle Kursangaben ohne Gewähr für Übermittlungsfehler)

Ausland

New York

	15.2.	14.2.
Adv. Micro Dev	33,125	34,375
Aetna Life	41,50	41,875
Alcan Aluminium	50,375	30,875
Allied Chemical	38,675	38,875
Alcoa	50,125	38,75
AMD Corp	39,175	38,50
Am. Cyanamid	54,25	54,50
Amax	18,50	18,25
Am. Express	42,50	42,50
Am. Motors	4	5,875
Am. Tel. & Telegr.	21,25	21,75
Asarco	21,875	21,875
Atlantic Richfield	47,875	49,375
Avon Products	72,75	22,75
Bally	13,75	14
Bk. of America	19,875	20
Bethlehem Steel	19,675	20,75
Black & Decker	75,625	26
Boeing	65,175	63,675
Brunswick	40,50	40
Burroughs	60,175	61,75
Caterpillar	52	32,375
Celanese	94	92,50
City Investing	59,75	39,625
Chase Manhattan	54,125	54,625
Chrysler	32,50	33,25
Citicorp	44,625	46
Clorox	37,25	31
Coca Cola	01,675	61,50
Colgate	24,50	25
Commodore	13,75	13,50
Comm. Edison	28,625	28,623
Comm. Satellite	51	31,875
Control Data	35,625	36,75
CPC Int.	40	40,375
Curtiss Wright	35,175	35,375
Deere	50,50	30,125
Delta Airlines	43	43
Digital Equipm.	112,75	110,50
Dow Chemical	29,175	29,625
Du Pont	53,75	53,75
Eastern Gas-Fuel	25,375	24,875
Eastman Kodak	69,50	69,675
Exxon	47,375	47,75
Firestone	18,625	18,675
Fluor	10,75	18,75
Ford	45,675	46
Forster Wheeler	13,375	13,50
Fruehauf	75,75	25,875
GAF Corp	29,175	29,675
General Dynamics	60	01,125
General Electric	65,125	65,375
General Foods	39,50	39
General Motors	78,125	78,75
Gen. T. & E.	42,875	42,625
Goodyear tire	28,50	28,875
Goodrich	29,50	79,75
Grace	40,625	40,875
Halliburton	30,50	31,575
Heinz	47	46
Hewlett Packard	36,50	37,125
Homestake	23,875	75,50
Honeywell	62,625	94
IBM	131,625	152,175
Int. Harvester	10,375	10,375
Int. Paper	53,75	52,875
Int. Tel. & Tel	33,373	33,50
Int. North. Inc.	44	45,625
Jim Walter	35,75	34,50
J. P. Morgan	47,125	48,625
LTV Corp.	12,625	17,625
Litton Industries	73,75	73,75
Lockheed Corp.	51,75	52,75
Loew's Corp	128,75	130
Lone Star	24,75	24,675
Louisiana Land	36,379	36,175
Mc Dermott	28	29
Mc Donnell Doug.	80,50	80,25
Merck & Co	98,375	98,25
Merrill Lynch	54,875	35,125
Mesa Petroleum	19,25	18,375
MGM (Film)	13,25	13,50
Minnesota M.	82,625	83,25
Mobil Oil	77,75	28,75
Monsanto	45,75	46,50
National Gypsum	44,50	44,75
Nat. Semiconductor	12,75	13
National Steel	30,675	31
NCR	29,25	29,75
Newmont	43,675	43,675
PanAm World	4,50	4,25
Pfizer	39,875	39,75
Phibro	38,75	39,175
Phillips Petroleum	48,25	49,175
Philip Morris	88,575	89,375
Pittston	12	11,625
Polaroid	25,625	26
Prime Computer	18,75	18,50
Procter & Gamble	56,375	57
RCA	40,75	40,50
Revlon	33,875	34,25
Reynolds Ind.	78,375	78,625
Rockwell Int.	36,125	36,25
Rorer Group	29,675	27,675
Schlumberger	41,675	42,25
Sears, Roebuck	34,875	34,875
Shell Oil	55,50	55,425
Singer	37,75	36
Sperry Corp.	47,375	47,25
Stand. Oil Calif.	35,375	54,375
Stand. Oil Indiana	68	60,625
Storage Techn.	3,50	3,50
Tandy	35,125	31,25
Teledyne	263	263,25
Tatex Corp.	44,625	45,875
Tesoro	18,625	10,675
Texaco	35,50	35,425
Texas Instrum.	116,50	119,375
Tosco	7,125	2,175
Transamerica	30,50	30,125
Travelers	43,50	43,75
Trans World Corp.	37,50	36,875
Uccel Corp	14,50	14,75
UAL	45,625	46,50
Union Carbide	39,50	39,575
Union Oil of Calif.	46,125	48,50
United Technologies	44	44,75
US Steel	28,175	28,125
Walt Disney	78,50	79,75
Warner Comm.	24,875	24,75
Westinghouse El.	51,75	37,375
Weyerhaeuser	51,625	32,125
Whittaker	21,875	22,50
Woolworth	40,375	41,50
Xerox	45,50	45,25
Zenith Radio	24,25	24,50
Dow Jones Index	1282,02	1287,99
Stand. & Poors	181,6	182,59

Mitgeteilt von Merrill Lynch (Hbg.)

Toronto

	15.2.	14.2.
Hiram Walker Res.	27,875	27,75
Hudson Bay Mng.Sp.	7,375	7,25
Husky Oil	11,125	11,75
Imperial Oil -A-	47,75	47,625
Inland Nat. Gas	10	10
Inco	17,875	18
Inter City Gas Ltd.	12,50	12,50
Interprov. Pipeline	35,875	33,875
Kerr Addison	17	17,75
Lac Minerals	28,25	28,25
Massey Ferguson	5,75	3,80
Moore Corp.	67,375	67,50
Noranda Mines	19,625	19,875
Norcen Energy Res.	14,375	14,375
Northgate Expl.	4,85	5
Northern Telecom.	52,625	54
Nova -A-	7	7,25
Oakwood Petrol	4,95	4,95
Prodeco	2,9	7,9
Ranger Oil	6,75	6,75
Revenue Prop. -A-	1,05	1,05
Rio Algom Mines	25,25	25,25
Royal Bk. of Can.	30,625	31
Seagram	57,625	57,375
Shell Canada	25,25	23,75
Sherritt Gordon	8,125	8,125
Stelco -A-	22,75	22,875
TransCdn. PipeLines	22,625	22,625
Westcoast Transm.	14,875	14,875
Index: TSE 300	2614,4	2623,1
Abitibi Paper	41	41
Alcan Alu.	40,75	41,25
Bk. of Montreal	27	27,50
Bk. of Nova Scotia	13,75	14
Bell Cdn. Enterpr.	37,125	37,175
Bluesky Oil	4,4	4,4
Bow Valley Ind.	17,50	17
Brenda Mines	11,50	11,125
Brunswick M. A. Sm.	15,625	15,625
Cdn. Imperial Bk.	31,375	31,75
Cdn. Pacific Ltd.	59,125	59,25
Can. Pacif. Enterpr.	28,25	25
Cominco	15,625	15,50
Coseka Res.	2,65	2,65
Denison Mines	14,125	14,50
Dome Petroleum	3,55	3,25
Domtar	39	39
Falconbridge Ltd.	93,50	95,625
Great Lakes Forest	88,50	89
Gulf Canada	18	17,625
Gulfstream Res.	0,69	0,67

Mitgeteilt von Merrill Lynch (Hbg.)

London

	18.2.	15.2.
Free St. Geduld $	23,25	22,00
General Electric	194	192
Guinness	251	235
Hawker Siddeley	475	431
ICI	854	852
ICL Ltd.	–	–
Imperial Group	198	200
Lloyds Bank	559	567
Lonrho	177	175
Marks & Spencer	125	125
Midland Bank	334	334
Nat. Westminster	664	669
Plessey	172	177
Reckitt & Colman	523	525
Rio Tinto-Zinc	654	669
Rustenburg Plat. $	8,5	8,37
Shell Transp.	778	781
Thorn Emi	452	451
TI Group	234	240
Unilever	1179	1180
Vickers	245	247
Woolworth	568	585
Financial Times	970,50	979,90
All. Lyons	179	174
Anglo Am. Corp. $	12,37	12,50
Anglo Am. Gold $	83	82
Babcock Int.	140	147
Barclays Bank	604	612
Beecham	361	358
Bowater	241	234
B. A. T. Industries	376	385
Br. Leyland	–	38
British Petroleum	565	568
Burmah Oil	210	217
Cadbury Schweppes	177	174
Charter Cons.	205	205
Cons. Gold. Fields	517	512
Cons. Murchison	545	545
Courtaulds	141	142
De Beers $	4,80	4,85
Distillers	285	291
Driefontein $	24,87	24,62
Dunlop	45,5	45

Mailand

	19.2.	18.2.
Bastogi	–	188
Breda	–	4980
Centrale	3085	2980
Farmitalia C. Erba	–	11845
Fiat	2705	2770
Fiat Vz.	2369	2415
Finsider A	–	36
Generali	43300	44400
Gruppo Lepetit	–	–
IFI Vz.	7710	7940
Italcementi	–	82500
Italgas	–	1650
Magneti Marelli	–	1780
Mediobanca	86300	87900
Mondadori	–	2920
Montedison	1546	1568
Olivetti Vz.	–	6050
dgl. St.	6730	6830
Pirelli SpA	2320	2395
Rinascente	–	658,50
RAS	71500	73000
S. A. I.	14150	14750
SIP	–	2250
Snia Viscosa	2890	2975
STET	2560	2610
Index	–	288,22

Amsterdam

	19.2.	18.2.
ACF Holding	192,7	192,5
Aegon	177	170,8
Akzo	105,3	184,7
Alg. Bk. Nederl.	398	395
Amev	216	213,5
Amro Bank	74,8	74,5
Berkel's Patent	62	59,5
Bijenkorf	39	38
Lucas Bols	104,5	184,8
Bredero	157	157,5
Bührmann	91	09,2
Credit Lyonnais Bk. N	75,8	75,5
Desseaux	83,3	83
Fokker	96,9	96
Gist Brocades	185,5	102
Océ-v. d. Grinten	300	299
Hagemeyer	43,5	43,5
Heineken Bierbr.	157,6	154,5
KLM	55,7	54,1
Kon. Hoogoven	60,7	60,1
Nationale Ned.	278,7	278,8
Ned. Lloyd Groep	171,7	165,3
van Ommeren	20	27,3
Pakhoed	69,8	68,2
Philips	59,9	59,3
Rijn-Schelde	8	8
Robeco	75,8	75,4
Rolinco	69,6	69,1
Royal Dutch	205	203
Unilever	340,9	338,3
Ver. Masch.	148,5	147,5
Volker Stevin	28,2	28,1
Westland Utr. Hyp.	103,5	103,9
Index: ANP/CBS	160,60	159,40

Wien

	19.2.	18.2.
Creditanstalt-Bkv.Vz.	233	233
Gösser-Brauerei	417	400
Länderbank Vz.	223	222
Österr. Brau AG	420	410
Perlmooser	546	344
Reininghaus	322	517
Schwechater Br.	209	200
Semperit	117	116
Steyr-Daimler-P.	156	156
Universale Hoch Tief	243	236
Veitscher Magnesit	–	–
Index	65,78	84,96

Tokio

	19.2.	18.2.
Alps	2250	2240
Bank of Tokyo	660	650
Banyu Pharma	839	835
Bridgestone Tire	523	526
Canon	1410	1400
Daikin Kogyo	525	510
Daiwa Sec.	688	686
Daiwa House	557	555
Esai	1730	1710
Fuji Bank	1480	1460
Fuji Photo	1820	1790
Hitachi	879	875
Honda	1450	1460
Ikegai Iron	410	410
Kansai El. P.	1280	1330
Kao Soap	017	819
Kirin Brewery	563	543
Komatsu	444	442
Kubota Iron	320	320
Matsushita El. Ind.	1600	1579
Matsushita El. Wks.	655	651
Mitsubishi El.	399	400
Mitsubishi H. I.	247	245
Nikko Sec.	620	610
Nippon El.	1210	1210
Nippon St.	140	140
Nomura Sec.	945	942
Pioneer	3010	3040
Ricoh	935	940
Sankyo	1080	1080
Sanyo Electric	482	426
Sharp	1070	1080
Sony	4400	4330
Sumitomo Bank	1780	1800
Sumitomo Marine	590	596
Takeda Chem.	831	839
Teijin	436	435
Tokio Marine	740	733
Tokyo El. Power	1540	1550
Toray	428	451
Toyota Motor	1330	1520
Index	947,16	946,10

Kopenhagen

Den Danske Bank	293	292
Jyske Bank	550	545
Kopenh. Handelsbk.	295	294
Novo Industri	355	356
Privatbanken	254	258
Ostasiat. Komp.	167	166
Dan. Sukkerfabr.	550	550
For. Bryggerier St.	835	825
Kgl. Porz. Fabr.	235	235

Zürich

	19.2.	18.2.
Alusuisse	867	865
dgl. NA	305	308
Bank Leu	3800	3775
Brown Boveri	1600	1590
Ciba Geigy Inh.	2830	2815
Ciba Geigy Part.	2260	2250
Elektr. Watt	2780	2690
Fischer Inh.	745	745
Globus Part.	645	645
H. La Roche 1/10	8800	8750
Holderbank	736	767
Jacobs Suchard Inh.	6425	6425
Italo-Suisse	217	210
Jelmoli	2010	1973
Landis Gyr	1670	1670
Mövenpick Inh.	4275	4300
Motor Columbus	878	875
Nestlé Inh.	6440	6530
Oerlikon-Bührle	1510	1500
Sandoz NA	2740	2710
Sandoz Inh.	8000	7975
Sandoz Part.	1575	1360
Saurer	246	247
Schw. Bankges.	3479	3675
Schw. Bankverein	568	568
Schw. Kredit	2390	2385
Schw. Rückv. Inh.	9500	9575
Schw. Volksb. Inh.	1495	1490
Sika -B-	3220	3200
Sulzer Partizip	547	547
Swissair	1140	1138
dgl. NA	882	880
Winterthur Inh.	4250	4240
Winterthur Part.	3700	3700
Zür. Vers. Inh.	20475	20400
Ind.: Schw. Kred.	337,60	337,1

Brüssel

Arbed	1750	1725
Bruz. Lambert	2080	2030
Cockerill Ougrée	275	265
Ebes	2835	2800
Gevaert	3780	3740
Kredietbank	7860	7820
Petrofina	4920	4920
Soc. Gén. d. Belg.	1880	1850
Bafina	7400	7330
Solvay	4080	4070
UCB	4880	4860
Index	21178,5	–

Madrid

	19.2.	18.2.
Banco de Bilbao	324	375
Banco Central	328	326
Banco Esp. Cred.	341	338
Banco Hisp. Am.	165	194
Banco Popular	376	379
Banco de Santander	341	341
Banco de Vizcaya	421	421
Cros	55,75	56
Dragados	176	179
El Aguila	250	249
Esp. del Zink	376	358
Esp. Petroleos	142,5	166
Fenix	–	600
Fecsa	77,25	78,25
Hidroelectr. Esp.	91,75	94
Huarte	138	138
Iberduero	100,5	102,5
Papelera	51	52
Sevillana de El.	81	84
Telefonica	131,75	154
Union Electrica	82,5	83,75
Union Explosivos RT	47,25	47,75
Urbis	68,5	69,5
Vallehermoso	66,5	67
Index	115,20	116,23

Hongkong

China Light + P.	14,80	14,50
Hongkong Land	5,00	4,82
Hongk. + Sh. Bk.	9,00	9,00
Hongk. Teleph.	65,00	46,50
Hutch. Whampoa	21,30	21,40
Jard. Matheson	10,00	9,90
Swire Pac. -A+	24,90	24,80
Wheelock + A +	7,10	–

Singapur

Cycle + Car.		5,00
Cold Storage		2,48
Dev. Bk. of Sing.		5,85
Fraser + Neave		5,15
Kl. Kepong		2,37
Mal. Banking		6,00
Nat. Iron		3,24
OCBC		9,15
Sime Darby		1,94
Singapur Land		2,87
Un. Overs. Bank		4,46

Paris

	19.2.	18.2.
Air Liquide	625	626
Alsthom Atlant.	225	275
Beghin-Say	284,9	282
BSN-Gerv.-Danone	2405	2400
Carrefour	1957	1951
Club Méditerranée	1260	1240
Franc Petrol B	254,5	255,5
Elf-Aquitaine	241,3	242
Gal. Lafayette	295	295
Hachette	1860	1876
Imetal	80,6	80
Lafarge	414	411,5
Locafrance	346	547
Machines Bull	53	51
Michelin	943	840
Moët-Hennessy	1975	1985
Moulinex	102,5	102,9
L'Oréal	2343	2305
Penarroya	71,2	71
Pernod-Ricard	719	711
Perrier (Source)	526	575
Peugeot-Citroën	285	285
Printemps	196	197
Radio Techn.	254	255
Redoute à Roubaix	1265	1756
Schneider	3625	3675
Sommer Allibert	452	455,5
Thomson C. S. F	497	496
Usinor	6,75	–
Index: INSEE	–	108,10

Sydney

ACI	1,96	1,98
Ampol. Explor.	7,15	2,18
Westpacific Banking	3,57	3,56
Bridge Oil	2,72	2,10
Brok. Hill. Prop.	5,26	5,22
Coles	4,09	4,13
CRA	5,46	5,40
CSR (Theiss)	2,96	2,93
Metals Expl.	0,48	6,50
MIM-Holdings	2,40	2,43
Myer Emporium	1,90	1,90
North Broken Hill	2,25	2,22
Oakbridge	0,70	0,79
Peko Wallsend	4,50	4,40
Poseidon	3,00	2,85
Thomas Nat. Tr.	2,08	2,10
Waltons Bond	0,37	0,38
Western Mining	3,44	3,40
Woodside Petr.	0,86	0,85
Index	795,10	790,50

Optionshandel

Frankfurt: 19.02.85

1154 Optionen = 53 400 (64 200) Aktien,

davon 179 Verkaufsoptionen = 8650 Aktien

Kaufoptionen: **AEG** 4-120/2, 7-110/10,1, 7-120/5,5, 10-110/12,9, 10-120/7,6. **Agiv** 10-290/3,15. **BASF** 4-159,65/31, 4-169,65/20, 4-170/21, 4-179,65/12, 4-181/12, 4-189,65/4,4, 4-190/5, 7-170/23,8, 7-179,65/15, 7-180/15,4, 1-189,65/9,9, 7-190/10,6, 7-200/6,35, 10-190/13, 10-200/9. **Bayer** 4-170/30, 4-180/30, 4-190/10, 4-200/5,5, 4-210/3, 7-170/39, 7-190/18,5, 7-200/12, 7-210/5,9, 10-200/13, 10-210/10. **Commerzbk.** 4-170/3, 4-180/1,5, 7-180/8, 1-190/2,4, 10-180/7,9. **Deutsche Bk.** 4-400/14,8, 7-400/29,8. **Degussa** 7-380/7. **Dresdner Bk.** 4-180/17, 4-190/7,9, 4-200/3,4, 7-190/17,0, 7-200/8,5, 7-210/3,6, 10-190/18,6, 10-210/6,5. **Hoechst** 4-170/23, 4-180/12, 4-190/5,5, 4-200/2,4, 7-190/13, 7-200/7,5, 7-210/3, 10-180/20,5, 10-100/15,6, 10-210/7. **Hoesch** 4-95/17,3, 4-100/12,4, 4-110/4, 7-100/14, 7-120/3,5, 10-100/15,8, 10-110/9,5, 10-120/6. **Karstadt** 7-210/20. **Klöckner** 4-60/20,8, 4-80/3, 4,58/1,6, 7-80/8,9, 7-85/3,7, 7-90/3, 10-80/8,55, 10-85/8,4, 10-90/3,9, 10-95/3,4. **Lufthansa Vz.** 4-160/25, 4-180/3,5. **Mercedes** 4-550/33. **Metallges.** 7-250/18. **Mannesmann** 4-140/18, 4-150/8,8, 4-160/3,2, 1-150/15,6, 7-160/7,4, 7-170/3,2, 10-170/5. **Preussag** 7-270/12,5. **RWE St.** 10-170/5,1. **Siemens** 4-450/98, 4-470/77, 4-480/69, 4-500/48, 4-510/41, 7-470/80, 7-520/48, 7-530/40,5, 10-540/43, 10-600/12. **Thyssen** 4-80/22,7, 4-85/17,6, 4-90/13,1, 4-95/8, 4-100/8, 7-90/25,8, 7-85/21,4, 7-90/18,5, 7-95/11,5, 1-100/8,4, 7-110/4,4, 10-95/14,7, 10-100/18, 10-110/6,8. **Veba** 7-180/3,9. **VW** 4-190/10,6, 4-210/2, 7-200/11,5, 10-220/8, 10-240/26. **Alcan** 7-110/4,5, 10-100/10. **IBM** 7-430/30, 7-450/25. **Norsk Hydro** 7-40/3,5. **Philips** 4-50/4,4, 10-50/7,8. **Royal Dutch** 4-160/20,2.

Verkaufsoptionen: **AEG** 4-100/1, 4-110/2, 7-110/4, 10-110/6. **BASF** 7-190/4, 10-180/2,3. **Bayer** 7-200/5,5. **Bay. Hypo** 7-320/7,4. **BMW** 4-350/3, 4-360/7, 4-370/8,2, 7-340/3,6, 7-380/11,4, 10-340/5,55, 10-350/9, 10-380/12,8. **Commerzbk.** 10-160/2,6, 10-170/6,5. **Conti** 4-120/2,4, 7-120/4,3, 10-110/1,6, 10-120/3,1. **Daimler** 7-600/5. **Deutsche Bk.** 4-380/2,7, 10-380/6,7, 10-400/15. **Dresdner Bk.** 10-180/2,4. **GHH ST.** 10-160/3,5. **Hoechst** 7-190/3. **Hoesch** 10-100/2,5. **Klöckner** 7-80/4. **Lufthansa St.** 7-190/7,4. **Lufthansa Vz.** 7-170/2,7. **Linde** 7-390/2. **Mercedes** 7-550/14. **Schering** 7-460/3,4, 10-440/5,6, 10-450/6. **Kali + Salz** 10-250/3,5. **Siemens** 4-520/2,1, 7-490/1, 7-500/2,1, 7-510/3,9, 7-520/4,4, 10-470/2, 10-480/3,2, 10-500/2. **Thyssen** 7-95/1,5, 7-100/3,95. **Veba** 10-170/3,9. **VW** 4-200/7,6. **IBM** 4-420/6, 4-430/8, 10-420/14,0. **Royal Dutch** 10-180/3.

Euro-Geldmarktsätze

Niedrigst- und Höchstkurse im Handel unter Banken am 19. 2. 85; Redaktionsschluß 14.30 Uhr:

	US-$	DM	sfr
1 Monat	8½– 8¾	5⅝–5⅞	5½–5¾
3 Monate	9⅝– 9¼	5⅞–6⅛	5⅜–5⅞
6 Monate	9⅛– 9⅞	6¼–6½	5⅞–6
12 Monate	10 –10¼	6⅜–6⅝	5⅞–6⅛

Mitgeteilt von: Deutsche Bank Compagnie Financière Luxembourg, Luxembourg.

Goldmünzen

In Frankfurt wurden am 19. Februar folgende Goldmünzenpreise genannt (in DM):

Gesetzliche Zahlungsmittel*)	Ankauf	Verkauf
20 US-Dollar	1590,00	1995,00
10 US-Dollar (Indian)**)	1275,00	1540,80
5 US-Dollar (Liberty)	530,00	718,20
1 £ Sovereign alt	229,00	283,86
1 £ Sovereign Elizabeth II.	227,50	282,15
20 belgische Franken	176,75	229,99
10 Rubel Tscherwonez	237,75	298,39
2 südafrikanische Rand	334,75	277,87
Krüger Rand, neu	1014,25	1196,14
Maple Leaf	1014,25	1196,14
Platin Noble Man	932,00	1102,38
Außer Kurs gesetzte Münzen*)		
20 Goldmark	248,75	312,07
20 schweiz. Franken „Vreneli"	180,00	233,70
20 franz. Franken „Napoléon"	178,00	231,42
100 österr. Kronen (Neuprägung)	937,25	1132,30
20 österr. Kronen (Neuprägung)	186,50	235,41
10 österr. Kronen (Neuprägung)	97,25	127,96
4 österr. Dukaten (Neuprägung)	436,25	531,52
1 österr. Dukaten (Neuprägung)	102,75	139,93

*) Verkauf inkl. 14 % Mehrwertsteuer
**) Verkauf inkl. 7 % Mehrwertsteuer

Devisen und Sorten

19. 02. 85	Frankfurt Devisen Geld	Brief	Wechs. Frankfurt Ankfs.-Kurs¹)	Sorten*1 Ankauf	Verkauf
New York²)	3,3122	3,3302	3,2791	3,25	3,34
London¹)	3,607	3,621	3,543	3,47	3,62
Dublin¹)	3,100	3,123	3,053	3,54	3,69
Montreal²)	2,4610	2,4690	2,4371	2,40	2,50
Amsterd.	88,235	88,455	88,11	87,50	89,50
Zürich	117,700	117,900	117,69	116,25	119,00
Brüssel	4,966	4,985	4,911	4,88	5,08
Paris	32,620	32,780	32,38	31,75	33,50
Kopenh.	27,805	28,025	27,56	27,10	28,85
Oslo	34,870	34,990	34,295	34,00	35,75
Stockh.**)	35,400	35,560	34,665	34,50	36,25
Mailand³) **1	1,614	1,624	1,582	1,57	1,69
Wien	14,210	14,256	14,205	14,14	14,38
Madrid**1	1,810	1,820	1,781	1,75	1,89
Lissabon**)	1,830	1,850	1,713	1,43	2,25
Tokio	1,2675	1,2705	–	1,22	1,28
Helsinki	48,120	48,320	47,225	47,00	48,75
Buen. Air.	–	–	–	–	4,00
Rio	–	–	–	0,08	0,18
Athen*) **)	2,436	2,49	–	1,80	2,60
Frankf.	–	–	–	–	–
Sydney*)	2,3205	2,3095	–	2,32	2,42
Johannesbg.*1	1,6915	1,7005	–	1,50	1,75

Alles in Hundert; 1) 1 Pfund; 2) 1000 Lire; 3) 1 Dollar; *) Kurse für Tratten 60 bis 90 Tage; **) nicht amtlich notiert. **1 Einfuhr begrenzt gestattet.

Devisenmärkte

Am Devisenmarkt herrschten am 19. 2. Turbulenzen. Einer zu Beginn des Handels kräftigen Dollar-Nachfrage trat die Bundesbank mit Verkäufen entgegen und es gelang ihr, den Kurs von 3,3180 auf 3,2850 zu drücken. Das Volumen der Verkäufe dürfte 100 Millionen Dollar nicht überschritten haben. Zur amtlichen Notiz war dies allerdings vergessen, denn man errechnete eine Notierung von 3,3162, nachdem sich die Bundesbank zurückgezogen hatte. Der Dollar notierte letztmals höher am 23. November 1971. Für die übrigen amtlich notierten Währungen ergaben sich meist Kurserhöhungen. Im Freiverkehr erlitt der australische Dollar einen scharfen Einbruch mit einem Rückgang über 3,5 Prozent.

Die Europäische Währungseinheit (ECU) am 19. Februar: In D-Mark 2,22691 (Parität 2,24184); in Dollar 0,670917 (12. März 1979: 1,35444).

Ostmarkkurs am 19. 2. (je 100 Mark Ost) – Berlin: Ankauf 20,50; Verkauf 22,50 DM West; Frankfurt: Ankauf 19,50; Verkauf 22,50 DM West.

Devisenterminmarkt

Bei kleinen Umsätzen wurden am 19. Februar Dollar/DM- und Pfund/DM-Abschläge leicht erhöht gehandelt.

	1 Monat	3 Monate	6 Monate
Dollar/DM	0,80/0,70	2,48/2,38	5,08/4,88
Pfund/Dollar	0,48/0,45	1,27/1,23	1,81/1,74
Pfund/DM	3,00/1,60	7,40/6,00	12,00/10,60
FF/DM	20/04	49/33	86/70

Geldmarktsätze

Geldmarktsätze im Handel unter Banken am 19. 2.: Tagesgeld 5,50-5,65 Prozent; Monatsgeld 5,50-5,6 Prozent; Dreimonatsgeld 6,00-6,10 Prozent.

Privatdiskontsätze am 19. 2.: 10 bis 29 Tage 4,05 G-3,90 B Prozent; und 30 bis 90 Tage 4,05 G-3,90 B Prozent. **Diskontsatz** der Bundesbank am 19. 2.: 4,5 Prozent; Lombardsatz 6 Prozent.

Bundesschatzbriefe (Zinslauf vom 1. März 1985 an Zinsstaffel in Prozent jährlich, in Klammern Zwischenrenditen in Prozent für die jeweilige Besitzdauer): Ausgabe 1985/3 (Typ A) 5,00 (5,00)-7,00 (5,97)-7,50 (6,45)-8,00 (6,80)-8,25 (7,05)-8,50 (7,25); Ausgabe 1985/4 (Typ B) 5,00 (5,00)-7,00 (6,00)-7,50 (6,49) – 8,00 (6,87) – 8,25 (7,14) – 8,50 (7,37) – 8,50 (7,53). **Finanzierungsschätze des Bundes** (Renditen in Prozent): 1 Jahr 6,04, 2 Jahre 6,84. **Bundesobligationen** (Ausgabebedingungen in Prozent): Zins 7,75, Kurs 99,50, Rendite 7,37.

هكذا من الأهرام

Rentenkäufer warteten weiter ab

Der stark schwankende Dollar, der am Dienstagmorgen bis auf 3,31 DM hochgezogen worden war und dann wieder bis auf 3,28 DM zurückfiel, sowie die Unsicherheit über die Konditionen der neuen Bundesanleihe (am Freitag ist Konsortialsitzung) lähmten die Kaufneigung an den Rentenmärkten. Öffentliche Anleihen änderten sich bis um etwa 0,2 Prozentpunkte nach beiden Seiten. Bundesobligationen wurden eher um einen Viertelpunkt zurückgenommen, DM-Auslandsanleihen sogar bis um einen halben Punkt. Auch der Pfandbriefmarkt verkehrte abwartend.

Bundesanleihen

		18. 2.	18. 2.
F 7 Bund 79	4/85	100,05G	100,05
7½ dgl. 78 II	8/85	100,25G	100,25
7½ dgl. 78 I	7/85	100,5	100,5
8 dgl. 78 IV	10/85	100,35G	100,85
5½ dgl. 78 II	3/86	99	99,05
5¾ dgl. 78	5/86	99	98,75
7¾ dgl. 76 I	12/86	101,05	101,05
6½ dgl. 79	1/87	101,05	101,05G
7¼ dgl. 76 II	1/87	99,85	99,85
6¾ dgl. 77	4/87	100G	100
6½ dgl. 77	7/87	99,15	00,15
6 dgl. 77	10/87	98,10	98
6 dgl. 78 I	1/88	98,10	98
6½ dgl. 78 I	9/88	99,10	99
6½ dgl. 78 II	12/88	99,25	99,15
6¾ dgl. 79	1/89	100,15	100,15
7¼ dgl. 79 I	4/89	100,05	100,85
10 dgl. 01	4/89	109,2	109,26
7½ dgl. 79 I	6/89	101,1	101,1
8 dgl. 79 I	7/89	102,75	102,75
8 dgl. 79 II	8/89	102,8	102,8
7½ dgl. 79 II	9/89	101,55	101,55
7¾ dgl. 79 II	11/89	102,3	102,36
7¾ dgl. 00 I	1/90	102,05	102,05
10 dgl. 80	4/90	111,5	111,5
5¾ dgl. 75	5/90	95,1	99,1
8¾ dgl. 00 I	7/90	104,2bG	104,2
8¾ dgl. 80 II	11/90	104,35G	104,35
7¾ dgl. 82	11/90	102	102bG
D dgl. 81	2/91	107,35	107,35
10½ dgl. 01	7/91	111,6	113,6
10¾ dgl. 81	9/91	118,25G	118,25
10 dgl. 81 II	12/91	112,6	112,6
9¾ dgl. 82 I	1/92	110,8	110,8
9¾ dgl. 82 II	3/92	111,05	111,15
8 dgl. 78 II	3/93	93,5G	93,5
8,5 dgl. 82	4/92	100,5	100,56
D dgl. 82	5/92	107	107,05
8½ dgl. 82	6/92	104,86	104,9G
D dgl. 82	8/92	107,40G	107,40G
8¾ dgl. 82	9/92	105,05	106,2
7¾ dgl. 82	12/92	101,1	101,25
7¾ dgl. 03	1/93	99,8	99,6
7½ dgl. 82 II	3/93	99,65bG	99,65
7½ dgl. 03 III	6/91	100,75	100,85
8¼ dgl. 93	6/93	103,8	103,8
8 dgl. 83	7/93	102,15	102,45
8¼ dgl. 88 II	8/93	103,5	103,8
8¼ dgl. 00 III	10/93	103,6	103,6
8¼ dgl. 00 IV	11/93	103,65	103,6
8¼ dgl. 83 V	12/93	103,65	103,95
8¼ dgl. 04	1/94	103,65	100,9
8¼ dgl. 84 II	2/94	103,65	103,9
8 dgl. 84	3/84	102	103,4
6¼ dgl. 04	6/94	103,7	103,9
8¼ dgl. 84 IV	7/94	103,8	104,05
D¼ dgl. 84 V	8/94	103,85	104,1
7½ dgl. 84	10/94	99,55	00,7
7 dgl. 84	12/94	98,05	98,2
7 dgl. 05	1/95	96	00,00
7¼ dgl. 05	2/95	98	98
8¼ B.Obl. 00 S.5	4/85	100,25	100,25
8¼ dgl. 00 S.6	5/85	100,35G	100,25
8 dgl. 00 S.7	8/85	100,4	100,4
7½ dgl. 80 S.8	8/85	100,45	100,45
8¼ dgl. 00 S.9	10/85	101	101,05
6¾ dgl. 00 S.10	1/86	102G	102
8 dgl. 81 S 11	1/86	101,95	101,05
9¾ dgl. 81 S.12	3/86	102,1	100,15
10 dgl. 81 S.13	3/86	103,25	102,25
9½ dgl. 81 S.14	4/86	103G	103G
10 dgl. 81 S.15	4/86	102,65	103,65
10½ dgl. 81 S.16	6/86	104,5	104,55
11 dgl. 81 S.17	8/86	105,7	105,75
10½ dgl. 81 S.18	10/86	105,9	105,9
10 dgl. 81 S.19	10/86	105,1G	105,1
9½ dgl. 81 S.20	11/86	104,6G	104,6G
10¼ dgl. 81 S.21	11/86	105,8G	105,8
10 dgl. 81 S.22	11/86	105,4G	105,4
9½ dgl. 81 S.23	12/86	104,8	104,8
9¾ dgl. 00 S.24	1/87	104,6	104,8
8½ dgl. 82 S.25	3/87	104,8G	104,8
9¾ dgl. 82 S.26	4/87	104,4G	104,4
8 dgl. 82 S.27	4/87	104G	104
8¾ dgl. 82 S.28	5/87	105,1	100,2G
D½ dgl. 82 S.29	7/87	105,3	105,4
9 dgl. 82 S.30	8/87	104,4	105,4
8¼ dgl. 82 S.31	9/87	104	104,1G
8¾ dgl. 82 S.32	10/87	103	102,1
8 dgl. 82 S.33	11/87	102,5G	102,5
7¾ dgl. 82 S.34	11/87	101,65	101,8
7½ dgl. 82 S.35	12/87	101,1	101,15
7 dgl. 00 S.36	1/88	100,4	100,5
6¾ dgl. 83 S.37	3/88	99,3	99,25
7 dgl. 83 S.38	5/88	100G	100,1
7½ dgl. 00 S.39	6/88	100,88	100,8
7½ dgl. 83 S.40	6/88	107,7	101,75
8 dgl. 82 S.41	6/88	102,25	102,35
8 dgl. 00 S.42	9/88	102,3	102,4
8 dgl. 83 S.43	12/88	102,85	102,9
8¾ dgl. 83 S.44	12/88	103,3	105,4
8 dgl. 84 S.45	3/88	102,3	102,45
7½ dgl. 84 S.46	4/89	100,65	100,7
7¾ dgl. 84 S 47	7/89	101,5	101,5
7¾ dgl. 84 S.48	9/89	101,5	101,55
7½ dgl. 04 S.49	10/89	100,55	100,65
7¼ dgl. 84 S.50	11/89	99,65	99,7
7 dgl. 84 S.51	12/88	98,7	98,8

Bundesbahn

7 dgl. 77	2/87	100,25	100,25
6 dgl. 77	9/87	97,96	97,05
6 dgl. 78 II	7/88	96,8	96,9
6½ dgl. 77	5/88	97,8	97,90

		19. 2.	18. 2.
F 8 dgl. 79 I	7/89	102,8G	102,86
8 dgl. 78 I	2/90	95,8	96,8
8 dgl. 80 II	7/90	103,25G	103,15
8 dgl. 81	3/91	107,25G	107,25
10½ dgl. 01	8/91	114,55	114,55
10¾ dgl. 01	11/1	113,35	113,4
8 dgl. 80 I	2/92	102,65	100,65
10 dgl. 82	2/82	112,8	113
8½ dgl. 82	7/82	100,96	118
8 dgl. 82	11/82	102,4	102,4
7¾ dgl. 00	1/93	101	101,5
8¼ dgl. 83	10/93	103,65	104,1
8¼ dgl. 84	6/94	103,95	104
7¼ dgl. 84	10/94	97,95	98,1
7½ dgl. 85	1/85	97,45	97,6

Bundespost

F 6½ Bdpost 88	6/88	100,1G	100,1
6 dgl. 72 I	9/87	102,25G	102,268
10 dgl. 01	3/89	109,75	109,75
10¼ dgl. 81	6/80	110,6	110,8
8 dgl. 00	3/90	102,95	103,05G
7¾ dgl. 00	9/90	101,75	101,75
8¼ dgl. 80	12/90	105,95	106,05
10½ dgl. 81	10/91	114,8	115,1
9¾ dgl. 82	2/92	111,05	111,2
8¾ dgl. 82	6/82	106,15	100,38
6½ dgl. 82	10/82	104,8	105
7¾ dgl. 83	2/93	100,8	101
8¼ dgl. 83	9/93	105,15	100,35
8¼ dgl. 84	2/94	104	104,1
8 dgl. 04	9/94	102,8	102,8

Länder – Städte

S 6½ Bd.-Wttbg. 78	88	99G	100
8¼ dgl. 82	92	103,25	103,25
M 7 Bayern 88	86	101G	101bG
6½ dgl. 87	87	101,75G	101,75G
8 dgl. 68	05	99,6G	99,6G
8 dgl. 78	98	96,55G	00,55G
8¾ dgl. 80	00	104,75bG	105bG
8¾ dgl. 82	92	105,5G	105,5bG
7½ dgl. 82	93	99,25bG	99,5G
8 dgl. 84	94	101,8bG	102bG
B 8½ Berlin 78	05	101	101
8 dgl. 72	85	100,5	100,5
7 dgl. 77	85	100	100
6½ dgl. 78	98	98,3	98,3
8¾ dgl. 00	86	104,8	104,8
Br 7¾ Bremen 71	87	101,15G	101,15G
6 dgl. 72	87	101,75G	101,75G
7½ dgl. 00	03	98,75G	97,9
H 6½ Hamburg 70	05	101	101
6¼ dgl. 77	92	98,25	98,25
8 dgl. 80	82	102,15G	102,5
6¾ dgl. 82	82	110,5	110,5
7½ dgl. 83	82	99G	99
8¼ dgl. 04	94	103	103,15
F 8 Hessen 71	86	100,9	100,96
8¼ dgl. 78	05	97,3	97,3
Hn 8½ Nieders. 70	05	100,8bG	100,6bG
7½ dgl. 72	87	100,6G	100,6G
8 dgl. 72	87	101,3bG	101,3bG
7½ dgl. 79	87	100,5bG	100,5G
7¾ dgl. 82	82	101G	101bG
8 dgl. 83	93	100,7G	100,7bG
8 dgl. 04	94	101G	100,6bG
7¾ dgl. 84	04	100bG	99,75G
B 7½ NRW 00	00	00	99,05bG
7¾ dgl. 05	93	100,2	100,40
8½ dgl. 83	83	104,85	104,95bG
8¼ dgl. 00	83	103,55	103,5bG
8¼ dgl. 04	92	100,15	103,15bG
F 8 Rhld.-Pf. 71	84	101,25G	101,25G
F 6½ Saar 78	05	101D	101G
7 dgl. 72	97	99,5	99,5G
8 dgl. 78	88	96,5	98,35bG
H 7½ Schl.-H. 72	87	100,25G	100,5
8 dgl. 04	84	101,25	101,5
B 7 Essen 72	05	100bG	100G
S 7½ Stuttgart 71	98	100,65G	100,65G
7¾ dgl. 72	97	–Zhg	–Zhg
8 dgl. 83	93	101G	101G

Bankschuldverschreib.

F 8 Allg. Hypo. Pf 1	86,5	86,5G
6½ dgl. Pf 5	90G	90G
7 dgl. Pf 2	100G	100G
F 7½ Bakola Pf 184	100,25G	100,25G
8 dgl. Pf 186	100,75G	105,75G
10 dgl. Pf 108	111G	111G
7 dgl. KS 132	99,15G	99,15G
8 dgl. KS 155	102,3G	102,3G
8 dgl. KS 169	101,8G	101,8G
M 5½ Bayer. Hyp. Pf 14	95,75G	05,75G
8 dgl. Pf 20	86G	86G
6¾ dgl. Pf. 2	98,5G	98,5G
7 dgl. Pf 3	98,25G	99,25G
6½ dgl. KS 14	99G	99G
7½ dgl. KS 27	100,5G	100,5G
M 5 Bayer. Hypo Pf 33	123G	123G
5½ dgl. Pf 11	128G	128G
8 dgl. Pf 04	78,5G	78,5bG
8 dgl. KO Pf 50	100G	100G
6½ dgl. Pf 16	84,75G	04,75bG
8 dgl. KS 1	99,96 G	99,96 G
M 8 Lbk. Aufb. IS 15	98,8G	98,8G
8 dgl. IS 18	98,2G	98,2G
8 dgl. IS 17	97,35G	97,35G
8½ dgl. KO 49	100,75G	100,75G
8½ dgl. KO 48	100,75G	100,75G
M 7½ Bay.Lbkgz. Pf 100	100,75G	100,75G
8½ dgl. IS 728	100bG	100bG
M 5 Bayer. Verbk. Pf 11	121B	121B
8 dgl. Pf 4	94bG	94bG
6½ dgl. Pf 3	89G	89G
8½ dgl. Pf 12	88,5G	88,5G

	18. 2.	16. 2.
M 7 dgl. Pf 20	98G	98G
B 8 Berl. Pfandb. Pf 7	99,75	99,75
7 dgl. Pf 31	101G	101G
6 dgl. Pf 34	98,25G	98,25G
6½ dgl. Pf 37	99,5G	99,5G
8 dgl. Pf 51	100G	100G
Hn 5 BrHann. Hypo. Pf 1	118G	118G
7 dgl. Pf 00	91,5G	91,5G
7½ dgl. Pf 87	96,75G	96,75G
8 dgl. KS 29	88,25G	83,25G
7 dgl. KS 30	98,95G	98,95G
B 5 Dt.Centbod. Pf 44	120,5G	120,5G
5 dgl. Pf 54	110G	116G
8 dgl. Pf 109	83,5G	83,5G
8½ dgl. Pf 123	81,5G	91,5G
8½ dgl. Pf 141	93G	93G
7 dgl. Pf 143	94,5G	04,5G
2 dgl. KO 113	100,20	100,2bG
H 5½ DG-Hypobk. Pf 21	116,5G	116,5G
5½ dgl. Pf 50	72,7G	72,7G
D dgl. KS 139	102,3G	102,3G
F 8 Dt.Gen.bk. Pf 218	100,50	100,5G
6 dgl. Pf 239	100,3G	103,3G
H 5½ DG-Hypobk. KS D	100,75G	100,75G
7 dgl. KS 35	100,3G	100,3G
F 5¾ Dt.Gen.bk. IS 76	96,1T	96,1T
8¼ dgl. IS 73	99,15G	99,15G
6¾ dgl. IS 88	100G	100G
F 8 Dgz.Dt.Kom. KO55-4	85G	85G
8 dgl. KO 46	80G	80G
7 dgl. KO 97	100G	100G
7½ dgl. KO 185	99G	99G
8 dgl. KO 129	100,05G	100,05G
Hn 6 Dt. Hyp. Hann. Pf 81	82G	82G
7 dgl. KS 101	100,1G	100G
10 dgl. KS 134	100G	100G
8¼ dgl. KS 140	100G	100G
Br 5 Dt.Hyp.F-BR Pf 41	101,75	101,75
4 dgl. Pf 57	99G	98G
5 dgl. Pf 87	70G	70G
7 dgl. Pf 123	97,15G	97,15G
Br 5½ Dt.Hyp.F-BF KS 74	81G	81G
8 dgl. KS 88	79,5G	78,5G
6¼ dgl. KS 259	96,55G	98,55G
F 5 Dt. Pfandbr. Pf 82	76,5G	76,5G
5½ dgl. Pf 59	83,5G	82,5G
8 dgl. Pf 162	84T	04T
B D Dt.Pf.Wk. Brf. 482	106,15G	105,15G
Br 5½ Dt. Schiffbk. Pf 62	98,5G	98,5G
6½ dgl. Pf 65	00,96	99,9G
8 dgl. Pf 60	98,05G	98,05G
6¼ dgl. Pf 74	99,85	00,85
8¼ dgl. Pf 76	98,65G	98,65G
Br 6½ dgl. Pf 77	98,95G	96,95G
8 dgl. Pf 42	99,95G	99,95G
8½ dgl. Pf 47	101,05G	101,05G
F 5 Fft. Hypobk. Pf 86	78,75G	70,75G
5½ dgl. Pf 53	77,25G	77,25G
8 dgl. Pf 79	78,5	78,5G
8 dgl. Pf 130	95,5G	85,5G
6½ dgl. Pf 133	89,35T	89,35T
H 5 Hbg. Lbk. Pf 2	114G	114G
8 dgl. 14	94G	94G
8 dgl. 47	83,5G	83,5G
F 5 Helaba Pf 8	110,5G	118,5G
8 dgl. Pf 00	97,18	97,1D
8 dgl. Pf 73	101,5G	101,5G
4 dgl. KO 5	101G	101G
H 8 Hyp.l.Hbg. Pf 98	85G	85G
8½ dgl. Pf 00	83,35	85,35
8 dgl. KO 175	101,05G	101,05G
D dgl. KO 259	101,00	101,95G
F 5 Lbk. Rheinl. Pf 4	118,5G	110,5G
5 dgl. Pf 12	70,25G	79,25G
7 dgl. Pf 25	97,25G	97,25G
10 dgl. Pf 40	100G	100G
8 dgl. KO 30	99,95G	00,95G
9¾ dgl. K 04	100G	100G
F 5½ Lbk. Saar Pf 11	01,2G	60,8G
7 dgl. Pf 12	98G	05,25G
4½ dgl. KO 8	102,46	100
8¼ dgl. KO 81	101,75G	101,75G
S 6½ LKbK. Badw. Pf 8	100,75G	100,75G
8 dgl. Pf 28	92,5G	92,5G
8 dgl. Pf 49	88G	88G
8¼ dgl. KS 8	101,5G	101,5G
H 8 Lbk. S-Holst. Pf 89	83,5G	83,5G
7 dgl. Pf 97	82,75G	82,75G
6½ dgl. KS 78	98G	98G
10 dgl. IS 95	83	00
11½ dgl. IS 98	118,75G	110,75G
M 6½ Münch Hypo Pf 100	97,9G	87,9G
H 4½ Norddtsch.WBK Pf 24	104G	104G
7 dgl. Pf 42	00,5G	99,5G
Hn 7 Nord. Lbk. Pf 1	97,8G	97,8G
7½ dgl. Pf 4	91,5G	91,5G
Hn 8 dgl. Pf 10	100,1G	100,1G
D dgl. KO 82	100,4G	100,4G
7½ dgl. IS 8	101,1G	181,1G
10 dgl. IS 37	100,3G	100,3G
F 5 Pfalz Hypo. Pf 46	115G	115G
8 dgl. Pf 58	87,9	87,9
8 dgl. Pf 85	82G	82G
7 dgl. Pf 114	100G	100G

	19. 2.	18. 2.
D 5 RW Bodencr Pf C	121,5G	121,5G
5½ dgl K	107G	107G
4 dgl. Pf 16	104G	104G
8 dgl Pf 28	97G	97G
6½ dgl. Pf 67	99G	98G
5½ dgl. KO J+E	120G	120G
7½ dgl. KO 77	100G	100G
6 5 RhHyp. Mannh. Pf 58	110G	110G
5½ dgl. Pf 109	72,5G	72,5G
7 bgl. Pf 125	100G	100G
7 dgl. Pf 128	93G	93G
8 dgl. Pf 177	101,75G	101,75G
8 dgl. KS 77	81,5G	81,5G
8½ dgl. KS 110	100G	100G
Br 5 St. Kr. Ol-Br Pf 17	124,25G	124,25G
5½ dgl. Pf 24	107,75G	107,75G
5 dgl. Pf 36	88G	88G
5½ dgl Pf 43	87,95G	87,95G
6 dgl. Pf 56	81,65G	81,65G
7 dgl. Pf 81	92,75G	92,75G
8 dgl. Pf 78	101,3G	101,3G
D dgl. Pf 99	100G	100G
H 8 Schiffsbyp Pf 23	99,7G	99,7G
7½ dgl. Pf 45	100,5G	100,5G
M 8 Südboden Pf 41	92,5bG	92,5G
5½ dgl. Pf 57	81G	81G
6½ dgl. Pf 143	98,5G	98,5G
7 dgl. Pf 87	97,75bG	97,75bG
7½ dgl. Pf 104	98G	98G
7 dgl. KS 49	98,25G	98,25G
7½ dgl. KS 81	100,5G	100,5G
8 dgl. KS 135	101D	101B
8½ dgl. KS 132	100,2G	100,2G
D dgl. KS 105	105G	105G
6½ dgl. KS 171	105,5G	105,5G
M 5 Vereinsbk. Hbg. Pf 65	117,5G	117,5G
8 dgl. Pf 85	79,5TG	78,5TG
7 dgl. Pf 100	100,2G	100,2G
B 8 WestLB Pf 350	100,4G	100,4G
6¼ dgl. Pf 403	00,2G	00,2G
6½ dgl. Pf 1007	107,35G	107,35G
8 dgl. Pf 1015	101G	101G
7 dgl. KO 558	99,95G	99,95G
8¼ dgl. KS 420	98,1bG	98,1G
9¼ dgl. KO 1301	106,85G	106,85G
8¼ dgl. KS 1278	100,4G	100,4G
8 dgl. IS 1512	102,65G	102,65G
9¾ dgl. IS 1520	100,25G	100,25G
6½ dgl. IS 679	98,7bG	05,7G
D 8 Westf Lnd. Pf 18	99G	99G
6½ dgl. Pf 10	90G	90G
7 dgl. Pf 20	95G	95G
D 8¼ Westf.Hypo Pf 550	100,3G	100,3G
9¼ dgl. Pf 584	102,2G	102,1bG
9¾ dgl. KS 294	100G	100G
9½ dgl. KS 324	105,1	105,1
S 8 Wür. Hypo. Pf 04	102,1G	80G
7 dgl. KS 58	100,5G	100,5G
S 6½ Wür. KoLa Pf 1	81,55G	81,55G

Sonderinstitute

D 8 DSLB Pf 28	88G	88G
8 dgl. Pf 47	84,5G	84,5G
7 dgl Pf 82	93,5G	93,5G
7½ dgl. Pf 00	98G	98G
8 dgl. Pf 104	103G	103G
8 dgl Pf 105	101,75	101,75
5½ dgl. RS 45	98,75G	98,75G
8 dgl. RS 73	98,25G	98,25G
8 dgl. RS 120	102G	102G
8¼ dgl. RS 153	101,5G	101,5G
7 dgl. RS 162	98,5G	98,5G
9½ dgl. RS 172	102,75bG	102,75bG
9 dgl. RS 185	107G	107G
10 dgl. RS 193	104,7bG	104,7bG
11¼ dgl RS 195	105,75G	105,75G
6 KFW 70	101	101D
7¼ dgl. 78	100,5G	100,5
7½ dgl. 04	98,05	98,05G
8 dgl. 04	101,8G	101,8G
F 10 Krecit 81	111,78	111,7
F 6½ Krd.Wied.aufb. 82	104,0	104,9G
7½ dgl. 83	00,9	99,0
8¼ dgl. 83	100,5	102,5G
7½ dgl. 04 I	100,5G	100,5G
7½ dgl. 04 II	100,5G	100,5G
8 Lastl.Rentbk. RS 15	99G	99G
8 dgl. RS 18	93,75	99,75
8 dgl. RS 10	98,5G	98,5G
8 dgl. RS 21	100G	100G
8 dgl. RS 26	98,95G	98,95G
F 7½ dgl. RS 27	100,5G	100,5G
6½ dgl. RS 60	99G	98G
7 dgl. 94	99G	99G
7 dgl. 98	100G	100G
8 dgl. 101	102,4	102,4
7½ dgl. 102	100,75G	100,75G
9½ dgl. 126	105,75G	105,75G
D 8 LAG TS 76	100,7G	100,7G
6½ dgl. TS 77	99,3G	99,3G
5½ dgl. 78	96,7G	96,4G
7 dgl. 79	100,1	100,16

Industrieanleihen

	19 2	18 2.
F 8 Badenwerk 78	97,5G	97,5G
F 8 Chem. Hüls 71	100,75G	101
7¾ Cont. Gum. 71	100,4T	100,4T
5¾ HEW 62	–	–
7½ dgl 71	–	–
4½ Harpen 59	225DG	225DG
7½ Hoesch 71	100,3G	100,36
7½ Karstadt 71	100,3	100,25
7½ Kaufhof 71	100,75T	100,6T
7¾ dgl 71	100,3G	100,5G
7½ dgl 78	100,75T	100,75T
7¾ Klöckner W 71	100,25	100,25
8 dgl 72	100,5G	100,5G
6 RWK 61	99,5G	99,5G
8 dgl 62	98,25G	98,25G
8 DoBon. Kwk. 64	98G	98G
F 8 Rh.Braw. 63	97,5T	97,5T
8 dgl. 65	97,5G	97,5G
8 RWE 63	98,25G	98,25G
6 dgl. 65	97,6	97,5T
7¾ dgl. 71	100,5G	100,8
7 dgl. 72	100G	100G
8 RH-M-Don. 62	98,3G	98,3G
6½ dgl 59	100,75	101
8 Schleswag 71	100,5G	100,5G
7½ Thyssen 71	100,3G	100,3G
8 dgl. 72	100,5	100,5
7¾ dgl 77	99,8	100G
8 VEW 71	100,5G	100,5
6¾ dgl. 77	98,75G	99G
7 VW 72	100	100G

Optionsscheine

F 11 BASF Over Zee 80	169	67
BASF 85	60,5	56,8
7¼ Bayer Fin 78	72,9	70,5
10½ Bayer Fn. 82	82	81,5
7½ BHF Bk. Int 82	87	88
6¾ Ciba-Gegy 75	1532	1532
3½ Commerzbk. 78	37	36,9
Commerzbk. 04	56,8	56,8
7 Combk. Int. Lux. 83	42,1	42,1
Combk. Int Lux 04	56,8	56,8
8¼ Degussa 83	127	127
4¾ Dt Bk. Comp. 77	117,5	118
3½ Dt. Bk. Int. 83	125,5	125,5
4 Dresdner Bk. Int 83	46,1	46,2
4 dgl. 83 II	52	51,2
Dresdner Bk. 04	65	64,1
Hanwa 84	405	415
10 Hoechst 75	333	331
6¾ dgl. 79	75	72
8 Hoechst 82	92,5	88
Itoh Fuel 04	280bG	280bG
7½ Jap.Syn Rubber 00	205bG	2080
5¾ Jusco 83	3020bG	3020G
Kansai Paint 84	710T	695
Kaufhof 04	41	41
Linde Int. 04	105,5	105,5
Mitsubishi 04	620	612
Mitsui 82	184	183
Nippon Fluor 04	1135	1100T
Preussag 84	49,5	48,7
Rhythm W 82	1325	1330T
8,875 Schering 83	164	152
7¼ Siemens 83	271	273
Tsumura A 04	173	182G
dgl. B 84	220	210
4 Veba 82	44	43
6½ Wells F. 73	675	680
F 8¼ BASF 74	83,4	79,9
Bayer 04	73,5	78
5 Conti 04	43,8	43
Stumpf 78	88bG	89

Optionsanleihen

F 3 BASF 85 mO	118	117,5
3 BASF 85 oO	69,5	71
7½ BHF Bk Int.82 mO	103,5T	105,6G
7½ dgl. 83 oO	82,4	82,5T
3½ C. Itoh Fuel 84 mO	94G	94G
3½ dgl. 04 oO	89G	89G
3½ Combk. Int. 78 mO DM	111G	111G
F 3½ dgl. 78 oO DM	84,75G	84,75G
4½ CT DT. Bk. 77 mO S	120,5G	120,5G
4½ dgl. 77 oO S	88bG	88bG
6¾ Dt. Bk. 83 mO	99,5G	99,5G
6¾ dgl 82 oO	77,25	76,75
3¾ Dt. Bk 83 mO	124G	124G
6¾ dgl. 83 oO	85,5	86,5
4 Dresd. Bk. 00 mO	107,5G	107,5G
4 dgl. oO	89,5	89,85
5 dgl. 84 mO	126,5	127
8 dgl. 84 oO	102,15	102,25
3½ Hanwa 84 mO	85	84,5G
3½ dgl. 84 oO	87,5	87,5G
7½ Jap. Synth. 82	200G	200G
7½ dgl. 82 oO	99G	99
5¾ Jusco 83 mO	142G	142,5G
5¾ dgl. 00 oO	95,75T	97,75G

	19 2.	18 2.
F 3½ Kansai Paint 84 mO	100G	100G
3½ dgl. 84 oO	87,5	87,5G
3¾ Kaufhof 04 mO	98,25	98,25G
3½ Kaufhof 84 oO	78G	75,75
3½ Linde Int. mO	104,5	104
3¾ Linde Int. oO	72,75	72,75
3½ Mitsubishi 84 mO	102,9	102
3½ dgl. 84 oO	90,5bG	90,5bG
3½ Nippon Flour 84 mO	105,25	105,11
3½ dgl. 84 oO	87,5T	88T
5¾ Rhythm Watch 83 mO	126,5G	126,5G
5¾ dgl. 83 oO	85,75bG	86,85
4¾ dgl. 84 mO	100,5T	103,5T
4¾ dgl 84 oO	91G	81G
3¾ Tsumura Juntendo 84 mO	96G	95
3¾ dgl 84 oO	98,5T	88T
4 Veba 83 mO	116G	115bG
4 Veba 83 oO	81,5	81,5
F 6½ Wells F. 73 mO DM	167G	167G
6½ dgl 73 oO DM	95,75T	95,75
F 9¾ BASF 74 mO	153	152T
8½ BASF 74 oO	101,5	101,5
3¾ Bayer 84 mO	125,5bG	125,25
3½ Bayer 84 oO	75,6	76
5 Conti 84 mO	126,1	126
5 Conti 04 oO	84,5G	85
M 3½ Stumpf 78 mO	155G	155G
M 3½ Stumpf oO	91G	01G

Währungsanleihen

8¼ Kopenhagen 72	97,55G	97,76

Wandelanleihen

H 8 Beiersdorf 82	–	209
4 Deutsche Bank 84	136,25	136,1
8½ KSB 82	149,5	149
F 6 Pfaff 84	117	119

Düsseldorf

DM-Auslandsanleihen

8 8½ Aeroport 82	101,75	101,50G
7¾ 9.H B 79	99,2	00,15bG
7½ Bayer Cap. 82	102bG	101,00
8½ Caisse M.1 70	100,5G	100,50
7¾ CFE 77	99,50bG	99,25bG
8¾ CFE 78	97,5	05,50G
8½ Cons. Cred. 70	102G	102G
6½ Cred. Nat. 70	98,1G	98,10G
8¼ Dänemark 72	100,75bG	100,75G
9¼ Dänemark 74	102G	102
7¼ Dänemark 77	100,25	100T
6 Dänemark 76	96,40bG	97
6½ Dänemark 79	97,18	97TG
7¾ Dänemark 80	102T	101,75T
8¼ Dänemark 80	101,75bG	102,25
10 Dänemark 82	106	105,50G
10¼ Dänemark 82	110,25	110
7¾ Dänemark 83	100 75	100,50bG
8 Dänemark 83	100,30	100,75
7¾ Dänemark 04	100bG	100,10
7¼ Dänemark 84	100	00,50bG
8¼ DenNorsk. 77	98,5bG	98,55bG
5 DenNorsk. 76	05,5G	96,50G
8½ ENEL 00	103,5G	102,50G
7½ Fuji Int. 04	99,5	00,50G
10½ DZ Wien 81	114D	114,35G
7 H.-Bk. Dän. 73	99,25G	99,25G
8½ H.-Bk. Dän. 00	102,50G	102,50G
10½ H-B Dän. 91	111bG	111G
8½ H.-Bk. Dän. 83	103bG	103G
8 Imatran. 72	100,5	100bG
7¾ ISCOR 71	100G	100G
7 ISCOR 72	98,75bG	98,90
7 ISCOR 79	99,7	98,50G
9½ ISCOR 73	101	100,60bG
9 ISCOR 83	102,25G	102,75
7¾ Island 77	100G	100G
9¾ Island 82	105,75G	105,50G
6¾ Light-S. 78	98,25bG	98,20
8½ Light-S. 80	99,50	100bB
7¾ Manitoba 83	100,25	100,75
6¾ Manit. Hyd 72	00,5T	00,95
7 Metrop 73	100,25	100,35G
8 Nat. West. 73	101,75	101,50bG
11 Nat. West. 81	115,5T	115rG
9¾ Nat. West. 82	109	109,50
7¾ Nipp. Cred. 83	97,50	97,50
7½ Norges H. 77	00,5G	99,50G
8 Norges H. 77	96G	05,10bG
8½ Norges K. 70	100,40G	100,40G
7 Norges K. 77	99	100
8 Norges K 77 I	98G	98bG
8 Norges K. 77 II	97,5	05,75bG
8 Norges K. 78	97,50	98,75G
6½ Norges K. 79	98,95	99,50bG
7¾ Norges K. 78	100	100,30
8½ Norges K. 79	101,55bG	102,35
7¾ N. Scotia 71	00,75	100,25
7 N 6 Pow. 72	99	00,25
6¾ Occid. Fin. 78	96,50bG	97
7 Petrobras 78	96,35	98,25
5 Petrobras 79	97,50	98,50
6¾ Pyhrn Autob. 77	97,25bG	97,25G
8½ Queensl. A. 70	100,4G	100,40G
7 RENFE 79	99G	99G
10 RENFE 82	100,75	110,75
8¼ RENFE 83	102	102,30
8¾ Stockh. G 75	100,7G	100,70G
7¾ Sumen F 82	100bG	100,25G
7¾ Sun Int 73	101T	100,50T
7¾ Svenska C. 73	99,5G	99,70
10¾ Svensk E. 91	100,25	108
9½ Svensk Ex. 82	104G	104G
5½ Tauernaut. 78	91,50G	91,75G
9¾ Tauernaut. 82	111,5G	111,50G
6½ Tokyo El. 79	99,9T	99,90T
8 TVO-Kraftw 78	97,50G	97,50G

Wandelanleihen

	18 2.	18 2
F 4¾ AKZO 69	89G	89G
F 5 Ames Corp 83	104G	104G
F 3½ All Nippon 78	118,5	119
F 3½ Asahi Opt. 78	147G	147G
F 4¾ Canon Inc 77	510G	510G
F 3½ Cas. Comp 78	430G	415G
F 5¼ Daiei Inc. 80	133,5G	133,5G
F 3 Daiko Ind. 84	111,50G	110
F 4¾ Fujitsu Ltd. 78	805G	800G
F 5¼ Hoogovens 69	86G	86G
F 3½ Izumiya Co 78	135T	135T
F 3½ Jusco Co. 70	105,5G	106T
F 4 Kawashima Tex. 84	111,5	111,5G
F 6 Komatsu 76	155,5G	155,5G
F 8 Konishiroku Pho 81	154G	153G
F 6¾ dgl 82	143bG	142bG
F 3½ Noraluen 78	108,5G	108,5G
F 7½ Kraft Inc 79	178bG	178
F 3½ Marudai F 78	102,25G	102,25
F 5¾ Minolta 77	218,5G	219G
F 4 dgl. 79	167,75G	169,5G
F 6,75 Misawa H 81	159bG	153bG
F 8 dgl 81	117,25G	117,25
F 8 Nichii Co Ltd 80	144G	144G
F 3¾ Nippon Sh 78	148T	145T
F 3½ Nissan Mot 78	106,5	109
F 4 Nisshin Steel 78	183G	183G
F 7,37 Nito Boseki 84	103,75G	103,75
F 3½ Olympus 78	270G	355G
F 3¾ [illegible] 79	490G	490G
F 4¾ Orient Fin 79	248G	248G
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Anmerkungen: [illegible]

Ausländische Aktien in DM

	19 2	18 2
M Abbott Labor	158,7	158,5
F L'Air Liquide	200G	200G
D Akzo	53,1	–
F Alcan	100,1	100
F Alcoa	126	124,8
F Alg Bk Nedld.	351,5	347,5
F All Nippon Air	5,7	5,5T
F Allied Corp.	136G	126G
M ALPS El	28,9bB	28,9
F Amax	60,4	60bG
F Am. Cyanamid	178G	175,5
F Ameritech	271	270
M AMR	128,1	128,1
B American Expr	139	–
D Am Motors	13,05	–
F Am T & T	70	69,5
F Amro Bank	66,3	68,5
F Anglo Am Corp	40,5	40,8
M Anglo Am Gold	27,5	27,7
F Arbed	84G	84
D Armco	38	–
F Asahi Chem	8,6	8,8
M Atl Richfield	156	155,1
H Atlas Copco	40G	40,5G
M Avon	75,5	74,9
B Baker Int	58G	–
F Bell Canada	24,1bG	24,5
F Banco de Bilbao	28,9	28,6
F Banco Central	29,1	29
F Banco Hisp Americ.	18	18
F Banco de Santander	24	24
F Banco de Vizcaya	38,5	38,3
F Barlow Rand	17,3	17,5
M Baxter Trav. Lab.	47,8	47,1
D Beatrice Foods	99,5T	–
F Bell Atlantic	277,5	277
B Bell Canada	8CT	–
F Bell South	118,5	129
D Bethlehem Steel	64,9	–
F Black & Decker	64,5	65G
F Boeing	214,0	211,5
M Bougainville Copper	4,75	4,8
F Bowater	8,6	8,3
B BP	30	–
M Broken Hill	25,1	25,6
F Bull	16,2	16,45
F Cdn Pacific	144	143,2
F Canon	18,15	17,95
F Casio Comp.	23 8	22,6
F Caterpillar	106,8	104,5
D Ch. Manhattan	177	–
F Chrysler	108	107,5
M Corcorp	148,6	147,5
F City Investing	129G	129G
F Coca-Cola	204	202
D Colgate	81	–
M Commodore Int	45,9	45,4
M Comm. Satellite	100,5	102,4
F Cons. Gold F	18,2	19,3
F Control Data	117	118
H Courtaulds	4,86	4,80
M CRA	13,2	13,2bG
M CSR	80	80
F Daei	7,8G	7,8G
M Dome Sec	8,0	8,0
F Dart & Kraft	200	294G
M De Beers Cons	15,7	15,8
F Deere Comp	99,5	98
F Delta Air Lines	147	145
F Dem. Shamrock	62,7	62
M Digital Equipm.	369,4	369,5
M Disney Prod.	258	255,5
F Distillers	10,25G	10,25G
M Dome Petroleum	8,5	9,2
D Dow Chemical	79	–
B Dresser	84,2	–
M Driefontein Cons.	82,9	82bB
M DuPont	175,5	–
M Dunlop	1,64	1,64
B Eastern Air Lines	18,1	–
F Eastman Kodak	228	226
F Eaton	192T	188T
F Elf Aquitaine	79,4	79
F Emhart	100	100G
B Ericsson	105T	–
B Exxon	156,5	–
M Fed. Nat. Mortg	62,5	61,4
D Fiat St	4,6bB	–
B dgl. Vz.	3756	–
F Finsider	0,098	–
B [illegible]	18,26	–
M Fluor	61	61
D Ford	149	–
F Fujitsu	17,5	17,5
F General Electric	210	208
F General Foods	197T	200
F General Mining	43,9	43
D General Motors	258G	257

	19 2	18 2
D Gen Shopping	200T	–
D Gevaert	184I	–
F Goodyear	93,5	92
H Grace	133	132
F Greyhound	93E	93G
D GKN	–	–
F Gulf Canada	44B	–
D Halliburton	100G	–
F HCA Hospital	153G	150,5
M Hewlett Packard	121,9B	110,6
D Highveld Steel	7,2T	–
D dgl o B	[illegible]	–
F Hitachi	11,20	11,30
M Holiday Inns	171	169,8
F Homestake	79,4	79
M Hongkong Land	4,35	4,3
M Hongk. & Shanghai Bank	3,75	3,7
D Hoogovens	54	–
D Hughes Tool	51,5	–
M Hutchison Whampoa	45,8	45,3
F IBM	433	433,1
F ICI	31,4	[illegible]
M Impala Plat. Hold.	38,1	41,6
M Imperial Oil	117,5	116,1
M Intern. Harvester	34bBrat	33,5
F Inco	44	42,5
F Int. T & T	109	109
B Istituto Fin. Ind	131	–
F Italcementi	132	130,5G
F Izumiya	11G	11G
F Japan Line	1,25bG	1,25
M Jardine Math. Hold.	4,3	4,3
B Jusco	6,85	–
F Kawasaki Kisen	1,57	1,5T
F Kawasaki Steel	1,9	1,9
M Kloof Gold Min	171	[illegible]
F Komatsu	5,7	5,45
D KLM	[illegible]	–
F Konishiroku Photo	6,61	6,61
F Kubota	3,9G	3,3G
D Lafarge	130T	–
B Litton Ind	241	–
F Lone Star	80	79,5
D LTV	41,6	–
M MIM Hold	6,6	6,6
F Magneti Marelli	–	–
D Mannesmann	3,6G	–
F Marudai Food	7,15	7,15
B Matsushita El	30	–
M McDonald's	136,5	[illegible]
M Merrill Lynch	[illegible]	112,5
F McDonnell D	256,2	265
M Medtronic	101,8	100,5
M Minerals & Res	25,1	27,3
D Minnesota M	222G	–
D Minolta Camera	7T	–
F Mitsubishi Chem	5,5	5,65
F Mitsubishi El	4,95	4,35
F Mitsui Bk	12G	12
F Mitsui & Co	4,3G	4,3G
F Mitsui Engin	1,95T	1,95T
F [illegible]	2G	2G
F [illegible]	15,8	[illegible]
H Mobil Corp.	91	91
F Monsanto	148	146
F Montedison	2,54	2,58
F Mazda	40G	40,7
M Nat. Semicond	42,5	42
M NCR	91,3	95,9
B Nat. Westminster	23,6T	–
F NEC Corp.	15,75	15,2
F Nestlé	7400G	73,80
B Nikko Sec	1,81	–
F Nippon Kokan	1,6	1,6T
F Nippon Shinpan	7G	7G
M Nippon Steel	–	2,8G
F Nippon Yusen	2,9	2,4
F Nissan Motor	7,5	7,1T
F Nisshin Steel	2,15T	3,1G
F Nissho-Iwai	3,1G	3,16
B NL Industries	32	–
M Nomura Sec	12,2bG	12,1bG
F Norsk Hydro	38,5	39,5
F Novo Ind	500	500
F Nynex	261	260,5
H Occ. Petroleum	92,5	92
F Oce v. d. Grint	257T	260G
F Olivetti St	11,05	11,05
F Olivetti Vz	0,75	8,75
F Olympus Optical	17,3G	16,5
H v. Ommeren	23 8	24
F [illegible]	35	25,9
F Pacific Telesis	247	246
F Pakhoed	60,5	59,8
F PanAm	15,05	14,7
B Parker Drilling	23,2	–
F Parker Hannifin	–	–
F Peko Wallsend	11	11,2

	19 2	18 2
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Warenpreise – Termine

Etwas fester schlossen am Freitag die Gold- und Silbernotierungen an der New Yorker Comex. Schwächer ging Kupfer aus dem Markt. Während Kaffee uneinheitlich notierte, konnte sich Kakao leicht befestigen.

Getreide und Getreideprodukte

Weizen Chicago (c/bush)	15. 2.	14. 2.
März	346,75	346,00
Mai	339,50	338,50
Juli	332,25	332,00
Weizen Winnipeg (can. $/t)	15. 2.	14. 2.
Wheat Board cif. St. Lawrence I CW	255,50	256,21
Amber Durum	241,94	241,94
Roggen Winnipeg (can. $/t)		
März	130,60	130,16
Mai	135,50	134,40
Juli	138,50	138,00
Hafer Winnipeg (can. $/t)		
März	135,60	135,78
Mai	133,70	133,70
Juli	131,80	132,00
Hafer Chicago (c/bush)	18. 2.	14. 2.
März	175,50	174,50
Mai	171,25	170,25
Juli	165,50	164,25
Mais Chicago (c/bush)		
März	269,75	269,00
Mai	277,50	276,50
Juli	280,75	280,00
Gerste Winnipeg (can. $/t)	18. 2.	14. 2.
März	136,50	136,80
Mai	138,50	136,30
Juli	134,50	135,50

Genußmittel

Kaffee New York (c/lb)	15. 2.	14. 2.
Terminkontr. März	144,20	144,20
Mai	143,40	143,20
Juli	142,25	142,18

Kakao New York ($/t)	15. 2.	14. 2.
Terminkontr. März	2113	2100
Mai	2149	2142
Juli	2142	2135
Umsatz	4351	6747
Zucker New York (c/lb) Kontrakt Nr. 11 März	4,13	3,86
Mai	4,43	4,18
Juli	4,77	4,49
Sept.	5,04	4,80
Okt.	5,20	4,97
Umsatz	14 450	–
Isa-Preis fob karibische Häfen (US-c/lb)	15. 2. 3,64	14. 2. 3,47
Kaffee London (£/t) Robusta-Kontrakt März	18. 2. 2325–2328	15. 2. 2330
Mai	2367–2368	2368–2369
Juli	2397–2403	2401–2404
Umsatz	3170	2218
Kakao London (£/t) Terminkontrakt März	2127–2130	2115–2118
Mai	2146–2147	2134–2135
Juli	2133–2135	2116–2120
Umsatz	1834	4547
Zucker London ($/t), Nr. 6 März	–	116,60–116,80
Mai	–	124,00–124,20
Aug.	–	132,00–132,60
Umsatz	–	2884
Pfeffer Singapur (Straits-Sing.-$/100 kg)	18. 2.	15. 2.
schw. Sarawak spez.	490,00	490,00
weißer Sarawak	705,00	705,00
weißer Muntok	715,00	715,00

Orangensaft New York (c/lb)	18. 2.	14. 2.
März	165,20	167,15
Mai	187,95	189,85
Juni	189,35	171,50
Sept.	188,25	189,80
Nov.	167,00	158,40
Umsatz	800	–

Öle, Fette, Tierprodukte

Erdnußöl New York (c/lb)	15. 2.	14. 2.
Südstaaten fob Werk	40,50	39,50
Maisöl New York (c/lb) US-Mittelweststaaten fob Werk	29,75	20,25
Sojaöl Chicago (c/lb) März	26,00	27,12
Mai	26,98	26,42
Juli	26,25	25,50
Aug.	25,50	25,25
Sept.	25,30	24,85
Okt.	24,75	24,25
Dez.	24,25	23,70
Baumwollsaatöl New York (c/lb) Mississippi-Tal fob Werk	29,00	28,75
Schmalz Chicago (c/lb) loco lose	24,50	24,50
Choice white hog 4% fr. F.	20,50	20,50
Talg New York (c/lb) top white	20,50	20,25
fancy	20,25	20,00
bleichfähig	18,75	18,50
yellow max. 10% fr. F.	17,50	17,50
Schweine Chicago (c/lb) Febr.	51,35	51,65
April	47,55	47,78
Juni	52,82	53,15
Schweinebäuche Chicago (c/lb) Febr.	71,07	70,65
März	70,65	70,05
Mai	71,18	70,90

Häute Chicago (c/lb)	15. 2.	14. 2.
Ochsen einh. schwere River Northern	41,00	41,00
Kühe einh. schwere River Northern	38,00	38,00
Sojabohnen Chicago (c/bush) März	581,50	573,00
Mai	594,50	586,50
Juli	604,00	596,50
Aug.	607,50	599,50
Sept.	604,00	597,00
Nov.	608,50	601,00
Jan.	620,50	613,50
Sojaschrot Chicago ($/sht) März	133,90	132,40
Mai	139,70	138,30
Juli	145,40	144,30
Aug.	148,30	147,20
Sept.	150,50	149,50
Okt.	153,50	152,00
Dez.	149,00	157,50
Leinsaat Winnip. (can. $/t)	18. 2.	14. 2.
März	358,50	355,30
Mai	366,10	363,16
Juli	370,80	368,20
Kokosöl New York (c/lb) Westküste fob Werk	15. 2. 37,00	14. 2. 37,00
Erdnußöl Rotterdam ($/t) jegl. Herk. cif.	18. 2. 870,00	18. 2. 870,50
Leinöl Rotterdam ($/t) jegl. Herk. ex Tank	600,50	600,00
Palmöl Rotterdam ($/lgt) Sumatra cif	015,00	615,00
Sojaöl Rotterd. (hfl/100 kg) roh Wiederl. fob Werk	251,00	250,00
Kokosöl Rotterdam ($/lgt) Philippinen cif	875,00	800,00
Leinsaat Rotterdam ($/t) Kanada Nr. 1 cif Rotterdam	302,00	302,00

Wolle, Fasern, Kautschuk

Baumwolle New York (c/lb) Kontrakt Nr. 2:	15. 2.	14. 2.
März	64,17	64,30
Mai	65,47	65,45
Juli	66,35	66,40
Okt.	66,45	66,70
Dez.	66,61	66,00
März	67,70	67,95
Kautschuk New York (c/lb), Händlerpreis loco RSS-1:	unerh	42,25
Wolle Lond. (Neus. c/kg) Kreuzz. Nr. 2:	18. 2.	15. 2.
März	510–515	513–514
Mai	523–525	524–525
Aug	542–545	542–545
Umsatz	12	37
Wolle Roubaix (F/kg) Kammzüge:	18. 2.	18. 2.
März	53,60	53,60
Mai	53,60	53,60
Juli	53,50	53,50
Aug.	53,70	53,70
Umsatz	8	8
Tendenz: stetig		
Wolle Sydney (austr. c/kg) Merino-Schweißwolle Standardtype	18. 2.	15. 2.
März	580,00–584,50	582,00–585,00
Mai	–	591,00–593,50
Juli	601,50–603,50	602,00–605,00
Umsatz	3	20
Sisal London ($/t) cif eur. Haupthäfen	18. 2.	15. 2.
East African 3 long	680,00	680,00
undergraded	570,00	570,00
Seide Yokoh. (Y/kg) AAA, ab Lager	18. 2.	15. 2.
Febr.	12 130	12 100
März	12 216	12 195
Kautschuk London (p/kg)	18. 2.	18 2.
Nr. 1 RSS loco	65,00–70,00	65,00–70,00
März	63,00–69,00	63,00–69,00
Apr	64,00–70,00	04,00–70,50
Mai	65,00–71,00	65,00–71,00
Tendenz: ruhig		

Kautschuk Malaysia (mod. c/kg)	18. 2.	15. 2.
März	108,75–187,75	188,00–189,00
April	194,25–195,25	195,50–195,75
Nr. 2 RSS März	–	182,50–188,50
Nr. 3 RSS März	–	179,00–180,00
Nr. 4 RSS Febr.	–	172,00–173,00
Tendenz: ruhig		
Jute London (£/lgt)	18. 2.	15. 2.
BWC	–	–
BWD	–	–
BTC	–	–
BTD	–	–

Erläuterungen – Rohstoffpreise

Mengen-Angaben: 1 troyounce (Feinunze) = 31,1035 g, 1 lb = 0,4536 kg; 1 Ft. – 76 WD – (–), BTC – (–), BTD – (–)

Westdeutsche Metallnotierungen

(DM je 100 kg)	18. 2.	18. 2.
Aluminium: Bas. London laufend. Monat	367,17–367,35	geschl.
drittfolg. Monat	380,21–380,39	372,84–373,30
Blei: Basis London laufend. Monat	122,75–122,93	geschl.
drittfolg. Monat	126,01–126,01	124,79–124,98
Nickel: Basis London laufend. Monat	1683,77–1685,68	geschl.
drittfolg. Monat	1689,20–1691,01	1652,49–1653,57
Zink: Basis London laufend. Monat	292,58–293,30	geschl.
drittfolg. Monat	285,52–285,70	279,75–279,93
Produz.-Preis	298,82	294,21
Reinzinn 99,9%	4158–4200	4165–4207

NE-Metalle

(DM je 100 kg)	18. 2.	18. 2.
Elektrolytkupfer für Leitzwecke (DEL-Notiz*)	479,06–482,14	geschl.
Blei in Kabeln	130,50–131,50	geschl.
Aluminium für Leitzwecke (VAW) Rundbarren	455,00–458,50	455,00–458,50
Vorzeichdrahts	464,00–464,50	464,00–464,50

*Auf der Grundlage der Meldungen ihrer höchsten und niedrigsten Kaufpreise durch 18 Kupferverarbeiter und Kupferbeisteller

Messingnotierungen

	18. 2.	18. 2.
MS 58, 1. Verarbeitungsstufe	440–448	434–442
MS 58, 2. Verarbeitungsstufe	477	472–474
MS 63	479–484	473–479

Zinn-Preis Penang

	18. 2.	18. 2.
Straits-Zinn ab Werk prompt (Ring./kg)	29,15	29,15

Deutsche Alu-Gußlegierungen

(DM je 100 kg)	19. 2.	18. 2.
Leg. 225	405–415	405–415
Leg. 226	407–417	407–417
Leg. 231	440–447	440–447
Leg. 233	450–457	450–457

Die Preise verstehen sich für Abnahmemengen von 1 bis 5 t frei Werk.

Edelmetalle

	19. 2.	18. 2.
Platin (DM je g)	32,10	32,108
Gold (DM je kg Feingold) Banken-Vkfpr.	32 590	32 550
Rücknahmepr.	31 840	31 840
Gold (DM je kg Feingold) (Basis Lond. Fixing) Degussa-Vkfpr.	32 950	32 778
Rücknahmepr.	33 130	31 980
verarbeitet	34 560	34 3808
Gold (Frankfurter Börsenkurs) (DM je kg)	32 240	32 140
Silber (DM je kg Feinsilber) (Basis Lond. Fixing) Degussa-Vkfpr.	680,30	678,30
Rücknahmepr.	660,50	658,50
verarbeitet	710,20	708,108

Internationale Edelmetalle

Gold (US-$/Feinunze) London	19. 2.	18. 2.
10.30	302,90	304,95
15.00	–	304,5
Zürich mittags	302,70–303,20	304,50–305,00
Paris (F/1-kg-Barren) mittags	98 100	97 950
Silber (p/Feinunze) London Kasse	569,95	569,20
3 Monate	588,80	587,40
6 Monate	605,40	604,90
12 Monate	639,75	637,60
Platin (£-Feinunze) London fr. Markt	18. 2. 253,45	18. 2. 251,75
Palladium (£-Feinunze) London 1 Händlerpr.	118,60	117,35

New Yorker Preise

	15. 2.	14. 2.
Gold H & H Ankauf	304,00	304,15
Silber H & H Ankauf	626,50	[illegible]
Platin fr. Händlerpr	275,05–284,00	[illegible]
Produz.-Preis	475,00	475,00
Palladium fr. Händlerpr	129,00–130,00	[illegible]
Produz.-Preis	150,00	150,00
Silber (c/Feinunze) Febr.	[illegible]	[illegible]
März	630,50	625,50
Mai	[illegible]	[illegible]
Juli	[illegible]	[illegible]
Sept.	648,20	644,10
Dez	[illegible]	[illegible]
Jan	677,00	671,20
Umsatz	21 000	24 000

New Yorker Metallbörse

Kupfer (c/lb)	15. 2.	14. 2.
Febr	61,70	62,10
März	61,80	62,30
April	62,25	62,75
Mai	62,60	63,15
Juli	63,35	63,65
Sept	63,95	64,15
Dez	64,75	64,95
Umsatz		[illegible]

Londoner Metallbörse

	19. 2.	18. 2.
Aluminium (£/t) Kasse	[illegible]	[illegible]
3 Monate	[illegible]	[illegible]
Blei (£/t) Kasse	339,00–339,50	[illegible]
3 Monate	348,00–348,50	[illegible]
Kupfer Highergrade (£/t) mittags Kasse	1302,0–1303,0	[illegible]
3 Monate	1319,0–1319,5	[illegible]
abends Kasse	–	[illegible]
3 Monate	–	[illegible]
(Kupfer-Standard) Kasse	1295,0–1296,0	[illegible]
3 Monate	1315,0–1318,0	[illegible]
Zink (£/t) Kasse	[illegible]	[illegible]
3 Monate	[illegible]	[illegible]
Zinn (£/t) Kasse	10 043–10 045	[illegible]
3 Monate	10 042–10 045	[illegible]
Quecksilber ($/Fl)	–	[illegible]
Wolfram-Erz ($/t-Einh.)	–	[illegible]

Berufs-Chancen im Maschinen- und Anlagenbau

... unter diesem Titel erscheint in der WELT am

23. Februar

eine Vielzahl von Stellenangeboten speziell aus diesem Wirtschaftszweig.

Sind Sie in diesem Bereich tätig? Dann sollten Sie diese Ausgabe der WELT unbedingt durchsehen – einerlei, ob Sie konkrete Veränderungsabsichten haben oder sich einfach nur mal über die Angebote der Maschinen- und Anlagenbau-Branche informieren wollen.

01-487

IMMOBILIEN / KAPITALIEN

EIGENTUM IN ÖSTERREICH Zu verkaufen
Gesicherte Grundbucheintragung
bei Eigentumswohnungen in den schönsten Winter- und Sommerferiengebieten des Salzburger Landes. Gute Luft. Teilweise kurzfristig beziehbare 1- bis 5-Zi.-Wohnungen ab 33 m². Ideal für KURZURLAUBE – SAISONUNABHÄNGIG
»DEIN HEIM« Wohnungsbau Ges.m.b.H.
A-5020 Salzburg 1, Rieder-Kai 13a ☎ 00 43 662 23 5 06-0

SCHWEIZ
Gesamte Region Genfersee. In vielen bek. Sommer- u. Winterferiengebieten verk. wir schöne Appartements, Chalets, Villen mit Ausländerbewilligung. Preise für Appts. ab ca. sfr. 100 000. Hypotheken zu 6½ %. Unverbindliche Auskunft und Besichtigung:
H. Sebold SA, Tour-Grise 6
CH-1007 Lausanne
Tel. 00 41 21 / 25 26 11

Ihr Kapital wächst auf (und mehr) ca. 600% in 12 Jahren. Anlage ab 20 000 durch unser EXCLUSIV-PROGRAMM. Erstkl. Sicherheiten, Abw. ü. europ. Großbank. Beratungsges., Pf. 50 11 24, 6072 Dreieich

SCHWEDEN/MALLORCA
Über 200 Objekte · Liste kostenlos · Tel. 04121/8639 36
Marnas Immobilien · Feldstr. 19 · 2865 Stelle 1/Ilmsen

Stuttgart – Nähe Killesberg,
8-Familien-Haus, Garten ca. 12 ar,
DM 2,9 Mio. Hildenbrandt-Immobilien
Tel. 07 11 / 62 70 91

Historisch bedeutendes, völlig neu restauriertes 4stöckiges
Schloß in der Schweiz
2000 m² Wohn- und Arbeitsräume, mit allem modernen Komfort ausgestattet, ca. 2000 m² Gartenfläche, angenehme Lage, diverse Nutzungsmöglichkeiten, auch für Ausländer. Preis 12,5 Mio. sfr.
Offerten u. Chiffre 44-130 845 an
Publicitas, Postfach
CH – 8021 Zürich

GEWERBLICHE IMMOBILIEN

Gewerbegrundstücke abzugeben
Isernhagen/Kirchhorst
Günstige Lage, etwa 12 km Stadtkern Hann., Autob. Nord/Süd, Ost/West, Endpreis je 1000 m² ca. 65 000,– DM. Dir. von d. Gemeinde. Tel. 05 11 / 6 10 83 - 64

2 Gewerbegrundstücke abzugeben
Günstige Lage, etwa 15 km Stadtkern Hannover, sehr günstige Autobahnverbindungen. 3000 m² = 180 000,– DM, 2000 m² = 130 000,– DM Endpreis.
Zuschr. unt. G 13 637 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Gelegenheit!
Einmalig verkehrsgünstiges Gewerbegrundstück in norddeutscher Großstadt für produzierendes Gewerbe in Kauf, Pacht oder Miete. Weitere Top-Angebote für Betreiber und/oder Investoren in ganz BRD. Auch US-Immobilien im Nachweis!
Reipschläger-Immobilien
Hollerlander Weg 76
2800 Bremen 33

Alteingesessener Meisterbetrieb
in Berlin (Gas-Wasser-Sanitär), aus Altersgründen zu verkaufen. Gute Rendite. Umsatz 1984: 730 000,– DM.
Angebote unter EZ 66 an:
Jansen, Specht & Partner GmbH
Konstanzer Str. 65
1000 Berlin 15

Graeser
Unternehmensvermittlung
Sammel-Nr. 06743/2666, Oberstr. 1
6533 Bacharach, Telex 4 2 327
Wir verkaufen oder verpachten
Ihren Betrieb
zielstrebig; schnell und sicher

Standort Bodenheim/Mainz
Lager- und Produktions-Hallen ab Mai 1985 zu vermieten
- Gesamtfläche 6000 m²
- Beheizbar, Stapelhöhe 8 m
- Energieanschlüsse vorhanden
- Zufahrten über geschlossene Hallenstraßen
- Verkehrsgünstig – 1 km bis BAB

Die Fläche ist unterteilt; eine Anmietung kleinerer Einheiten ist möglich.

Wegen der vielseitigen Nutzungsmöglichkeiten ist der Mietpreis Verhandlungssache.

Interessenten wenden sich bitte unter Y 13 651 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

NACHRICHTEN

Aufgebot für Hallen-EM

Darmstadt (dpa) – Der Deutsche Leichtathletik-Verband hat ein 32köpfiges Aufgebot für die 16. Hallen-Europameisterschaften benannt, die am 2. und 3. März im griechischen Piräus ausgetragen werden. Nur elf der 21 Deutschen Hallenmeister von Dortmund gehören dazu.

Verstärkung für Witten

Witten (dpa) – Die beiden polnischen Weltklasse-Ringer Jan Falandys und Adam Sandurski haben sich dem sechsmaligen Deutschen Meister KSV Witten 07 angeschlossen. Beide Freistil-Spezialisten werden aber erst am 10. Oktober für die Bundesliga-Kämpfe startberechtigt.

Punktspiel geht vor

Hamburg (sid) – Der norwegische Fußball-Nationalspieler Erik Soler hat von seinem Klub, dem Hamburger SV, keine Freigabe für das Länderspiel der Norweger gegen Wales am 26. Februar erhalten. Die Hamburger bestreiten einen Tag später ein Bundesliga-Punktspiel gegen den VfL Bochum.

Ehrung für Louganis

Indianapolis (dpa/UPI) – Greg Louganis, Olympiasieger im Kunst- und Turmspringen, ist mit dem Sullivan-Preis als bester US-Amateursportler des Jahres 1984 ausgezeichnet worden.

Ritterschlag für Fußballer

Paris (sid) – Acht Mitglieder der französischen Fußball-Nationalmannschaft, die 1984 die Europameisterschaft gewann, sind in Paris zum Ritter des Nationalen Verdienstordens geschlagen worden.

Westphal in Runde zwei

La Quinta (dpa) – Der Neusser Michael Westphal hat beim mit 375 000 Dollar dotierten Tennis-Turnier von La Quinta in Kalifornien die zweite Runde erreicht. Der Ranglisten-Sechste des Deutschen Tennis-Bundes besiegte den Amerikaner Jay Lapidus 6:4 und 6:4.

Polizisten verletzt

Krefeld (dpa) – Fünf Polizisten wurden verletzt, gegen drei Essener wurde Strafanzeige wegen Körperverletzung und Widerstandes erstattet – so lautet die Polizei-Bilanz des Spielabbruches beim Eishockey-Aufstiegsspiel zur ersten Bundesliga, Krefelder EV – EHC Essen-West, vom letzten Freitag.

FUSSBALL / Europameisterschaft 1988 in Deutschland, aber nicht in Berlin, Hamburg, Bochum und Dortmund

Neuberger fühlt sich jetzt „stolz und glücklich" und für Hamburg versprach er ein Trostpflaster

sid/dpa, Alvor/Bern

14 Jahre nach der Fußball-Weltmeisterschaft findet erneut ein Fußball-Großereignis in der Bundesrepublik Deutschland statt. Das Organisationskomitee der Europäischen Fußball-Union (UEFA) vergab gestern in Bern die Europameisterschaft 1988 an den Deutschen Fußball-Bund (DFB). Dreimal zuvor war der DFB mit seinem Antrag gescheitert – 1976 an Jugoslawien, 1980 an Italien und 1984 an Frankreich. Der noch notwendige endgültige Beschluß durch das Exekutivkomitee der UEFA fällt am 15. März in Lissabon, er ist nur noch Formsache.

„Ich bin stolz und glücklich zugleich", kommentierte DFB-Präsident Hermann Neuberger die Nachricht aus Bern in Alvor, wo sich die deutsche Nationalmannschaft auf das WM-Qualifikationsspiel gegen Portugal (Sonntag) vorbereitet. Die Entscheidung fiel mit 5:1-Stimmen. Ein Russe, ein Bulgare, ein Tschechoslowake, ein Franzose und ein Schweizer stimmten für die Bundesrepublik – aber nur unter der Bedingung, daß kein Spiel in Berlin stattfinden würde. Islands Vertreter votierte für den skandinavischen Zusammenschluß von Dänemark, Finnland, Schweden und Norwegen. England, in den letzten Tagen als größter Konkurrent des DFB angesehen, erhielt keine Stimme, trotz einer groß angelegten Werbekampagne, bei der unter anderem ein Reingewinn von 18,5 Millionen Schweizer Franken versprochen wurde. Neuberger: „Diese Unterlagen waren unrealistisch."

Den Spielplan schon ausgearbeitet: Hermann Neuberger FOTO: HARTUNG

Der Spielplan für die Europameisterschaft 1988 steht schon zu 99 Prozent fest. Gespielt wird in zwei Gruppen. Das Eröffnungsspiel bestreitet die automatisch qualifizierte deutsche Mannschaft am 10. Juni in Düsseldorf und reist dann zu den weiteren Gruppenspielen nach Hannover und München. Gruppe zwei spielt in Gelsenkirchen, Köln, Frankfurt und Stuttgart, die beiden Halbfinalspiele finden in Düsseldorf und Stuttgart, das Finale (25. Juni) in Stuttgart statt.

So stolz und glücklich Neuberger auch sein mag – der Ärger ist programmiert – nicht nur, weil der DFB Berlin aus politischen Gründen geopfert hat. Auch Dortmund, Bochum und Hamburg fielen aus dem Kreis der ursprünglich elf Austragungsstädte heraus. Neuberger dazu: „Im Hamburger Volksparkstadion müßte noch einiges getan werden, um modernsten Ansprüchen gerecht zu werden. Köln erhielt bei gleichem Fassungsvermögen den Vorzug, weil das Müngersdorfer Stadion mehr Sitzplätze hat und damit wirtschaftlicher ist. Die beiden Ruhrgebietsstädte blieben wegen des geringeren Fassungsvermögens außen vor, obwohl die Fußballer dort sicher gern zu Gast wären. Wir mußten in Bern den entscheidenden Wert auf den wirtschaftlichen Bereich legen. Wir mußten uns gegen den Mitbewerber England wehren, der der UEFA hohe Einnahmen versprach."

Der Fall Hamburg, so Neuberger, tue ihm besonders leid, „und vielleicht ist in dieser Hinsicht noch nicht das letzte Wort gesprochen". Der DFB werde jedoch vorbereitende Länderspiele gegen Gegner wie Brasilien, Italien und England in die jetzt nicht berücksichtigten Stadien vergeben. Neuberger: „Vielleicht machen wir ein großes Turnier."

In einer Hochrechnung geht der DFB davon aus, daß die drei Spiele der deutschen Mannschaft, die beiden Halbfinals und das Endspiel ausverkauft sein werden und die Auslastung der übrigen Spiele bei 70 Prozent liegt. Um gut besetzte Stadien zu erreichen, soll es möglichst niedrige Eintrittspreise geben. Neuberger: „Bei den Endrunden in Belgien, Jugoslawien und besonders 1980 in Italien wurde vor leeren Tribünen gespielt. Das war furchtbar und das wollen wir verhindern. Deshalb bleiben wir im Stehplatzbereich bei zehn Mark. Die Engländer dagegen setzten in ihren Kalkulationen 30 Mark für den Stehplatz ein." Das Votum von Bern wurde von Neuberger auch aus sportlichen Gründen begrüßt: „Unsere Mannschaft kann sich ohne Qualifikation und den damit verbundenen Druck vorbereiten. Das war 1984 ein entscheidender Vorteil der Franzosen." Team-Chef Franz Beckenbauer auf die Frage, ob er nun nicht auf alle Fälle bis 1988 im Amt bleiben wolle: „Darüber mache ich mir erst Gedanken, wenn wir die Qualifikation für die WM 1986 in Mexiko geschafft haben. Schaffen wir die nicht, höre ich auf jeden Fall auf."

In England herrscht derweil große Enttäuschung über die Ablehnung der eigenen Bewerbung. Der Verbands-Vorsitzende Bert Millichip führt das Nein vor allem auf den schlechten Ruf der britischen Fußballfans zurück: „Das Rowdytum wird als britische Seuche bezeichnet. Leider haben uns die jüngsten Ausschreitungen unserer sogenannten Fans im Ausland die Austragung dieses prestigeträchtigen Wettbewerbs gekostet. Den Fans soll auch klar gemacht werden, daß, falls sie sich in Deutschland daneben benehmen, unsere Nationalmannschaft aus dem Turnier ausgeschlossen wird." Die Engländer hatten sich auch deshalb Chancen ausgerechnet, weil sie 1988 den 125. Geburtstag ihres Verbandes und das 100jährige Jubiläum ihrer Liga feiern.

Spieler sind isoliert wie unter einer Käseglocke

ULRICH DOST, Alvor

Es war beim letzten Länderspiel am 16. Dezember 1984 auf Malta, als Teamchef Franz Beckenbauer einen weiteren Zopf eingefahrener Verhaltensweisen beim Deutschen Fußball-Bund (DFB) abschnitt. Er polterte los: „Hier geht es ja zu wie bei einem Betriebsausflug und nicht wie bei einer Vorbereitung auf ein Länderspiel. Das wird ab sofort abgestellt."

Fans, Funktionäre und auch Journalisten sollten zwar auch weiterhin zu ihrem Recht kommen, aber eben schön geordnet und alles zu seiner Zeit. Gesagt, getan: Beim Trainingslager vor dem WM-Qualifikationsspiel am Sonntag in Lissabon gegen Portugal suchte und fand Beckenbauer mit seinen Spielern die Isolation.

Im luxuriösen Hotel Alvor an der Algarveküste in Alvor bewohnen sie ganz allein für sich einen separaten Trakt. Hier schlafen und essen sie, hier reden sie ganz unter sich, unbeobachtet wie unter einer Käseglocke.

Daß diese Isolation auch seltsame Blüten treiben kann, wurde gleich gestern deutlich, als die Mannschaft nach dem Frühstück zum Training fahren wollte. Da konnten sie nämlich nicht raus aus ihrem Häuschen, und DFB-Präsident Hermann Neuberger schlug wie wild gegen die verschlossene gläserne Tür. Es dauerte eine Zeitlang, bis ein Sicherheitsbeamter kam, der die Türe aufschließen konnte.

Beckenbauer wollte diese Isolation, jetzt läuft im Umfeld alles so, wie er es sich wünschte. Und in der Mannschaft? Endlich müssen auch einmal die beiden Stürmer Karl-Heinz Rummenigge und Rudi Völler den Beweis antreten, daß sie tatsächlich das beste Stürmerduo in Europa sind, so wie es Beckenbauer schon behauptete, als er noch nicht Teamchef war. Zusammen haben beide unter Beckenbauer in vier Spielen aber erst ein Tor erzielt (Rummenigge beim 2:0 gegen Schweden).

Noch zeigt sich Beckenbauer geduldig wie nach dem Ungarn-Spiel, als er direkt versicherte, die beiden würden auch gegen die Portugiesen stürmen, obwohl sie jeweils nur einmal aufs Tor geschossen haben. Bei dem Bremer Rudi Völler liegt der Fall noch nicht einmal so problematisch. Völler ist eben kein Typ, der auf rutschigem Untergrund zurechtkommt. Bei ihm besteht die berechtigte Hoffnung, daß er auf dem grünen Rasen in Lissabon zu gewohnter Stärke zurückfindet.

Aber was ist mit Karl-Heinz Rummenigge?. Seine derzeitige Form bleibt weiterhin verschleiert. Die ersten beiden Trainingseinheiten konnte der Kapitän der Nationalmannschaft nicht mitmachen, weil er mit 37,5 Grad Fieber im Bett bleiben mußte. Die leichte Grippe hatte der Star von Inter Mailand aus Italien mitgebracht. Gerade der frühere *Münchner will aber einmal mehr* den Beweis antreten, daß er auch noch in der Nationalmannschaft unentbehrlich ist. Geradezu hämisch hatte der freiwillig zurückgetretene frühere Nationalspieler Bernd Schuster aus Barcelona über das Hamburger Nachrichtenmagazin „Der Spiegel" nachfragen lassen, daß er sich an das letzte gute Länderspiel Rummenigges nicht erinnern könne. Man muß tatsächlich schon weit zurückblättern. Wahrscheinlich war es im Oktober 1982 in London, dem ersten Länderspiel nach der verkorksten Weltmeisterschaft in Spanien. Die Engländer wurden 2:1 besiegt, und zweimal hieß der Torschütze Rummenigge.

Bei seinem Club Inter Mailand läuft es nicht für ihn besser, nachdem er die für ihn enttäuschende Europameisterschaft so abgetan hatte: „Irgendwie bin ich kein mannschaftsdienlicher Spieler. Ich muß egoistisch spielen." Die Lobeshymnen, die aus Italien rüberkommen, aber passen nicht zu dem, was er in den Länderspielen zeigt. So sagte Bekkkckenbauer nach dem 1:0 im Europapokal gegen den HSV in Mailand: „Er ist besser als zu seiner Münchner Zeit. Derzeit ist er wohl der beste Stürmer der Welt." Maradona aus Neapel sagt über Rummenigge: „Er ist der kompletteste Fußballer, den es zur Zeit gibt. Balltechnik, Geistesgegenwart, Schnelligkeit, Schußkraft, Mannschaftsdienlichkeit – das alles findet man vereint."

Nur die deutschen Fans, die Rummenigge zumeist jetzt nur bei Länderspielen sehen, wollen daran nicht so glauben. Rummenigge weiß, daß er einiges schuldig ist. Er sagt: „Die Nationalmannschaft ist wie eine Oase für mich. Hier fühle ich mich wieder wohl." Das Umfeld stimmt also. Dennoch ist er allein von sich abhängig. Er sei ein Instinktfußballer, meinte er, so wie Klaus Allofs und Rudi Völler auch. Bei ihnen wisse man nie, was letztlich herauskommt.

STAND ● PUNKT / *Der Lockruf einer neuen Werbegesellschaft*

Die Werbegesellschaft nennt sich „KNS". Das ist nicht etwa die Abkürzung für „Krisensicheres Noten-Scheffeln", was vielleicht einige erfolgreiche deutsche Athleten hoffen könnten, wenn sie sich zwecks Vermarktung unter die Fittiche dieser GmbH begeben. Das „K" steht für Heinz Krecek, dem Westentaschen-McCormack des Deutschen Ski-Verbandes (DSV), als Wirtschaftsreferent für den Pool zuständig, in den Ausrüsterfirmen einzahlen. Das „N" hat Christian Neureuther eingebracht, der sich „Dalli-Dalli" ganz gut vermarktet hat, auch beim gemeinsamen Weihnachtsliedersingen mit Ehefrau Rosi Mittermaier. Das „S" schließlich gehört zu Robert Schwan, der durchaus erfolgreich sein Konto erhöht hat, indem er hauptsächlich Franz Beckenbauers Vermögen mehrte.

„KNS" trägt das Prädikat „vom DSV empfohlen", diesem Werberuf der Werbegesellschaft sind bisher die Weltmeister Markus Wasmaier (Riesenslalom), Hermann Weinbuch, Hubert Schwarz und Thomas Müller (Nordische Kombination) gefolgt. Sie hoffen auf die Schußfahrt ins große Geld, aber niemand kann ihnen sagen, wie sie tatächlich zustande kommen könnte. Da überschneidet sich einiges, was zu Interessenkonflikten führen muß.

Die Firmen, die im Ski-Pool vertreten sind, besitzen ohnehin Werbemöglichkeiten mit den Athleten. Würde Wasmaier für eine Skibrille Reklame machen, wäre eine andere Firma verprellt, die vielleicht schon Geld in den Pool zahlt. Die Sporthilfe, die eine eigene Werbegesellschaft anbietet, ist schließlich auch da. Da steht kein Slalom mehr an, da droht ein Eiertanz.

Denn: Ein für alle Beteiligten überzeugendes Konzept dafür, wie die Stars ohne Interessenkonflikt zwischen Ski-Pool, Verband und Sporthilfe Geld verdienen sollen, gibt es noch nicht. „KNS" steht bisher eher für „Konfusion im Nebel der Schönfärberei". Hat es Heinz Krecek schon erkannt? Er sagte: „Die Skistars sind keine Beckenbauers." Das klingt wie Rückzug von Hoffnungen und Versprechungen. DW.

Schon immer früh eine Nase für Neues: P.I.T.-Moderator Peter Illmann

Ein Typ, der sich nicht verwalten läßt

Die buntgescheckte Meute klappert nicht mehr mit den Wimpern und starrt wie bezahlt in die Gummilinsen des Mediums. Das aus verrosteten Varieté-Tagen überkomene Nummernprogramm haben die Showschneider in Los Angeles oder auf der legendären Tin Pan Alley Manhattans längst begraben. Es lebe der Videoclip, heißt es jetzt: die exotisch schönstimmigen Typen von Culture Club oder klangzerfasernden Boys von Frankie Goes To Hollywood werden in einem schnittigen Drei- bis Vier-Minuten-Kurzfilm vorgeführt – der jeweilige Hit kommt akustisch komplett: über die Rampe, aber visualisiert. Und wie: Hollywood hat mit dem Videoclip die optische Dimension des Hits erfunden.

Peter Illmann, Dortmunder mit Domizil an der Isar, hat diese über Nacht auftauchende Spezies der Clips namens der ARD sendefähig gemacht. Zwei Jahre lang führte Illmann (26) diese smarten Show-Strips auf der dritten Schiene der ARD vor und hatte damit flugs Einschaltquoten geschafft, von denen Pop-Moderatoren auf den weniger attraktiven dritten Programmplätzen für ein jugendliches Freak-Publikum nur träumen können. Zwei Jahre zog Illmann durchschnittlich sechs Millionen Zuschauer vor den Bildschirm – einige Male kam er bis auf 10 und elf Millionen Fans, die sich der Pop-Parade Illmanns vergewissern wollten. Illmann hatte früh eine Nase für Neues in jenem sich rasch wandelnden Modegeschäft: beute leise, morgen laut. Nur wer in seinem musischen Vorderhirn blitztelegraphisch Schaltungen an- und auszuknipsen weiß, gleichsam digitalisiert in Bits empfindet, konnte aus jenem Semi-Underground des Paperla-Pops auftauchen, um zu ARD-Gnaden zu kommen. Illmann, der in Dortmund sein Abi machte und nach dem Zivildienst in München etwas mit Jura und Psychoanalyse zu dilettieren anfing, roch bald den Pop-Braten, der in der Metropole der neogermanischen Show-Schickeria brutzelte. Er hatte

P.I.T. – Peter Illmann Treff, ZDF 19.50

den Clip schon ganz klar ausgemacht, als die Oldies des Gewerbes noch immer brav und bieder Stück für Stück und Stimme für Stimme aufsagten, als ob sie einen Rosenkranz herunterzubeten hätten.

Bald wurde Peter Illmanns Pop-Periodikum namens „Formel 1" zur beliebtesten Musiksendung für Teenies – selbst Thomas Gottschalk und Kollegen erkannten das neidlos an.

Aber wie so oft beim Ersten, die Herren ARD-Funktionäre wollten den unverhofften Erfolg verwalten. Sie redeten Illmann zunehmend ins Musikgeschäft, von dem sie wenig verstanden. In den Konferenzen, die über die Bestückung der „Formel-1"-Folgen befanden, hatte Illmann zwar auch eine Stimme – aber nur eine unter sechs. Illmann fühlte sich bevormundet, mißverstanden, eben verwaltet. Und damit bohrten die ARDler Peters Gehörgang via Mainz auf. Dort hatte Unterhaltungschef Penk längst die Güte Peters erkannt, zumal Gottschalk dem ZDFler den Typ „wie heiße Würstchen einredete", so Penk. Und ehe sich's die Kollegen von der Konkurrenz versahen, machte es Peng bei Penk – und Illmann unterschrieb beim ZDF.

Die ARD reagierte mit einem tödlich beleidigten Fernschreiben über den Abgang – sie hatte einen ihrer besten Nachwuchsleute wortwörtlich zerredet. Mit P. I. T. – Peter Illmanns Treff, beute zum 2. Mal zu sehen, springt er in die Sendelücke, die das abgesetzte „flashlights" gerissen hat. Peter Illmanns Tapetenwechsel zeigt zweierlei: Mainz setzt auf junge Leute, die aus der Radioszene kommen – Illmann startete in München bei Dampfradio durch. Schon bei Elstner einst, Gottschalk später und Worms kürzlich läßt das ZDF erkennen: Neue Sendeformen für Teenies macht man eben nicht mit den ergrauten Apparatschicks der öffentlich-rechtlichen Fernsehbüros.

REGINALD RUDORF

Böse, wenn auch bunte Langeweile

Tuch – In Bayern geht man, wie es heißt, am Aschermittwoch ans Wasser und spült seine Geldbörse aus. Offenbar ist Aschermittwoch der Tag, bis zu dem man sich völlig verausgabt hat. Wann soll man den Beutel schließlich waschen, als wie, wenn er leer ist und die Gulden nicht in den Bach fallen dabei. Das ist vielleicht nur symbolisch, aber eigentlich ist es pragmatisch, wie jede Bayernseele pragmatisch ist.

Nun aber das Fernsehen. Die Börse des Fernsehens ist der Bildschirm. Analog zu den bajuwarischen Stammesriten müßte es im Fernsehen zu dem besagten Mittwoch so etwas wie eine Bildschirm-Ganzwäsche geben. Oh je, würde bei diesem Gedanken unser aller Karl Valentin stöhnen, und sein böhmischer Bruder im Geist, Schwejk, sagte wohl nur resignierend: Das ist aber gelungen. Leider nämlich kennt unser Fernsehen, das aus Mainz und das aus den Landen, weder einen Bußtag noch ein moralisches Ultimo, weder einen Aschermittwoch noch überhaupt irgendeinen Zeitpunkt oder Ort der Zerknirschung. Das Fernseben, das wir so gerne und pünktlich mit unserer flüssigen Habe alimentieren, kennt keinen Zahltag. Es nimmt auf Heller und Pfennig genau. Geben indes, geben tut's nur nach Lust und Laune. Und wann hat schon eine Anstalt voller Lebenslänglicher Lust und Laune! Das ist ja unser Frust, daß wir nie die Chance erhalten, abzurechnen, denen das alles abzuziehen von der Zeche, was sie versalzen, verdorben haben, was sie anbacken ließen oder vergammeln.

Dabei wäre der Aschermittwoch so geeignet für eine reichliche Bilanzierung. Denn so lieblos und dummerhaftig wie sie uns in der Faschingszeit traktiert haben, die Fernsehmenschen, so aus tiefster Menschenverachtung heraus, immer schön „dem Affen Zucker geben", das pegelt die Einschaltziffern hoch. Eine Kamera hier und eine dort und dazwischen die sogenannten Narren, bis die böse, wenn auch bunte Langeweile über den Schirm schwappt – übergetitelt, wie jedes Jahr: The same procedure as every year, M'am.

Die Faschingstage im Fernsehen sind, als säße das ganze Jahr in der Nußschale. So sind sie immer, nur besser kaschiert. Sagten Sie Tradition, Herr Leser? Was sagt der gescheite Lec dazu: „Tradition ist der Erbadel des Plagiats." Das Schlimme ist nur, daß sie Jahr um Jahr ihre eigene Unfähigkeit plagiieren. Sie zehren gewissermaßen von ihrem eigenen Defizit.

ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

10.00 Tagesschau und Tagesthemen
10.25 *Wer den Schaden hat ...*
11.55 Umschau

16.00 Tagesschau
16.10 Schrot und Korn
Chemiefrei produzierte Nahrung befindet sich auf dem Varmarsch. Naturkost und Bioläden haben Hochkanjunktur und sprießen allerorts aus dem Boden. Doch in diesem Boom mischen zunehmend kapitalstarke Geschäftemacher mit, die wohl auch wegen der Unkontrollierbarkeit von Qualität und Herkunft der Waren ein relativ leichtes Spiel haben.
16.55 Lemmi und die Schmöker
Die siebente Reise
17.25 Kein Tag wie jeder andere
Vater und Sohn Rauth planen mit ihren Pferden „Lady", „Coco" und „Winnetau" eine Reise von Kirchberg im Hunsrück Richtung „Nordost". Detlef Gumm und Hans-Georg Ullrich haben die beiden mit der Kamera begleitet und erzählen heute zunächst von den Vorbereitungen zu diesem großen Unternehmen.
17.50 Tagesschau
Dazw. Regionalprogramme
20.00 Tagesschau
20.15 Das Gespinst
Fernsehspiel von Karl Heinz Willschrei
Der Astrophysiker und Astronaut *Dr. Ulrich Kirchner hat aus dem* Space Shuttle ein unbekanntes, leuchtendes Gebilde im Kreuz des Südens fotografiert. Sein Vater, der in den chilenischen Anden eines der größten Observatorien der Welt leitet, steht der Entdeckung seines Sohnes zunächst skeptisch gegenüber, doch genauere Auswertungen lassen schließlich Schlimmstes befürchten ...
21.45 Brennpunkt
22.30 Tagesthemen
23.00 Ohne Filter
Musik pur
Moderation: Frank Laufenberg
0.00 Tagesschau

12.10 Panorama
12.55 Presseschau
13.00 Tagesschau

16.00 heute
16.04 Anderland
Manuel und die verheimlichte Freundschaft
Anschl. heute-Schlagzeilen
16.35 Der Waschbär Rascal
Rabby geht ganz und gar in der Pflege des kleinen Waschbären auf und bringt ihm schließlich sogar bei, Milch durch einen Strohhalm zu trinken.
17.00 heute / Aus den Ländern
17.15 Tele-Illustrierte
17.50 Ein Heim für Tiere
Dr. Bayer hat Masern und muß, was ihn sehr verärgert, einige Tage ruhig im Bett bleiben. Kaum wieder genesen, wartet dann auch schon ein komplizierter Fall auf ihn, denn Ally, der Hund von Kurt Heiser, ist seit einiger Zeit spurlos verschwunden ...
Dazw. heute-Schlagzeilen
18.55 mittwochslotto – 7 aus 38
Spiel 77
19.00 heute
19.30 P. I. T. – Peter Illmann Treff
20.15 ZDF Magazin
Moderation: Fritz Schenk
21.00 Der Denver-Clan
Ein Pferd verschwindet
21.45 heute-journal
22.05 P. I. T. – Peter Illmann Treff – extra
Mit Shakin' Stevens
22.35 Das kleine Fernsehspiel
Phantomjagd über Gesicht und Landschaft
Um die Geschichte der Fahndungsfotografie, um Verbrecheralben, Phantombilder und als jüngste Entwicklung das Projekt SIGMA geht es in diesem experimentellen Montagefilm von Volker Einrauch und Lothar Kurzawa, der außerdem einen Zusammenhang zwischen Gesicht und Landschaft herzustellen versucht.
25.45 heute

Ein neuer Mann in Fallons Leben? Helmut Berger und Pamela Sue Ellen im „Denver-Clan" – ZDF, 21.00 Uhr FOTO: TELEBUNK

III.

WEST
18.00 Telekolleg II
Englisch. Übung (10)
18.30 Sesamstraße
19.00 Aktuelle Stunde
20.00 Tagesschau
20.15 Mittwochs in Düsseldorf
Informationen und Unterhaltung Musik und Gesang: Jeanne de Roy und Weiss's Rauschen mit seiner Band
21.45 eff-eff
Freizeit und Fitneß
22.50 Eine verheiratete Frau
Französischer Spielfilm (1964)
Mit Macha Méril, Philippe Leroy, Bernard Noel u. a.
Buch und Regie: Jean-Luc Godard
0.00 Letzte Nachrichten

NORD
18.50 Avanti! Avanti! (20)
19.00 Briefmarken – nicht nur für Sammler
19.15 *Wir haben ja nichts zu verlieren ...*
20.00 Tagesschau
20.15 Schaufenster
21.00 China – das Reich der Mitte
21.45 Der dreiflügelige Spiegel
22.50 Das Gold der Meere
23.40 Actualités
23.55 Nachrichten

HESSEN
18.50 Das Geheimnis des Weidenkorbes (4)
18.55 Die kleine Dampflok (4)
19.05 Was tun mit der Zeit!
19.45 Herrchen gesucht
20.15 Weißer Fleck
21.00 Blockieren Elterfahren die Rechtsprechung?
21.30 Drei aktuell
22.00 Chronik von Brand der Stadt Schiltach im Kinzigtal Anno 1535
Fernsehspiel von Frank Wesel

SÜDWEST
18.50 Telekolleg II
Nur für Baden-Württemberg:
19.00 Abendschau
Nur für Rheinland-Pfalz:
19.00 Abendschau
Nur für das Saarland:
19.00 Saar 3 regional
Gemeinschaftsprogramm:
19.25 Nachrichten
19.30 Harley Heaven
Von Köln nach Daytona Beach der Freiheit wegen
Film von Ivan Fila
20.15 Sammelsurium
Aus dem Kulturleben
21.00 Das Höllentor
Japanischer Spielfilm (1953)
Mit Kazuo Hasegawa, Machiko Kyo, Isao Yamagata u. a.
Regie: Teinosuke Kinugasa
22.25 Gärten in England (5)
Bilderbuch-Paradiese
22.55 Nachrichten

BAYERN
18.15 Bilderbogen der Abendschau
18.45 Rundschau
19.00 Bayern-Kiel '85
19.45 Die Kriminale
20.45 Zeitspiegel
21.30 Rundschau
21.45 Z. E. N.
21.50 Delle und Brenton (1)
Australische Fernsehserie in acht Teilen
22.40 Der besiegte Tod
23.25 Rundschau
23.30 News of the Week

SAT 1

15.30 Solid Gold
14.00 Die Waltons
15.00 Indian River
15.30 Musicbox
Videoclips der Pop- und Rockmusik, Pop-Infos, Interviews mit Stargästen, Gags, Überraschungen
16.30 Perrine
17.00 Kultur, Natur und Wissenschaft
Auf Nordkurs im großen Barriere-*Riff*
Schauplatz des Geschehens ist die Cape York Peninsula im Nordosten Australiens. Nicht das tropische Land interessiert Ben Cropp, sondern die Märchenwelt des Pazifiks.
18.00 Es darf gelacht werden
Tumult im Grand-Hotel oder Regionalprogramm
18.30 APF blick:
Nachrichten und Quiz
18.45 Zahlen und Buchstaben
Das Konzentrationsspiel
19.10 Sport-Karussell
Unterhaltung rund um den Sport
Moderation: Raman Köster und Peter Glauche
20.00 Offen gesagt
Willy Millowitsch im Gespräch mit Ferry Ahrlé
In dieser Ausgabe wird nicht nur gefragt und geantwortet, sondern auch gezeichnet, genauer: porträtiert. Während Ferry Ahrlé Willy Millowitsch ausfragt, entsteht ein Portrait auf dem Zeichenbrett.
20.30 Love Boat
8. Folge
Um ein Haar wäre Julie ihren Job als Kreuzfahrtmanagerin an die ehrgeizige und hinterhältige Connie losgeworden – aber das konnte im letzten Moment verhindert werden.
21.30 APF blick:
Aktuell,
Rundblick,
Sport und Wetter
22.15 Vier Fäuste geben Zander
Italienischer Spielfilm (1975)
Mit Michael Caby, Paul Smith, Dominici Barta u. a.
0.00 APF blick:
Letzte Nachrichten

3SAT

18.00 Aktion Grün
11. Wie man aufgeschreckt wird
Merlin
11. Die Falle
19.00 heute
19.30 Simon & Garfunkel
im New Yorker Central Park
Mit Hits wie „Mrs. Robinson", „Scarborough Fair", „Bridge Over Troubled Water" oder „Sound of Silence" wurden sie in den sechziger Jahren weltberühmt: Simon & Garfunkel. Nach elfjähriger Trennung traten sie am 19. September 1981 erstmals wieder gemeinsam auf. Etwa 500 000 Zuschauer erlebten im New Yorker Central Park eines der spektakulärsten Open Air-Konzerte der letzten Jahre.
21.00 Die Mittwochsgeschichte
21.15 Zeit im Bild 2
21.45 Kulturjournal
22.30 Aschermittwoch der Künstler
23.30 3SAT-Nachrichten

Gefährlicher Eislauf

H. B. – Nun ist es also soweit, daß uns der Dauerschnee dieses tiefgekühlten Winters den einzigen ökologischen Schrecken versetzt, auf den wir noch nicht gefaßt waren: Wer mag sich noch unbefangenen Auges an den romantischen Szenenbildern der Jahreszeit erfreuen? Schnee, man weiß es, ist kristallisiertes H_2O. Daß er sich in die Farbe der Unschuld verkleidet, soll uns nicht länger täuschen. Da sind die Umweltschützer wachsam, die zu bedenken geben, daß Wasser auch in der Maske von Eiskristallen, solange es nicht den Beweis total steriler Geruchs- und Geschmacklosigkeit antreten kann, als saurer Schnee auf die Anklagebank ökologicher Schuld gehört.

Vorbei die arglosen Zeiten beschneiter Winterpoesie! Ein angepaßter Trendist fand heraus, daß der Schnee einen tückischen Charaker hat. Schon seit zu vielen Wochen macht sich dieser nämlich auf den Ästen breit, was zur Folge hat, daß sein Gift Gelegenheit findet, sich durch die Rinde nichtsahnender Bäume zu bohren. Baum müßte man sein in dieser Zeit, die uns durch nichts so gefährlich werden kann wie durch die Erfindung der Gefahren, vor denen es uns zu schützen gilt.

Auch Willibald Fischlein, von dem wir annahmen, daß er friedlich in der winterlichen Stille hannoverscher Seen lebt, ist jetzt, stumm wie er ist, zur Protestgeneration gestoßen. Seine Winterruhe unter dem Eis, gab ein Fischerei-Experte zu bedenken, wird durch die Schlittschuhläufer gestört – mit der unausdenkbaren Konsequenz, daß er zu hektischen Schwimmbewegungen und damit zu existenzbedrohenden Sauerstoffverlusten gezwungen wird. Es war uns neu, daß den Fischen das Schwimmen nicht bekommt. Doch wir möchten nicht herzlos sein. Warum sollen in einer Zeit der ausgefransten Nerven nicht auch die Fische Anspruch auf ein wenig Hysterie haben?

Das Buch der Reklamationen, einer mißglückten Schöpfung im Namen aller präsentiert, die sich unterdrückt und von einem vermeintlichen Unrecht verfolgt fühlen, ist das Haupthuch der Gegenwart, das nie zu Ende geschrieben wird. Keine Chance für dich, Willibald Fischlein: Wo alle als Unterdrückte auftreten, bleibt zum Schluß niemand, der die Beschwerden ernst nimmt.

Neue Tatsachen über das Verschwinden der Wikingerkultur auf Grönland

Die Todesboten aus Thule

Grönlands Rolle als Teil Europas ist soeben mit der Entlassung aus der EG in die Selbständigkeit zu Ende gegangen. Begonnen hatte sie im Jahr 982, als die damals menschenleere Rieseninsel durch Isländer entdeckt wurde. Daß Grönland dann ein gutes halbes Jahrtausend lang von Wikinger-Bauern besiedelt war, die ein relativ üppiges Leben führten, erscheint uns heute wie ein Märchen. Denn diese Europäer verschwanden danach spurlos, und ihr Verschwinden ist immer noch ein Geheimnis der Geschichte. In jüngster Zeit häufen sich die Indizien dafür, daß die „Grönländer" – wie sie im mittelalterlichen Europa genannt wurden – von Eskimos ausgerottet wurden.

Der Entdecker Grönlands im Jahr 982, Erik der Rote, hatte die Insel überschwenglich „Das grüne Land", eben „Grönland", getauft. Viele haben ihn deshalb später als einen Flunkerer hinstellen wollen, aber wenn man den Dingen auf den Grund geht, stellt man fest, daß Erik – wenn überhaupt – nur wenig übertrieb. Gerade um das Jahr 1000 herrschte auf Grönland ein relativ mildes Klima. Vor kurzem vorgenommene vegetationskundliche Untersuchungen haben an den Tag gebracht, daß der Futterwert der grönländischen Weiden damals zweieinhalb bis drei Mal besser war als der der Weiden auf Island.

Aus der Landnahme entstand ein kleiner selbständiger Staat mit einigen tausend Einwohnern, die sich auf über 300 Bauernhöfe (sie sind fast alle bekannt) mit einem Dutzend Kirchen locker gestreut entlang den Fjorden und Tälern Westgrönlands verteilten. Die fetten grünen Wiesen an den Fjorden machten die Grönländer reich. Ihre Überschußwirtschaft erlaubte es ihnen, Steinkirchen zu bauen, deren eine als Ruine noch steht. Baumeister, Fensterglas und Kirchenglocken wurden aus Norwegen importiert.

Die Wohnhäuser waren zwar fensterlos, doch das war der nördliche Stil jener Zeit auch auf dem Kontinent. Hinter den mehr als meterdicken Wänden aus Grassoden entfaltete sich eine Wohnkultur, in der die wohlhabenden Grönlandbauern mindestens mit den Wikingern auf dem Kontinent gleichzogen: Zimmer mit getäfelten Wänden, schnitzverzierte Holzmöbel, hölzerne Betten.

1261 gab Grönland seine Unabhängigkeit auf und unterstellte sich dem norwegischen König – womit die politische Zugehörigkeit der Rieseninsel zu Dänemark (das Norwegen gewissermaßen beerbte) in die Wege geleitet wurde, die bis 1985 währte. Doch in der Zwischenzeit wechselte auf geheimnisvolle Weise der ethnische Charakter der Grönländer. Die Wikinger verschwanden spurlos, die Eskimos tauchten auf.

Der Wechsel hlieh in Europa unbemerkt, weil im Spätmittelalter der Kontakt zu Grönland abbrach. Die große Pest in Norwegen war wohl *einer der Gründe für den Kontaktabbruch.* 1368 hörte die „Linienschiffahrt" durch den „Grönlandknarr" auf. Als 1585 der Engländer John Davis auf der Suche nach der „Nordwestpassage" nach China durch die Davisstraße zwischen Labrador und Grönland segelte, ging er auch dort an Land, wo um Julianehaah die größere der beiden Teilsiedlungen der Grönländer lag. Er traf nur noch Eskimos, von den Wikingern hingegen keine Spur.

Über das Schicksal der Wikinger-Grönlandbauern gibt es zahllose Hypothesen. Fridtjof Nansen stellte vor dem Ersten Weltkrieg die Theorie auf, die Grönländer hätten sich nach dem Abbruch des Europaverkehrs mit den von Norden nach Süden vordringenden Eskimos vermischt und seien in ihnen aufgegangen. Einer anderen Theorie zufolge seien die Grönländer durch Piratenangriffe der Basken oder Engländer ausgerottet worden. Auch Pest und Klimasturz werden genannt, aber die Pestzüge des 14. Jahrhunderts in Nordeuropa haben die Grönländer ja überlebt, den Klimasturz um 1300 his 1350 – wie jüngste Klimaforschungen mit Hilfe von Eisbohrungen nachgewiesen haben – ebenfalls. Als die Grönländer wirklich verschwanden, war das Klima wieder so gut wie um das Jahr 1000.

Am wahrscheinlichsten bleibt also die Ausrottungstheorie. Schon um 1356 geht die nordwestliche Teilsiedlung der alten Grönländer (die „Österbygd", nahe der heutigen Hauptstadt Godthaah) an die Eskimos verlonen, die von ihrem „Landeplatz" im Norden im Raum von Thule sich langsam nach Süden vorgeschoben haben. Daß sie „jetzt die ganze Vesterbygd" haben, darüber gibt es eine Archivquelle. Daß sie sie erobert haben, zeigen Ausgrabungsbefunde recht eindeutig.

In der zweiten Teilsiedlung Österbygd geht zwar das Leben weiter, doch hängt der Schatten der weiter südwärts vordringenden „Skraelinge" (wie die Grönländer die Eskimos nennen) unsichtbar über den Menschen. Was sich dann um das Ende des 15. Jahrhunderts oder am Beginn des 16. Jahrhunderts in der „Österbygd" abspielt, kann man nur ahnen. Fest steht nur das Resultat – daß offenbar kein Wikinger-Grönländer überlebt hat.

Die Eskimos, in den Augen Nansens von enormer Friedfertigkeit, sind von Haus aus von radikaler Rücksichtslosigkeit, wenn es ums Überleben geht oder wenn jemand die Gemeinschaft stört: Er wird ausgemerzt, wie ja auch die Alten mehr oder weniger freiwillig den Tod durch Erfrieren suchen, wenn sie in der Gemeinschaft überflüssig sind. Und zweifellos störten die großen Nordleute, die in der Seehundjagd mit den Eskimos konkurrierten und deren Vieh natürlich von den Eskimos als selbstverständliche Jagdbeute beansprucht wurde, enorm.

Es scheint indessen eigentlich kaum vorstellbar, daß die „jungsteinzeitlich" ausgerüsteten Eskimos mit ihren Steinmessern, Knochenpfeilen und -harpunen die mit Schwertern, Lanzen und Streitäxten bewaffneten und mit Kettenpanzern und Helmen geschützten Nordmänner in offener Feldschlacht überwältigen konnten. Doch alle taktischen Vorteile waren auf seiten der Eskimos. Sie waren als Nomaden ortsbeweglich und konnten als geschlossene Kampfgruppen auftauchen und wieder verschwinden, während die Nordländer (vor allem im Winter) an ihre Höfe und ihr Vieh gehunden hlieben. Diese lagen weit über die Fjordufer gestreut – optimal für rationelle Viehzucht, doch so ungünstig wie möglich für eine Verteidigung.

Ein großer Teil des Ausrottungskampfes wird sich denn auch um die Höfe abgespielt haben, in die sich die Wikinger zurückzogen, hinter die meterdicken Rasensodenmauern. Um sie „auszuräuchern", verwandten die Eskimos ein aus einer Sage überliefertes Verfahren: Es wurde Wacholderholz gesammelt, vor die Tür und die Wände gelegt und angesteckt. Die Rasensoden begannen zu schwelen, die Eingeschlossenen brachen aus und wurden Zielscheiben der Harpunen und Pfeile. Die Sieger haben ihre toten Gegner nicht begraben, wie es scheint. Sie mögen hier und dort Frauen und Kinder lebend mitgenommen haben, doch gibt es keinerlei anthropologische Hinweise auf „Einkreuzung" in die Eskimo-Rasse. Die Grönländer hleiben verschwunden.

HARALD STEINERT

Nachhutgefechte der Moderne: Die Künstlergruppe „Das junge Rheinland", wie sie Arthur Kaufmann auf seinem Gemälde „Zeitgenossen" 1925 um die Mutter Ey gruppierte, aus der Ausstellung in der Düsseldorfer Kunsthalle FOTO KATALOG

Düsseldorf: „Am Anfang: Das junge Rheinland"

Selbst im Bilde uneins

Auf drei Etagen der Städtischen Kunsthalle Düsseldorf wurden für die Ausstellungs „Am Anfang: Das junge Rheinland", wohl zum ersten Mal in solcher Fülle, Werke Düsseldorfer Kunst aus den zwanziger his vierziger Jahren unseres Jahrhunderts zusammengetragen. Die Zeitgeschichte spielt bei diesem von lokalem Ehrgeiz stimulierten Unternehmen, an dem sich mehrere Düsseldorfer Museen und Institute beteiligen, eine wichtige, zuweilen bestimmende Rolle.

Die Ausstellung verfolgt im nachhinein sozusagen die gleichen Absichten und Ziele wie seinerzeit die Künstlervereinigung „Das junge Rheinland", die sich nach dem Ersten Weltkrieg konstituierte, „um den jungen rheinischen Künstlern den ihnen gebührenden, schon viel zu lange vorenthaltenen Platz in deutschen Kunstschaffen zu erobern". Niemand wird jungen Künstlern die Neigung zur Selbstüberschätzung zum Vorwurf machen. Auch diese Ausstellung reklamiert nun für die rheinische, hauptsächlich die Düsseldorfer Kunst einen hislang vorenthaltenen, respektahlen Platz in der jüngeren Kunstgeschichte, wo ihr allenfalls immer nur eine Ecke zugestanden wurde. In diesem Sinn haben seit Jahren schon das Düsseldorfer Stadtmuseum und die Galerie Remmert und Barth engagierte Vorarbeit geleistet.

Dabei ist immer wieder gern von der rheinischen Avantgarde die Rede. Das ist zumindest mißverständlich. Avantgardistisch war an den Bildern der „jungen Rheinländer" schon damals nichts mehr. Die entscheidenden Vorhutgefechte der modernen Kunst waren längst ausgetragen und entschieden. Was in den zwanziger Jahren am Rhein und hauptsächlich in Düsseldorf sich abspielte, war in erster Linie Reaktion auf den Krieg, auf das Kriegs- und Nachkriegserlebnis, zugleich natürlich die zwangsläufige Auseinandersetzung mit den verschiedenartigsten Kunstströmungen und -auffassungen, denen sich die Heimkehrer, wie anderwärts auch, ausgesetzt sahen. Künstlerische Impulse waren wahrscheinlich erst in zweiter Linie ausschlaggebend für die Gründung des „Jungen Rheinland"; es waren junge Leute, politische Hitzköpfe an ihrer Spitze, die die Wirklichkeit attakckierten, die „Verhältnisse" verändern wollten.

Im Februar 1919 erfolgte die Gründung. Urzelle, Refugium, Galerie und Redaktionsstube war das Café der Mutter Ey in der Düsseldorfer Altstadt. Arthur Kaufmann, einer der Mitbegründer, hat den engeren Kreis der Künstlergemeinschaft in einem Gemälde porträtiert, das er „Zeitgenossen" nannte, dem man aber auch ohne falsche Bescheidenheit den Titel „Das geistige Düsseldorf" gegeben hat. Um die imposante Zentralfigur der Johanna Ey finden wir in Fotografierpose gruppiert den Dichter Herbert Eulenberg, die Maler Theo Champion, Jankel Adler, Karl Schwesig, Adalbert Trillhaase, Arthur Kaufmann selber, Walter Ophey, Otto Dix und Gert Wollheim, dazwischen die Schauspielerin Hilde Schewior im Kostüm der Heiligen Johanna. Sie nimmt den Platz ein, der dem Gründungsmitglied und Wortführer der Gruppe Adolf Uzarski zugedacht war. Aber „selbst im Bilde wollte dieser nicht neben Wollheim der Nachwelt überliefert werden" (Kaufmann). So zeigt das berühmteste Dokument des „Jungen Rheinland" zugleich dessen Zerfall. Mit dem Weggang von Wollheim und Dix (der drei Jahre in Düsseldorf zugehracht hatte) kam 1925 das Ende.

Was noch folgte, ist kaum geeignet, Düsseldorf über das provinzielle Mittelmaß anderer Kunstlandschaften hinauszuheben. Es profilierten sich eine Reihe Begahungen, spezifische Talente (Barth, Bartz, Gessner, Goller, Pankok, Pudlich), es kam nach 1933 zu Verfemungen, Verfolgungen und persönlichen Tragödien (Julo Levin und Franz Monjau kamen im KZ um, Schwesig entging nur mit Glück diesem Schicksal).

Parallel zu der großen Schau in der Kunsthalle zeigt die Galerie Remmert und Barth hundert grafische Blätter des „Jungen Rheinland". Nicht zuletzt ihre Druckgrafik verschaffte den „Jungen Rheinländern" zeitweilig eine ungewöhnliche Ausstrahlung weit über das Rheinland hinaus.

EO PLUNIEN

Kunsthalle bis 8. April; Katalog 40 Mark. Remmert und Barth bis 24. April; Katalog 30 Mark.

JOURNAL

Gegen das Auskernen und Kopieren von Bauten

dpa. Stuttgart

Die Anpassung an historische Gebäude durch Rekonstruktion oder Kopie hat nichts mit Denkmalspflege zu tun. Das erklärte Prof. August Gebeßler, der Vorsitzende der Landesdenkmalspfleger in der Bundesrepublik, in einem Interview mit dem „Deutschen Architektenblatt". Gebeßler kritisiert ein Denkmalsverständnis, das sich auf die gestalterishe Anpassung reduziere. Zu leichtfertig würden Gebäude abgerissen und als Kopie wieder aufgebaut. Auch gegen das „Auskernen" alter Gebäude, von denen dann nur die Fassade übrighleibe, wandte er sich. Ziel der Denkmalspflege müsse es dagegen sein, sich mit dem historischen Bestand auseinanderzusetzen und ein „Weiterbauen mit unseren Gestaltungsmöglichkeiten anzustreben."

Sienas Reiterfresko eine Fälschung?

M.v.Z. Siena

Das Fresko mit dem Reiter zwischen zwei Festungen im Rathaus von Siena, das die Signatur „Simone Martini 1328" trägt und bisher als die älteste Darstellung einer nichtbiblischen Figur und zugleich als das erste Landschaftsbild in der abendländischeo Malerei galt, soll eine Fälschung des 18. Jahrhunderts sein. Diese These steht im Mittelpunkt des internationalen Kunsthistorikertages zum Thema „Die Wand des Guidoriccio in Siena", der am 26. März io Siena beginnt.

Gala-Abend der Stars aus Osteuropa

HS. Kiel

Mit einem „Gala-Abend der osteuropäischen Stars" beginnt am 19. März in Kamen eine Tournee von Unterhaltungskünstlern aus der „DDR", der Tschechoslowakei, Ungarn, Polen und der Sowjetunion. Neben der Rockgruppe „Karat" umfaßt das zweistündige Programm die Gustav-Brom-Bigband, die russische Folkloregruppe „Skaz" sowie unter anderem die Sängerinnen Helena Vondračková und Zanna Bičevskaja.

Kestner-Museum zeigt französisches Glas

dl. Hannover

Das Kestner-Museum in Hannover zeigt bis 14. April „Französisches Glas". Es handelt sich dabei um die Bestände der Sammlung Hentrich mit Beispielen von „Historismus – Jugendstil – Art Deco", die ah Mai ihre endgültige Aufstellung im neueröffneten Kunstmuseum Düsseldorf finden werden.

H. Chr. Blech 70

Mit der Figur des Mannes, der unschuldig in die Mühlen der Justiz gerät, erregte er 1948 in dem Film „Affäre Blum" Aufsehen. Es war seine erste Filmrolle. Hans Christian Blech, der heute vor 70 Jahren in Darmstadt geboren wurde, hatte zuerst die Schauspielschule in seiner Heimatstadt besucht. 1947 war er nach Berlin gekommen, wo er bei Brecht und unter der Regie von Kortner spielte. Er fiel als „Woyzeck" auf und später in Dürrenmatts „Physikern". Doch bekannt wurde er vor allem durch seine Filmrollen, in „Epilog", der „08/15"-Serie, „Entscheidung vor Morgengrauen". Es gah kaum einen Soldatenfilm, in dem er nicht gefragt war. Auch an Preisen fehlte es ihm nicht. Er bekam den „Bamhi" und die „Goldene Kamera". Blech, der seit Jahrzehnten keinem Ensemble angehört, ist ein Einzelgänger. Das spürt man in den Figuren, die er unverwechselbar gestaltet.

Fa.

Stumme und dumme Filme: Das Forum der Berlinale

Gut geklaut in Paris

Das Internationale Forum des Jungen Films feiert sein 15jähriges Bestehen nicht nur auf programmatische Weise. Es setzt Schwerpunkte, die diesen Namen verdienen. Es huldigt dem neuen brasilianischen Kino, den Japanern und der Dritten Welt. Es arbeitet die Nazi-verbrechen und Nixons Watergate noch einmal auf. Es läßt die deutsche Filmfrau gründlich walten. Und es beackert den Boden des neuen Regionalismus, der früher schlicht Heimatfilm hieß.

Demnoch ist Schwarzbrot nicht das täglich Brot des Cineasten beim Forum. Es wird auch Feingebäck gereicht, wie gleich zur Eröffnung die in Venedig bereits preisgekrönte Diebes- und Liebeskomödie „Les favoris de la lune" (Die Günstlinge des Mondes), die der Exilgeorgier Ota Iosseliani in Paris gedreht hat, pariserischer als ein Franzose es könnte. Der rote Faden einer Handlung ist in diesem Reigen sehr irdischer Geister nicht auszumachen. Doch die Täter kennt man schnell. Es treten immer wieder dieselben liebenswerten kleinen Gauner, Huren, Attentäter, Ehebrecher, Waffenschieber und Polizisten in die verwerfliche Aktion. Auch das Diebesgut bleibt stets dasselbe, oh es sich nun um eine Frau handelt oder um Sèvres-Porzellan. Iosselianis Bildwitz ist spitzfindig und originell, das Vergnügen des Zuschauers beträchtlich.

Zum Ärgernis geriet dagegen die deutsche Erstaufführung des neuen Films von Helma Sanders-Brahm „Flügel und Fesseln". Der in französischer Sprache gedrehte Streifen wurde erstmals in deutsch synchronisierter Fassung gezeigt, eine Eigenleistung der Regisseurin, die das Premierenpublikum im überfüllten Delphi-Filmpalast schier aus der Fassung zu bringen schien. Frau Sanders selbst lieh ihrer Hauptdarstellerin Brigitte Fossey die Stimme und leider auch die Worte zu einem oft hanebüchen gespreizten Dialog. „Haben Sie meinen Dank", beschließt Isabelle, ein vielbeschäftigter Filmstar, da z. B. eine schlichte Flugreservierung.

Frau Sanders machte sich an der französischen Atlantikküste ihren eigenen Reim auf Ingmar Bergmans „Herzsonate". Auch sie schildert eine verkorkste Mutter-Tochter-Beziehung. Isabelle kehrt nach Dreharbeiten in Berlin in die Strandvilla ihrer Eltern heim, die ihre kleine Tochter Emilie aufziehen und sie ihr entfremden. Am Ende reist Isabelle wieder ab. Dazwischen wird geredet und geredet. Die Oma spielt Hildegard Knef, den Opa Ivan Desny. Die Knef wirft sich mächtig ins Zeug, auch als Chansonsängerin, und wirkt dabei fast wie eine Karikatur ihrer selbst. Sie hätte ihren sprichwörtlichen Koffer in Berlin vielleicht doch lieber nicht bei Frau Sanders abstellen sollen.

Da sehnt man sich nach den guten alten Stummfilmzeiten zurück. Und auch da hat das Forum, das auf vorbildliche Weise die Filmkultur pflegt, Herausragendes zu bieten: Es führte den „Caligari"-Klassiker mit Live-Musik, gespielt vom Kammerorchester der Jungen deutschen Philharmonie, grandios wieder auf und zeigte als Uraufführung eine restaurierte, rekonstruierte Fassung von Erich von Strohheims unvollendetem Melodram „Queen Kelly" von 1928, aus dem die meisten hislang nur den Ausschnitt kannten, den Billy Wilder in dem Schwanengesang auf Gloria Swanson und Strohheim, „Sunset Boulevard", verwendet hatte.

In „Queen Kelly" ist die Swanson noch der große, wenn auch nicht sehr ausdrucksstarke Stummfilmstar, und Strohheim ein ebenso exzentrischer wie verschwenderischer und faszinierender Regisseur. Darauf muß man erst mal kommen: Auf einer Wiese eine Reiterschwadron einer Zweierreihe von spazierengeführten weißuniformierten Klosterschülerinnen begegnen zu lassen. Und was passiert? Gloria Swanson, die fröhliche Novizin, verliert das Unaussprechliche und wirft es Prinz Wolfram, dem Wilden, direkt ins Gesicht.

BERND PLAGEMANN

Zu viel Worte: Brigitte Fossey und Hermann Treusch in „Flügel und Fesseln" FOTO: SIMONET

Phädra bei Dr. Freud – Theaterbrief aus Mailand

Tod in der Wohnküche

Italiens Bühnen gleichen in dieser Spielzeit immer mehr den Opernhäusern: Sie wetteifern untereinander mit den gleichen Stücken in jeweils anderer Besetzung. So waren die hier fast nie gespielten französischen Dramatiker des Grand Siècle gleichzeitig auf Mailänder Bühnen zu sehen: Corneilles „Illusion" als Gastspiel des „Théâtre de l'Europe" in Strehlers Inszenierung (s.WELT v. 8. 12. 84) und Racines „Phädra" mit dem Teatro Stabile von Turin.

Der „Phädra" fehlte einer der Hauptpfeiler der französischen Klassik, weil die Wortmusik der Alexandriner in der italienischen Übersetzung verlorenging. Dafür machte die Inszenierung Ronconis Racines größte Tragödie zu einem theatralischen Ereignis.

Phädra lebt, beladen mit der Schuld ihrer Liebe zu dem Stiefsohn Hippolyt, in einem Labyrinth, das, wie zum Hohn, zuweilen einen Ausweg vortäuscht. Auf die Meldung, ihr Gatte Theseus, aus dessen erster Ehe Hippolyt stammt, sei gestorben, fühlt sie sich der Sünde entledigt und erklärt ihre Liebe. Aber Theseus kehrt zurück. Sein Kampf mit dem Minotaurus im Lahyrinth wird zur Metapher für Phädras heillos durcheinandergeratenes Unterbewußtsein.

Da war nichts mehr von den Vorlagen des Euripides und des Seneca, die Racine in ein Seelendrama voll edler Gefühle umgewandelt. Ronconi hat diese Tragödie zwischen Ibsen und Freud angesiedelt, die Personen in dunkle, voluminöse Gewänder des 19. Jahrhunderts gesteckt und Phädra mit einem Schuldkomplex beladen, der die Handlung zur Psychoanalyse werden läßt. Denn Phädras Schicksal soll als Gleichnis für den Untergang der bürgerlichen Gesellschaft verstanden werden. Das ist nicht mehr Racines Tragödie, aber es ist ein erregender Versuch, sie uns Heutigen zu erklären.

Marsha Normans Einakter „Good Night, Mother" hat solche Aktualisierungen nicht nötig. Die Handlung in einer amerikanischen Wohnküche ist so einfach wie schrecklich. Die 40jährige Tochter Jessy teilt ihrer Mutter eines Abends mit, sie werde sich in zwei Stunden umbringen, weil sie ihr Leben und die Niederlagen, eine mißglückte Ehe, den drogensüchtigen Sohn, ihre epileptischen Anfälle, satt habe. Die Mutter, deren Leben nicht weniger grau war, versucht nach dem ersten Schock, ihre Tochter von deren Vorhaben abzuhringen. Mit einem guten Essen, mit Berichten ihrer eigenen Nöte, mit temperamentvollem Poltern und ungewohnter Zärtlichkeit. Zum ersten Mal im Leben sprechen Mutter und Tochter offen miteinander und verstehen sich. Nach anderthalh Stunden eines zuweilen fast heiteren Gesprächs geht die Tochter hinaus – und erschießt sich.

Das Stück, für das die Autorin 1983 den Pulitzer-Preis erhielt, steht und fällt mit seinen beiden einzigen Darstellerinnen. Und Carlo Battistoni hatte für seine Inszenierung von „Buona Notte, Mamma" am Mailänder Piccolo Teatro zwei ungewöhnliche Protagonistinnen zu Verfügung.

Lina Volonghi, die sich mit vielen Rollen, vor allem mit der „Mutter Courage", ins Herz des italienischen Publikums gespielt hat, ist eine simple, gütige alte Frau, die hilflos und ungläubig vor der Tragödie steht, die da in ihren Alltag einbricht. Giulia Lazzarini, von Mailand bis Paris als Ariel in Strehlers „Sturm"-Inszenierung bejubelt, ist eine Jessy, wie sie sich die Autorin nur träumen konnte: zerbrechlich und eisern zugleich, kalt und zärtlich, nüchtern und verzweifelt. Das kleine, schlimme Stück gehörte zu den Höhepunkten der bisherigen Spielzeit.

MONIKA von ZITZEWITZ

KULTURNOTIZEN

Einen Beethovenpreis für junge Komponisten stiftete die Stadt Bonn zum 32. Internationalen Beethovenfest im September 1986.

„Neuerwerbungen: Handschriften – Graphik – Bücher" zeigt das Freie Deutsche Hochstift in Frankfurt in einer Kabinettausstellung bis zum 17. März.

Dem Opernhaus Carlo Felice, das im Krieg zerstört wurde, ist eine Ausstellung in Genua gewidmet, die auch die zahlreichen bislang nicht realisierten Entwürfe für einen Wiederaufbau zeigt.

Das Festival des jüdischen Films wird zum vierten Mal (vom 19. 3. bis 2. 4.) in Paris veranstaltet.

Umberto Eco erhält den französischen Kulturorden „des Arts et des Lettres".

Ein Papier und Filigran-Museum wird am 2. März im italienischen Fabriano, das seit dem 14. Jahrhundert für seine Papierproduktion berühmt ist, eröffnet.

Ton-Licht-Spektakel: „Freischütz" in Düsseldorf

Schenks liebe Landleute

Die Düsseldorfer hatten nun mal mit ihrem „Freischütz" keine Semper-Oper zu eröffnen. Aber solchem Rückstand wirkten sie mit allerhand Teufelsblendwerk tapfer entgegen. Günther Schneider-Siemssen illuminierte die Wolfsschlucht mit einem elektronischen Lichtgewitter, vor dessen Blitzen man generyt die Augen schloß. Das extra teure Light-and-Sound-Spektakel soll schon vor der Ouvertüre sein Vorspiel im Stadtrat gehabt haben.

Nun wird dennoch keiner glauben, daß man an der Rhein-Oper der Versuchung, sich um jeden Preis interessant zu machen, komplett erlegen sei. Otto Schenks Inszenierung fiel, wenn überhaupt, eher durch das Gegenteil auf. Sie verschwieg einigermaßen vollständig, daß Weber und sein Librettist ihre Spielhandlung ans Ende des Dreißigjährigen Krieges gelegt haben wollten. Keine Kriegskrüppel auf der Bühne wie bei Regisseuren, die auf sich halten: gut und schön. Aber bloß lustiges Landleute-Treiben, das mag für heutige Regie auch etwas wenig scheinen.

Von Schenk war nicht zu erwarten, daß er über seinen Schatten springt. Er erzählte seine romantische Geschichte ohne alles kritisch draufgesetzte und klügelnde Deuten. Sein Jungfernkranz wurde um 1820 gewunden. Was so eine Braut ängstigen kann, deren Liebster sich in die verrufene Wolfsschlucht aufmacht, wo die Geister ihr Unwesen treiben. Und wie deren Erscheinungen den Max erschrecken: Schneider-Siemssen aaste mit dem Projektor in unwirklichen, wüsten Landschaften und schemenhaften Vexierbildern voo Agathe und Samiel und dessen wilder Jagd.

Drumherum schwelgte der Ausstatter in deutschem Wald und ländlichen Interieurs. Das auch Schenks Meriten: Er erzählte solide, unmißverständlich, wenn auch meist mehr betulich als virtuos. Es wurde gut, aber nicht überragend gesungen. Das Handikap war Manfred Jungs ausgebuhter Max: trocken und glanzlos; schwer auszumachen, was Agathe an ihm finden sollte. Aber auch bei Csilla Zentais Agathe durfte man an die warme, innige Natürlichkeit einer Grümmer nicht denken.

Die Besetzung spielte ihre Vorzüge in der Reihe daneben aus. Peter Meven war ein hravouröser Kaspar, Melissa Evans ein gar nicht soubrettenhaftes Ännchen, was freilich schon mal die Kontrastfähigkeit zur Agathe schmälerte – dann fielen musikalischer Ausdruck und komödiantisches Spielzeug auseinander. Am Pult führte Friedemann Layer grundsolide. Die Düsseldorfer Symphoniker imponierten mit properer Hörnerromantik. Schenks Versuch, den „Freischütz" einmal wieder ganz naiv zu erzählen, fiel in Düsseldorf auf dankbaren Boden.

DIETER SCHÜREN

Diesel-Maßstab für Mopeds und Motorräder?

ULRICH REITZ, Bonn

Ein zwei Meter langer Katalysator unter dem blinkenden Motorblock einer schweren Maschine? Eine Horrorvision für Motorradfans, die auf ein sportliches Äußeres ihres Gefährts Wert legen. Und dennoch: Auch die 2,2 Millionen motorisierten Zweiradfahrer sollen nach den Vorstellungen des Bundesinnenministeriums (BMI) dem Umweltschutz Tribut zollen.

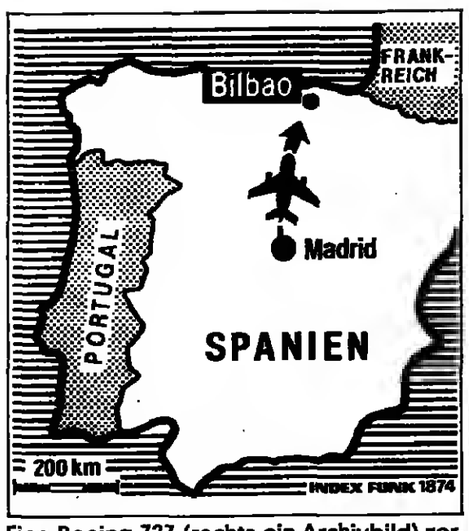
Nachdem die Bundesregierung zunächst beschlossen hat, zeitlich gestaffelt die benzinbetriebenen Autos auf die Einhaltung der Schadstoffwerte der Vereinigten Staaten zu verpflichten, sollen nun noch in diesem Jahr Regelungen für die Begrenzung der Kohlenmonoxid- und Kohlenwasserstoffemissionen für Motorräder und Mopeds erlassen werden. „Damit werden zum ersten Mal überhaupt Schadstoffobergrenzen für Krafträder festgelegt", erklärte ein Sprecher des BMI.

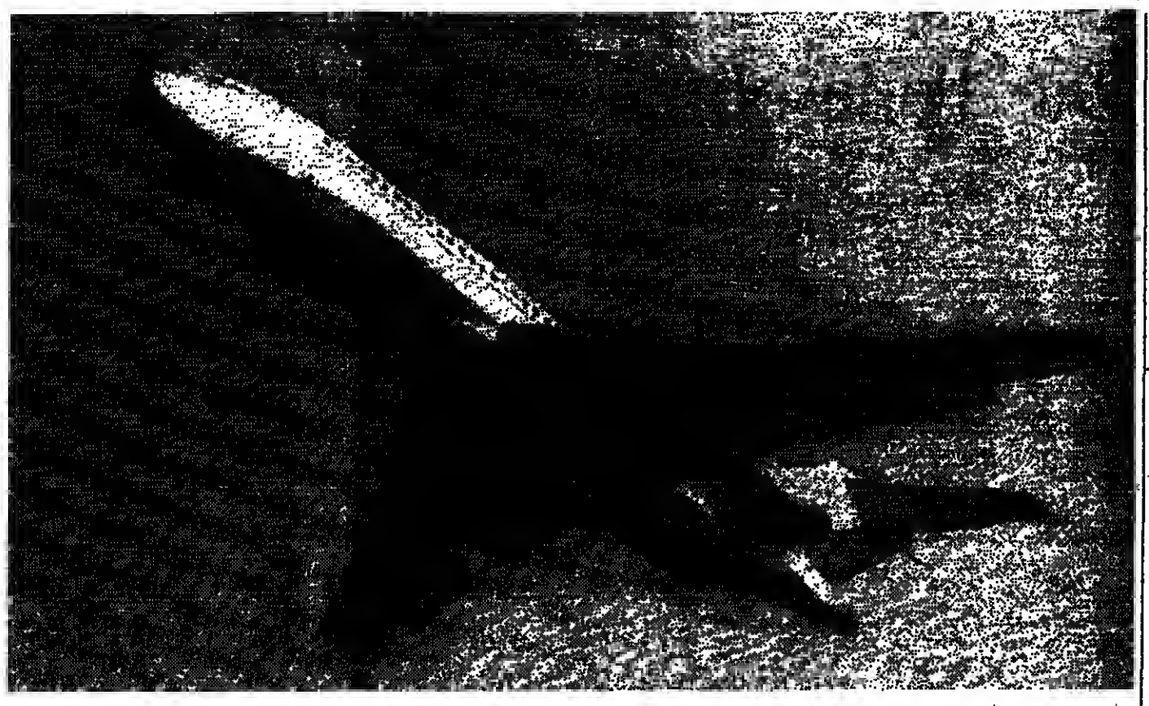
Schon vor drei Jahren hatte die ECE, die Umweltschutzorganisation der Vereinten Nationen für Europa, seinen Mitgliedsländern Richtlinien für Mopeds und Motorräder unterbreitet. Demnächst sollen sie von der Bundesregierung an die Europäische Kommission in Brüssel mit der Bitte überstellt werden, „die Sache gesamteuropäisch zu regeln", kündigte das BMI an. Damit soll die Angelegenheit jedoch nicht auf die lange Bank geschoben werden.

Die Chancen für eine schnelle und einvernehmliche Regelung innerhalb der Europäischen Gemeinschaft stehen gut, weil alle Mitgliedstaaten der ECE angehören. Wesentlich wichtiger ist jedoch, daß die UNO-Institution die neuen Schadstoffwerte so hoch ansetzte, daß ihre Umsetzung den Motorradherstellern keine Kosten verursachen wird. Damit steigen die Aussichten auf eine reibungslose Durchsetzung des Vorhabens beträchtlich. Mit dem Widerstand der Industrie ist nicht zu rechnen, versichern Verkehrs- und Innenministerium gemeinsam. Nach Erkenntnissen des Bundesverkehrsministeriums (BMV) halten sich die Produzenten bereits heute an die Richtwerte der Vereinten Nationen.

Auf eine gesetzliche Regelung will die Regierung jedoch nicht verzichten. Sie soll nach den Vorstellungen des BMI einen Ausgangspunkt für strengere Richtlinien bilden. Uneinigkeit herrscht indes zwischen Innen- und Verkehrsministerium über die konzeptionelle Ausgestaltung der neuen Gesetze. Während das BMI den Auftrag des Kabinetts vom Juli vergangenen Jahres, ein „Diesel-Konzept", das vor allem auf die Lastkraftwagen zugeschnitten sein soll, auszuarbeiten, extensiv auslegt und mit den Dieselfahrzeugen gemeinsam die Motorräder abhandeln will, sieht das Verkehrsministerium dafür „keinen Handlungsbedarf".

Das BMV verweist darauf, von dem Kabinett keinen Auftrag erhalten zu haben, Diesel- und Motorradkonzept gemeinsam in Angriff zu nehmen. Wegen der Größenordnung – die Schadstoffemissionen der Motorräder werden auf rund ein halbes Prozent des Gesamtaufkommens an Schadstoffen aus allen Verbrennungsmotoren geschätzt – stehe die Regelung für die zweirädrigen Gefährte vorerst hintenan.





Eine Boeing 727 (rechts ein Archivbild) zerschellte gestern beim Landeanflug auf den Flughafen Sondica bei Bilbao. Der Flughafen im Baskenland gilt wegen seiner Lage innerhalb van Bergen als schwierig anzufliegen. Noch 1983 starben bei zwei Abstürzen in Madrid 291 Menschen. FOTO: AP

„Wir wußten: Hier ist keiner lebend davongekommen"

Absturz einer Boeing 727 der spanischen Fluggesellschaft „Iberia" in der Nähe von Bilbao / 144 Passagiere und sieben Besatzungsmitglieder tot

ROLF GÖRTZ/DW. Madrid

Mit sechs Minuten Verspätung bob die Boeing 727 der spanischen Fluggesellschaft „Iberia" gestern morgen um 8.41 Uhr vom Madrider Flughafen Barajas zum Flug nach Bilbao ab. Als letzter war der bekannte frühere spanische Außen- und Industrieminister Gregorio Lopez Bravo an Bord gegangen. Mit ihm in der Ersten Klasse nahm der bolivianische Arbeitsminister Gonzalo Guzman Eguez Platz.

Das rund 100 Tonnen schwere Flugzeug stieg ohne Probleme in den Himmel und richtete den Bug nach Norden Richtung Bilbao. Die Funkaufsicht wurde pünktlich vom Kontrollturm Barajas an den Kontrollturm von Sondica gegeben, als um 9.45 Uhr der Kontakt abbrach. Minuten später wurde Alarm gegeben. In der Nähe des Ortes Durango an der Autobahn hatten Einwohner Flammen und starken Qualm die dünne Nebelschicht um den Berg Oiz durchbrechen sehen. Die Boeing war zerschellt.

Ein Jahr nach den beiden Flugzeugkatastrophen bei Madrid mit zusammen 291 Toten, starben gestern wieder 151 Menschen, 144 Passagiere und sieben Besatzungsmitglieder einer spanischen Maschine, diesmal in den baskischen Bergen. Im Anflug auf den Flughafen Sondica bei Bilbao streifte die Iberia-Maschine 35 Kilometer östlich des Flughafens einen Sendemasten des baskischen Fernsehens in der Nähe Bilbao/San Sebastian. Eine Tragfläche riß auf, die Maschine verlor rasch an Höhe. Sekunden später prallte die vollbesetzte Boeing 727 mit voller Wucht gegen den Gipfel des Berges Oiz, Orientierungspunkt für den Anflug auf Sondica. Nicht einmal einen Alarmruf konnten Pilot oder Kopilot abgeben.

Erst zwei Stunden später konnten sich Einheiten der Guardia Civil dem Unfallort nähern. „Im Nebel und Qualm brennender Maschinenteile sahen wir zwischen Felsen Flugzeugteile und immer wieder Teile von zerrissenen Menschen, zum Teil verkohlt", berichtete ein Guardia über Sprechfunk nach Durango, dem nächsten Polizeirevier.

Drei FAR-Hubschrauber der spanischen Luftwaffe starteten, während 200 Mitglieder der Guardia Civil aus verschiedenen Standorten der Unfallstelle am Südhang des Berges Oiz kommandiert wurden. Aber sie kamen nicht weit. Durch unwegsames Gelände zwischen Felsen, zerzausten Kiefern und vom Regen der letzten Wochen aufgeweichten Boden arbeiten sich die verschiedenen Rettungsmannschaften die letzte Strecke zum 1020 Meter hoben kahlen Gipfel vor. „Schon bald sahen wir die ersten Wrackteile. Noch während wir im Funksprechverkehr von 25 bis 30 Überlebenden hörten, wußten wir: hier ist kein Mensch lebend davongekommen." – „Schrecklich, schrecklich", rief ein Hubschrauberpilot in sein Mikrofon. „Keine Menschen – nur Teile."

Um 12 Uhr an der Unfallstelle angekommen, fanden die Polizisten im Umkreis von 200 Meter zwischen brennenden Trümmern nur noch zerrissene, verkohlte Menschenteile, „die niemand identifizieren könnte". Ein Stabsarzt der Luftwaffe, Spezialist in der traurigen Arbeit, Menschenreste etwa mit Hilfe ihres Gebisses zu identifizieren, ließ sich mit einem Hubschrauber in der Nähe der Unfallstelle absetzen.

Encarna Vazquez, die Frau des früheren Außenministers Gregorio Lopez Bravo kam vom Einkauf in ihre Madrider Wohnung zurück, als sie von einem Journalisten per Telefon gefragt wurde, ob ihr Mann nach Bilbao geflogen sei. Sein Name stünde auf der Passagierliste einer Maschine, die abgestürzt sei. Lopez Bravo gehört, so mußte die entsetzte Frau bestätigen, zu denen, deren Reste heute oder morgen in der Flugzeughalle von Sondica zusammengetragen werden. Seine Frau wird zu denen zählen, die morgen zwischen vielen Leichenteilen suchen müssen.

Flüsse und Seen liegen unter dicker Eisdecke

DW. Bonn

Die anhaltende Kälteperiode mit Nachttemperaturen bis 22 Grad unter Null läßt Seen, Flüsse, Kanäle und das küstennahe Meer ganz oder teilweise zufrieren. Die Schiffahrt und der Fährdienst sind stark eingeschränkt oder mußten eingestellt werden. Auf einigen Flüssen ist die Eisdecke inzwischen 60 Zentimeter dick. Auch auf Ost- und Nordsee ist die Schiffahrt stark behindert, Eisbrecher sind im Großeinsatz. Die Mannschaft des finnischen Eisbrechers „Hanse" bemüht sich seit vergangener Woche, eine Fahrrinne von Kiel in die Ostsee freizuhalten. Ähnlich wie in den Ostseehäfen ist auch die Lage an der Nordseeküste. Zwischen Pellworm und Nordstrand verkehrt keine Fähre mehr. Der Fährverkehr zwischen Schweden und Dänemark ist beeinträchtigt. Auf der Donau und dem Main-Donau-Kanal zwischen Bamberg und Nürnberg wurde die Schiffahrt ganz eingestellt. Der Main ist nördlich von Aschaffenburg bis Bamberg zugefroren, die Lahn ist nur noch an einigen Stellen „offen".

Van Hout wird ausgeliefert

AP, Paris

Der 28jährige Niederländer Cornelis van Hout, der als einer der Drahtzieher der Entführung des niederländischen Brauereibesitzers Alfred Heineken gilt, wird morgen von Frankreich an die Niederlande ausgeliefert. Van Hout und der 27 Jahre alte Willem Holleerder wurden vor etwa einem Jahr in Paris verhaftet. Der „Brauereikönig" Heineken und sein Fahrer waren 1983 gegen 29 Millionen Gulden Lösegeld von ihren Entführern freigelassen worden.

Nun doch „Dallas"

dpa, London

Die Briten können ab Herbst die Untaten des „Dallas-J. R." nahtlos weiterverfolgen, wenn die BBC die Serie beenden muß und der private ITV-Kanal mit der Fortsetzung beginnt. Die BBC hatte einige Folgen zurückgehalten, als der kommerzielle Fernsehsender ITV die BBC beim Kauf der Rechte überboten hatte. Es war erwartet worden, daß die BBC die zurückgehaltenen Serien erst dann ausstrahlen würde, wenn das private Fernsehen mit seinem Dallas-Programm beginnt.

Lawinenunglück

AFP, Grindelwald

Eine künstlich ausgelöste Lawine verschüttete am Montag nachmittag am Eigermassiv in der Schweiz zwei kleine Bergbahnen. Drei Eisenbahner wurden schwer verletzt, ein anderer starb wenig später an seinen Verletzungen. Ein weiterer Eisenbahner wird noch immer vermißt. Die Lawine war gesprengt worden, um eine Gefahrenquelle für Wintersportler zu beseitigen.

Rauchen verboten

dpa, London

Rauchen ist in den Stationen der Londoner Untergrundbahn seit Anfang dieser Woche verboten. Nur auf überirdischen Bahnsteigen dürfen sich die Raucher künftig mit einer Zigarette die Wartezeit verkürzen. Ein Verstoß gegen das Verbot soll mit bis zu 50 Pfund (etwa 180 Mark) Strafe geahndet werden.

Öl gefunden

dpa, Alzey/Bad Kreuznach

Im Altrheingebiet bei Eich und Gimbsheim im Landkreis Alzey-Worms sind Erdölbohrungen fündig geworden. Die Anteile an der die Bohrungen ausführenden Gesellschaft liegen in den Händen der Ölkonzerne Esso und Shell.

LEUTE HEUTE

Zu gefährlich

Obwohl er kein brillanter Rugby-Spieler war, behauptete er sich als manchmal rauflustiger Flügelmann. Jetzt will der erste königliche Rugby-Spieler **Prinz Edward** (20) seine Stollenschuhe an den Nagel hängen – seiner Laufbahn zuliebe: Er will nach dem Studium zu den „Royal Marines". Und die trainieren hart auf ihren Lehrgängen, auf denen auch die britischen Falkland-Kämpfer ausgebildet wurden. So hart, daß die Fußgelenk-Verletzung, die sich Edward beim Rugby zuzog, den Erfolg des Trainings gefährden könnte.

Steuer-„Mann"

Das erste Mädchen, das jemals in einem Cambridge-Achter den Steuermann machte, muß ein Zugeständnis an die von Männern geprägte Geschichte ihrer Uni machen: Die acht Kommilitonen, die sich von **Henrietta Shaw** (22) steuern lassen, nennen sie „Henry". Am Ostersonntag tritt der Uni-Achter im berühmten Rennen auf der Themse gegen Oxford an.

In den USA wurde das dritte Kunstherz eingepflanzt / Ein Geschäft für „Symbion" und „Humana"?

Komplizierter Eingriff wird zur Routine

SAD/DW. Louisville

Murray P. Haydon, der dritte Mensch, dem ein künstliches Herz eingepflanzt wurde, erholt sich von seiner Operation am Sonntag überraschend schnell. Bereits am Montag konnte die künstliche Beatmung abgeschaltet und der Herzrhythmus von 50 auf 60 Schläge erhöht werden. Dem 58jährigen ging es so gut, daß er sich von seiner Frau die Brille reichen ließ, damit er sich ein Foto von seinem fünften Enkelkind ansehen konnte, das am Freitag zur Welt gekommen war. Der Chefarzt der Humana-Herzklinik von Louisville (Kentucky), in der Haydon operiert worden war, beurteilte das Befinden des Patienten als „so zufriedenstellend, daß es schon fast erschreckend ist".

Die Operation an dem 58jährigen pensionierten Fließbandarbeiter hatte am Sonntagmorgen wider Erwarten nur drei und eine halbe Stunde gedauert. Sie lief völlig problemlos und mit größerer Routine als bei seinen beiden Vorgängern. Über seine jüngste Operation vermerkte Herzchirurg William DeVries, der alle drei Einpflanzungen vornahm: „Diesmal lief alles perfekt."

Das mehr als ein halbes Pfund schwere Kunstherz aus Plastik und Metall wird von Preßluft angetrieben. Schläuche, die aus der Brust ragen, sind zur Zeit noch mit einem Kompressor verbunden, der die Größe eines Kühlschrankes hat. Später soll Haydon ein kleineres Gerät erhalten.

Die Ärzte hoffen, daß Haydon der erste Empfänger eines „Jarvik-7"-Kunstherzen sein wird, der völlig genesen und mit dem Apparat verhältnißmäßig normal leben wird. Abgesehen von seinem chronischen Herzleiden litt Haydon an keiner weiteren Krankheit. Er befand sich zum Zeitpunkt der Operation in weit besserer Verfassung als Herzempfänger William Schroeder.

Der 53jährige Schroeder, der seit 88 Tagen mit der Plastikpumpe in der Brust lebt, leidet seit zwei Wochen an Fieber und Gedächtnisschwund. Die Ärzte verfolgen seinen Zustand mit wachsender Besorgnis. Er sei, sagte Chefarzt Lansing, so geschwächt und deprimiert, daß er vermutlich „die Klinik nie verlassen können wird".

Beim Wettlauf um den profitablen Kunstherz-Markt an erster Stelle

Von TORSTEN W. KRAUEL

Auf neun Milliarden Mark wird das jährliche Volumen für einen zukünftigen Kunstherz-Markt geschätzt. Der Hersteller der Kunstherzen von William Schroeder und Murray Haydon, Symbion Inc. in Salt Lake City, ordnet das finanzielle Volumen seines Marktes bei 3,75 Milliarden Mark ein. Dabei wird eine angestrebte Verbilligung dieser Operation auf rund 75 000 Mark zugrunde gelegt. Selbst die kommerzielle Verwendung von ausgefeilten Blutpumpen zur Stützung eines geschädigten Naturherzens bietet wahrscheinlich noch eine Umsatzmöglichkeit von drei Milliarden Mark.

Die private Krankenhaus-Kette Humana Inc. wußte also sehr genau, weshalb sie zum Verdruß ihrer staatlichen Konkurrenten den Star-Chirurgen William DeVries für eine ungenannte Summe einkaufte: Er ist der einzige Arzt, der gegenwärtig in den USA die Zulassung für die Verpflanzung von Kunstherzen besitzt. Das sichert der Krankenhaus-Kette (Umsatz im vergangenen Jahr: 7,8 Milliarden Mark bei Gewinnen von etwa 600 Millionen Mark) einen Vorsprung im Wettlauf um den profitablen Kunstherz-Markt. Humana, 1962 von zwei Rechtsanwälten gegründet, unterschrieb eine 75-Millionen-Mark-Verpflichtung zur Durchführung von 100 Kunstherz-Operationen, um DeVries für sich zu gewinnen – allerdings nur so lange, „wie ein kontinuierlicher wissenschaftlicher Fortschritt erkennbar ist".

Über das Wagnis der Investition in ihre Firma hatten die 70 Kunstherz-Forscher bei Symbion Inc. schon 1983 niemanden im unklaren gelassen, als sie erstmals an den Aktienmarkt gingen. Die Ausschreibung enthielt nicht weniger als 17 Risikopunkte: Ein durch kostenintensive Forschungsarbeiten im Bilanzjahr 1983 auf umgerechnet 2,1 Millionen Mark beziffertes Nettodefizit bei damaligem Eigenkapital von rund 15 Millionen Mark (das Defizit stieg 1984 auf 6,6 Millionen Mark); soziale und ethische Faktoren, die möglicherweise einem kommerziellen Vertrieb der Firmenprodukte ebenso den Garaus machen könnten wie nicht voraussehbare neue Heilungsmethoden. Symbion vergaß fast nichts, was Käufer normalerweise zögern macht.

Nicht in diesem Fall. Die Firma ging mit 1,5 Millionen Aktien an den Markt, und keine blieb liegen. Größter Aktionär ist mittlerweile Warburg Pincus Bio-Science, eine Tochtergesellschaft der auf die Finanzierung von Zukunftstechnologien spezialisierten New Yorker Warburg Pincus-Bank. Sie hält in den USA in diesem Bereich mit geschätzten 400 Millionen Dollar Umsatz eine Spitzenstellung. Auch das durch verwandtschaftliche Bande mit Warburg Pincus verbundene Hamburger Bankhaus Warburg, Brinckmann, Wirtz & Co. zögerte nicht, über zwölftausend Aktien zu erwerben. Renommierte US-Firmen wie die Wall Street-Brokerhäuser Merrill Lynch, Banken wie The First Boston Corp. oder der Chemiegigant Johnson & Johnson zeichneten ebenfalls.

Robert K. Jarvik (38), Konstrukteur des nach ihm benannten Kunstherzens „Jarvik-7" FOTO: DPA

Das Symbion-Firmenkapital stieg auf rund 66 Millionen Mark an. Aus diesem Fundus erhält der Konstrukteur des Kunstherzens, der 38jährige ehemalige Arbitekturstudent und jetzige Unternehmenspräsident mit Mediziner-Examen, Robert K. Jarvik, ein jährliches Einkommen von rund 230 000 Mark. Der Löwenanteil des Aktien-Erlöses aber bleibt der Forschung vorbehalten. Ende vergangenen Jahres verfügte Symbion noch über rund 51 Millionen Mark Bareinlagen. Der Umsatz hat sich im Jahre 1984 gegenüber dem Vorjahr auf etwa 2,4 Millionen Mark verdoppelt. Kein Wunder, daß Warburg, Brinckmann, Wirtz & Co. die Kunstherz-Firma eine „erstklassige Anlage" nennt. Heute verfügt Symbion über eine Produktionskapazität von 200 Kunstherzen jährlich. Für 1985 erstrebt Symbion allerdings vorrangig die Markteinführung seines Kunstohres durch 200 durchgeführte Operationen an 30 Verpflanzungszentren. Für Kunstherzen sollen neben Louisville zwei weitere Hospitäler ausgerüstet werden.

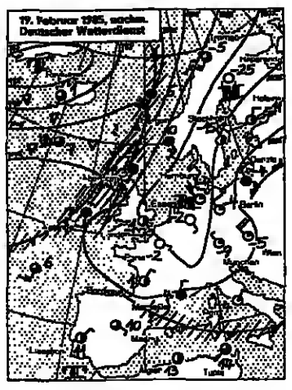
Die wichtigste Stimme im Chor der Ratgeber von Symbion, Humana Inc., ist seit November dieses Jahres kein Teilhaber mehr. Der exklusive Verwender von Symbion-Kunstherzen und ihr neuer Angestellter DeVries verkauften für rund 4,2 Millionen Mark ihre Symbion-Aktien, um dem Vorwurf der Selbstbegünstigung zu entgehen. Käufer war der Mischkonzern Grace, der in jüngster Zeit in den USA durch erhebliche Investitionen im Bereich Biotechnologie und Medizin von sich reden machte.

Bei den Humana-Aktien sind Kurssprünge zwar nicht zu erwarten, doch erreichen sie immerhin mit 25 Dollar ein Drittel des Kurswertes von General Motors. Die Humana-Direktoren kennen die Spielregeln der US-Wirtschaft: Wer wägt, gewinnt, und sie stehen mit dieser Meinung nicht alleine. Das bekannte Wirtschaftsmagazin „Forbes" verlieh in einer Einschätzung der 500 bedeutendsten US-Unternehmen für Investoren Humana den höchsten Vertrauenswert.

Ungeachtet vieler Bedenken gegen gewinnorientierte Krankenhauskonzerne wie Humana bleibt die Kostenfrage in den USA wie in Deutschland Zentralthema bei dem kommerziellen Einsatz der Kunstorgane. Die Barmer Ersatzkasse und die Deutsche Angestellten-Krankenkasse bestätigten der WELT, daß sie im Falle klinischen Erfolges die Kostenerstattung für das heute noch pro Operation 750 000 Mark teure Kunstherz nach den Sätzen für jede andere Organverpflanzung vornehmen werden – das sind bei Herztransplantationen derzeit etwa 30 000 Mark.

WETTER: Im Norden Schneefall

Wetterlage: An der Nordflanke des wetterbestimmenden Festlandhochs mit Kern über dem Rheinland ziehen Tiefausläufer über die Nordsee hinweg ostwärts, die vor allem Norddeutschland erfassen.



Vorhersage für Mittwoch:
Nord: Veränderlich und bewölkt. Etwas Schneefall. Tags -3, nachts -5 bis -10 Grad. Übriges Bundesgebiet: Überwiegend sonnig, zeitweise auch Wolkenfelder, niederschlagsfrei. Nachmittags im Rheinland um -1, in Bayern -2 bis -6 Grad. Nachts je nach Aufklaren zwischen -6 und -16 Grad.

Weitere Aussichten:
Im Osten geringer Schneefall, sonst ruhiges Hochdruckwetter, weiterhin Frost.

Temperaturen am Dienstag, 12 Uhr:

Berlin	-4°	Kairo	24°
Bonn	-4°	Kopenh.	-6°
Dresden	-9°	Las Palmas	18°
Essen	-2°	London	1°
Frankfurt	-6°	Madrid	10°
Hamburg	-4°	Mailand	1°
List/Sylt	-5°	Mallorca	11°
München	-9°	Moskau	-17°
Stuttgart	-7°	Nizza	6°
Algier	13°	Oslo	-18°
Amsterdam	-3°	Paris	-2°
Athen	6°	Prag	-8°
Barcelona	8°	Rom	4°
Brüssel	-4°	Stockholm	-15°
Budapest	-6°	Tel Aviv	22°
Bukarest	-9°	Tunis	14°
Helsinki	-11°	Wien	-5°
Istanbul	-3°	Zürich	-7°

Sonnenaufgang* am Donnerstag: 7.25 Uhr, Untergang: 17.48 Uhr; **Mondaufgang:** 8.28 Uhr, Untergang: 19.37 Uhr
*in MEZ, zentraler Ort Kassel

ZU GUTER LETZT

„Rumänen verbringen ihre Freizeit nur im Bett", berichtet dpa unter dem Stichwort „Überwintern in Rumänien".

Anzeige

Das beste ist: eine gute Versicherung.
SIGNAL VERSICHERUNGEN

Information für Studenten.

Sie müssen mehr wissen als andere. Tiefer in die Probleme eindringen. Für die Zukunft denken.
Sie brauchen eine Zeitung, die sachlich berichtet. Aktuell informiert. Die pointierte Meinungen zu Wort kommen läßt.
Sie brauchen eine Zeitung wie die WELT.
Deshalb bieten wir Ihnen ein **Vorzugs-Abonnement der WELT.**

Das Scheck-Abonnement für Studenten kostet nur DM 19,25.
Das Zustell-Abonnement für Studenten kostet nur DM 19,25.
(Zum Vergleich: Das Voll-Abonnement der WELT kostet im Inland DM 26.50). Schicken Sie uns den Bestellschein.

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Hinweis für den neuen Abonnenten. Sie haben das Recht, Ihre Abonnements-Bestellung innerhalb von 7 Tagen (Absende-Datum genügt) schriftlich zu widerrufen bei: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36.

Bitte ausfüllen und einsenden an: DIE WELT, Vertriebsabteilung, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

Bestellschein Ab _____ bestelle ich bis auf weiteres, mindestens für die Dauer des Semesters,
☐ ein **Scheck-Abonnement** der WELT zum ermäßigten Preis von DM 19,25 im Monat.
☐ ein **Zustell-Abonnement** der WELT zum ermäßigten Preis von DM 19,25 im Monat.

Bitte nennen Sie mir eine Abholstelle in _____
Vor- und Zuname/stud./cand. _____
Studienanschrift _____
Datum _____ Unterschrift _____

Bestätigung der Immatrikulation durch Stempel und Unterschrift einer Hochschule oder einer studentischen Organisation.

01-501

Ich habe das Recht, diese Bestellung innerhalb von 7 Tagen (Absende-Datum genügt) schriftlich zu widerrufen bei: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg, 36.

Unterschrift